



WORTPROTOKOLL

**der 35. Sitzung der
XIX. Gesetzgebungsperiode
des
Burgenländischen Landtages**

Donnerstag, 3. Juli 2008

10.09 Uhr - 21.12 Uhr

Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Aktuelle Stunde zum Thema „Starke Wirtschaft und neue Arbeitsplätze - Maßnahmen mit sozialer Handschrift sorgen für Aufwind im Burgenland“*
3. *Burgenländische Gemeindeordnung 2003, Änderung*
4. *Beschlussantrag, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2007 genehmigt wird*
5. *Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2008) zugestimmt wird*
6. *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes*
7. *Selbständiger Antrag der Landtagabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses durch den Bund*
8. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Optimierung des Heizkostenzuschusses im Burgenland*
9. *Selbständiger Antrag der Landtagabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Entlastungsoffensive für die burgenländischen PendlerInnen*
10. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Norbert Sulyok, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Entlastung der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler sowie kleiner und mittlerer Einkommen*

11. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Senkung der Mineralölsteuer auf Heizöl*
12. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verbesserung der Energieeffizienz des Landhauses*
13. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ökologisierung der Raumplanung*
14. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einführung eines eigenen Straftatbestandes „Zwangsehe“ und weitere rechtliche und faktische Unterstützung der Opfer von Zwangsehen*
15. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung neuer Privilegien für Stiftungen*

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 5548)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 164 der Abgeordneten Ilse Benkö an Landesrat Dr. Peter Rezar, welche Auswirkungen die geplante Reform auf die Gesundheitsversorgung im Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 5553)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 5552 u. S. 5554), Johann Tschürtz (S. 5555), Erich Trummer (S. 5555), Maga. Margarethe Krojer (S. 5556) und Oswald Klikovits (S. 5556)

Anfrage Nr. 159 des Abgeordneten Oswald Klikovits an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend einen verpflichtenden Qualifikationskurs für in der Pflege tätige Heimhilfen

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 5557)

Zusatzfragen: Oswald Klikovits (S. 5557 u. S. 5558), Anna Schlaffer (S. 5559), Ilse Benkö (S. 5559) und Andrea Gottweis (S. 5560)

Anfrage Nr. 158 des Abgeordneten Christian Illedits an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Rechtsgeschäfte von Gemeinden

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 5561)

Zusatzfragen: Christian Illedits (S. 5561 u. S. 5562), Erich Trummer (S. 5563) und Johann Tschürtz (S. 5564)

Anfrage Nr. 166 des Abgeordneten Mag. Josko Vlasich an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend den Abwasserverband Mittleres Strem- und Zickenbachtal

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 5564)

Zusatzfragen: Mag. Josko Vlasich (S. 5566 u. S. 5566), Maga. Margarethe Krojer (S. 5566), Vinzenz Knor (S. 5567) und Leo Radakovits (S. 5567)

Anfrage Nr. 165 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Niessl betreffend Maßnahmenpaket des Landes zur Entlastung der Autofahrer

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 5568)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 5569 u. S. 5569), Maga. Margarethe Krojer (S. 5570), Ilse Benkö (S. 5570), Norbert Suljok (S. 5571) und Werner Brenner (S. 5572)

Aktuelle Stunde (11.)

Aktuelle Stunde zum Thema „Starke Wirtschaft und neue Arbeitsplätze - Maßnahmen mit sozialer Handschrift sorgen für Aufwind im Burgenland“

(auf Verlangen des SPÖ-Landtagsklubs)

Redner: Christian Illredits (S. 5573), Maga. Margarethe Krojer (S. 5577), Johann Tschürtz (S. 5582), Ing. Rudolf Strommer (S. 5587), Landeshauptmann Hans Niesl (S. 5592), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 5594), Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 5594), Gabriele Arenberger (S. 5595), Landesrätin Verena Dunst (S. 5597), Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 5599), Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (S. 5600), Mag. Werner Gradwohl (S. 5602), Ewald Gossy (S. 5604) und Willibald Stacherl (S. 5606)

Verhandlungen

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend umfassende und weitreichende Sozialmaßnahmen für das Burgenland (Zahl 19 - 547) (Beilage 892)

Begründung der Dringlichkeit (S. 5633)

Redner: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 5641), Anna Schläffer (S. 5646), Maga. Margarethe Krojer (S. 5650) und Ing. Rudolf Strommer (S. 5640 u. S. 5652)

Annahme des Dringlichkeitsantrages (S. 5653)

Debatte über die schriftliche Beantwortung (Zahl 19 - 532) (Beilage 864) der Anfrage des Landtagsabgeordneten Christian Illredits (Zahl 19 - 499) (Beilage 832) an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Devisenoptionsgeschäfte

Redner: Christian Illredits (S. 5654 u. S. 5662), Leo Radakovits (S. 5658), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 5659 u. S. 5664)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Landesverfassungsgesetzentwurf (Beilage 851), mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird (Zahl 19 - 519) (Beilage 867)

Berichtersteller: Wilhelm Heissenberger (S. 5607)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 5608), Johann Tschürtz (S. 5609), Leo Radakovits (S. 5610), Ernst Schmid (S. 5611) und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 5614)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 5616)

Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 850), mit dem der Landesrechnungsabschluss 2007 genehmigt wird (Zahl 19 - 518) (Beilage 868)

Berichtersteller: Mag. Georg P e h m (S. 5616)

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 5617), Johann T s c h ü r t z (S. 5622), Kurt L e n t s c h (S. 5624 u. S. 5632), Mag. Georg P e h m (S. 5626) und Landesrat Helmut B i e l e r (S. 5630)

Annahme des Beschlussantrages (S. 5632)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 847), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2008) zugestimmt wird (Zahl 19 - 515) (Beilage 869)

Berichtersteller: Josef L o o s (S. 5665)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 5665), Johann T s c h ü r t z (S. 5668), Leo R a d a k o v i t s (S. 5669) und Mag. Georg P e h m (S. 5671)

Annahme des Beschlussantrages (S. 5674)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 852), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 520) (Beilage 870)

Berichterstellerin: Edith S a c k (S. 5674)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 5675), Johann T s c h ü r t z (S. 5676), Andrea G o t t w e i s (S. 5678), Edith S a c k (S. 5681), Landesrätin Mag. Michaela R e s e t a r (S. 5686) und Landesrätin Verena D u n s t (S. 5688)

Annahme des Beschlussantrages (S. 5690)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagabgeordneten Christian Illredits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 858) betreffend eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses durch den Bund (Zahl 19 - 526) (Beilage 871)

Berichtersteller: Willibald S t a c h e r l (S. 5691)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5702)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 846) betreffend Optimierung des Heizkostenzuschusses im Burgenland (Zahl 19 - 514) (Beilage 872)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 5692)

Ablehnung des EntschlieÙungsantrages (S. 5702)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 5692), Ilse Benkö (S. 5695), Oswald Klikovits (S. 5697) und Anna Schläffer (S. 5699)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 857) betreffend eine Entlastungsoffensive für die burgenländischen PendlerInnen (Zahl 19 - 525) (Beilage 874)

Berichterstatter: Werner Brenner (S. 5703)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5714)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Norbert Sulyok, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 832) betreffend Maßnahmen zur Entlastung der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler sowie kleiner und mittlerer Einkommen (Zahl 19 - 508) (Beilage 875)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 5704)

Ablehnung des EntschlieÙungsantrages (S. 5714)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 854) betreffend die Senkung der Mineralölsteuer auf Heizöl (Zahl 19 - 522) (Beilage 873)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 5704)

Ablehnung des EntschlieÙungsantrages (S. 5714)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 5705), Ilse Benkö (S. 5707), Norbert Sulyok (S. 5709) und Ewald Gossy (S. 5711)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 855) betreffend die Verbesserung der Energieeffizienz des Landhauses (Zahl 19 - 523) (Beilage 878)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 5715)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 5715), Ilse Benkö (S. 5716), Wilhelm Heissenberger (S. 5718) und Gerhard Pongracz (S. 5718)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5720)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 853) betreffend Ökologisierung der Raumplanung (Zahl 19 - 521) (Beilage 876)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 5721)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 5721), Johann Tschürtz (S. 5724), Paul Fasching (S. 5724) und Gerhard Pongracz (S. 5726)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5728)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 845) betreffend Einführung eines eigenen Straftatbestandes „Zwangsehe“ und weitere rechtliche und faktische Unterstützung der Opfer von Zwangsehen (Zahl 19 - 513) (Beilage 877)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 5729)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 5729), Ilse Benkö (S. 5730), Andrea Gottweis (S. 5732) und Edith Sack (S. 5733)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5735)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 856) betreffend die Einführung neuer Privilegien für Stiftungen (Zahl 19 - 524) (Beilage 879)

Berichterstatter: Mag. Georg Pehm (S. 5735)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 5736), Johann Tschürtz (S. 5738), Kurt Lentzsch (S. 5739) und Mag. Georg Pehm (S. 5740)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5742)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 5548)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 09 Minuten

Präsident Walter Prior: Guten Morgen meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich e r ö f f n e die 35. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 34. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ich ersuche nun die Frau Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Frau Abgeordnete.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführerin Andrea Gottweis: Einlauf für die 35. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 03. Juli 2008.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird (Zahl 19 - 528) (Beilage 860);
2. Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2006/2007 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 533) (Beilage 865);
3. Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (20. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985) (Zahl 19 - 539) (Beilage 884);
4. Gesetzentwurf, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird (7. Novelle zum Gemeindebedienstetengesetz 1971) (Zahl 19 - 540) (Beilage 885);
5. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 19 - 541) (Beilage 886);
6. Beschlussantrag, mit dem der Bericht der Landesregierung gemäß § 14 des Objektivierungsgesetzes über die im Jahr 2007 getätigten Erstaufnahmen und Bestellungen zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 542) (Beilage 887);
7. Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Errichtung einer gemeinsamen Sachverständigenkommission in Tierzuchtangelegenheiten (Tierzuchtrat) zugestimmt wird (Zahl 19 - 543) (Beilage 888);
8. Beschlussantrag, mit dem der 12. Umsetzungsbericht „EU - Förderung im Burgenland“ (Stand: 31. Dezember 2007) (Beilage 1) einschließlich der von der Europäischen Kommission im Dezember des Jahres 2007 genehmigten Programme der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit (Österreich - Ungarn, Österreich - Slowakei, Österreich - Slowenien, Central Europe und South East Europe) in einer deutschsprachigen Zusammenfassung zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 544) (Beilage 889);
9. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (10. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997) (Zahl 19 - 545) (Beilage 890);
10. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird (Zahl 19 - 546) (Beilage 891);

11. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Luftreinhalte- und Heizungsanlagengesetz 1999 geändert wird (Zahl 19 - 548) (Beilage 893).

Weiters sind

ein Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend umfassende und weitreichende Sozialmaßnahmen für das Burgenland (Zahl 19 - 547) (Beilage 892);

ein Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen gemäß § 35 GeOLT auf Abhaltung einer parlamentarischen Enquete zum Thema „Die gesellschaftspolitische Bedeutung der regionalen Erwachsenenbildung im Rahmen des Lebenslangen Lernens“ (Zahl 19 - 535) (Beilage 880);

selbständige Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Kindergartengesetz 1995 geändert wird (Kindergartengesetznovelle 2008) (Zahl 19 - 534) (Beilage 866);
2. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Aktualisierung des Burgenländischen Landes-Rechnungshof-Gesetzes (Zahl 19 - 549) (Beilage 894);
3. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine sozialere und demokratischere Europäische Union (Zahl 19 - 550) (Beilage 895);
4. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Beendigung der Planungen zum Bau der S7 Fürstenfelder Schnellstraße von Riegersdorf (A2) bis Heiligenkreuz (Staatsgrenze) (Zahl 19 - 551) (Beilage 896);
5. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Beendigung der Planungen zur Verlängerung der A3 von Wulkaprodersdorf nach Klingenbach/Staatsgrenze (Zahl 19 - 552) (Beilage 897);
6. der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Aufhebung der Schulsprengelverordnung für den Pflichtschulbereich im Burgenland (Zahl 19 - 553) (Beilage 898);

der Bericht des Rechnungshofes betreffend Schutz vor Naturgefahren; Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds, Umsetzung des Natura 2000-Netzwerks in Österreich (Zahl 19 - 527) (Beilage 859);

die Petition der Marktgemeinde Apetlon betreffend Übernahme des Güterweges Apetlon-Frauenkirchen in das LandesstraÙennetz (E 101);

die Resolutionen des Gemeinderates der Gemeinde Eltendorf und des Gemeinderates der Marktgemeinde Heiligenkreuz i.L. betreffend umfassenden Kinderschutz (E 102) und (E 103); und

die schriftliche Anfrage der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landeshauptmann Niessl betreffend Burgenländisches Bezügegesetz (Zahl 19 - 529) (Beilage 861)

sowie Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Matthias Weghofer an Landesrat Helmut Bieler (Zahl 19 - 491) betreffend die Festivals in Wiesen (Zahl 19 - 530) (Beilage 862);
2. des Landtagsabgeordneten Christian Sagartz an Landesrat Helmut Bieler (Zahl 19 - 492) betreffend Esterhazy Betriebe GmbH (Zahl 19 - 531) (Beilage 863);
3. des Landtagsabgeordneten Christian Illedits an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (Zahl 19 - 499) betreffend Devisenoptionsgeschäfte (Zahl 19 - 532) (Beilage 864);
4. des Landtagsabgeordneten Christian Illedits an Landesrätin Mag. Michaela Resetar (Zahl 19 - 505) betreffend Devisenoptionsgeschäfte (Zahl 19 - 536) (Beilage 881) und
5. des Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm an Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (Zahl 19 - 504) betreffend Umstrukturierung der technischen Abteilungen (Zahl 19 - 537) (Beilage 882);
6. des Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 19 - 506) betreffend hochriskante und hochspekulative Finanzgeschäfte (Zahl 19 - 538) (Beilage 883).

eingelangt.

Präsident Walter Prior: Danke Frau Abgeordnete! Die Regierungsvorlagen Zahl 19 - 528, Beilage 860, Zahl 19 - 539, Beilage 884, Zahl 19 - 540, Beilage 885, Zahl 19 - 541, Beilage 886, Zahl 19 - 545, Beilage 890, Zahl 19 - 546, Beilage 891, Zahl 19 - 548, Beilage 893 und den selbständigen Antrag Zahl 19 - 534, Beilage 866, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 19 - 533, Beilage 865, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 19 - 542, Beilage 887 und die selbständigen Anträge Zahl 19 - 549, Beilage 894, Zahl 19 - 550, Beilage 895, Zahl 19 - 551, Beilage 896, Zahl 19 - 552, Beilage 897, Zahl 19 - 553, Beilage 898, sowie den Bericht des Rechnungshofes Zahl 19 - 527, Beilage 859, weise ich dem Rechtsausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 19 - 535, Beilage 880, weise ich dem Hauptausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 19 - 543, Beilage 888, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Agrarausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 19 - 544, Beilage 889, weise ich dem Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

und die Petition beziehungsweise Resolutionen E 101 bis E 103 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die schriftliche Anfrage Zahl 19 - 529, Beilage 860, habe ich Herrn Landeshauptmann Franz Niessl zur Beantwortung übermittelt.

Außerdem habe ich die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen Zahl 19 - 530, Beilage 862, Zahl 19 - 531, Beilage 863, Zahl 19 - 532, Beilage 864, Zahl 19 - 536, Beilage 881, Zahl 19 - 537, Beilage 882 und Zahl 19 - 538, Beilage 883 den Fragestellern und Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Weiters möchte ich Ihnen mitteilen, dass die Burgenländische Landesregierung die Regierungsvorlagen Zahl 19 - 341, Beilage 549, Zahl 19 - 342, Beilage 550 und Zahl 19 - 343, Beilage 551 gemäß § 25 Abs. 3 GeOLT zurückgezogen hat.

Die Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend umfassende und weitreichende SozialmaÙnahmen für das Burgenland Zahl 19 - 547, Beilage 892 erfolgt gemäß § 24 Abs. 3 und 6 GeOLT spätestens um 15:00 Uhr.

AuÙerdem ist von den Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen gemäß § 29 Abs. 6 GeOLT ein Verlangen auf Durchführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 19 - 532, Beilage 864, der Anfrage des Landtagsabgeordneten Christian Illedits Zahl 19 - 499, Beilage 832, betreffend Devisenoptionsgeschäfte durch Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl, eingelangt.

Ebenso richtet sich gemäß § 29 Abs. 6 GeOLT das Verlangen auf Durchführung der Debatte vor Eingang in die Tagesordnung. Gemäß § 29 Abs. 7 GeOLT findet die Debatte nach Erledigung des Dringlichkeitsantrages statt.

Ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema „Starke Wirtschaft und neue Arbeitsplätze - MaÙnahmen mit sozialer Handschrift sorgen für Aufwind im Burgenland“;
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Landesverfassungsgesetzentwurf (Beilage 851), mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird (Zahl 19 - 519) (Beilage 867);
4. Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 850), mit dem der Landesrechnungsabschluss 2007 genehmigt wird (Zahl 19 - 518) (Beilage 868);
5. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 847), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2008) zugestimmt wird (Zahl 19 - 515) (Beilage 869);
6. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 852), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 520) (Beilage 870);
7. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 858) betreffend die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses durch den Bund (Zahl 19 - 526) (Beilage 871);
8. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten

- Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 846) betreffend Optimierung des Heizkostenzuschusses im Burgenland (Zahl 19 - 514) (Beilage 872);
9. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 857) betreffend eine Entlastungsoffensive für die burgenländischen PendlerInnen (Zahl 19 - 525) (Beilage 874);
 10. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Norbert Sulyok, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 832) betreffend Maßnahmen zur Entlastung der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler sowie kleiner und mittlerer Einkommen (Zahl 19 - 508) (Beilage 875);
 11. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 854) betreffend die Senkung der Mineralölsteuer auf Heizöl (Zahl 19 - 522) (Beilage 873);
 12. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 855) betreffend die Verbesserung der Energieeffizienz des Landhauses (Zahl 19 - 523) (Beilage 878);
 13. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 853) betreffend Ökologisierung der Raumplanung (Zahl 19 - 521) (Beilage 876);
 14. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 845) betreffend Einführung eines eigenen Straftatbestandes „Zwangsehe“ und weitere rechtliche und faktische Unterstützung der Opfer von Zwangsehen (Zahl 19 - 513) (Beilage 877);
 15. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 856) betreffend die Einführung neuer Privilegien für Stiftungen (Zahl 19 - 524) (Beilage 879).

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Walter Prior: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 27 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Frau Abgeordnete.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Seit Wochen werden die Pläne der Bundesregierung zur Reform des Gesundheitssystems

beziehungsweise der Krankenkassen diskutiert. Einige Bundesländer haben bereits Bedenken gegen die Reformpläne geäußert.

Herr Landesrat, welche Auswirkungen wird die geplante Reform auf die Gesundheitsversorgung im Burgenland haben?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ihre Frage hat einen zum Teil philosophisch anmutenden Charakter und zum anderen könnte man sicherlich auch sagen, Ihre Frage bezieht sich auf eine Prognose, die zur Stunde relativ unklar sein muss.

Philosophisch ist Ihre Frage deswegen, weil man sicherlich darüber diskutieren könnte, ob das, was derzeit in Österreich unter dem Aspekt einer Gesundheitsreform diskutiert wird, überhaupt eine solche ist.

Zur Stunde weiß niemand, was letztendlich von diesen eingebrachten Reformvorschlägen kommen soll, was umgesetzt werden soll, was an Neuerungen, was an Veränderungen kommt.

Insofern ist Ihre Frage natürlich schwierig zu beantworten, denn im Extremfall, wenn gar nichts von diesen Ankündigungen umgesetzt wird, kann man auch schwer Rückschlüsse auf Auswirkungen auf das Burgenland machen.

Ich möchte Ihrer Frage aber dennoch nicht ausweichen und darf vielleicht meinen grundsätzlichen Zugang zu Reformen im Gesundheitswesen darlegen.

Ich denke, dass eine der zentralsten Fragen bei Reformen im Gesundheitswesen sicherlich die Frage ist, wie sich eine Veränderung, eine Erneuerung und wie sich eine Reform auf die Patientinnen und Patienten auswirkt. Ich glaube, von dieser zentralen Überlegung aus, muss man die Frage ableiten. Wenn Veränderungen, wenn sich Reformen für die Patientinnen und Patienten positiv auswirken, dann glaube ich, sollte man sie entsprechend umsetzen.

Bei den in Rede stehenden Diskussionsansätzen könnte man nach diesem Modell zum Beispiel die Frage stellen, wie wirkt sich eine Patientenquittung letztendlich auf die Patientinnen und Patienten aus? Ich meine positiv, weil das sicherlich mehr Transparenz bedeutet für einen Patienten, (*Abg. Johann Tschürtz: Das gibt es jetzt auch schon.*) wenn er ganz genau ablesen kann, welche Leistungen erbracht worden sind. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das kann er jetzt auch.*) Also hier könnte man sicherlich Ja sagen.

Ich glaube auch, dass die Frage einer Qualitätsevaluierung der Ärztinnen und Ärzte in periodischen Zeitabständen sicherlich eine sehr gute Überlegung ist, denn es muss uns ja um Qualitäten, um ständig steigende Qualitäten im Gesundheitswesen gehen, insbesondere auch im Interesse der Patientinnen und Patienten.

Was die Frage der Kostenexplosion im Bereich der Pharmazeutika, der Medikamente anlangt, muss man, wenn man beispielsweise der Idee einer Aut-idem-Regelung folgt, sicherlich auch die Frage stellen, ob sich damit möglicherweise die Qualität für Patientinnen und Patienten nicht verschlechtert? Wenn wir bei gleicher Qualität eine Regelung finden können, für Patientinnen und Patienten und damit eine Kostendämpfung erzielen können, ist das sicherlich insgesamt auch für die Patientinnen und Patienten von Vorteil.

Wo ich glaube, dass Patientinnen und Patienten keinen Vorteil lukrieren können, ist die Frage einer Sozialversicherungsholding. Weil das nämlich Pattstellung bedeutet, weil

das Blockademöglichkeiten inkludiert. Ich glaube, wenn es keine klaren Entscheidungsstrukturen gibt, dann wirkt sich das insgesamt negativ aus.

Und ich sage auch zur aktuellen Diskussion, mir fehlt das Ganze, mir fehlt das Große, das sind viel zu kleine Ansätze. Wir haben noch immer keine Finanzierung aus einer Hand, es folgt noch immer das Geld nicht der Leistung. Und vor allen Dingen wurden die Länder nicht mit einbezogen in diesen Reformansatz. Es wurden auch die Ärztinnen und Ärzte nicht mit einbezogen in diesen Reformansatz.

Die bisherigen Ergebnisse kennen wir. Das sind Verunsicherungen, das sind Streiks. Streiks sind zwar legitim, aber sie werden auf den Rücken der Patientinnen und Patienten ausgetragen und das halte ich nicht für positiv.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Verehrter Herr Landesrat! Kassenverträge: Die Ärzte sollen zukünftig auf fünf Jahre befristet werden. Als Konsequenz ist natürlich zu befürchten, dass die niedergelassenen Ärzte vor umfangreichen Investitionen zurückschrecken. Ob ein Hausarzt dann noch eine Praxis in einer kleineren Gemeinde am Land erreichen wird, ist fraglich.

Herr Landesrat, können Sie die Befürchtung entkräften, dass es jetzt dadurch, vor allem im ländlichen Raum, zu keiner Ausdünnung der ärztlichen Versorgung kommen wird?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich halte es aus heutiger Sicht für einen Anachronismus, dass es derzeit bestehende Verträge bis ans Lebensende gibt. Das gibt es in keinem Bereich (*Abg. Johann Tschürtz: Ach so?*) und ich halte es auch für legitim, (*Abg. Johann Tschürtz: Ach so?*) dass man darüber diskutiert, dass man nach Qualitätsevaluierungen, auch zeitlich befristete Verträge macht. Das gibt es in vielen Bereichen. (*Abg. Johann Tschürtz: Aber nicht nach fünf Jahren.*)

Denken Sie an die Verwaltung, denken Sie an andere Bereiche. Und das Argument, dass dann nicht investiert wird, ist nur ein halbes Argument. Denn es gibt jetzt schon eine ganze Fülle von Ärztinnen und Ärzten, die sogenannten Wahlärzte, die ja auch keine vertragliche Absicherung haben, die dennoch ordinieren, die dennoch Einrichtungen brauchen, um ihre Patienten optimal versorgen zu können.

Ich glaube, dass es dann einen entsprechenden Wettbewerb gibt und das ist natürlich gerade in einem freien Beruf sicherlich auch ein gewisses unternehmerisches Risiko, dass man eingeht. Ich denke fünfjährig befristete Verträge sind durchaus zeitadäquat. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Spitalsfinanzierung wurde bei den vorliegenden Entwürfen zur Reform ausgespart. Einige Bundesländer befürchten aufgrund der getroffenen Regelungen, in den Gesetzesentwürfen auch finanzielle Auswirkungen für sich selbst und natürlich auch für die Gemeinden.

Herr Landesrat, wie verhält sich das Land Burgenland in diesem Zusammenhang, im Bezug auf zu befürchtende finanzielle Auswirkungen, sowie in Bezug auf den Konsultationsmechanismus?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Gerade Ihre jetzt gestellte Frage ist ja Teil der großen Kritik, dass man bei so einschneidenden Fragen wie einer Gesundheitsreform, die Länder nicht mit inkludiert, gerade die Spitäler und die Krankenanstaltenfinanzierung nicht mit berücksichtigt.

Das war ja in den letzten Jahren so, dass gerade die Rechtsträger, die Länder sehr, sehr große finanzielle Aufwendungen machen mussten, um zusätzliche Leistungen zu finanzieren. Wir wissen auch, dass durch die Deckelungen im Krankenanstaltenbereich zusätzliche Belastungen auf die Länder zugekommen sind. Wir haben uns hier, sozusagen voneinander weg entwickelt, Bundesfinanzierung - Länderfinanzierung.

Wir haben auch im Burgenland sehr, sehr viele zusätzliche Leistungsangebote in der jüngeren Vergangenheit geschaffen, zusätzliche Abteilungen, zusätzliche Fachangebote, die letztendlich durch die Länder finanziert werden mussten. Und gerade hier wäre es ganz essentiell, dass der Grundsatz eingeführt wird, dass das Geld der jeweiligen Leistung folgen muss, um auch die Spitäler entsprechend stärker finanziell unterstützen zu können.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Zu den Fünfjahresverträgen: Es wird dann irgendein Kommissär kommen, nach fünf Jahren und wird halt einen Arzt überprüfen, der ihm politisch nicht ins Auge passt und somit wird der Vertrag wahrscheinlich nicht mehr verlängert werden, aber das kennen wir ja schon.

Herr Landesrat, eine andere Frage. Die EU öffnet jetzt die Pforten für das Gesundheitswesen. Das heißt jeder Europäer, ob Pole, ob Tscheche, kann nach Österreich kommen und kann das Spital in Anspruch nehmen, das Bett in Anspruch nehmen. Können Sie garantieren, - Eure geliebte EU -, können Sie garantieren, das alle Burgenländer dann ausreichend medizinisch versorgt werden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich weiß nicht, wie Sie zur Auffassung gelangen, dass Qualitätsevaluierungen nicht Platz greifen sollen. Ich glaube, dass ein gut qualifizierter Arzt, der seine Leistungen erbringt, selbstverständlich Verträge verlängert bekommt. Warum soll man gut funktionierende Strukturen verändern? (*Abg. Johann Tschürtz: Der 25jährige Kommissär.*)

Mir ginge es nur darum, dort wo es vielleicht im Einzelfall nicht funktioniert, dass man dann verändern darf. Das wird ja auch im Sinne der Patientinnen und Patienten notwendig sein hier einzugreifen, um eine Versorgungsqualitätsverbesserung letztendlich herbeizuführen.

Und zum Anderen, was Sie angesprochen haben, die Pläne der europäischen Union werden von allen Gesundheitsreferenten, werden auch vom Ministerium abgelehnt, und es wird daran liegen, wie stark sich hier Österreich letztendlich in Brüssel durchsetzen kann. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Landesrat! Dieser Reformvorschlag wurde von der Bundesministerin Kdolsky wirklich unprofessionell vorbereitet. Es waren weder die Ärztekammer eingeladen dazu mitzutun, noch waren die Länder dazu eingeladen.

Haben Sie eine Erklärung für diese Vorgangsweise? (*Heiterkeit bei der FPÖ*)

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe bereits in meinen Ausführungen dargelegt, dass ich gerade diesen Punkt für einen großen Fehler halte. In so wichtigen Kernfragen der Politik, wie einer Reform unseres Gesundheitswesens halte ich es für notwendig, alle Institutionen, alle Verantwortungsträger an einen Tisch zu holen, um eine nachhaltige, inhaltsreiche Reform umsetzen zu können. Wenn ich das ohne die angesprochenen Partner mache, wird das zu Widerständen führen.

Die Widerstände, die gerade beispielsweise aus der Ärzteschaft kommen, sind ja bekannt. Ich halte es für legitim in einem Rechtsstaat, wenn man auch Streik als Mittel zum Zweck verwendet. Nur in diesem Falle werden letztendlich diese Streiks auf den Rücken der Unbeteiligten abgehalten, nämlich der Patientinnen und Patienten. Das halte ich für verfehlt.

Das ist schlecht und daher sollte der weitere Reformprozess unbedingt unter Einbindung aller Verantwortungsträger, der Ärzteschaft, der Patientenanwaltschaften und vor allen Dingen der Länder umgesetzt werden.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Landesrat! Ich glaube es steht ja außer Diskussion, dass es einen dringenden Reformbedarf im Gesundheitswesen gibt.

Wie schätzen Sie die Lage jetzt ein? Ist diese Regierung, die jetzt im Wachkoma liegt überhaupt in der Lage dieses Problem zu lösen? (*Heiterkeit bei der FPÖ*)

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich kann natürlich komatöse Zustände nicht interpretieren, aber ich denke, ich sage es noch einmal: Vom Ansatz her ist es die falsche Vorgangsweise, man wird sehen was die nächste Zukunft bringt.

Bedauerlicherweise sind wir in den letzten Jahren, was die Reform des Gesundheitswesens anlangt, nicht weiter gekommen. Hier gab es eine Menge von Ankündigungen. Ich habe es schon gesagt - Finanzierung aus einer Hand. Geld muss der Leistung folgen.

Es muss die Qualität unseres hochwertigen Gesundheitswesens natürlich gehalten werden, da oder dort ausgebaut werden und das ist nur möglich, wenn man versucht einen Konsens aller Entscheidungsträger herbeizuführen. Kleine Teilbereiche erledigen zu wollen, mit derartigen Ansätzen, halte ich für den falschen Weg.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Klikovits.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Nachdem Ihnen die Fragestellung der Kollegin Benkö zu philosophisch auf Bundesebene angemutet hat, möchte ich zu realen Problemen im Land zurück kehren, und Ihnen die Frage stellen:

Da wir ja auch genug „wachkomatöse“ Zustände haben, (*Heiterkeit bei der FPÖ*) welche Reformschritte werden Sie einleiten, damit nicht dieselben Probleme, die Sie auf Bundesebene orten, im Land passieren?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Offensichtlich haben Sie die umfassenden Reformschritte im burgenländischen Gesundheitswesen, in den Krankenanstalten nicht mitgemacht. Es hat eine ganze Reihe von zusätzlichen Leistungsimplementierungen in den burgenländischen Krankenanstalten gegeben.

Es hat sehr, sehr gute, im Übrigen auch von Bundesstellen gelobte Ansätze gegeben. Es gibt Kooperations- und Zusammenarbeitsmodelle von verschiedenen Rechtsträgern im Burgenland.

Wir haben interdisziplinäre Tageskliniken eingeführt mit bestem Erfolg, mit bester Annahme der burgenländischen Patientinnen und Patienten. Wir haben die Leistungsangebote ausgeweitet in sehr, sehr vielen Bereichen, auch den Bedürfnissen der burgenländischen Patientinnen und Patienten entsprechend.

Wir haben mit Führungskonzentrationen herbeigeführt, dass Abteilungen, verschiedene Abteilungen unter einer Führung verstärkt und besser kooperieren, dass man spezielle Leistungsangebote, die bisher nur an einem Standort möglich gewesen sind, nunmehr an mehreren Standorten anbieten kann.

Das Burgenland ist auch beispielgebend in länderüberschreitender Kooperation. Auch das ist ja eine Möglichkeit, die im Interesse der Patientinnen und Patienten umgesetzt wird.

Präsident Walter Prior: Die zweite Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Oswald Klikovits an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Mit dem Beschluss des Burgenländischen Sozialbetreuungsberufegesetz müssen viele in der Pflege tätigen Heimhilfen einen verpflichtenden Qualifikationskurs absolvieren, um ihren Beruf weiterhin ausüben zu können. Die Kosten dafür betragen in den Bildungseinrichtungen 300 Euro pro Person.

Bereits im Juli 2007 haben Sie dafür in Frage kommenden Personen angeboten, diesen Aufschulungskurs kostenlos im BFI Burgenland zu besuchen.

Wie viele Personen haben bis heute diese von Ihnen durch das Land geförderten Kurse, absolviert?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das BFI hat im Burgenland insgesamt 504 Heimhelferinnen ausgebildet und hat sich im Anschluss daran auch gekümmert, damit diese ausgebildeten Heimhelferinnen die gesetzlich vorgeschriebene Aufschulung bekommen.

Das BFI war im Übrigen das einzige Bildungsinstitut im Burgenland, das dazu ein eigenes Projekt in Form eines ESF-unterstützten Projektes eingebracht hat, mit der Intention, dass diese Aufschulungsmaßnahmen kostenlos für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind.

Dabei wurden in dem ersten Projekt insgesamt 197 Heimhelferinnen und Heimhelfer aufgeschult. In einem weiteren Kurs - nachdem sich offensichtlich zusätzlicher Bedarf ergeben hat - hat das BFI weitere elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgeschult und ausgebildet.

Meiner Information nach wird es auch im Herbst in Oberwart eine weitere Ausbildungsmaßnahme geben. Das WIFI hat in Eisenstadt eine Aufschulung angeboten. Dieser Kurs ist allerdings mangels Interesse nicht zustande gekommen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Herr Landesrat! Bis zum April haben die Kolleginnen, die diesen Aufschulungskurs, der ja verpflichtend ist aufgrund unseres Gesetzes, absolviert und die Kosten ersetzt bekommen. Alle jene die ab April diesen Kurs absolvieren bekommen diesen Kostenersatz nicht mehr. Es sind immerhin 300 Euro, die diesen Frauen der unteren Einkommensgrenze, fehlen.

Herr Landesrat, ich frage Sie: Werden Sie dafür sorgen, dass auch für die noch ausstehenden, restlich zu schulenden Kolleginnen und Kollegen, die Heimhilfekurse machen müssen, auch dementsprechend das Geld zur Verfügung gestellt wird, damit sie kostenlos diesen Kurs absolvieren können?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die Kurse, die außerhalb dieses von mir zitierten ESF-Projektes durchgeführt wurden, wurden selbstverständlich im Rahmen der Arbeitnehmerförderung, im Rahmen der Qualifikationsförderung, abgegolten. Das heißt, wir haben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern 75 Prozent der Kosten abgegolten.

Nach meinen Informationen haben sehr, sehr viele Institutionen, die Teilnehmer in diesen Kurs entsandt haben, ihren Teilnehmern die restlichen Kosten ersetzt, sodass für einen Großteil der Teilnehmer diese Aufschulung auch tatsächlich kostenlos gewesen ist.

Ich weiß nicht, wie es bei einer Organisation, der Sie vielleicht vorstehen war, ob Sie auch hier Kostenersatz geleistet haben? Sollte das nicht der Falle gewesen sein und dadurch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihrer Organisation zu Kostentragungen verpflichtet waren, steht es Ihnen ja auch frei, diese Restkosten, diese 25 Prozent, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern abzugelten, wie das andere Organisationen auch gemacht haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Herr Landesrat, Ihr Zynismus ist evident und menschenfeindlich. *(Abg. Christian Illredits: Wieso?)* Sie sprechen sich immer dafür aus, dass Sie gegen eine Zwei-Klassen-Gesellschaft sind. Sie schaffen natürlich mit dieser Vorgehensweise, die Sie gerade gesagt haben, klassisch eine Zwei-Klassen-Gesellschaft. *(Unruhe bei der SPÖ)*

Das heißt, Sie haben bislang Kolleginnen und Kollegen - zu Recht wie ich meine - 300 Euro in Form eines Projektes zur Verfügung gestellt und stellen dieses Geld jetzt nicht mehr zur Verfügung.

Herr Landesrat, ich frage Sie: Werden Sie die Zwei-Klassen-Gesellschaft in der Ausbildung im Burgenland verhindern?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich weise auf das Entschiedenste zurück, dass es hier eine Feindlichkeit im Rahmen der Fördermodelle gibt. *(Abg. Oswald Klikovits: Wie bezeichnen Sie jetzt das?)* Ich habe Ihnen dargelegt und das in keiner zynischen Weise, sondern ich habe Ihnen in einer sehr realistischen Weise dargelegt, dass wir im Rahmen der burgenländischen Qualifikationsförderung allen

TeilnehmerInnen hier eine 75-Prozentige Förderung zukommen haben lassen. (*Abg. Oswald Klikovits: Haben lassen.*)

Und die allermeisten Organisationen, (*Abg. Oswald Klikovits: Auch das stimmt nicht.*) die ihre TeilnehmerInnen entsendet haben, (*Abg. Oswald Klikovits: Was Sie hier sagen stimmt nicht.*) haben die Restkosten getragen, sodass (*Abg. Oswald Klikovits: Herr Landesrat, das stimmt doch nicht, was Sie hier sagen.*) es in diesem Fall für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu keinen Kostenbelastungen gekommen ist.

Ich habe Sie nur eingeladen, dass auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihrer Organisation zu tun. (*Zwischenruf des Abg. Oswald Klikovits – Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Anna Schläffer.

Abgeordnete Anna Schläffer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Kollege Klikovits hat erwähnt, dass es Schwierigkeiten bei den Förderungen gibt.

Ist Ihnen bekannt, ob sich Teilnehmerinnen im Land beim Hauptreferat Soziales über Fördermöglichkeiten überhaupt informiert haben, also im direkten Wege?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Selbstverständlich gab es Interessensinformationen in der Abteilung. Aufgrund einer Nachfrage von mir gab es konkret drei Teilnehmerinnen von Kursen, das waren Mitarbeiterinnen des Burgenländischen Hilfswerkes, die sich an die Abteilung mit der Frage gewendet haben, wer ihnen diese Restkosten ersetzt.

Wir haben natürlich diesen Mitarbeiterinnen mitgeteilt, dass das im Regelfall, in allen übrigen Fällen, durch die entsendenden Organisationen erfolgt ist, sodass dort für die Teilnahme keine Kosten erwachsen sind.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Der so genannte „Pflegenotstand“ beherrscht seit zirka mittlerweile zwei Jahren die politische Diskussion. Im Grunde genommen liegt es ja auch auf der Hand, dass es auf jeden Fall eine Ausbildungsoffensive braucht im Bereich Pflege. Einerseits weil der Bedarf an Arbeitskräften zunehmen wird und andererseits natürlich weil sich das Einkommen im Osten, aus dem ein erheblicher Teil der Pflege und Betreuung kommt, unserem Niveau in geraumer Zeit angleichen wird.

Herr Landesrat, können Sie sich mittlerweile vorstellen, einen Lehrberuf für Pflege und Betreuung zu entwerfen und vielleicht letztendlich auch einzuführen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Gerade die demografische Entwicklung unseres Heimatlandes Burgenland, die Zahlen sind Ihnen ja hinlänglich bekannt, haben uns natürlich veranlasst schon vor geraumer Zeit eine umfassende Ausbildungsinitiative zu starten, die sich dadurch gestaltet hat, dass wir neben der Gesundheits- und Krankenpflegeschule in Oberwart mittlerweile auch eine Expositur eröffnet haben in Frauenkirchen, wo ein weiterer Kurs geführt wird.

Wir haben im Bereich der Heimhilfe, wir haben aber insbesondere bei der Pflegehelferausbildung durchgestartet und bieten verschiedenste Kurse in nahezu allen Bezirksvororten an, die sehr, sehr gut angenommen worden sind.

Wir haben diese Maßnahmen auch durch ESF-Programme entsprechend unterstützt, damit es gerade für die Auszubildenden auch finanziell zu keinen diesbezüglichen Belastungen kommt. Hier haben wir sehr, sehr intensiv kooperiert mit dem AMS Burgenland, und die Ausbildungszahlen sind entsprechend angestiegen, (*Abg. Ilse Benkö: Meine Frage war der Lehrberuf.*) und werden natürlich in der nächsten Zeit entsprechend ausgebaut werden.

Ich darf Ihnen aber auch sagen, dass wir erst vor kurzem evaluiert haben - weil Sie den so genannten „Pflegerotstand“ angesprochen haben -, dass das Burgenland die absolute Nummer Eins ist in Österreich bei der 24-Stunden-Betreuung und der Legalisierungsverhältnisse.

Also Sie sehen, wir haben sehr, sehr gut gearbeitet und unsere Informationsoffensive ist bestens aufgegangen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben uns im Rahmen der Anfragebeantwortung erklärt, dass es beim BFI im Rahmen eines Projektes die Möglichkeit gegeben hat, für Teilnehmerinnen den Kurs kostenlos zu absolvieren.

Wenn jetzt das WIFI ein ähnliches Projekt einreicht, können Sie dann zusichern, dass die Förderungen so hoch sein werden, dass auch für diese Teilnehmerinnen dann eine kostenlose Aufschulung möglich ist?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Bislang hat es nur ein derartig eingebrachtes Projekt der Bildungsträger gegeben, nämlich jenes des BFI, wo im Rahmen dieses Projektes insgesamt 197 Aufschulungen und Ausbildungen durchgeführt werden.

Wenn andere Bildungsträger mit Projekten an mich herantreten, werde ich, genau so wie bei diesem Projekt, eine seriöse Prüfung veranlassen und dann die entsprechenden Entscheidungen treffen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall.

Die dritte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Christian Illedits an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Laut Gemeindeordnung haben Sie als zuständiges Regierungsmitglied bestimmten Rechtsgeschäften von Gemeinden die Genehmigung zu versagen, wenn sie die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung des Haushaltsgleichgewichtes verhindern oder die ordnungsgemäße Erfüllung die der Gemeinde gesetzmäßig obliegenden Aufgaben oder ihre privatrechtlichen Verpflichtungen gefährden würden oder wenn das beabsichtigte Rechtsgeschäft für die Gemeinde mit einem finanziellen Nachteil oder Risiko verbunden ist.

In welchen Fällen ist das seit dem Jahr 2000 erforderlich geworden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die 171 Gemeinden des Burgenlandes

leisten hervorragende Arbeit im Rahmen der Gemeindeverwaltung und der übertragenen Aufgaben. Die Aufgaben werden immer mehr, und daher ist es wichtig, dass gerade wir von der Gemeindeaufsicht ständig mit den Gemeinden in Kontakt sind. Das sind wir.

Letztendlich investieren die Gemeinden sehr viel. Allein im Jahr 2007 sind 140 Millionen Euro seitens der burgenländischen Kommunen investiert worden. Die Gemeinden haben bis zu 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und sind in Summe einer der größten Betriebe des Burgenlandes.

Hier wird seitens der Gemeindevertreter, der Bürgermeisterinnen, der Bürgermeister, der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte und der Mitarbeiter eine hervorragende Arbeit geleistet, und dafür sage ich als Landeshauptmann-Stellvertreter ein recht herzliches Dankeschön dafür. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nachdem sehr vieles im Vorfeld abgeklärt wird, Sie müssen sich das so vorstellen, es sind ja auch einige Bürgermeister hier im Hohen Haus, dass wenn Rechtsgeschäfte abgeschlossen werden, dann gibt es im Vorfeld sehr viele Kontaktaufnahmen mit der Gemeindeaufsicht, und innerhalb dieser Kontaktaufnahme wird versucht, die Gemeinden zu unterstützen und zu beraten.

Ich halte nichts davon, als Gemeindeaufsicht nur zu kontrollieren, sondern die Gemeinden dementsprechend zu beraten. Die Sacharbeiter versuchen natürlich im Vorfeld - vor Gemeinderatsbeschlüssen - sehr vieles abzuklären.

Daher wird dann sehr vieles gar nicht eingereicht, es kommt gar nicht zu Geschäften, oder es werden Mängel gleich beseitigt. So versuchen wir den Gemeinden zu helfen, und daher gab es, seit ich im Amt bin - seit dem 28. Dezember 2000 - in keinem einzigen Fall eine Genehmigungsversagung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Illedits.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Eine konkrete Frage:

Wie sieht die aktuelle Situation in der Marktgemeinde Strem aus?

Sie haben im Zuge der Darlehensaufnahmen beim Seniorenzentrum der Marktgemeinde Strem dem Kollegialorgan der Landesregierung ein Darlehen in der Höhe von beinahe vier Millionen Euro vorgelegt zur Beschlussfassung, wissend, dass die Marktgemeinde Strem keine Tagsatzvereinbarung mit dem Land Burgenland abgeschlossen hat und dies auch aufgrund der nicht im Bedarfs- und Entwicklungsplan liegenden Gegebenheiten und Notwendigkeiten gesehen. So wurde... *(Abg. Andrea Gottweis: Die Frage! – Abg. Ewald Gossy: Die Frage war schon.)* Die Frage habe ich schon gestellt, Frau Abgeordnete.

Sehen Sie dieses Rechtsgeschäft nicht als nicht zu genehmigungswürdig an? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist jetzt die zweite Frage. – Abg. Kurt Lentsch: Das sind zwei Fragen. – Unruhe bei der ÖVP – Abg. Matthias Weghofer: Herr Präsident, das waren zwei Fragen.)*

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Illedits! Herr Kollege, das waren jetzt zwei Fragen. *(Unruhe bei der ÖVP)*

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): *(fortsetzend)* Die konkrete Frage: Wie sieht die Situation in der Marktgemeinde Strem aus? *(Unruhe bei der ÖVP – Abg. Andrea Gottweis: Jetzt sind es drei Fragen. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Jetzt sind es drei. Das war die Zusatzfrage auch schon. – Heiterkeit bei der FPÖ)*

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Dankeschön, Herr Abgeordneter! Ich beantworte Ihnen auch zwei Fragen. Es ist kein Problem. (*Abg. Matthias Weghofer: Die Venus von Draßburg.*)

Sie kennen genau so wie ich die Geschäftsordnung der Burgenländischen Landesregierung, und hier bedarf es in vielen Fällen und in bestimmten Angelegenheiten eines Beschlusses des Kollegialorgans der Burgenländischen Landesregierung, auch bei einer aufsichtsbehördlichen Genehmigung von Rechtsgeschäften von Gemeinden, wenn der Wert 25 Prozent der tatsächlichen Einnahmen des vorgegangenen Haushaltsjahres übersteigt.

Nun, ich habe als zuständiges Regierungsmitglied dem Kollegialorgan der Burgenländischen Landesregierung mehrere Beschlüsse vorgelegt, nämlich Beschluss Darlehen über 1.789.077,22 Euro am 22. Juli 2003, in der Regierung einstimmig beschlossen worden. Ein Darlehen über 1.352.893,00 Euro Wohnbauförderung, am 25.11.2003 einstimmig beschlossen, Darlehen über 990.000,00 Euro am 16.12.2003, einstimmig beschlossen.

Darlehen über 650.000 Euro am 21.12.2004 einstimmig beschlossen, Darlehen über 390.000 Euro am 13. Juli 2006 mit sechs zu einer Stimme beschlossen. Der Herr Landesrat Rezar hat hier nicht mit gestimmt.

Darlehen über 3,685.000 Euro zur Umschuldung der bestehenden Darlehensreste für das Seniorenzentrum am 30. Mai 2007 ebenfalls einstimmig von der Burgenländischen Landesregierung beschlossen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Das zeigt umso mehr, dass die Landesregierung das beschlossen hat, was Sie vorgelegt haben, ohne hier den Gesetzmäßigkeiten einer wirklich reellen Gemeindegebarung zu entsprechen. (*Zwischenruf des Abg. Oswald Klikovits*)

Nämlich, dass am 13. Juni bei der Gebarungsprüfung, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Gebarungsprüfung (*Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Ihrer Abteilung eindeutig festgelegt wurde, die Gemeinden haben sieben Millionen Euro Schulden, Außenstände. Kein Darlehen kann mehr aufgenommen werden.

Wie denken Sie, dass Sie zum einen - es ist uns wichtig dieses Seniorenzentrum für die Menschen im Süden zu erhalten - jetzt dieser Gemeinde aus der Patsche helfen, die Sie schlussendlich verursacht haben?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter, ich weise den Vorwurf zurück, dass die Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung Regierungsakte in Unkenntnis beschließen. (*Abg. Christian Illedits: Das habe ich nicht gesagt!*) Denn jeder Regierungsakt wird vorher den Landesregierungsmitgliedern über das Büro Landeshauptmann zugewiesen. Es werden in der Tat sehr viele Regierungsakte in der Regierung beschlossen. Und die ÖVP-Regierungsmitglieder haben immer wieder aufgezeigt, wenn Akte unvollständig waren und korrigiert werden mussten.

Ich könnte Ihnen sehr viele aufzählen. Es gab hier ein Einvernehmen. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass für das Seniorenzentrum Strem auch die Wohnbauförderung gewährt wurde, auch das wurde in der Regierung über Antrag des Herrn Landeshauptmannes einstimmig beschlossen. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass

der zuständige Landesrat Rezar auch eine Genehmigung für dieses Pflegeheim - eine fachliche Genehmigung - erteilt hat. (*Abg. Christian Illedits: Ein fachliches Gutachten! - Abg. Gabriele Arenberger: Eine fachliche Genehmigung kann er ja erteilen, aber wenn es keine Tagsatzvereinbarung gibt, ist es ein Wahnsinn! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Ich möchte betonen, dass diese Beschlüsse außer in einem Fall, einstimmig erfolgten. Weiters gab es auch eine Gebarungsprüfung am 29. und 30. April 2008, sowie vom 5. bis 7. Mai und vom 26. bis 27. Mai 2008 in der Gemeinde Strem.

Vor Ort wurde geprüft, es wurden hier verschiedene Dinge festgestellt. Ich habe hier die Unterlagen. Die Gemeinde Strem wurde angehalten, (*Abg. Christian Illedits: Was geprüft?*) wollen Sie das wissen oder nicht - in einem Nachtragsvoranschlag einen Ausgleich zu schaffen. Dieser Nachtragsvoranschlag wurde bereits im Gemeinderat behandelt und beschlossen. (*Abg. Christian Illedits: Sieben Millionen Euro Schulden! - Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Auch die Stadtgemeinde Neusiedl gibt Rätsel hinsichtlich ihrer Gemeindefinanzstatistik und ihrer Haushaltsführung auf, wenn aus der Gemeindefinanzstatistik per 31.12.2006 ein beachtliches Minus im Kassabestand von 3,300.713 Euro oder 591 Euro pro Kopf ausgewiesen wird, und damit am Platz 170 im Vergleich der burgenländischen Gemeinden am Ende dieser Statistik liegt.

Welche Erklärung haben Sie dafür?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter, auch die Stadtgemeinde Neusiedl wurde einmal, am 3. Juni überprüft und eine Kassengebarung festgestellt. Der Kassenabschluss war zu diesem Zeitpunkt negativ. Mit dem zuständigen Bürgermeister wurde darüber gesprochen und es wurde vorgeschlagen, einen Nachtragsvoranschlag einzuholen.

Dieser Nachtragsvoranschlag wurde bereits beschlossen, beziehungsweise wurde beschlossen, dass dieses Kassenminus durch Verkauf von Grundstücken abgedeckt wird oder durch vorhandene Wertpapiere. (*Abg. Johann Tschürtz: Wahnsinn! - Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Nachdem also hier in der Niederschrift all diese Punkte mit der Gemeinde Neusiedl und dem Bürgermeister ...(*Allgemeine Unruhe*)

Präsident Walter Prior (*das Glockenzeichen gebend*): Meine Damen und Herren, ich würde bitten, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ist bei der Anfragebeantwortung.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (*fortsetzend*): Dankeschön Herr Präsident! Also das heißt, es wurde jeder Punkt mit den Gemeindevertretern der Stadtgemeinde Neusiedl besprochen und darüber hinaus gab es seitens des Kollegialorgans der Burgenländischen Landesregierung Bewilligungen. In Summe habe ich hier drei, die auch die Freizeitbetriebe Neusiedl am See GmbH vom 4.12. betrifft. Alle drei Darlehensgenehmigungen erfolgten einstimmig in der Burgenländischen Landesregierung. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Viele von Spekulationsgeschäften betroffene Gemeinden streben nun gerichtliche Verfahren an, wobei man natürlich beachten muss, dass mit der Unterschrift auch sozusagen zur Kenntnis genommen wurde, dass es hier um ein Risiko geht.

Glauben Sie, dass hier eine Chance besteht, seitens einiger Gemeinden diese Verfahren zu gewinnen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter, es gibt im Zuge der Diskussion um Devisenoptionengeschäfte in den Gemeinden, sehr wohl in manchen Gemeinden diese Diskussion. Es gibt ja eine Überprüfung der Gemeinde Zurndorf wo festgestellt wurde, dass der Abschluss dieser Devisenoptionengeschäfte eine Art Grundgeschäft ist, ohne Determinanten. Daher ist einer Klage sehr wohl eine Chance zu geben.

Wir unterstützen das, wo es geht, aber letztendlich müssen die einzelnen Gemeinden über Gemeinderatsbeschluss diese Klagen einbringen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die vierte Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Vlasich an Frau Landrätin Mag. Michaela Resetar gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Der Bundes-Rechnungshof hat in seiner Prüfung des Abwasserverbandes Mittleres Strem- und Zickenbachtal, dessen Mitglieder die Stadtgemeinde Güssing und weitere 14 Gemeinden sind, eklatante Mängel der Funktionsfähigkeit der Kläranlage und des Kanalsystems festgestellt.

Welche Maßnahmen haben Sie bis jetzt gesetzt, um diese Mängel zu beheben?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Die Abwasserentsorgung im Burgenland ist beispielhaft. Die Gemeinden und die Abwasser- und Wasserverbände haben in den letzten Jahren sehr viel Geld investiert. Bei der Abwasserentsorgungsquote liegt das Burgenland im Spitzenfeld aller österreichischen Bundesländer.

Dafür darf ich mich zunächst einmal recht herzlich bedanken, bei den Gemeinden, bei den Abwasser- und Wasserverbänden, aber vor allem auch bei den Bediensteten der Abteilung 5 - Hauptreferat Wasser- und Abfallrecht, unter der Leitung von Hofrat Dr. Paul Fritz, der Abteilung 9 für Wasser- und Abfallwirtschaft und allen Förderstellen des Bundes und des Landes, aber auch bei meinem Kollegen Umwelt- und Agrarlandesrat Niki Berlakovich. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das Burgenland ist auch in diesem sensiblen Bereich Vorreiter und Österreichmeister, wenn es um den Umweltschutz geht. Es werden daher alle Maßnahmen gesetzt, damit diese hohe Entsorgungssicherheit im Abwasserbereich erhalten und auch noch ausgebaut werden kann.

Der in der Einladung zu Ihrer Frage angeführte Bericht des Bundes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung des Abwasserverbandes Mittleres Strem- und

Zickenbachtal, war bereits am 5.6.2008 Gegenstand der Beratungen im Landtag. Dazu habe ich auch eine Stellungnahme abgegeben.

Nun, was habe ich in den letzten Jahren gemacht? Wie Sie wissen, bin ich seit Ende Mai 2004 Mitglied der Landesregierung und in mittelbarer Bundesverwaltung für die Vollziehung des Wasserrechts zuständig. Ziel ist es zweifellos, die im Burgenland hohe Entsorgungsquote der Abwasser zu erhalten und auszubauen, damit wir weiterhin Österreichmeister in der Abwasserentsorgung bleiben.

Daher wurden seit meinem Amtsantritt viele Maßnahmen gesetzt und eingeleitet um, wie Sie schon gesagt haben, die unbefriedigende Situation im Abwasserverband Strem- und Zickenbachtal zu verbessern. Hier haben meine Beamten hervorragend gearbeitet. Ich darf Ihnen kurz in einer Chronologie berichten, welche Maßnahmen gesetzt wurden.

Wie ich in der Landtagssitzung am 5. Juni ausgeführt habe, wurde bereits im Juni 2004, kurz nach meinem Amtsantritt, in einer Wasserrechtsverhandlung mit den Vertretern des Verbandes ein Zeitplan zur Sanierung der Kläranlage unter Berücksichtigung einer ordnungsgemäßen Mischwasserbehandlung festgelegt.

Die Vorlage des Sanierungsprojektes hat der Abwasserverband immer wieder aufgeschoben und zwar unter dem Hinweis, auf einen für den Erhalt einer Förderung durch die ÖKK notwendigen Planungswettbewerb.

Aufgrund dieses Umstandes, sah sich die Wasserrechtsbehörde im April 2005 veranlasst, das Überprüfungsverfahren gemäß § 121 des Wasserrechtsgesetzes von 1959 fortzusetzen und ein Verfahren zur Anpassung an den Stand der Technik gemäß § 21a des Wasserrechtsgesetzes von 1959 parallel dazu durchzuführen.

Dieses Verfahren wurde mit Bescheid vom 14.7.2005 abgeschlossen. Eine dagegen erhobene Berufung des Abwasserverbandes wurde vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft, mit Bescheid vom 28.3.2006 abgewiesen und als Termin für die Vorlage eines Sanierungsprojektes der 15.12.2006 vorgelegt.

Das Sanierungsprojekt ist am 9.1.2007 bei der Wasserrechtsbehörde beim Amt der Burgenländischen Landesregierung eingegangen. Da sich aufgrund des Ergebnisses der Vorbegutachtung erhebliche Mängel und Fragestellungen zum vorgelegten Projekt ergaben, wurde seitens der Wasserrechtsbehörde am 17.12.2007 eine Besprechung unter Einbeziehung der Antragsteller, der Projektanten, sowie des Sachverständigendienstes durchgeführt.

Als Ergebnis war das Projekt von der Antragstellung auch aufgrund geplanter Betriebsansiedlungen zu überarbeiten. Das aufgrund der Stellungnahme des Sachverständigen überarbeitete Projekt ist am 4.2.2008 bei der Wasserrechtsbehörde eingegangen.

Mit Schreiben vom 5.2.2008 wurde von der Wasserrechtsbehörde neuerlich die Begutachtung durch den Sachverständigendienst und die Befassung der Österreich-Ungarischen-Gewässerkommission veranlasst.

Am 12.3.2008 ging die fachliche Stellungnahme des Sachverständigen bei der Wasserrechtsbehörde ein. Es hat verschiedene Besprechungen gegeben. Der Bewilligungsbescheid ist am 3. Juni erlassen worden. Die wasserrechtliche Bewilligung für die Umsetzung des vorgelegten Projektes zur Erweiterung der Kläranlage und die Anpassung an den Stand der Technik wurden erteilt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Danke für diese durchaus technokratisch klingenden Ausführungen. Jetzt kann ich es mir nicht verkneifen, Frau Landesrätin.

Nach den Bestimmungen des Wasserrechtsgesetzes zur Sanierung von Altanlagen hätte der Verband bis Jänner 1995 ein Sanierungsprojekt vorlegen müssen. Inzwischen sind 13 Jahre vergangen und das nennen Sie beispielhaft? Sie haben von beispielhaften Vorgängen im Burgenland gesprochen.

Meine Frage: Das nennen Sie beispielhaft?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ich habe allgemein, von allen anderen auch gesprochen und die sind beispielhaft. Ich bin seit 2004 in der Regierung, ich habe einige Schritte dazu gesetzt. Seit 1995 war ich nicht in der Regierung und auch nicht dafür zuständig. Sie können mich auch nicht verantwortlich machen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Präsident! Diesen Zeitplan, den Sie mir erzählt haben sagt, dass am 3. Juni die Bewilligung erlassen wurde, laut Ihren Aussagen.

Laut Bundes-Rechnungshof wurde das Sanierungsprojekt nur so vorgelegt, dass nur die Kläranlage saniert wird, nicht aber, so wie es der Bundes-Rechnungshof verlangt oder vorgeschlagen hat, auch die Kanalisation.

Warum haben Sie diese Maßnahme nicht hinzugefügt zu diesem Projekt? Die Kanalisation und Kläranlage?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ich habe mich an die Gutachten zu halten, das habe ich auch gemacht. Daher hat es einen Bewilligungsbescheid aufgrund der gesetzlichen Tatsachen und auch aufgrund der Gutachten gegeben und zwar den am 3. Juni. Die wasserrechtliche Bewilligung, wie gesagt, ist erfolgt, da muss auch eine Anpassung an den Stand der Technik erfolgen. Die Fertigstellung des Gesamtprojektes soll bis 31.12.2010 erfolgen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Frau Landesrätin, in den letzten Jahren haben sich rund um das Zentrum für erneuerbare Energie in Güssing etliche Firmen angesiedelt, die viele Arbeitsplätze geschaffen haben.

Ist Ihnen bewusst, dass durch die Missstände rund um die Abwasserentsorgung an der Strem, die Neuansiedlung von Betrieben gefährdet sein könnte, beziehungsweise der Ruf von Güssing gefährdet sein könnte, wenn nicht raschest umfassende Sanierungsmaßnahmen gesetzt werden?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ich halte mich selbstverständlich an die Fachexperten und die überprüfen, ob eventuell Missstände vorherrschen. Je nachdem, ob sie dann festgestellt haben, dass Missstände vorherrschen, werde ich selbstverständlich auch die wasserrechtlichen Schritte einleiten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Knor.

Abgeordneter Vinzenz Knor (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Der Rechnungshof bemängelte auch die unzureichende Erfassung der Betriebe hinsichtlich der Menge und Qualitäten der Abwässer, die dem Abwasserverband zu melden und in einem sogenannten Indirekteinleiterkataster zusammenzufassen wären. Ein Überblick, wer welche und wie viele Abwasser einleitet, ist damit nicht gewährleistet.

Ist dieser Mangel mittlerweile behoben, Frau Landesrätin?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Bereits am 24.4.2008 wurde die Bezirkshauptmannschaft auf die Führung des Indirekteinleiterkatasters hingewiesen und auf die Berichtspflicht durch den Abwasserverband aufmerksam gemacht. Der Indirekteinleiterkataster war auch Gegenstand der Beratung über den Rechnungshof, wie Sie genannt haben. In ihrem Bericht hat nun die Bezirkshauptmannschaft mitgeteilt, dass der Abwasserverband in einer Sitzung am 9. Juni beschlossen hat, den bestehenden Indirekteinleiterkataster für den Betrieb im Rahmen einer Großerhebung zu aktualisieren.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Wann wurde der Abwasserverband Mittleres Strem- und Zickenbachtal vom Land geprüft?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe das bereits auch in meiner schriftlichen Anfrage beantwortet, aber ich mache es auch gerne mündlich.

Betreffend den Abwasserverband Südliches Burgenland wurde im Jahr 2005 eine Überprüfung des Verbandes durchgeführt. Das Ergebnis daraus punkto Finanzgebarung: In diesem Punkt wurden allgemeine Gebarungs- und Finanzierungsgrundlagen sowie die Ergebnisse der geprüften Geschäftsjahre erläutert, es wurde selbstverständlich auf diverse Geschäfte eingegangen, auf das Finanzmanagement.

Aufgrund der Zusatzausbildung des Geschäftsführers, wie dort angeführt wird, wurde vom Verband die Möglichkeit genutzt, ein strukturiertes Finanzmanagement, nämlich ein Treasure aufzuziehen, mit günstigen Fremdwährungsdarlehen. Mit deren ertragreicher Veranlagung konnten gute finanzielle Erfolge erzielt werden.

Abschließend wird von der Finanzabteilung festgehalten, dass das Finanzmanagement des Verbandes somit bisher als sehr erfolgreich bezeichnet werden kann. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage wird nicht gestellt.

Wir kommen zur fünften Anfrage. Sie ist vom Herrn Abgeordneten Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Eine der ersten Maßnahmen der derzeitigen SPÖ-ÖVP-Bundesregierung bestand in der massiven Erhöhung der Mineralölsteuer. Aufgrund der stark steigenden Treibstoffpreise forderten Sie am 26. Mai unter anderem die Senkung der Mineralölsteuer. Außerdem haben Sie ein Maßnahmenpaket des Landes zur Entlastung der Autofahrer angekündigt.

Herr Landeshauptmann, welche Schritte wird die Landesregierung unternehmen, um die burgenländischen Autofahrer zu entlasten?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Klubobmann! Es ist richtig, dass sowohl der Bund, der Herr Finanzminister, als auch die Länder, entsprechende Mehreinnahmen durch die hohen Treibstoffpreise haben. Der Finanzminister nimmt durch diese gestiegenen Treibstoffpreise zirka 440 Millionen Euro im Jahr zusätzlich ein.

Der zuständige Finanzreferent im Land Burgenland hat bereits mitgeteilt, dass das Land Burgenland diese Mehreinnahmen auch an die Autofahrer, an die Pendler, an sozial Schwächere, zur Gänze weitergeben wird. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bis jetzt hat er es nur gesagt. Die gestrige Arbeitnehmerförderungsbeiratsitzung war etwas anderes!*)

Wir werden das Budget beschließen, und da werden wir sehen, ob Sie mit stimmen.

Das Burgenland fördert seine Pendlerinnen und Pendler wie kein anderes Bundesland, nämlich von 25 bis 50 Kilometer bis zu 165 Euro, von 51 bis 100 Kilometer bis zu 219 Euro und über 100 Kilometer bis zu 327 Euro jährlich.

Nun wird der Bezieherkreis ausgeweitet und die Mindestkilometerzahl für Kleinverdiener verringert. Erstmals erhalten auch Lehrlinge einen Fahrtkostenzuschuss in der Höhe von 70 Euro sowie burgenländische Studentinnen und Studenten einen 50-prozentigen Zuschuss zum Semesterticket ihres Studienortes.

Also das wird zu einer massiven Ausweitung des Fahrtkostenzuschusses führen, weil der Bezieherkreis und die Fahrzeit deutlich reduziert wurde. Das ist der eine Beitrag.

Der andere Beitrag ist, dass wir weiterhin in den attraktiven Ausbau des öffentlichen Verkehrs investieren. Ich habe in der Vergangenheit immer wieder gesagt, dass das Burgenland das Budget für den öffentlichen Verkehr in den letzten Jahren verdoppelt hat. Mit dem Voranschlag 2009 werden wir unser Budget im Bereich des öffentlichen Verkehrs fast verdreifachen. Wir stellen zum Beispiel für den Verkehrsverbund Südliches Burgenland 1,3 Millionen Euro zur Verfügung und bezahlen damit einen wesentlichen Teil der Dauerkarten.

Für alle Verkehrsverbände, Verkehrsverbund Ostregion, Verkehrsverbund Mitte und Verkehrsverbund Süd stellt das Land Burgenland 3,8 Millionen Euro an Budgetmittel zur Verfügung.

Das ist eine sehr beträchtliche Summe. Auch die Fahrgastzahlen sind moderat gestiegen. Es ist tatsächlich so, dass die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler eigentlich 50 Prozent der Gesamtkosten bezahlen und die restlichen 50 Prozent der Kosten zahlt das Land Burgenland und auch der Bund. Also, wir tragen mit diesen 3,8 Millionen Euro wesentlich dazu bei, dass die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler nur - ich sage nur, es ist sehr viel, aber sonst müssten sie deutlich mehr bezahlen - 50 Prozent der Gesamtkosten bezahlen müssen.

Im Norden sind es zirka 50 Prozent und im Süden eigentlich mehr als 50 Prozent. Je weiter die Fahrtstrecke ist, desto größer ist auch der Zuschuss des Landes Burgenland und auch des Bundes für die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler.

Ich habe gesagt, dass diese Mehreinnahmen auch an sozial Schwache weitergegeben werden. Der Heizkostenzuschuss wird im Burgenland in der kommenden

Saison verdoppelt. Wir haben auch den Mietkostenzuschuss, das heißt die Wohnbeihilfe, ebenfalls ausgeweitet.

Im vergangenen Jahr waren es 750.000 Euro, die das Land Burgenland für die Wohnbeihilfe ausgegeben hat. Also einerseits werden wir mit der Ausweitung des Fahrtkostenzuschusses, mit der Ausweitung der Wohnbeihilfe, diese zusätzlichen Einnahmen, 1:1, auch an die Burgenländerinnen und Burgenländer weitergeben und werden damit massiv sozial Schwache unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landeshauptmann! Die Freiheitliche Partei hat hier im Landtag einen Antrag gestellt auf Streichung der Mehrwertsteuer auf Sprit. Sie haben dagegen gestimmt, was ich nicht verstehe, denn Spritpreise haben keinen Mehrwert. Ein Benzin ist ein lebensnotwendiges Instrument, um überhaupt in die Arbeit zu kommen. Das ist ein Relikt aus alten, oder anfänglichen Jahren.

Daher, Herr Landeshauptmann, frage ich Sie: Warum haben Sie dagegen gestimmt, dass die Mehrwertsteuer auf Spritpreise wegfällt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Meine Antwort ist, dass wir versuchen müssen, große Investitionen im Bereich des öffentlichen Verkehrs zu tätigen, dass das Land Burgenland dafür nicht zuständig ist, weil wir die Mehrwertsteuer ja nicht abschaffen können, sondern gefordert ist der Bund.

Was ich aber fordere ist, dass der Finanzminister, der 440 Millionen Euro Mehreinnahmen hat, diese Mehreinnahmen den Pendlern, den Autofahrern und den sozial Schwachen zur Verfügung stellt. Ich glaube, das wäre ein wichtiger Ausgleich, gerade in der heutigen Zeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Das hindert uns aber trotzdem nicht einen Antrag zu stellen, wo Sie leider Gottes dagegen gestimmt haben. Das heißt, einmal so, einmal so. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Ich habe nicht dagegen gestimmt!)* Ihre Abgeordneten haben dagegen gestimmt.

Herr Landeshauptmann, in Kärnten gibt es die billigsten Treibstoffpreise. Das hat auch einen Grund. Es werden dort auch Betriebstankstellen für die Bevölkerung freigegeben.

Können Sie sich vorstellen, auch im Burgenland Betriebstankstellen freizugeben?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Auch an diese Maßnahme haben wir gedacht. Aber es gibt auch ein Verfahren gegen das Land Kärnten, weil sie das gemacht haben. Die rechtliche Seite ist abzuklären. *(Abg. Johann Tschürtz: Die ganzen Verfahren sind alle abgeblitzt!)*

Noch nicht, wir haben uns sehr genau informiert, ich habe kein Interesse daran, dass wir hohe Treibstoffpreise haben und andere haben niedrigere Treibstoffpreise. Wir haben das alles gemeinsam mit dem Landesrat abgeklärt. Es muss die Verkehrsinfrastruktur passen, es muss die technische Ausstattung passen, es müssen die rechtlichen konzessionellen Voraussetzungen passen.

Es gibt in Kärnten Verfahren, diese Verfahren müssen wir uns anschauen. Insofern würde ich es grundsätzlich nicht ausschließen. Aber man muss auch sagen, wenn es

rechtlich in Ordnung ist, wenn auch die Voraussetzungen wie Verkehrszufahrten und die technische Ausstattung unserer Betriebstankstellen geeignet sind, dann werden wir das auch weiter verfolgen. Wir haben bereits die ersten Schritte dazu getan.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Landeshauptmann, Sie haben vorher gesagt, dass Sie das Budget für den öffentlichen Verkehr verdoppelt haben und gewillt sind, es zu verdreifachen. Bei genauerem Hinschauen, wir behandeln heute den Rechnungsabschluss, habe ich gesehen, dass bei Maßnahmen zur Verkehrsverbesserung 2,6 Millionen Euro budgetiert waren, 2,6 Millionen Euro sind auf Rücklage gegangen. Gelandet sind auf der entsprechenden Rücklage nur 333.000 Euro.

Wohin sind die 2,3 Millionen Euro geflossen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Es ist so, dass wir große Rücklagen benötigen. Warum? Weil wir in Zukunft große Investitionen vorhaben, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Straßen vorfinanzieren!*) zum Beispiel Ausbau der Elektrifizierung Neusiedl - Eisenstadt - Wulkaprodersdorf. Bei dieser Elektrifizierung müssen wir 20 Prozent der Errichtungskosten mitbezahlen.

Wir müssen auch 40 Prozent der Planungskosten mitbezahlen. Wir müssen, wenn die Schleife Eisenstadt errichtet wird, ebenfalls einen beträchtlichen Beitrag leisten. Deswegen sind Rücklagen zu bilden. Wir werden mit diesen Geldern die großen Infrastrukturprojekte, die im Burgenland vorgesehen sind, ...(*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Auf dieser Rücklage ist das Geld aber nicht gelandet!*)

Dann ist das Geld eben für sinnvolle andere Projekte verwendet worden. Wir haben unser Budget 2009. Ich lade Sie ein, im Bereich des öffentlichen Verkehrs, unserem Voranschlag 2009 zuzustimmen, denn dann können Sie auch sagen, Sie haben dazu beigetragen, dass große finanzielle Beiträge, 3,8 Millionen Euro, für die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler zur Verfügung gestellt werden. Wenn Sie dagegen sind, sind Sie gegen eine Unterstützung unserer burgenländischen Pendlerinnen und Pendler. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Pensionisten, Hausfrauen und viele andere Menschen kommen nicht in den Genuss der von Ihnen angeführten Entlastungen.

Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann, was planen Sie, was werden Sie tun, um auch diese Menschen zu entlasten?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sie meinen die Pensionisten, oder? (*Abg. Ilse Benkö: Pensionisten, Hausfrauen.*)

Es geht, und da gebe ich Ihnen Recht, sehr geehrte Frau Abgeordnete, um eine Entlastung. Mit 1. Juli ist eine kleine Entlastung von Seiten der Bundesregierung durchgeführt worden. Es müssen für Jene, die geringere Einkommen haben, keine Arbeitslosenbeiträge geleistet werden. Für die Pensionisten wird die Pensionserhöhung vorgezogen.

Aber, wir fordern nicht nur vom Land, sondern wir gehen mit gutem Beispiel voran. Das rot-goldene Entlastungspaket werden wir heute noch in den Eckpunkten präsentieren. Einen Teil habe ich schon genannt.

Erstens, die Ausweitung der Wohnbeihilfe. Gerade Frauen, Alleinerzieherinnen, Menschen mit geringerem Einkommen, haben schon in den vergangenen Jahren 740.000 Euro erhalten. Wir weiten das aus und damit wird es zu einer weiteren Entlastung von kleinen Einkommensbezieherinnen kommen. Diese Wohnbeihilfe ist ein wichtiger Bereich.

Der zweite wichtige Bereich sind natürlich auch unsere Sozialzuschläge im Bereich der Wohnbauförderung. Also, insofern ermöglichen wir auch AlleinerzieherInnen, Menschen mit geringem Einkommen, dass sie sich eine Wohnung leisten können. Wenn sie ein geringes Einkommen haben, gibt es ein Eigenmittlersatzdarlehen, das auch über die Wohnbauförderung zur Verfügung gestellt wird.

Ich glaube, das ist die größte Hilfe, die wir den Menschen gewähren können, nämlich ein Eigenmittlersatzdarlehen zu geben beim Anschaffen einer Wohnung und noch einen Mietkostenzuschuss, wenn sie die Wohnung dann tatsächlich bekommen haben.

Also, insofern gibt es hier doch deutliche Entlastungen. Fahrtkostenzuschuss, habe ich bereits gesagt, Wohnkostenzuschuss, Wohnbeihilfe, ist ebenfalls ein sehr wichtiger Bereich und weitere werden noch folgen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sulyok.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Belastungen der burgenländischen Autofahrer, Pendlerinnen und Pendler in Wien, sind enorm. Diejenigen, die keine öffentlichen Verkehrsmittel nach Wien benützen können, werden mit der Parkpickerl-Regelung zusätzlich finanziell belastet.

Welche Gespräche haben Sie mit Bürgermeister Häupl geführt, um Ausnahmeregelungen für die Pendlerinnen und Pendler zu erwirken?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Diese Frage ist schon fünf oder sogar zehn Jahre alt. Es ist schön, dass Sie die jedes Jahr stellen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Diese Parkpickerlregelung gilt auch für die Wiener selbst und für die Niederösterreicher. Natürlich gilt sie auch für die Wiener, die in einem anderen Bezirk wohnen. *(Allgemeine Unruhe – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wegelagerer! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Diejenigen, die in Wien in einem anderen Bezirk wohnen, haben für das Parkpickerl das Gleiche zu tun, wie es die Burgenländer zu tun haben. Wenn es für die Wiener und für die Niederösterreicher keine Ausnahme gibt, dann wird es natürlich auch schwer sein, für Burgenländer Ausnahmegenehmigungen zu finden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was wir machen, ist die Burgenländer zu entlasten. Nämlich, durch die Wohnbeihilfe, durch bessere Fahrtkostenzuschüsse und durch eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses. *(Abg. Ilse Benkö: Keine Studiengebühren.)* Das habe ich bei der Frau Abgeordneten Benkö vergessen. Damit werden natürlich auch all jene, die geringe Einkommen haben, entsprechende Zuschüsse bekommen.

Die Gemeinden verdoppeln auch den Heizkostenzuschuss. Infofern gibt es damit eine, wie ich meine, gute Entlastung. Wenn wir hier den Fahrtkostenzuschuss deutlich ausweiten, dann ist das auch eine konkrete Maßnahme.

Wenn Sie mit Ihren Freunden in Niederösterreich reden, dann werden Sie feststellen, dass die auch keine Ausnahmegenehmigung für Wien bekommen haben. Auch die Wiener selbst haben keine Ausnahmegenehmigung. Auch wenn Sie diese Frage einige Jahre lang noch weiter stellen, wird es für niemanden in Österreich eine Ausnahmegenehmigung geben. Deshalb, würde ich sagen, schauen wir, dass wir den Burgenländerinnen und Burgenländern dort helfen, wo wir ihnen helfen können.

Stimmen Sie beim Budget mit, dann entlasten Sie die Pendler! Das ist der beste Beitrag. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Werner Brenner.

Abgeordneter Werner Brenner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs im Burgenland ist Ihnen ein besonderes Anliegen. Seit dem Jahr 2000 wurde das Budget für Verbesserungen im öffentlichen Verkehr mehr als verdoppelt.

Das Land wendet in der Zwischenzeit jährlich rund 12 Millionen Euro oder 165 Millionen Schilling für den Ausbau und die Qualitätsverbesserung des öffentlichen Verkehrs auf.

Was wurde in den letzten Jahren mit diesem Geld gemacht?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe bereits einige Maßnahmen angesprochen, wie die Unterstützung des Verkehrsverbundes Ostregion, Mitte und Süd. Aber, wir haben auch im Bereich der Infrastruktur für den öffentlichen Verkehr doch zahlreiche Maßnahmen gesetzt.

Wir haben, zum Beispiel, Park and Ride-Anlagen errichtet. Derzeit haben wir im Burgenland 33, ich betone, 33 Park and Ride-Anlagen mit 2.000 Stellplätzen. Das Land Burgenland hat zu diesen Park and Ride-Anlagen wesentliche Beiträge geleistet.

Heuer kommen 180 dazu. 130 beim Bahnhof Wiesen-Sigleß, und 51 in Bad Sauerbrunn. Es sind auch in vielen Bereichen Erweiterungen vorgesehen.

Im Busbereich, damit wir nicht nur von der Eisenbahn sprechen, hat es zum Beispiel, die Abend- und Nachtverkehre zwischen Eisenstadt und Wien gegeben, die neu eingeführt wurden. Die gibt es seit dem Sommer 2007. Aber auch die neue Busverbindung Güssing - Oberwart – Eisenstadt gibt es seit Anfang dieses Jahres. Weiters wird das Buskonzept Unteres Pinka- und Stremtal von Seiten des Landes massiv mitgefördert und mitunterstützt.

Wir haben die Elektrifizierung Pamhagen - Neusiedl mitfinanziert. Das Angebot im Schienenverkehr hat sich seit dem Jahr 2000 vervierfacht. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Der Stix hat doch vorher alles zugesperrt.)* Wir können das belegen, dass in den letzten Jahren, seit dem Jahr 2000, das Angebot im Schienenverkehr vervierfacht wurde. Wir führen viermal mehr Züge, als das in der Vergangenheit der Fall war.

Alleine mit dem Fahrplan 2008 hat es 13 neue Bus- und Zugverbindungen im Burgenland gegeben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Die Pendlerinnen und Pendler sind mit den Zugverbindungen auch sehr zufrieden. Die Arbeiterkammer hat eine Befragung gemacht und eine hohe Zufriedenheit festgestellt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Danke Herr Landeshauptmann. Die Fragestunde ist durch Zeitablauf beendet.

2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema „Starke Wirtschaft und neue Arbeitsplätze – Maßnahmen mit sozialer Handschrift sorgen für Aufwind im Burgenland“

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde zum Thema „Starke Wirtschaft und neue Arbeitsplätze - Maßnahmen mit sozialer Handschrift sorgen für Aufwind im Burgenland“, die von der SPÖ verlangt wurde.

Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich ganz kurz die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung in Erinnerung rufen.

Nach dem ersten Redner, der die Meinung des antragstellenden Klubs zum Thema darzulegen hat, ist je einem Sprecher jener Landtagsklubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit dieser Redner ist jeweils auf 15 Minuten beschränkt.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf 5 Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jeder Redner nur ein Mal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Die Redezeit eines jeden Regierungsmitgliedes ist pro Wortmeldung auf 5 Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung. Jedenfalls aber hat der Präsident die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Auch möchte ich darauf aufmerksam machen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt noch Beschlüsse gefasst werden können.

Und schließlich, meine Damen und Herren, finden die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anfindung, das heißt, eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist nicht möglich.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Christian Illedits das Wort. Ihre Redezeit, Herr Abgeordneter, ist, wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir halten nun ungefähr bei der Halbzeit der Regierungsperiode hier im Burgenländischen Landtag.

Auf Bundesebene herrscht momentan nicht Halbzeit- sondern Endzeitstimmung. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Kein Wunder, bei dem Kanzler!)* Zum einen sicherlich deshalb, weil notwendige Maßnahmen blockiert werden, meine Damen und Herren. Weil Sie als ÖVP... *(Zwiesgespräche und Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten - Abg.*

Oswald Klikovits: Ihr wisst halt momentan nicht, wer bei Euch regieren soll. So schaut es doch aus.)

Herr Präsident! Sie sind lustig, aber Sie haben die Arbeit niedergelegt. Das ist eher traurig. Sie sollten darüber nicht lustig, sondern traurig sein, dass die ÖVP im Bund die Arbeit niedergelegt hat. Offenbar warten Sie ohnehin nur auf den richtigen Zeitpunkt, um Neuwahlen auszurufen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Bundespräsident hat Euch die Leviten gelesen.)*

Viele Menschen, und davon sollten Sie sich überzeugen, haben zu Recht das Gefühl, dass die wahren Probleme in den Hintergrund gerückt werden. Deshalb sind wir sehr froh, dass es im Burgenland klare Verhältnisse gibt, und dies nicht der Fall sein kann, weil wir eben langfristig für die Zukunft des Burgenlandes planen.

Das ist der Grund, weshalb wir heute diese Aktuelle Stunde mit diesem Thema beantragt haben. Der Landtag soll sich nämlich jenen Themen zuwenden, die vielleicht nicht für politische Kommentare bestens geeignet sind, die aber am wichtigsten für die burgenländische Bevölkerung sind.

Das sind der soziale Ausgleich, die Bekämpfung der Teuerung, das sind passende Rahmenbedingungen für eine gute wirtschaftliche Entwicklung in unserem Heimatland Burgenland. Dabei stehen uns zwei große Herausforderungen bevor. Zwei Herausforderungen stehen im Zentrum unserer Überlegungen.

Einerseits geht es um die Fortsetzung einer aktiven Arbeitsmarktpolitik, andererseits um Entlastungsmaßnahmen, die dazu beitragen sollen, dass die Menschen den Aufwind auch in der eigenen Tasche verspüren können.

Ich nehme eine Tageszeitung zur Hand und zitiere eine Meinungsforscherin, die die Grundstimmung hier im Burgenland so beschreibt: „Es geht aufwärts! Wir sind zufrieden.“ Dieser Aufwärtstrend, in dieser ersten Halbzeit unserer Arbeitsperiode, lässt sich natürlich auch mit Zahlen ganz klar belegen. *(Abg. Oswald Klikovits: Um 3,6 Prozent mehr Arbeitslose im Burgenland.)*

Wir verzeichnen 6.000 Beschäftigte mehr, 2.500 Arbeitslose weniger, und 150.000 zusätzliche Nächtigungen. Auf dieser Basis wollen wir den Kurs Richtung Vollbeschäftigung fortsetzen.

Die zweite große Herausforderung ergibt sich durch die unerträgliche Entwicklung bei der Teuerung. Das birgt aber enormen Zündstoff. Ich kann überhaupt nicht verstehen, dass der Finanzminister Molterer, dem dazu nichts anderes einfällt, als maßvolle Lohnrunden im Herbst zu fordern, hier nicht initiativ wird.

Das ist typisch für die ÖVP. Ich will es mit einer typischen Arroganz benennen, denn die Kleinen sollen den Gürtel immer enger schnallen, und die Großen bringen ihr Schäflein in das Trockene. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Morgen gibt es die Urteile für die Großen, wie Flöttl und Elsner.)*

Da können Sie sicher sein, meine sehr verehrten Damen und Herren von der ÖVP, da beißen Sie bei uns auf Granit. Ich kann Ihnen versprechen, dass wir hier ganz klar gegensteuern werden.

Wir Sozialdemokraten stehen nämlich dafür, dass die Teuerung bekämpft wird, die Menschen von der nächsten Steuerreform profitieren, und im Burgenland nehmen wir im Budget *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Landtag war in den Verhandlungen nicht eingebunden.)* die größte Entlastungsoffensive der letzten Jahrzehnte in Angriff. Heute am Abend werden Sie dies, wenn Sie es noch nicht gehört haben, noch einmal eindrucksvoll bestätigt bekommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das ist Politik mit sozialer Handschrift!
(Beifall bei der SPÖ)

Der Herr Finanzreferent Bieler wird heute bei seiner Budgetrede die weitere Finanzplanung darlegen. Das ist der in Zahlen gegossene Wille, das Burgenland zu einer sozialen Modellregion zu machen. Dabei stehen für uns Sozialdemokraten zehn Maßnahmen im Vordergrund.

Erste Maßnahme: Wir haben ein neues Wirtschaftsförderungspaket geschnürt. Insgesamt 130 Millionen an reinen Landesmitteln in den kommenden zwei Jahren.

Zum zweiten, werden wir mit dem rot-goldenen Sozialpaket für eine wirksame Entlastung der Bevölkerung sorgen. Durch eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses, durch eine massive Ausweitung der Fahrtkostenzuschüsse und durch eine verbesserte Wohnbeihilfe.

Dritte Maßnahme: Ganz wichtig ist uns der Bereich der Kinderbetreuung. Hier wird es eine Ausbau- und eine Qualitätsoffensive in diesem Bereich geben. Wir haben dazu, und wir werden es in den nächsten Tagen präsentieren, alle Parteien eingeladen, hier mitzumachen, ein neues Gesetz entwickelt, weil die ÖVP hier nur Stückwerkvorschläge vorgelegt hat. Wir werden dazu 4,5 Millionen zusätzliche Euro investieren.

Zum Vierten: Jetzt gibt es im Burgenland endlich eine Jugendpolitik, die nicht auf den Jugendreferenten sondern auf die jungen Menschen zugeschnitten ist. Beispiele sind: Lehre mit Matura, die Unterstützung beim Semesterticket und einen neuen, einzigartig in Österreich, Fahrtkostenzuschuss für Lehrlinge.

Zum Fünften: Wir starten die nächste Etappe bei der Bildungsoffensive. Wir haben sie bereits eingeleitet und sie wird fortgesetzt. Die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl geht nun in die zweite Schulstufe. Das bringt zusätzliche Klassen, das bringt aber auch zusätzliche Lehrerposten und zusätzliche weitere Investitionen.

Ein ganz besonders wichtiges Zukunftsziel für die SPÖ ist aber die Steigerung der Frauenerwerbsquote. Dies wollen wir erreichen durch: Qualifizierung und Hilfe beim Wiedereinstieg in das Berufsleben.

Es wurde heute schon erwähnt, dass sich ein ganz wichtiger Teil dieses Budgets mit der Vorfinanzierung wichtiger Straßen- und Schienenprojekten befasst. Auch dies ist unter Dach und Fach.

Das Thema Öko-Energie ist nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern hier die Forderungen, über den Öko-Energiefonds und über eine modernisierte Wohnbauförderung stellen wir dies auf eine ganz neue Basis.

Wir wollen aber auch mit der neuen Baudirektion verbesserte Verwaltungsabläufe für Straßen-, Wasser- und Güterwegebau hier in Zukunft garantieren.

Schlussendlich sorgen wir für höhere Investitionen in ein sicheres Burgenland. Mit der Sicherheitszentrale und viel mehr Mitteln für die Feuerwehr setzen wir neue Akzente. Gerade die letzten Unwetterereignisse im Burgenland, speziell im Mittelburgenland, zeigen, dass diese unbürokratische Katastrophenhilfe äußerst notwendig und punktgenau hier angebracht ist.

All diese Maßnahmen, liebe Kolleginnen und Kollegen, finden auch im Budget ihren Niederschlag. Jetzt frage ich mich schon die längste Zeit, "Was macht die ÖVP?"

Sie stimmt immer wieder die alte Leier von der Schuldenpolitik an, fabuliert etwas von Scheinverhandlungen. Dabei ist die Volkspartei in diesem Lande allein zuständig, aber nur für den Schein. Sie sind eine Scheinregierungspartei, die nur mehr scheinbar

Arbeit leistet. Ich denke, Sie sollten heute am Abend dem Herrn Finanzreferenten Helmut Bieler sehr aufmerksam zuhören. Der rote Landesrat schreibt nämlich schwarze Zahlen!

Dies zwar nicht erst seit gestern, sondern bereits seit neun Jahren in Folge. Es gibt in fast jedem Ressortbereich zusätzliche Mittel, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, auch in den ÖVP-Ressorts. Das dürfte Sie aber auch nicht interessieren, denn die Volkspartei bleibt bei ihrem Kurs der Totalverweigerung und ist nur mehr darauf aus, alles schlecht zu reden.

Ich betrachte diese Art des Blockierens eigentlich als eine Art bösen Akt gegenüber der burgenländischen Bevölkerung. Deshalb, denke ich, ist es auch wichtig, dass die SPÖ als politisches Antiblockiersystem bei dieser, ihrer Blockade, agiert.

Eines muss der ÖVP aber bei ihrem Nein zum Budget auch bewusst sein: Sie haben dahingehend Erklärungsbedarf, denn wenn Sie „Nein“ zum Budget sagen, dann sagen Sie auch „Nein“ zu höheren Wirtschaftsförderungen, „Nein“ zu einem Entlastungspaket, „Nein“ zu Investitionen in Schulen und Kindergärten und Sie sagen „Nein“ zu einer Aufstockung der Tourismusförderungen.

Damit machen Sie selbst sichtbar, was seit langem ohnehin bekannt ist. Seriöse Regierungsarbeit wird nur mehr von der SPÖ gemacht. Die heutige Anfragebeantwortung des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters zur Frage, wie er der Gemeinde Strem in ihrer tristen Situation beim Seniorenzentrum helfen will, hat wieder einmal allen die Augen geöffnet. Keine Antwort ist auch eine Antwort.

Sie können uns aber heute, liebe Kolleginnen und Kollegen, eines besseren belehren. Nämlich, wenn Sie mit uns bei einer weiteren Erhöhung der Pendlerpauschale durch den Bund mit stimmen. Stimmen Sie mit uns für eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses durch den Herrn Finanzminister. Gehen Sie dann auch zu ihm in Wien hin, zu ihrem Parteifreund Molterer, und setzen Sie diese Beschlüsse um.

Damit könnten Sie wirklich, erstmalig seit langem, den Burgenländerinnen und Burgenländern effektiv helfen. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Oswald Klikovits: Kollege Illedits! Wer hat denn die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses beantragt? Wessen Idee war es?)*

Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben aber heute, und auch dazu will ich Stellung nehmen, einen Entschließungsantrag eingebracht, mit dem wir uns für eine demokratischere und sozialere EU-Politik aussprechen. Das ist sicherlich kein Schwenk, sondern das ist ein großer Schritt auf die Bürger zu. Ich halte die Aufregung über diese Position eher für scheinheilig.

Denn Erstens, weiß jeder von uns, dass die EU-Skepsis rasant steigt. Kein Politiker, dem ein gemeinsames Europa wichtig ist, darf dieses Stimmungsbild ignorieren. Denn Europa kann ohne die Menschen nicht funktionieren.

Zweitens, ist ein Referendum über einen Türkei Beitritt zur EU sogar im gemeinsamen Regierungsprogramm verankert. Wenn die ÖVP jetzt gegen eine Volksabstimmung ist, dann macht lediglich die Volkspartei einen Schwenk. Kehren Sie bitte, meine Damen und Herren von der ÖVP, vor der eigenen Haustür! *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Oswald Klikovits: Das können Sie doch selber nicht glauben. Das ist echt ein Wahnsinn! Das gibt es doch gar nicht.)*

Glauben Sie mir, meine sehr verehrten Damen und Herren, uns Sozialdemokraten ist Europa ein Herzensanliegen. Ich bin Bürgermeister jener Gemeinde, Herr Kollege Klikovits, passen Sie auf, die bei der Volksabstimmung über den EU-Beitritt 1994 die

höchste Zustimmung in ganz Österreich hatte. *(Abg. Oswald Klikovits: Ich kann von Ihnen da nichts lernen!)*

Ich weiß, dass man die Menschen von der Europaidee begeistern kann. Ich weiß aber auch, dass derzeit viele Menschen enttäuscht sind. Dieses Projekt Europa ist mir und uns viel zu wichtig, um es den Europafeinden zu überlassen. *(Abg. Johann Tschürtz: Ihr seid echt eine Überraschungspartei. - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Jetzt sitzt Ihr doch auch im selben Boot.)*

Ich würde mir daher wünschen, dass die ÖVP endlich von ihrem hohen Ross heruntersteigt und mehr Demokratie nicht mehr als Risiko darstellt. *(Abg. Oswald Klikovits: Das müsst Ihr dem Faymann und dem Gusenbauer erzählen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Hören Sie auf, ständig mit Neuwahlen zu zündeln, meine sehr verehrten Damen und Herren, denn dafür hat kein Mensch Verständnis.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich zusammenfassen: Auch im Burgenland wird es in den nächsten Jahren sinnvoll sein, die politische Energie auf das Arbeiten und nicht auf das Streiten zu konzentrieren. Wenn sich die ÖVP vom Budgetkurs, wie schon in der Regierungssitzung eindeutig untermauert, verabschiedet, dann kann man das auch als Klärung verstehen, dass sich eine Partei nun selbst aus dem Spiel nimmt.

Die SPÖ steht hingegen für Stabilität, für Verantwortung und für langfristige Zukunftsplanung. Wir werden uns weiter für eine starke Wirtschaft, für neue Arbeitsplätze, aber ganz im Besonderen für soziale Fairness im Burgenland einsetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Erlauben Sie mir noch zum Schluss einige Worte des Dankes. In der heutigen Landtagssitzung absolviert die Abgeordnete Gabi Arenberger ihre letzte Sitzung.

Ich möchte Dir deshalb, liebe Gabi, für Deinen Einsatz hier im Landtag danken. Du warst eine sehr engagierte, eine äußerst kompetente und eine hervorragende Abgeordnete. Alles Gute! *(Der Abgeordnete Christian Illedits überreicht der Frau Abgeordneten Gabriele Arenberger Blumen. - Allgemeiner Beifall)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat):* Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): „Das Burgenland im Aufwind“ heißt es auf Plakaten. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Ewald Gossy: Damit ist eigentlich alles schon gesagt. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die SPÖ plakatiert, dass sich das Burgenland im Aufwind befindet. Vielleicht kann man sagen, dass sich das Burgenland in den letzten Jahren sicherlich sehr gut entwickelt, am meisten von der Osterweiterung und am meisten von der Europäischen Union profitiert hat. Das sind eigentlich die wichtigen Hintergründe dafür, dass sich das Burgenland so entwickelt hat und nicht anders.

Während die SPÖ den Aufwind plakatiert, gibt es für viele Menschen den Gegenwind. Nämlich, einen ordentlichen Gegenwind. Ich habe heute schon gesagt, dass die Regierung im Koma liegt und völlig handlungsunfähig ist.

Auch wenn Sie heute Wünsche an die Regierung hier aussprechen werden, im Laufe dieser Landtagssitzung, die Regierung wird das wahrscheinlich kaum vernehmen, weil sie ganz einfach mit sich selber beschäftigt ist und die wirklichen Probleme in diesem Land zweitrangig geworden sind.

Selbstinszenierung, Selbstbeschäftigung und ein Schielen, wann der richtige Zeitpunkt ist, um Wahlen vom Zaun zu brechen, sind die dominierenden Themen. Es ist das einzige Ziel, wann ist der richtige Zeitpunkt, wann kann man das genau timen.

Gegenwind deshalb, weil wir hier im Burgenland, österreichweit gesehen, die höchste Arbeitslosigkeit, das niedrigste Pro-Kopf-Einkommen, die höchste Armutsgefährdung und die meisten Insolvenzen haben. Jahrelang wurden die Menschen in die Abhängigkeit von Öl und Gas getrieben. Sie können sich jetzt das Heizen und die Fahrt mit dem Auto zum Arbeitsplatz nicht mehr leisten, weil sie keine Alternativen haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Arbeitslosen im Burgenland spüren keinen Aufwind. Sondern, sie spüren beinhart den Gegenwind, der ihnen rau um die Ohren pfeift. Diese Menschen fühlen sich von Ihnen, die jetzt auf der Bundesebene handlungsunfähig sind, und sie fühlen sich auch von Ihnen hier im Land, von beiden Parteien, im Stich gelassen. Statt zu arbeiten, wird auch hier gestritten.

Während in Österreich die Arbeitslosigkeit um sechs Prozent gesunken ist, ist sie einzig und allein im Burgenland gestiegen, um zwar um satte 3,6 Prozent. Besonders negativ, im Vergleich zum Vorjahr, ist das Plus von den älteren Menschen, mit 11,8 Prozent. *(Abg. Gabriele Arenberger: Die Schulungen sind doch vom Bund abgezogen worden. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie führen immer das Steigen der Beschäftigungszahlen an. Das ist grundsätzlich auch sehr erfreulich, doch diese liegt im Burgenland mit 2,5 Prozent niedriger als im Bundesschnitt, wo es 2,8 Prozent Beschäftigungszuwachs gibt.

Die Frau Kollegin Dunst wird das bestätigen, warum wir einen Beschäftigungszuwachs haben. Ist dies nicht zum Teil auf mehr Teilzeitarbeitsplätze zurückzuführen? *(Abg. Christian Illedits: Das gibt es doch woanders auch.)*

Aber es ist so. Auf wessen Kosten geht das? *(Abg. Christian Illedits: Das ist international. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist international, aber es sind Ihre Zahlen, mit denen Sie sich brüsten und sagen, wir haben diese Beschäftigungszahlen. *(Abg. Christian Illedits: Das sind auch die Zahlen. Das sind die Zahlen.)*

Das ist richtig, aber wenn man genau hingeschaut, dann bedeutet das eine Armutsvertiefung, denn wir wissen, dass die Armut weiblich ist, weil Frauen die so genannten Nutznießer dieser Teilzeitbeschäftigungen sind. *(Landesrätin Verena Dunst: Teilarbeitszeiten sind besser als gar keine Arbeit. Das werden Sie doch nicht bestreiten wollen, oder?)* Damit haben die Frauen weniger Einkommen, weniger Sozialleistungen, denn der Anteil der Männer an Teilzeitbeschäftigung ist im Burgenland überhaupt weit unter dem österreichischen Durchschnitt.

Wir haben bei der Kaufkraft aufgeholt. Das ist richtig. Wir liegen hier an drittletzter Stelle. Wie gesagt, die Armutsgefährdung ist im Burgenland besonders hoch. Der Österreichschnitt liegt bei 12,3, im Burgenland liegt er bei 15 Prozent. In einer Zeit, wo die Lebensmittelpreise und die Ölpreise in die Höhe schmalzen, spricht man im Burgenland vom Aufwind.

Ich meine, die Leute müssen sich wirklich gefrotzelt fühlen, denn sie spüren diesen Aufwind nicht. Heuer trifft sie die Inflationskeule mit voller Wucht. Einen Inflationsrekord von vier Prozent ist angekündigt, Nahrungsmittel- und Energiepreise sind dafür verantwortlich. Wenn heute die Frau Kollegin Benkö gesagt hat: Herr Landeshauptmann! Was bieten Sie den Hausfrauen? Da kann man dazu nur sagen, weil da irgendwie so die

Nudeln im Raum gestanden sind, dass man jetzt für Teigwaren, im Vergleich zum Vorjahr, um 41 Prozent, für Karfiol 22 Prozent und für Käse 21 Prozent mehr zahlt. Das ist ungefähr der Schnitt.

Um 15 Prozent sind die Energiekosten im Vorjahresvergleich angestiegen. Wobei das Heizöl den absoluten Rekord hält, mit 42 Prozent. Das bedeutet, dass ein Haushalt, der einen Jahresverbrauch von 3.000 Liter Öl hat, eine Mehrbelastung von 1.000 Euro in der Heizsaison hat.

Der Chefökonom von E-Controll, Johannes Mayer, rechnet für den kommenden Oktober mit einer Steigerung bei Gas von bitte 50 Prozent. Das sind die Zahlen, die jetzt im Raum stehen. Das heißt, ein explosionsartiger Anstieg. Auch beim Barrel Öl ist in den letzten Jahren ein massiver Preisanstieg vollzogen worden. Wir liegen heute bei 143 Dollar das Barrel, das war noch vor kurzem unvorstellbar.

Die Reallöhne sind im Vergleich zum Vorjahr um 0,7 Prozent gesunken. Das heißt, die Konsumenten können sich tatsächlich weniger leisten. Hier vom Aufwind zu sprechen, da fühlen sich schon sehr viele Menschen, glaube ich, gefrotzelt.

Das ist die Antwort auf diese Entwicklung. Es ist kein nachhaltiges Umrüsten. Es ist kein Verändern der falschen Strukturen. Sondern, es ist eine Trostpflasterpolitik. Wenn Sie sich die Tagesordnung heute anschauen, dann beschäftigen sich sieben von 14 Tagesordnungspunkten ausschließlich mit Reparaturmaßnahmen. Es ist Ihre Politik, meine Damen und Herren, die Sie hier sitzen, denn Sie verwalten dieses Land seit ich auf dieser Welt bin.

Wir haben auf Bundesebene rot-schwarz seit ich auf der Welt bin, mit einer kurzen Ausnahme, in der es nicht besser, sondern schlechter geworden ist. *(Abg. Christian Illedits: Viel ärger!)* Sie erhöhen Heizkostenzuschüsse und Pendlerpauschalen. Was ist das? Da ein Trostpflaster, dort ein Trostpflaster. *(Abg. Willibald Stacherl: Was ist Ihr Vorschlag? Einfach nichts zu machen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Gabriele Arenberger: Schauen Sie sich doch um. Ich sage nur Verdoppelung des Heizkostenzuschusses.)* Ja, es ist eine Hilfe.

Nein, wir sind sehr zufrieden, dass der Heizkostenzuschuss auf 145 Euro erhöht worden ist. Das ist gut, denn wir liegen damit an drittletzter Stelle österreichweit. Aber das ist nicht die Lösung des Problems. Das Problem liegt ganz woanders. Es ist die falsche Verkehrspolitik, es ist die falsche Energiepolitik, *(Abg. Willibald Stacherl: Das werden Sie nicht bestimmen.)* denn alle Abhängigkeiten im Energiebereich werden steigen. Sie sind auf Bundesebene für ein fürchterliches Ökostromgesetz verantwortlich, das den ganzen Ökostromausbau der vergangenen Jahre mehr oder weniger zum Erliegen gebracht hat.

Der Anteil der Ökoenergie sinkt jährlich. Wir hören jetzt von einer 50 Prozent Steigerung beim Gas. Was tun Sie? Sie reden über den Heizkostenzuschuss. Die BEGAS hat jetzt den 50.000 Haushalt gefeiert. Wer heute noch auf Gas oder Öl einsteigt, der muss irgendwie verrückt sein. *(Beifall bei den Grünen)*

Die einzige Möglichkeit, die es jetzt gibt, auch wenn Sie es bis jetzt nicht verstanden haben, ist der komplette Ausstieg aus Öl und Gas. Raus aus dieser Abhängigkeit, hinein in die Unabhängigkeit. Wir brauchen andere Formen. Diese Formen haben uns eigentlich in eine Situation gebracht, in der niemand sein will.

Sie, meine Damen und Herren, Sie haben die Menschen hier im Burgenland im Stich gelassen. *(Abg. Christian Illedits: Wo haben wir jemanden oder etwas im Stich gelassen? Das erklären Sie mir bitte einmal.)* Jetzt reden Sie von Entlastungspaketen, von Reparaturpaketen. Sie sind dafür verantwortlich, dass wir dort sind, wo wir sind. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Noch immer übernehmen Sie die Vorfinanzierung von Autobahnen. Zehn Millionen Euro stecken Sie in die Vorfinanzierung von Autobahnen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Mitfinanzierung!)*

Wissen Sie, Herr Landeshauptmann, was Sie mit den zehn Millionen Euro machen könnten? Im Vorjahr haben über 7.000 Menschen um einen Heizkostenzuschuss angesucht. Das sind die ärmsten in unserer Bevölkerung. Es wären viel mehr, die berechtigt sind, aber es sind viele zu stolz, um anzusuchen. Ginge es nach unserem Lösungsansatz, dann könnten Sie 30 Prozent dieser Menschen, nämlich 2.000 Menschen, mit einem Direktzuschuss von 5.000 Euro unterstützen. Die könnten dann ihre Heizungen auswechseln und hätten damit schlagartig niedrigere Heizkosten. *(Abg. Christian Illedits: Mir scheint, Sie glauben wirklich, das ist das einzige Problem dieser Menschen.)*

Nein, aber das ist eine Möglichkeit. Es könnten in vier Jahren alle 7.000 Menschen, die jetzt um einen Heizkostenzuschuss angesucht haben, ihre Heizung erneuern. *(Abg. Christian Illedits: Sie wissen ganz genau, dass es so nicht ist.)*

Das ist nachhaltig! Das könnten Sie mit zehn Millionen Euro machen! *(Beifall bei den Grünen)*

Was tun Sie? Sie betonieren es in die Autobahn hinein. Sie verbetonieren und asphaltieren es. Vorfinanzieren! Der Bund baut sie doch ohnehin, wenn Ihr zwei Jahre wartet. *(Allgemeine Unruhe)* Zehn Millionen Euro, das man ganz anders einsetzen könnte. Schlagartig wie gesagt, könnten Sie *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* 2.000 Menschen von ihren hohen Heizkosten etwas herunter holen. *(Abg. Christian Illedits: Das stimmt ja nicht, so einfach ist es ja nicht.)*

Sie erhöhen die Pendlerpauschale und Sie verlangen noch die Verdoppelung. Damit lassen Sie jene Menschen im Stich, die gar keine Pendlerpauschale kriegen. Es sind nämlich die, die es am meisten brauchen. Nämlich alle, die unter 1.127 Euro verdienen, bekommen keine Pendlerpauschale. *(Abg. Christian Illedits: Die wollen eine Steuerreform.)* Das gibt es derzeit nicht. *(Zwischenrufe der Abg. Ewald Gossy und Abg. Anna Schläffer.)*

Sie haben die Menschen im Stich gelassen, indem Sie eine falsche Raumplanungspolitik zugelassen haben. Wir haben von der ÖVP einen Antrag auf Änderung der Raumplanungspolitik. Na bitte, Neusiedl, das beste Beispiel der ÖVP-Politik was passiert, wenn man die falsche Raumplanungspolitik macht. *(Abg. Kurt Lentsch: Ach so.)*

Sie haben die Menschen im Stich gelassen, indem Sie Einkaufszentren auf die grüne Wiese gebaut haben und es war Ihnen völlig egal, wie diese Leute dorthin kommen, die dort arbeiten. Die müssen mit dem Auto auf die grüne Wiese in die Einkaufszentren fahren, wenn sie dort arbeiten, geschweige denn vom Einkaufen reden wir nicht.

Sie machen ein Kinozentrum in Oberwart außerhalb und beklagen, dass das Kino in Oberwart drinnen eingehen wird. Ja, Sie lassen die Leute, die drinnen sind im Stich. Sie machen etwas draußen und dann wundern Sie sich und dann müssen wir Reparaturmaßnahmen machen. Was können wir denn tun, damit unsere Innenstadtsterben aufhört? Das heißt, Entlastungspakete für Ihre eigene falsche Politik.

Sie haben, meine Damen und Herren, auch die Menschen im Südburgenland im Stich gelassen. *(Abg. Ewald Gossy: Arbeitsmarktpolitik, Frau Kollegin.)* Zehn Millionen Euro in eine Müllverbrennungsanlage. Wenn wir jetzt die zehn Millionen Euro Subvention *(Abg. Ewald Gossy: Gott sei Dank.)* für die Müllverbrennungsanlage, zehn Millionen Euro in die Vorfinanzierung der Autobahnen nehmen, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer:*

Mitfinanzieren nicht vorfinanzieren!) haben wir 20 Millionen Euro. *(Abg. Ewald Gossy: Was machst Du dann mit dem Müll?)*

Ich meine mit 20 Millionen Euro *(Abg. Ewald Gossy: Was machst Du mit dem Müll?)* könnten wir die Leute aus dieser Falle heraus holen. *(Abg. Ewald Gossy: Was ist mit dem Müll? - Abg. Christian Illedits: Den graben wir ein.)* Wir könnten ihnen um 20 Millionen Euro einen öffentlichen Verkehr bieten, der alle Stückerl spielt.

Und eines, Herr Landeshauptmann, wenn Sie sagen *(Abg. Willibald Stacherl: Glauben Sie, was Sie da sagen?)* seit dem Jahr 2000 hat sich der Schienenverkehr vervierfacht, *(Abg. Ernst Schmid: Das glaubt Du ja selber nicht. – Abg. Willibald Stacherl: Das glaubst Du selber nicht.)* dann dürfen Sie vielleicht auch sagen, dass vor dem Jahr 2000 Ihr Vorgänger, Landeshauptmann Stix, die Bahnen zugesperrt hat, *(Allgemeine Unruhe)* die wir jetzt nachher wieder mühsam aufsperrten mussten.

Und es war bitte eine rot-grüne Vereinbarung, die dazu geführt hat, dass das Zusperrten aufgehört hat. *(Beifall bei den Grünen)* Geben Sie das auch zu?

Wenn die Grünen nicht in den Landtag gekommen wären und wenn wir Sie damals nicht zum Landeshauptmann gewählt hätten, hätten wir heute wahrscheinlich gar keine Eisenbahn mehr. *(Abg. Gabriele Arenberger: Das war ein Kompromiss.)* Das ist auch eine Tatsache. *(Beifall bei den Grünen)*

Was war denn die erste Maßnahme dieser Regierung? Wir haben uns gedacht, wenn die SPÖ jetzt in die Regierung kommt, wird endlich diese Politik wo die Reichen bevorzugt werden, wo die Verteilung von unten nach oben erfolgt, aufhören.

Was war die erste Maßnahme? Abschaffung der Studiengebühren, Erhöhung der Mineralölsteuer. *(Abg. Christian Illedits: Sicher.)* Abschaffung der Erbschafts- und Schenkungssteuer, die Stiftungen wurden jetzt noch einmal bevorzugt. Das ist eine Politik? Und dann stellt Ihr Euch her und jammert, wie arm die Leute sind. *(Abg. Christian Illedits: Wir jammern nicht.)*

Sie haben die Leute im Stich gelassen und jetzt versucht Ihr die Reparaturen durchzuführen! *(Abg. Christian Illedits: Sie stellen etwas dar, was einfach Realitätsverweigerung ist.)*

Das Beste was Euch jetzt passiert ist, die SPÖ sagt, die Europäische Union sozialer machen. *(Heiterkeit bei der FPÖ)* Ja bitte, wo ward Ihr denn die letzten 13 Jahre? Wo ward Ihr denn in der Europäischen Union? *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nicht in der Mehrheit.)* Die SPÖ und die ÖVP, wo ward Ihr denn? Habt Ihr nicht die Möglichkeit gehabt dort, Europa sozial umzugestalten?

Was habt Ihr gemacht? *(Unruhe bei der SPÖ)* Sind es nicht die nationalen Politikerinnen und Politiker die die Entscheidungen der Europäischen Union treffen? Na wer sind denn die EU-Politiker? *(Unruhe bei der SPÖ)* Sind das irgendwelche Leute die von Amerika importiert werden? Oder wer sind denn das?

Alles was gut ist, haben sich die nationalen Politikerinnen und Politiker auf den Hut gesteckt. Auf ihre eigenen Federn. Und alles was schlecht war, das war die böse EU. Und waren es nicht die gleichen Menschen, die beides entschieden haben? Irgendwie denke ich mir, ist da eine verkehrte Brille unterwegs. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Wenn dann der Herr Voggenhuber aufhören würde die EU permanent zu kritisieren, dann würde uns das auch freuen.)* Ja. Ja. *(Heiterkeit bei der ÖVP)*

Steigende Ungleichheit der Einkommen, der Verlust des Arbeitsplatzes, Preissteigerungen, teure Wohnungen, Selbsthalte bei Studiengebühren, treffen jetzt auch immer stärker die Mittelschicht. Und die fängt jetzt an abzubröseln.

Wie gesagt, es ist nichts besser geworden seit diese Regierung im Amt ist, im Gegenteil sie ist absolut unfähig und nichts geht da oben mehr. Und da könnt Ihr Euch herstellen und könnt sagen, die Bundesregierung soll, die Bundesregierung tut nichts. Es ist Eure Bundesregierung! Dann sagt Ihnen Sie sollen endlich etwas arbeiten!

Die SPÖ und ÖVP hat viele Jahre Zeit gehabt die EU sozial zu gestalten. Es ist ihr eigenes Versagen von SPÖ und ÖVP, wo immer für alles Schlechte Brüssel verantwortlich gemacht wird. Sie haben auf ein Europa der Regierungen gesetzt, auf die Menschen haben Sie vergessen.

Und wenn jetzt die „Kronen Zeitung“ unser neuer Bundeskanzler ist (*Heiterkeit bei der FPÖ*) und wenn Ihr heute diesen EU-Kurs auch noch einmal festlegt, den Euch Eure Parteispitze in nicht demokratischer Entscheidung - in einer Nacht- und Nebelaktion - in einem Leserbrief vorgesetzt hat, na dann Gute Nacht Europa. (*Beifall bei den Grünen*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: 21 Prozent hat er schon.*)

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Genau! 100 Punkte, Herr Klubobmann! (*Heiterkeit bei der ÖVP*) Herr Präsident! Werte Damen und Herren! Danke für das Erinnern, dass wir auf 21 Prozent geklettert sind in der kurzen Zeit.

Sehr geehrte Damen und Herren! Man kann zur ÖVP und zu den Grünen stehen wie man will. (*Abg. Ilse Benkö: Und zur SPÖ auch. – Heiterkeit bei der ÖVP*) Es gibt natürlich viele Differenzen, aber so eine Bevölkerungstäuschung wie die SPÖ jetzt durchzieht, ein solches Täuschungsmanöver hat es ja noch gar nicht gegeben. Das ist eine Unglaublichkeit. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und ich kann mich noch erinnern, als der Landesgeschäftsführer Pehm gesagt hat, der Tschürtz der Populist, will eine Volksabstimmung. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Hat er recht gehabt? Natürlich. – Abg. Christian Sagartz: Der ist selber Populist.*) Die denken sich aber gar nichts dabei. Das ist überhaupt das Unglaubliche, das man gar nicht mehr begreifen kann, das kann man wirklich nicht mehr begreifen. (*Abg. Ewald Gossy: Ja, das ist wirklich unglaublich.*)

Faktum ist, Herr Landesgeschäftsführer Pehm, wenn die SPÖ jetzt sagt, wir wollen wenn es eine Änderung gibt, des Verfassungsvertrages eine Volksabstimmung, dann dürften Sie den Artikel 46 nicht gelesen haben. Denn der Artikel 46 sagt, dass bei späterer Änderungen des Vertrages in beiden Verfahren eine Volksabstimmung nicht durchzuführen ist oder nicht vorgesehen ist.

Das heißt, egal ob der Vertrag geändert wird oder nicht, es kann gar keine Volksabstimmung mehr geben. (*Abg. Ilse Benkö: So schauts aus.*) Es kann nur dann eine Volksabstimmung geben, wenn es überhaupt keinen Verfassungsvertrag mehr gibt. Das heißt, Ihr täuscht die Bevölkerung in einer Art und Weise wo Ihr nicht einmal rot werdet, Ihr seid ja schon rot. (*Heiterkeit bei der ÖVP – Abg. Ewald Gossy: Besser als blau.*)

Und wenn man sich die Situation auch hier im Landtag betrachtet, dann muss man auch festhalten, dass es ja zwischen Rot und Schwarz, einen Streit nach dem anderen gibt. Jetzt muss man sich heute einmal diese drei Landtagssitzungen ansehen. Da flattert eine dringliche Anfrage nach der anderen dringlichen herein.

Die SPÖ schafft der ÖVP etwas an, die ÖVP schafft der SPÖ etwas an. Das heißt, es gibt nur Streit. Es gibt einen Stillstand in der burgenländischen Landesregierung. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Nein!*) Einen totalen Stillstand. Streit, Streit, Streit. ÖVP, SPÖ, ÖVP,

SPÖ, Streit und Streit. Das heißt, das ist das Streitland Nummer eins in Österreich und das ist genau das Problem.

Und eines muss man auch festhalten, dort wo Rote regieren, muss man nachher sanieren! (*Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP*) Das ist jedenfalls eine Tatsache.

Wir sind nicht für eine Politik der Grauslichkeiten, wie sie SPÖ und ÖVP im Bund jetzt massiv vorantreiben, sondern wir sind für sozial statt sozialistisch! (*Abg. Ewald Gossy: Gut das Du es sagst.*) Sozial statt sozialistisch, das muss die neue Ansage auch im Burgenland sein. (*Beifall bei der FPÖ*)

Und die roten Schulden- und Privilegienritter, die Partei der absoluten Schulden und Privilegien, wenn man an den Bund denkt, VÖST, ÖBB, Post, (*Abg. Ewald Gossy: ASFiNAG.*) Konsum, das heißt, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: BAWAG. – Abg. Christian Illedits: ASFiNAG. – Allgemeine Unruhe.*) hier wurde sozusagen alles was man nur irgendwie zerstören kann, zerstört.

Im Burgenland haben wir die Bank Burgenland. Es gibt ein Gesamtbudget wo die Schulden annähernd schon so hoch sind, wie das Gesamtbudget.

Ich weiß schon, jetzt kommt natürlich wieder die Aussage, das sind ja keine Schulden, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Richtig.*) denn es gibt im Gegenwert eine BELIG, es gibt im Gegenwert das Burgenland sozusagen. Das heißt, wenn sich jemand ein Leasingauto kauft, dann hat er ja keine Schulden, denn das ist ja dann das Gegenteil, das Auto. (*Abg. Christian Illedits: Wer hat sich das ausgesucht?*) Aber wer bezahlt denn bitte die Leasingraten?

Also, ist ein Leasingauto, ist das jetzt als Schulden zu betrachten, oder nicht als Schulden zu betrachten? Daher täuschen Sie auch nicht im Burgenland (*Unruhe bei der SPÖ*) die Bevölkerung, sondern reden Sie Klartext! Machen Sie nicht das gleiche, wie bei der Volksabstimmung. Das glaubt Ihnen niemand. Niemand glaubt Ihnen dieses Täuschungsmanöver.

Ich verstehe auch nicht, wenn man von Vollbeschäftigung spricht. Die SPÖ hat hier eine Aktuelle Stunde mit dem Thema Vollbeschäftigung eingebracht. Das Burgenland ist das einzige Bundesland wo wir einen Zuwachs haben von 3,6 Prozent an Arbeitslosen. (*Abg. Christian Illedits: Habt Ihr gefragt wieso? Habt Ihr nachgefragt?*) Und wenn man schon spricht von einer Beschäftigung im Burgenland, da darf man einige Zahlen überhaupt nicht vergessen.

Warum verschweigt die SPÖ, dass Arbeitsplätze für Ausländer unaufhörlich steigen? Warum verschweigt das die SPÖ? Im Zeitraum seit dem Jahr 2000 bis 2007 sind an die 6.000 Arbeitsplätze für Ausländer dazugekommen. (*Unruhe bei der SPÖ – Abg. Ewald Gossy: Wer macht denn die Gesetze?*) Und im gleichen Zeitraum nur 1.800 Arbeitsplätze für Inländer. (*Abg. Ewald Gossy: Wer macht denn die Gesetze auf Bundesebene?*)

Das heißt, das ist die Politik der SPÖ auch im Burgenland. (*Abg. Christian Illedits: Das habt Ihr ausgemacht!*) Arbeitsplätze für Ausländer zu schaffen und nicht Arbeitsplätze für Inländer. (*Abg. Christian Illedits: Das ward Ihr dabei!*)

Unser Sozialstaat, das wissen wir, (*Abg. Christian Illedits: Ihr ward dabei!*) kracht an allen Ecken und Enden und trotzdem werden diese ausländischen Arbeitskräfte noch doppelt belohnt. Das muss man auch einmal festhalten. (*Abg. Christian Illedits: Mit Eurer Regierung.*) Das heißt, Grenzgänger bekommen die Familienbeihilfe ausbezahlt.

Das heißt, wenn jemand hier in Österreich arbeitet, in Ungarn seine Kinder hat, dann bekommt er für seine Kinder in Ungarn (*Abg. Ewald Gossy: Wie es die Österreicher*

machen, die in Deutschland arbeiten.) die Familienbeihilfe. Das muss man sich einmal vorstellen, doppelt-gemoppelt.

Und hier gibt es sogar die Möglichkeit, bis auf fünf Jahre zurückzugreifen. (*Abg. Ewald Gossy: Du kannst ja auch nach Ungarn gehen.*) Fragen Sie einmal einen Finanzbeamten welche Arbeit das mit sich bringt. Und genau das ist das Problem, das wir ansprechen und das auch angesprochen gehört. (*Abg. Ewald Gossy: Drei Bier.*)

Ich sage Euch, diese Regierung auch hier im Land, braucht eine dreifache Kontrolle und nicht drei Bier, sondern eine dreifache Kontrolle braucht dieses Land. (*Abg. Ewald Gossy: Drei Bier.*) Zum einen die Einsicht in Regierungsbeschlüsse durch den Kontrollausschuss. Es muss möglich sein, endlich einmal Regierungsbeschlüsse zu sehen. Niemand der 36 Abgeordneten weiß, was die Landesregierung bestimmt, niemand, kein Mensch weiß das.

Zweitens, muss die Prüfung der Schulden auch außerhalb des Budgets möglich sein.

Und Drittens, muss es eine Berichtspflicht an den Landtag geben. Das wäre Kontrolle. Das wäre die Dreifachkontrolle, die auch notwendig ist, (*Abg. Ewald Gossy: Drei Bier.*) hier in dem Land einmal sozial statt sozialistisch zu arbeiten. (*Beifall bei der FPÖ*)

Und wenn Sie schon von der Sicherheitsdirektion sprechen, von der Sicherheitszentrale. Die Sicherheitszentrale an und für sich ist natürlich ein gutes Projekt, nur hat der Herr Landeshauptmann damals gesagt, in die Sicherheitszentrale gehört natürlich auch die Polizei und Gendarmerie eingebunden. Das hat er damals gesagt. Heute verabschiedet man sich davon, dass auch hier die Polizei in der Sicherheitszentrale aktiv ist.

Das verstehe ich überhaupt nicht. Jetzt gibt es eine Sicherheitszentrale die eine Menge Geld kostet und im Falle eines Einsatzes ist die Polizei das einzige Organ, das nicht sofort verständigt wird. Das können wir nicht verstehen und daher kritisieren wir auch diesen Umstand.

Ich habe es heute schon in der Fragestunde angesprochen, weil man diese Aktuelle Stunde so anlegt. Ich verstehe auch nicht warum die SPÖ-Mandatäre und auch die ÖVP-Mandatäre gegen den Wegfall der Mehrwertsteuer auf Spiritpreise gestimmt haben.

Diesen Antrag, den wir eingebracht haben in den Landtag, der ein vernünftiger Antrag ist, denn ein Sprit ist kein Mehrwert, das ist ein lebensnotwendiges Instrument um zur Arbeit zu kommen. Und daher verstehe ich nicht, warum man hier dagegen gestimmt hat. (*Abg. Christian Illedits: Wer sagt denn das?*)

Tatsache ist natürlich, dass der Herr Landeshauptmann Niessl der Chefverhandler ist in dieser Bundesregierung. Niessl, Gusenbauer und jetzt Faymann sind ja die Personen, die auch die Bundesrichtung festlegen. Daher kann man sich hier nicht im Burgenland aus der Verantwortung nehmen und plötzlich so tun, als würde man einer Volksabstimmung zustimmen über den Europäischen Verfassungsvertrag. (*Abg. Christian Illedits: Das hat er nicht gesagt.*)

Also das ist ja die unglaublichste Täuschung, die es überhaupt schon einmal gegeben hat. (*Abg. Christian Illedits: In Zukunft, das ist genau das worum es geht.*) Die SPÖ Burgenland ist ja auch eine Bestrafungspartei und gleichzeitig eine Täuschungspartei! Denn durch die Tatsache, dass der Herr Landeshauptmann der Chefverhandler ist, hat es natürlich keine Abschaffung der Studiengebühren gegeben. Er

war dabei. (*Unruhe bei der SPÖ*) Er war dabei, bei der Ausverhandlung. (*Abg. Christian Illedits: Wer hat das gesagt? – Unruhe bei der SPÖ*)

Vom Gusi-Hunderter bis zu den Eurofighter, die ÖVP hat die SPÖ umfallen lassen, (*Abg. Christian Illedits: Ward Ihr dabei? – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir haben nicht gesagt, dass wir das abschaffen.*) überall wo man sie nur umfallen hat lassen können. (*Abg. Christian Illedits: Ward Ihr dabei? – Unruhe bei der SPÖ.*) Ihr habt es versprochen abzuschaffen.

Versprecht nicht etwas, dass Ihr nicht halten könnt! (*Abg. Christian Illedits: Ward Ihr dabei? – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) Die Bevölkerung wird Euch das heimzahlen. Glaubt mir das! (*Abg. Ilse Benkö: Euer Wahlversprechen war die Studiengebühren abzuschaffen - Abg. Christian Illedits: Ihr habt es eingeführt. Hättet Ihr es nicht eingeführt, brauchen wir es nicht abschaffen. Ihr seid sowieso die Besten. Der stellt sich da her und erzählt da etwas, was nicht stimmt. Ein Wahnsinn!*)

Ich sage ganz offen und ehrlich, Niessls Aufwind verbläst den Wohlstand auch im Burgenland. (*Heiterkeit bei der ÖVP – Abg. Ing. Rudolf Strommer zu Abg. Christian Illedits: Hast Du heute keine Freude an der Aktuellen Stunde?*) Denn, reden Sie einmal mit einer Mutter, die bei ihrem Kind bleibt und die 436 Euro Familienbeihilfe bekommt. (*Abg. Christian Illedits: Das ist nicht lustig.*) Ich sage, es würde auch im Burgenland notwendig sein ein Erziehungsgehalt einzuführen.

Es wäre auch im Burgenland notwendig, endlich den Beruf der Kindererziehung anzuerkennen. Ein Erziehungsgehalt von 800 Euro könnte ich mir gut vorstellen im Burgenland. Wo eine Mutter, die drei Jahre bei ihrem Kind bleibt, 800 Euro Erziehungsgehalt bekommt. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die Väter auch.*) Das wäre die Ansage.

Nicht 750 Euro für jeden, der nicht arbeiten will. Das ist nicht die Ansage, sondern wir müssen darauf achten, damit Mütter (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Und Väter! – Abg. Mag. Josko Vlasich: Und Väter!*) und Väter, bei ihren Kindern zu Hause bleiben, auch die entsprechende Anerkennung bekommen und natürlich auch die entsprechende Entlohnung.

Die Burgenländer durchblicken diese Wohlfühlkampagne der SPÖ. Das zeigen ja die neuesten Umfragen und daher sind wir natürlich insofern von dieser Aktuellen Stunde enttäuscht, wo man auch natürlich betrachten muss, was waren die Flops dieser Landesregierung?

Erstens einmal, der Bank Burgenland Skandal. Da hat es den Bank Burgenland Skandal gegeben, wo man nachher dann noch auf 55 Millionen Euro verzichtet, sogar gerichtlich verzichtet.

Dann hat es die Therme Stegersbach gegeben, die schon nach einigen Jahren geschlossen werden musste. Es hat den Verkauf der Therme Stegersbach gegeben, wo es jetzt natürlich auch Stimmen gibt, wonach nicht an den Bestbieter diese Therme weitergegeben wurde.

Das Lisztkonzerthaus in Raiding, statt 3,3 Millionen Euro hat es das das Doppelte gekostet.

Milliarden Förderungen für Großbetriebe. Die meisten Insolvenzen gibt es im Burgenland. Konkursanmeldungen wie noch nie. Die geringsten Sozialleistungen gibt es im Burgenland. 210 Euro pro Kopf. Der Österreichdurchschnitt liegt bei 427 Euro.

Oder wenn man an die Therme Lutzmannsburg denkt. In der Therme Lutzmannsburg hat es eine Direktorbestellung gegeben ohne Ausschreibung. Dazu hat er

eine angemessene Dienstwohnung bekommen, nur eine angemessene. Das heißt, man hat nicht gesagt so groß oder in dieser Summe, sondern eine angemessene. Und dann hat er noch ein Firmenauto bekommen. Wenn man das gesamt betrachtet, mit dem Gehalt dürften das sehr, sehr viele hunderttausende Euro sein. *(Abg. Ewald Gossy: Das hat Euer Abgeordneter auch gehabt.)*

Was besonders noch anzuführen ist, ist die SPÖ an und für sich selbst. Jetzt gibt die SPÖ einen Ratschlag heraus an die Bevölkerung. Da gibt es eine Zeitung, die heißt "Bei uns". Da gibt die SPÖ den Ratschlag an die Leute, weil sie sich nichts mehr leisten können, schreibt die SPÖ: "Geht bitte nach dem Essen einkaufen, denn wenn ihr nach dem Essen einkaufen geht, dann kauft ihr nicht soviel und somit könnt ihr auch schon etwas sparen." *(Heiterkeit bei der ÖVP – Abg. Mag. Josko Vlasich: Das darf alles nicht wahr sein.)*

Das ist eine Verhöhnung! Eine Verhöhnung der burgenländischen Bevölkerung! Das ist ein SPÖ-Ratschlag. *(Heiterkeit bei der ÖVP – Abg. Christian Illedits: Was ist da Verhöhnung?)* Nach dem Essen einkaufen gehen, dann kauft ihr nicht soviel und somit erspart ihr euch Geld. *(Abg. Christian Illedits: Sie verhöhnen mit Ihren Aussagen. – Heiterkeit bei der ÖVP)* Das muss man sich vorstellen. Und das ist ja die Unglaublichkeit.

Oder wenn ich mir die „Kronen Zeitung“ durchlese, wo wieder ein sehr guter Bericht über den Herrn Landeshauptmann geschrieben wurde. Herr Landeshauptmann Hans Niessl versprach den Opfern rasche Hilfe in Lackenbach.

So, wie sieht diese rasche Hilfe aus? Das Burgenland, sagt Niessl, ermöglicht einen zinsenlosen Kredit in der Höhe von 10.000 Euro für die Dauer von sechs Monaten. Na bist denn du närrisch. *(Heiterkeit bei der ÖVP)* Na habe die Ehre!

Das heißt, wenn man 10.000 Euro mit sechs Prozent rechnet, sind das 280 Euro, das hat das Land Burgenland sozusagen beigemessen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein!)* Wenn dieser, na selbstverständlich. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Zehn Prozent sind 1.000 Euro, ein Prozent sind 100 Euro, sechs Prozent sind 600 Euro.)*

Herr Klubobmann! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Auf das halbe Jahr sind das 300 Euro.)* Habe ich ja gesagt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, 280. – Abg. Christian Illedits: Nein, 280 Euro)* Wenn man es auf 5,5 Prozent rechnet, sind es 280 Euro. Aber okay sind es 295 Euro, Herr Klubobmann. Aber deshalb werdet Ihr noch weiter streiten.

Aber genau das ist ja wiederum die Verhöhnung. *(Abg. Christian Illedits: Was ist da Verhöhnung?)* Das heißt, ein riesengroßer „Kronen Zeitung“-Bericht: „Landeshauptmann macht einen Schnelleinsatz“, *(Abg. Christian Illedits: Was ist denn da Verhöhnung?)* und 200 oder 300 Euro. Das muss man sich einmal vorstellen. *(Abg. Christian Illedits: Können Sie mir sagen, was da Verhöhnung ist?)*

300 Euro, gleichzeitig verzichtet man auf 55 Millionen Euro, die man zusätzlich aus dem Verkauf bekommen würde. *(Abg. Christian Illedits: Sie verhöhnen den Burgenländischen Landtag mit solchen Aussagen. Also wirklich, Sie glauben wirklich Sie sind im Kasperltheater.)*

Faktum ist, damit Ihr es nicht vergesst, das ist das Kasperltheater. Genau das ist das Kasperltheater!

Wenn man es sich genau anschaut, dann gibt es eine Steigerung der Lebensmittel, beim Brotkorb plus 145 Euro, das Frühstück plus 98 Prozent, Wiener Schnitzel, plus 31 Prozent, Spezialtoast plus 26 Prozent, Tomatensuppe plus 22 Prozent. Das ist die SPÖ-ÖVP Regierung! Und ich sage Euch, die Wähler und Wählerinnen werden Euch bestrafen

dafür! *(Beifall bei der FPÖ – Abg. Christian Illedits: Na sicher, Euch haben sie schon. Ihr habt das alles eingeführt.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In aller Kürze, wenngleich ich noch 15 Minuten habe, muss ich auf meine Vorredner replizieren. Herr Kollege Tschürtz, wenn Sie sagen, es gibt Streit auf Bundesebene und auf Landesebene, die Frage ist, wie man das sieht.

Wo sonst als im Parlament auf Bundesebene, als auch hier auf Landesebene sollen unterschiedliche politische Standpunkte diskutiert werden? Natürlich prallen hier die unterschiedlichsten politischen Ansichten aufeinander. Und ob ich das engagiert diskutiere, Darstellung eigener Standpunkte oder Streit nenne, bleibt Ihnen überlassen.

Tatsache ist, dass es nur in einem Parlament möglich ist in geordneter demokratischer Art und Weise die eigenen politischen Positionen akzentuiert darzustellen. Das werden wir auch künftighin tun, wenngleich Sie das auch weiterhin Streit nennen mögen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Frau Kollegin Krojer hat sehr engagiert die - sie nennt es Vorfinanzierung von Infrastrukturprojekten - genannt.

Meine Damen und Herren! Frau Kollegin! Es ist leider keine Vorfinanzierung. Vorfinanzierung würde heißen, dass das Land Geld in die Hand nimmt und irgendwann wieder zurückbekommt. Es ist klar eine Mitfinanzierung des Landes, eine Cofinanzierung.

Der Herr Landeshauptmann hat sich bei seinem Parteifreund... *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Über den Tisch ziehen lassen.)* - Teil der Doppelspitze jetzt - beim Infrastrukturminister nicht entsprechend durchsetzen können. Wir müssen daher diese, für das Burgenland notwendigen Kosten, selbst aufbringen, weil es nicht möglich war in den Verhandlungen bei der Regierungsbildung auf Bundesebene, obwohl der Herr Landeshauptmann im entscheidenden Verhandlungsteam war, diese Kosten auch durchzusetzen.

Sie wissen, wir haben die Diskussion schon geführt, andere Bundesländer haben hier Milliardenbeträge erhalten. Das Burgenland wurde mit Prosamen hier abgespeist, meine sehr geehrten Damen und Herren. Mitfinanzieren, cofinanzieren, keine Rückflüsse, keine Vorfinanzierung!

Und wenn der Kollege Illedits heute nicht glücklich ist, mit dem Lauf der Debatte über diese Aktuelle Stunde, die er selbst eingebracht hat, na ja, wir haben nicht gesagt, Sie sollen das zu diesem Thema einbringen. *(Abg. Christian Illedits: Wie merkt man das?)* Die Endzeitstimmung - das Wort stammt aus Ihrem Mund - auf Bundesebene, wenn das Ihr Bundeskanzler hört, dass der burgenländische SPÖ-Klubobmann auch schon von Endzeitstimmung spricht.

Na ja dann schauen wir einmal wie das mit der Doppelspitze weitergeht. Wir müssen ja irgendwann einmal dem Vizekanzler Molterer sagen, wen er anrufen soll. *(Abg. Christian Illedits: Er soll mich anrufen.)* Wen von der Doppelspitze? Den Illedits, gut, okay! Den Illedits soll er anrufen, nicht den Faymann und nicht den Gusenbauer. *(Abg. Christian Illedits: Den Pröll! – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* Wissen Sie, diese Sachen, die hier passiert sind, die wurden ja heute schon kommentiert.

Aber zur Aktuellen Stunde meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Thema lautet: Starke Wirtschaft und neue Arbeitsplätze - Maßnahmen mit sozialer Handschrift sorgen für Aufwind im Burgenland. Was ein Aufwind ist das wissen wir schon. Ein Aufwind entsteht durch heiße Luft. So ist das einmal. Wenn ich mir diese Begründung, diese Einbegleitung dieser Aktuellen Stunde anschau, dann wundern mich schon viele Dinge.

Im zweiten Absatz steht schon, daher muss alles daran gesetzt werden, den soliden finanz- und wirtschaftspolitischen Weg der vergangenen Jahre fortzuführen und die Position des Burgenlandes als Topstandort im Herzen des neuen Europas weiter aufzuwerten.

Na ja, die Doppelspitze schreibt Briefe auf Bundesebene, wo klar eine Abkehr von einer aktiven Europapolitik erkennbar ist. Der Bundespräsident, dass ich den jemals als Zeugen in den Mund nehmen muss, hat mich eigentlich gewundert, aber trotzdem, der Herr Bundespräsident rügt diese Vorgangsweise. Die Doppelspitze verharret in ihrer Situation gegen eine aktive Europapolitik.

Auf Landesebene wurde ein Kollege Tschürtz einmal verhöhnt, als er eine Volksabstimmung versucht hat einzuleiten. Ja vielmehr populistisch als hier vorgegangen wird, vielmehr geht ja nicht mehr, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Und das sind die Dinge, die es klar zu hinterfragen gilt. Ist auf Bundesebene die SPÖ gewillt, diesen aktiven Europapolitikkurs fortzusetzen, ja oder nein? Die jetzige Doppelspitze sagt eigentlich Nein, wobei kein Bundesland so von der Europäischen Union profitiert hat als unser Heimatland Burgenland.

Wir wissen schon, dass ein Großteil der Förderungen, die aus Brüssel gekommen sind, leider durch den hausgemachten SPÖ-Skandal, Bank Burgenland, gleich wieder verschoben werden mussten. Nur wir haben als Land Burgenland profitiert wie kein anderes Bundesland.

Ich habe mir auch die Mühe gemacht, sehr genau anzuschauen, die Einbegleitung, was alles hier aufgezählt wird in dieser Aktuellen Stunde. Die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses: Ist das nicht seit gestern, vorgestern schon erledigt worden?

Erhöhung und Auswertung des Fahrtkostenzuschusses für Pendlerinnen. (*Abg. Christian Illredits: Was ist das erledigt?*) Ausbau und Qualitätsoffensive im Bereich der Kinderbetreuung.

Es liegt ein ÖVP Initiativantrag im Landtag. Niemand hindert uns, diesen Initiativantrag im nächsten Ausschuss positiv zu behandeln und dem Landtag zuzuweisen und die Arbeit, (*Abg. Christian Illredits: Das ist Grundlage für das Budget, aber das werden Sie ja wissen.*) die die Frau Landesrätin engagiert vorangetrieben hat, hier auch im Landtag zu finalisieren. (*Abg. Christian Illredits: Ohne Budget gibt es nichts.*)

Forcierung von Lehre mit Matura, sowie Unterstützung beim Semesterticket. Das eine ist erledigt, das andere macht die Wirtschaftskammer. Fortsetzung des Weges in Richtung Vollbeschäftigung. (*Unruhe bei der SPÖ*) Na ja, haben wir heute schon gehört. In ganz Österreich geht die Arbeitslosenrate zurück, im Burgenland steigt sie um 3,6 Prozent. (*Zwischenruf des Abg. Christian Illredits.*)

Ich glaube schon, dass Sie nicht sehr viel Freude haben mit Ihrer eigenen Aktuellen Stunde.

Die Steigerung der Frauenerwerbsquote durch Qualifizierung und Hilfe beim Wiedereinstieg in das Berufsleben. Gibt es die entsprechenden Programme über AMS?

Ein Wirtschaftsförderpaket mit insgesamt rund 130 Millionen Euro an reinen Landesmitteln. Diese 130 Millionen Euro, das hat mir noch niemand sagen können, wo die sind. Eigentlich ist das eine Aufsummierung und ein Zusammenzählen aller bisherigen Maßnahmen, ich gehe davon aus, dass die in den künftigen Budgets fortgeschrieben werden. Die Innovation fehlt mir hier. Ich kann sie nicht sehen.

Vorfinanzierung wichtiger Infrastrukturprojekte haben wir soeben diskutiert. Förderung von ÖKO-Energie ist beim Landesrat Berlakovich gut aufgehoben. Effiziente Verwaltungsabläufe im Straßen-, Wasser- und Güterwegebau durch Umsetzung einer Baudirektion schreiben Sie da.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die technischen Abteilungen, das ist eigentlich eine Zentralisierung, die Sie vornehmen möchten. Die Einsparungen von denen Sie schreiben, heißt eigentlich sonst nichts, wenn Sie von drei Millionen Einsparungen reden, dass die Hälfte, allein die Hälfte dieser Einsparungen deshalb zustande kommt, weil die Leistungen gekürzt werden, im Bereich der Kommissierung, im Bereich der wasserbaulichen Projekte und im Bereich der Güterwege.

Wenn das Ihre Einsparungen sind, dass auf Kosten der Gemeinden, der Betroffenen, der Anrainer, gespart wird, dann ist das nicht innovativ. Unser Ansatz mit der Zusammenlegung der technischen Abteilungen ist ein anderer. Wir könnten ohne spürbare Leistungseinschränkungen für die Gemeinden und BürgerInnen 2,4 Millionen ersparen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das also zu dem, was Sie in dieser Aktuellen Stunde selbst als Einbegleitung geschrieben haben. Mit der Doppelspitze ist das so eine eigene Sache.

Ich habe mich gewundert, wie es einem Bundeskanzler Gusenbauer gelingt, eigentlich am Nasenring alle SPÖ-Granden so vorzuführen, in dem er ihnen gesagt hat: Ihr könnt mich am nächsten SPÖ-Parteitag nicht abwählen, denn ich kandidiere nicht. Und er hat mit dieser Aktion eigentlich einen Clou gelandet, eine Doppelspitze institutionalisiert, die durch keine Parteigremien gedeckt ist. *(Abg. Gabriele Arenberger: Wieso? Wer sagt denn das?)*

Aber sei es drum. Es ist ihm gelungen, mit dieser Doppelspitze die Granden *(Abg. Christian Illredits: Haben Sie Sorge um die SPÖ)* Häupl, Voves, Niessl, wie immer sie alle heißen mögen, eigentlich vor vollendete Tatsachen zu stellen. Ihr könnt mich nicht abwählen. Als Bundeskanzler kann er nur vom Bundespräsidenten entlassen werden. Oder die SPÖ stellt einen Misstrauensantrag gegen den eigenen Bundeskanzler.

Na ja schauen wir einmal, ob das auch kommen wird. *(Abg. Christian Illredits: Ist das Ihre Sorge? – Abg. Edith Sack: Das ist ja nicht Eure Sorge.)*

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube schon, dass Sie nervös sind. *(Abg. Christian Illredits: Wegen was sollen wir nervös sein?)*

Ich glaube Ihnen, dass Sie nervös sind. Die letzten Gemeinderatswahlen haben gezeigt, wem die Burgenländerinnen und Burgenländer künftig hin mehr Vertrauen schenken. Sie haben zehn Bürgermeister verloren, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Die burgenländischen Gemeinderatswahlen waren richtungweisend für ein Stimmungsbild nicht nur im Burgenland, sondern in ganz Österreich. Schauen Sie sich darauf folgend die Grazer Gemeinderatswahl an. Schauen Sie sich die niederösterreichischen Landtagswahlen an, *(Abg. Christian Illredits: Tirol auch.)* wo eine ÖVP geführt *(Abg. Ewald Gossy: Tirol. – Allgemeine Unruhe)* durch Erwin Pröll in Niederösterreich bei 53 Komma irgendetwas Prozent noch ein Prozent zulegen kann.

Schauen Sie sich die Landwirtschaftskammerwahlen in Wien an und schauen Sie sich die Landwirtschaftskammerwahlen im Burgenland an, wo der Bauernbund das beste Ergebnis für den Bauernbund erreicht hat, das je die ÖVP, der ÖVP-Bauernbund bei einer Landwirtschaftskammerwahl erzielt hat. (*Allgemeine Unruhe*)

Sehen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, in diese Richtung geht die Stimmung und da glaube ich Ihnen, dass Sie von der SPÖ heute mehr als nervös sind. (*Beifall bei der ÖVP*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, (*Abg. Anna Schlaffer: www.transparentdatenbank.at, mehr braucht man dazu nicht zu sagen.*) der Unterschied zwischen der realen und virtuellen Situation ist ganz einfach, wenn man sich Veröffentlichungen anschaut.

Wenn ich mir eine Veröffentlichung einer Beilage in einer Tageszeitung anschau, ich schätze, dass dies an die 100.000 Euro kosten wird, da sind Lobhudeleien drinnen bis hin zum Herrn Gucher, der reiten kann, sehe ich. Ich weiß nicht, ob er sonst auch noch etwas kann. Mein Gott na. (*Heiterkeit bei der FPÖ*) Sei es drum.

Die andere Sache ist, dass ein unabhängiges Magazin – „Format“ war es - einen Artikel lang unter recherchiert und veröffentlicht hat. Also eine bestellte Lobhudelei, oder ein von einem unabhängigen Magazin recherchierte Story? Wenn Sie sich das anschauen, (*Abg. Christian Illredits: Herr Kollege, wissen Sie was Sie machen?*) na ja, dann hätten Sie Ihre Aktuelle Stunde, meine sehr geehrten Damen und Herren von der SPÖ, besser nicht eingebracht, oder zumindest anders eingebracht. (*Beifall bei der ÖVP*)

Denn wenn hier steht, dass die Wirtschaftsleistung im Burgenland nur das halbe Niveau im Vergleich zu Spitzenreiter Wien ist, wenn hier steht, dass trotz hoher EU-Förderungen die Arbeitslosenquote im Burgenland weit weniger gesunken ist als im gesamten Bundesgebiet, jetzt sogar im Burgenland als einzigem Bundesland wieder gestiegen ist, wenn hier steht, dass das Burgenland beim Geld für Arme, bei den Sozialleistungen, abgeschlagen an letzter Stelle ist, 210 Euro pro Person. In Wien gibt Ihr sozialistischer Kollege 702 Euro pro Jahr aus.

Dass die Produktivität pro Kopf im Burgenland trotz Investitionen in die Wirtschaftsstruktur äußerst schwach bleibt, dass die Insolvenzen nach Wien im Burgenland die zweithäufigsten sind und dass die Patentanmeldungen im Burgenland die wenigsten sind.

Hier von innovativer Kraft zu sprechen ist schon sehr kühn, wie ich das hier in dieser veröffentlichten und bezahlten Beilage gesehen habe.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Lichte all dieser Entwicklungen und politischer Beobachter, die unabhängigen Journalisten beobachten ja solche Dinge, im Lichte solcher Entwicklungen von einem ausgeglichenen Budget zu sprechen, no na, jedes Budget ist ausgeglichen, von einem Budget ohne Neuverschuldung zu sprechen, das ist äußerst kühn.

Das ist deshalb kühn, weil gestern der Herr Landeshauptmann, unabsichtlich nehme ich an, mein Zeuge geworden ist. Die ORF-Berichterstattung von gestern, jeder kann es nachlesen, nachhören, hat klar berichtet, dass, was wir als Österreichische Volkspartei seit Jahren sagen, dass die zusätzlichen Verschuldungen, die Neuverschuldungen, außerhalb des Budgets stattfinden.

Das hat der Herr Landeshauptmann gestern erstmals eingestanden, indem er gesagt hat: Ja, aber die anderen Bundesländer machen noch viel mehr. Also wir machen das, Herr Landeshauptmann. Daher ist das richtig, (*Landeshauptmann Hans Niessl: Das*

hat jede Gemeinde auch!) was wir immer sagen, die Schulden des Landes betragen im ordentlichen Teil des Budgets, *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das ist wieder falsch!)* außerhalb des Budgets, eine Milliarde Euro. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das ist die Unwahrheit!)*

Wenn Sie stolz sagen, eine Milliarde Euro beträgt die Budgetsumme, dann sage ich Ihnen, dass jeder Euro des Budgets auf Schulden, auf Kreide, finanziert ist. Ein Budget-Euro ist ein Schulden-Euro. Das haben die Finanzreferenten der SPÖ zustande gebracht! *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist die Situation. Wir werden Gelegenheit haben, nachdem der Herr Finanzreferent heute seine Budgetrede gehalten hat, über den Sommer das Budget genau zu studieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es war dies erstmals in der Geschichte des Burgenländischen Landtages, dass der Landtag weder durch Konsultationen der Klubobleute, noch durch Konsultationen der Präsidenten bei der Budgeterstellung miteingebunden war.

Das ist ein Novum. Das ist Ihnen gelungen. Ich kenne, als Klubobmann der Österreichischen Volkspartei, bis heute nicht das Budget. Ich kenne den Vorschlag, den die Regierung heute in der zweiten Landtagssitzung dem Landtag zuweisen wird, nicht. Das war bisher noch nie der Fall. Das ist eine Vorgangsweise die seinesgleichen sucht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich betrachte das fast als eine Missachtung des Landtages. Denn den Landtag zu einer Abstimmungsmaschinerie für ein Budget zu degradieren, das wird es mit uns, mit der Österreichischen Volkspartei, nicht spielen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir als Österreichische Volkspartei, werden in den Ausschüssen, im Landtag und in der Regierung zu den Zielen, zu denen wir uns immer bekannt haben, auch weiterhin arbeiten. Wir wollen, dass am Ende dieser Ziel 1-Periode 100.000 Arbeitsplätze in diesem Land geschaffen sind. Wir wollen, die Nüchtigungen pro Jahr zumindest um 100.000 Nüchtigungen steigern und wir wollen alle 100.000 Haushalte des Landes möglichst mit erneuerbarer Energie versorgen.

Das nehmen wir uns vor, meine sehr geehrten Damen und Herren. Dafür wollen wir arbeiten.

Gestatten Sie, dass, nachdem die Kollegin Arenberger heute den letzten Tag da ist, mein Kollege, Klubobmann Illedits hat sich bereits bedankt, auch ich danke Ihnen, Frau Kollegin, für Ihre engagierte Arbeit im Bereich der Landwirtschaft.

Sie haben sich hier in einen Bereich eingearbeitet, der Herr Kollege Berlakovich hat es nicht immer einfach gehabt, aber warum sollen es Regierungsmitglieder immer mit Mandataren des Hohen Hauses einfach haben? Sie waren in Ihrer Funktion sicher eine Triebfeder wenn es darum gegangen ist, im Bereich Tierschutz, agrarische Dinge auch von einer anderen Seite zu sehen. Vielen herzlichen Dank, ich darf Ihnen ein kleines Geschenk, ein rot-goldenes Tüchlein, überreichen. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer überreicht der Abg. Gabriele Arenberger ein Geschenk)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner darf ich dem Herrn Landeshauptmann Niessl das Wort erteilen.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Werter Präsident! Hohes Haus! Ich darf auf einige Punkte der Debattenredner eingehen. Ich habe eigentlich darauf gewartet, dass

irgendwann vom Klubobmann Strommer der „Format“-Artikel kommt, denn das ist ein besonderes Zeichen von konstruktiver Arbeit für unser Heimatland Burgenland.

Ich kann Ihnen auch sagen, unsere Recherchen haben das ergeben, wie es zu diesem „Format“-Artikel gekommen ist.

Erstens, sind diese Grafiken alle uralt. Das sind keine aktuellen Grafiken. Das ist wieder eine typische Trickserei wie wir das aus der Vergangenheit kennen, dass hier Daten aus vergangenen Jahren verwendet wurden, dass hier falsche Darstellungen gemacht werden. Dass hier unser Heimatland Burgenland bewusst von einzelnen Kräften in diesem Land schlecht gemacht wird, schlecht geredet wird. Das hat sich die burgenländische Wirtschaft nicht verdient, die erfolgreich für dieses Land arbeitet. Alle, die die Grafiken geliefert haben, sollen sich bei der Nase nehmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der nächste Punkt sind die Schulden. Eine Milliarde Euro, haben wir schon vor zehn Jahren gehört. Damals hat der Klubobmann von der FPÖ, Rauter, die Schulden dargestellt. Die Grünen sagen seit acht Jahren, das Land wird an die Wand gefahren. Das sind schon die Standardaussagen bei den Budgetreden, daran hat sich in den letzten elf Jahren, seit ich da bin, praktisch nichts geändert.

Auch die halbe Wahrheit. Halbe Wahrheiten sind manchmal die größten Lügen. Zu sagen ist, es gibt 225 Millionen Euro, die es an Cashmittel gibt. Keiner redet, dass das Land 225 Millionen Euro bar veranlagt hat. Kein Mensch sagt, dass das Land zirka 900 Millionen Euro an Darlehen vergeben hat. Kein Mensch sagt, dass das Land Werte besitzt, wie zum Beispiel die Therme Lutzmannsburg, die natürlich einen entsprechenden finanziellen Wert hat und natürlich auch gegenübergestellt werden muss. Das würde man, wenn man objektiv berichtet, wenn man seriös berichtet, auch dazu sagen müssen.

Ich denke, dass es wichtig ist, wenn sich jetzt alle Parteien herstellen, die Freiheitlichen, die Grünen und die ÖVP, krank reden, krank jammern, dann gehört auch gesagt, dass wir hervorragende Wirtschaftsdaten in den letzten Jahren gehabt haben. Natürlich kann man einen Monat oder zwei Monate herausnehmen von einer Entwicklung von zehn, 15 Jahren und wieder das Negative sagen und wieder das Land krank jammern und krank reden.

Faktum ist, dass sich das Burgenland von allen Ländern in den letzten Jahren am besten entwickelt hat. Dass wir ein höheres Wirtschaftswachstum haben, als der Durchschnitt Österreichs, in den letzten zehn, 15 Jahren gehabt haben.

Faktum ist, dass wir Rekordbeschäftigung im Burgenland haben. Noch niemals hat es über 92.000 Beschäftigte im Burgenland gegeben. Erstmals haben wir schon im vergangenen Monat 92.000 erreicht. Wir sind im Monat Juni deutlich über 92.000 Beschäftigte gekommen.

Ich kann Ihnen auch sagen warum die Arbeitslosigkeit angestiegen ist, weil 600 Personen in Schulungen waren, die bereits Zusagen für Einstellungen haben, die aber noch nicht eingestellt sind. Jetzt kann man natürlich einen Monat herausnehmen und sagen, na ja sie bekommen zwar erst nächsten Monat einen Job. EUROSTAT berechnet sie nicht einmal in der Arbeitslosenstatistik, weil sie eine fixe Zusage haben. Das ist der Grund.

Ich betone noch einmal: So ist es! Wir haben Rekordbeschäftigung im Burgenland! Wir haben noch niemals so viele Nüchtigungen im Burgenland gehabt. *(Abg. Oswald Klikovits: Das, was Sie jetzt gesagt haben, Herr Landeshauptmann, stimmt so nicht!)* Das Burgenland ist jenes Bundesland mit dem höchsten Wirtschaftswachstum. Darauf können wir stolz sein und das sollten wir signalisieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die burgenländische Wirtschaft braucht gute Rahmenbedingungen. Die burgenländische Wirtschaft braucht eine gute Stimmung. All jene, die über lancierte „Format“-Artikel, überliefert von Statistiken die alt sind, das Burgenland krank jammern und schlecht reden, erweisen der burgenländischen Wirtschaft, der burgenländischen Aufwärtsentwicklung, einen schlechten Dienst.

Deswegen sage ich, hier müsste in gewissen Bereichen die ganze Wahrheit gesagt werden, auf die gute Entwicklung des Burgenlandes hingewiesen werden, denn dann kann sich unser Land auch weiter gut in die richtige Richtung entwickeln, wie das in der Vergangenheit der Fall ist. Wir werden uns mit ganzer Kraft und vollem Einsatz für unser Heimatland Burgenland einsetzen und die Krankjammerer und Miesmacher auch in entsprechender Form entlarven, wie wir das in der Vergangenheit gemacht haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Ich möchte zu den Vorrednerinnen und Vorrednern einige Feststellungen machen. Es stimmt, das Burgenland ist in den letzten zwei Jahrzehnten moderner geworden. Wir verfügen über mehr Arbeitsplätze, über mehr Unternehmen. Wir brauchen nur durch das Land fahren und merken, dass es in vielen Bereichen aufwärts geht. Aber das ist in erster Linie dem Fleiß der Burgenländerinnen und Burgenländer zu verdanken und dafür sage ich ein recht herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweitens, Gott sei Dank gibt es viele Menschen im Land, die Risiko eingehen und die Risiko tragen. Das sind in erster Linie unsere vielen fleißigen Unternehmerinnen und Unternehmer. Wir hatten im Jahr 2007 rund 12.300 Unternehmen. Das ist eine Steigerung gegenüber 1995 von 50 Prozent. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Und denen möchte ich danken!)* Die Unternehmer schaffen in erster Linie die Arbeitsplätze und dafür sage ich ebenfalls ein recht herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Feststellung, der Aufschwung ist deswegen auch gelungen, weil wir seit 1995 Mitglied der Europäischen Union sind. Seit 1995 gibt es diesen sichtbaren Aufschwung. Wir konnten in den letzten zehn Jahren ein Wirtschaftswachstum von 3,1 Prozent verzeichnen, damit liegen wir über dem Österreichdurchschnitt. Es gibt 13.000 neue Arbeitsplätze. Das Wirtschaftswachstum ist deswegen auch möglich, weil der Export deutlich angekurbelt wurde. Wir haben bereits ein Exportvolumen von 1,2 Milliarden Euro überschritten.

Gerade die burgenländische Industrie hat einen Anteil von 60,1 Prozent und liegt damit über dem Österreichdurchschnitt. Wir haben auch im Tourismus wesentliche Akzente gesetzt. Wenn wir über 2,7 Millionen Nächtigungen zu verzeichnen haben, dann ist das auch ein Erfolg der vielen Unternehmerinnen und Unternehmer, die hier Geld im Land investiert haben. *(Abg. Gabriele Arenberger: Und vom Land unterstützt werden!)* Dafür sage ich ebenfalls als Landeshauptmann-Stellvertreter ein recht herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es ist nicht in erster Linie der Politik zu verdanken, sondern den vielen Menschen, die in Innovationen investiert haben. Ich kann mich noch erinnern, als vor Jahrzehnten das Thema erneuerbare Energie zur Sprache kam, hat es einen sozialistischen Landeshauptmann gegeben, der einen Tausender gezückt hat, *(Abg. Ing. Rudolf*

Strommer: Er war sozialistisch!) und meinte, lieber verbrenne ich den Tausender, als dass ich ihn in erneuerbare Energie stecke.

Die Menschen, die damals an diese Technologie geglaubt haben, haben Recht behalten. Heute sind wir federführend in der erneuerbaren Energie und auch dafür sage ich den *(Abg. Mag. Georg Pehm: Danke!)* Menschen im Burgenland ein recht herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Liebe Freunde, das ist nur möglich gewesen, weil wir innerhalb der Europäischen Union als Ziel 1-Gebiet viele Förderungen auslösen haben können. Stellen Sie sich vor, damals, als wir 1995 beigetreten sind, 1994 war die Volksabstimmung, es hätte auch in den anderen Ländern über den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union eine Volksabstimmung gegeben und eine wäre negativ ausgefallen, dann hätte es diese Entwicklung im Burgenland nicht gegeben. Das muss man ganz deutlich sagen. *(Abg. Christian Illedits: Wer sagt das?)*

Wäre eine Volksabstimmung über den Beitritt Österreichs in allen Ländern notwendig gewesen und eine wäre schief gegangen, dann hätten wir auch nicht die Möglichkeit, *(Abg. Christian Illedits: Wenn es diese zehn nicht gegeben hätte, dann hätte es sie überhaupt nicht gegeben!)* dass wir bis zum Jahr 2013 444 Millionen Euro im Phasing Out an Förderungen auslösen können.

Dann gäbe es auch nicht die Möglichkeit, dass wir *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie wollten doch eine Volksabstimmung für den Beitritt der Türkei!)* 900 Millionen Euro in die burgenländische Wirtschaft, in den ländlichen Raum, investieren können. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Bei der Türkei sprechen Sie sich auch für eine Volksabstimmung aus!)*

Daher sage ich Ihnen, dass, was die SPÖ auf Bundesebene betreibt, ist eine Abkehr von der Politik der Gemeinsamkeit, das ist ein Kopfstand in der Politik, *(Allgemeine Unruhe)* das ist ein Zickzackkurs, der in der Bevölkerung nicht goutiert wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Sie brauchen sich nur die veröffentlichten Umfragen im „NEWS“ anschauen. Für 65 Prozent der Bevölkerung ist die SPÖ auf Grund dieses Zickzackkurses nicht mehr wählbar. Ich sage Ihnen, machen Sie nur so weiter, dass was Sie im Burgenland in vielen Bereichen tun, gerade in der Sozialpolitik, das ist keine soziale Politik, vielleicht eher eine sozialistische Politik. Die wird von der Bevölkerung garantiert abgelehnt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landesrat Dr. Rezar das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Selbstverständlich besteht absolut kein Zweifel daran, dass die Burgenländerinnen und Burgenländer am Aufstieg unseres Heimatlandes einen ganz hohen Anteil gehabt haben.

Ich bekenne mich aber auch ausdrücklich dazu, dass die sozialdemokratische Politik den Aufstieg unseres Heimatlandes erfolgreich mit begleitet hat und ich sage dazu, dass es auch eminent notwendig gewesen ist, gerade in der Zeit des sozialen Tiefs auf Bundesebene, in der Periode zwischen 2000 und 2006, wo es unsägliche und unzählige Belastungen gegeben hat, vor allen Dingen für kleine und kleinste Einkommensbezieher, vor allen Dingen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und unsere Pendlerinnen und Pendler.

Wir haben daher aus unserer Verantwortung heraus, in all den Jahren eine ausgewogene Sozialpolitik gemacht. Wir haben nachhaltige Steigerungen in unseren Sozialleistungen aus Mitteln unseres Landesbudgets vorgenommen.

Wir haben die Sozialleistungen insgesamt allein in den Jahren 2002 bis 2007 um 65 Prozent gesteigert. Wir haben die Mittel in der allgemeinen Sozialhilfe in diesem Zeitraum um 80 Prozent gesteigert. Wir waren bei der Unterbringung in Heimen mit einer Steigerung von 102 Prozent überaus erfolgreich und bei den Ambulanzdiensten gab es eine Steigerung von 110 Prozent.

Die Steigerung der Arbeitnehmerförderung um 49 Prozent ist ein Beleg dafür, dass wir unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch in Zeiten, dieser sozialen Bundeskälte, nicht im Regen haben stehen lassen und ständig unterstützt haben. Das was wir jetzt gemacht haben, ist das größte Entlastungspaket, das wir jemals in der Geschichte der Arbeitnehmerförderung seit dem Jahr 1987 durchführten.

Dass wir nämlich noch nachhaltiger, noch mit größerem finanziellem Aufwand unsere Pendlerinnen und Pendler unterstützen. Ich halte es für fair und anständig, dass unser Finanzlandesrat sagt, die Mehreinnahmen aus der Mineralölsteuer, die Anteile des Burgenlandes, gibt er eins zu eins an jene weiter, die unter diesen Belastungen am Ärgsten zu leiden haben. Ich bedanke mich ausdrücklich dafür, denn das ist fair. Das würden wir uns auch vom ÖVP-Finanzminister erwarten, der alle Beweise sozialer Verantwortung bisher schuldig geblieben ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn wir gestern erfahren mussten, dass der ÖVP-Finanzminister nicht bereit ist, im Bereich der notwendigen Pflegegeldanpassung einer Erhöhung zuzustimmen, dann frage ich mich, wo die ÖVP-Verantwortung in diesem Bereich ist? Hier so zu tun und hier soziale Verantwortung einzufordern, dort wo man es kann aber nicht zuzustimmen, *(Zwischenrufe in den Reihen der Abgeordneten)* das ist schäbig, meine Damen und Herren. Das ist keine verantwortungsvolle Sozialpolitik. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir werden daher diesen erfolgreichen Weg sozialer Ausgewogenheit in der Gesundheitspolitik, in der Sozialpolitik, gewissenhaft für unsere Burgenländerinnen und Burgenländer weitergehen. Wir werden auch die soziale Muster- und Modellregion Burgenland in diesem Sinne weiterentwickeln. Daher werden wir auch im Bereich der Regresse entlastend wirken.

Wir werden kleinste und kleine Einkommensbezieher von Regressen befreien und somit nachhaltig dafür Sorge tragen, dass gerade die unteren Einkommensbezieher nachhaltig entlastet werden. Wir werden auch das erfolgreiche Modell Burgenland, das wir in der Legalisierung der 24-Stunden-Betreuung gehabt haben ausweiten und hier mittlere und kleine Einkommensbezieher nachhaltig entlasten mit einer Verdoppelung der Förderkulisse. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Gabriele Arenberger (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Strommer, Sie haben sich vorher sehr lange ausgelassen über unsere Doppelspitze. Ich muss Ihnen ehrlich sagen, bei uns ist diese wenigstens offen. Wenn ich mir Ihre Fraktion anschau, dann haben Sie eine verdeckte Doppelspitze, denn hinter dem Finanzminister und dem Kanzlerstellvertreter Molterer sitzt ein Herr, namens Schüssel. *(Abg. Ilse Benkö: Pröll auch noch!)* Er zieht von hinten ganz massiv die Fäden und betreibt ganz massiv eine Blockadepolitik, die ihresgleichen sucht.

Ich habe jetzt nur einen aufgezählt. Ich meine, Ihr habt ja schon eine Dreifachspitze, nämlich den Pröll dazu. Also, es gibt jede Menge. Sie, glaube ich, sollten sich von der Kritik einer Doppelspitze, möglichst distanzieren, Sie haben selber eine! *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte auch darauf hinweisen, weil es geheißen hat, wie super der Bauernbund abgeschnitten hat, fast 40 Jahre durchgehende ÖVP-Politik im Bereich der Agrarwirtschaft, wir haben ein Bauernsterben das ihresgleichen sucht. Also ich muss Ihnen ehrlich sagen, sehr super ist das nicht.

Warum haben wir zu wenige Arbeitsplätze? Warum ist unsere Arbeitslosenstatistik etwas schlechter als auf Bundesseite? Herr Kollege Strommer, die Schulungen gerade im 50plus-Bereich wurden im Burgenland als einziges Bundesland ganz massiv gekürzt.

Bezüglich der Schulden, des Landes Burgenland die Sie angesprochen haben, die außerhalb des Budgets sind, Herr Kollege Strommer, da muss ich Ihnen ehrlich sagen:, Sie sind sieben Jahre in der Bundesregierung mit der FPÖ und dem BZÖ gesessen. In diesen sieben Jahren haben Sie alles verkauft, was Österreich besitzt. In diesen sieben Jahren haben Sie alle Menschen des Landes so belastet, dass wir jetzt vor dem Problem stehen, dass sich die Leute fast nichts leisten können und wir alles wieder aufbauen müssen.

Gleichzeitig haben Sie es aber geschafft, das Defizit im Land noch viel mehr zu erhöhen, als es vor Ihrem Amtsantritt war. Ich gratuliere zu Ihrer Politik im Bereich Finanzwesen! *(Beifall bei der SPÖ)*

Herr Kollege Tschürtz, wenn ich schon dabei bin möchte ich auch noch etwas zu Ihnen sagen. Diese 300 Euro Soforthilfe, die gibt es zusätzlich. Ich finde es nicht sehr gut, wenn Sie sich auf dem Leid anderer hinstellen und sagen, das ist zu wenig und man müsste mehr tun. Sie haben keine Ahnung wovon Sie sprechen. 300 Euro können zusätzlich in einer Situation, wo es einem wirklich nicht gut geht und man vielleicht alles verloren hat, *(Abg. Johann Tschürtz: Meines Erachtens ist es eine Lächerlichkeit!)* sehr, sehr viel wert sein. Das möchte ich hier festhalten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Meine Kollegin Grete Krojer hat korrekterweise angemeldet, dass fossile Energieträger im Preis ganz massiv steigen werden. Das ist korrekt. Das Burgenland hat das ebenfalls mitbekommen. Ich denke, wir haben in der letzten Zeit wirklich sehr, sehr gute Arbeit geleistet, im Bereich der Alternativenergie. Wir haben auf Windenergie, wir haben auf Fotovoltaik und wir haben auf Biomasse gesetzt und diese Energieerzeugung in den Mittelpunkt und als Schwerpunkt in unserer Energiepolitik betrachtet.

Ich bin genauso wie Sie nicht so glücklich, über das Ökostromgesetz, das auf Bundesebene beschlossen wurde. Nur, man darf eines nicht vergessen, es ist eine Kompromisslösung. Eine Kompromisslösung mit einem Partner ÖVP, der sich grundsätzlich nur auf eine Energieform einschießt, nämlich auf Biomasse und alles andere am liebsten abbauen würde. Also, das muss ich ehrlich sagen ist Fakt, das wissen wir. Biomasse ist in höchstem Maße gefördert worden und bei Wind und Fotovoltaik hat man gebremst. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das war in erster Linie die Arbeiterkammer!)*

Ich bin auch nicht glücklich damit, und ich hoffe, dass wir es schaffen, doch einmal ein Ökostromgesetz so zu machen, damit wir hier im Burgenland ebenso Solarenergie, Windenergie in dem Maße fördern können, wie es diese beiden Energieformen verdienen. Dass das unser Schwerpunkt auch in Zukunft ist, ist klar. Man sieht das am besten im Budget. Hier gibt es 150.000 Euro für überregionale Technologieprojekte und 2,3

Millionen Euro Förderung im FAWI, der ebenfalls für Klimaschutzmaßnahmen eingesetzt wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Da es heute meine letzte Rede im Landtag ist, möchte ich mich zu Beginn einmal recht herzlich bei den beiden Klubobmännern bedanken. Ich möchte mich auch von Ihnen allen verabschieden. Ich freue mich, dass ich acht Jahre bei einem wirklich hervorragenden Aufschwung, den das Burgenland erlebt hat, mitarbeiten durfte. Es war für mich eine sehr, sehr schöne Zeit. Ich darf mich auch für eine sachliche Zusammenarbeit, die im größten Sinne stattgefunden hat, auf das Herzlichste bedanken.

Ich wünsche Ihnen allen viel Engagement in der politischen Arbeit für die Menschen und ich wünsche Ihnen allen im persönlichen Bereich nicht Glück, sondern ich wünsche Ihnen Zufriedenheit, Offenheit und Ausgeglichenheit. Dann kommt das Glück von selbst.

Dankeschön. *(Allgemeiner Beifall - Alle SPÖ-Abgeordneten stehen auf und applaudieren)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landesrätin Verena Dunst das Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungskolleginnen und -kollegen! Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Einige Bemerkungen der Vorredner veranlassen mich, mich zu melden. Ich möchte einige Dinge klarstellen.

Zunächst einmal, eines können Sie alle nicht abstreiten, dass das Burgenland einen hervorragenden Weg geht, dass uns andere Bundesländer bereits darum beneiden und wir sie in manchen Bereichen überholt haben. Besonders erfreulich ist, dass die Vollbeschäftigung als großes Ziel erreichbar scheint und wir, wie der Herr Landeshauptmann gesagt hat, im Burgenland 92.000 Beschäftigte haben.

Die Frauen, meine Damen und Herren, haben und können in besonderer Weise von diesem wirtschaftlichen Aufschwung profitieren. Sie brauchen diesen wirtschaftlichen Aufschwung und daher kann ich auch nicht verstehen, meine Damen und Herren, warum man sogar versucht, diesen Erfolg als Erfolg zu sehen. Es hat noch nie so viele Frauen im Erwerb gegeben wie jetzt, nämlich über 68 Prozent, 62 Prozent waren es 2002, 2006 66 Prozent, 2007 haben wir bereits 62.200 Frauen, also 68 Prozent im Erwerb.

Ich kann also nicht verstehen, warum man nicht diesen Erfolg, wo Frauen auch etwas davon haben, als Erfolg sehen kann. Nur weil die Hauptaufgabe darin besteht, eine Politik einer Partei schlecht zu machen.

Ich erwarte gerade in Frauensolidarität schon, dass man akzeptiert und respektiert. Frauen in Beschäftigung heißt, weniger Frauen in Armut. Frauen in Beschäftigung heißt, dass sich Frauen etwas leisten können, dass Frauen einen Weg gehen können, der Ihnen als Mensch zusteht, nämlich einen selbständigen. Daher lasse ich nicht zu, dass das so stehen bleibt. Frau Klubobfrau, ich bin entsetzt, wenn Sie das nicht als Erfolg sehen können. *(Zwischenruf der Abg. Maga. Margarethe Krojer)*

Natürlich hätten wir gerne, dass alle Frauen womöglich Vollzeit arbeiten können. Aber nehmen Sie zur Kenntnis, Sie wissen ganz genau wie ich, dass es sogar viele Frauen gibt, die zu Beginn gerade nach Kinderzeiten und so weiter, eine Teilzeitbeschäftigung anstreben. Es ist aber mein Ziel, dass diese Frauen früher aus der

Karenzzeit zurückkommen können, früher einsteigen können und Wiedereinsteigerinnen optimale Chancen haben. Diese sind auch im Burgenland für Frauen gegeben.

Meine Damen und Herren, es ist aber auch klar, dass es Ziele geben muss, die wir anzustreben haben. Mein Ziel für die Frauenerwerbsquote ist, dass bis 2010 70 Prozent der Frauen im Burgenland eine Chance auf eigenen Erwerb haben können. Das ist noch immer ein Unterschied von über 1.900 Frauen. Daher bin ich sehr froh, dass ich diesen Teil des erfolgreichen Weges auch mitgehen kann, weil mir besonders wichtig ist, dass Frauen auch von diesem erfolgreichen Weg etwas davon haben.

Wann können Frauen den Weg in die Erwerbsquote gehen, in die Erwerbstätigkeit gehen? Dann wenn Vereinbarkeit von Familie und Beruf stimmt. Ich darf Ihnen schon sagen, an die ÖVP-Adresse gerichtet, das was Sie hier heute aber auch in den letzten Wochen und Monaten zeigen. Das ist für mich nicht Regierungsverantwortung.

Ich kann Sie deshalb auch nicht verstehen, Herr Klubobmann, denn im Bezirksblatt habe ich gestern etwas gelesen, was für mich eine Überraschung war. Aber das passt wieder zur Strategie der ÖVP, wenn Sie sagen, ich zitiere wörtlich: „Die SPÖ verweigert die Arbeit für die Familien.“ Das ist ganz einfach die Unwahrheit.

Sie wissen ganz genau, dass wir in vielen Bereichen die Mittel mehr als verdoppelt haben. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bei den letzten Parteiverhandlungen war die SPÖ-Delegation nicht anwesend, obwohl es so vereinbart war. So geht es wieder auch nicht. – Abg. Christian Illredits: Wer sagt so etwas? Das war doch gar nicht so vereinbart. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Natürlich war es so vereinbart. – Abg. Christian Illredits: Es war nicht vereinbart.)*

Im Familienbudget und bei der Wohnbauförderung sind die Frauen diejenigen, die etwas davon haben. Das ist das nicht in Ordnung und das ist auch eine Auslegung von Ihnen, die den Menschen auch nicht passen wird.

Ich darf Ihnen ein Beispiel zu Ihrem Satz, den Sie gestern im Bezirksblatt unterbringen haben können, noch dazugeben, wenn Sie schreiben: „Die SPÖ verweigert die Arbeit für die Familien und preist eine nahezu 1:1 Kopie des Resetar-Gesetzes als ihren SPÖ-Entwurf an. Das ist erbärmlich.“

Herr Klubobmann! Das ist erbärmlich was Sie hier sagen. Sie wissen genau, dass das nicht stimmt und daher verstehe ich auch nicht, dass Sie so etwas überhaupt sagen, nur damit Sie in die Zeitung kommen. Bleiben Sie bei der Wahrheit, schauen Sie sich einmal den Unterschied an! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Es gibt aber keinen Unterschied.)*

Drei Seiten lang ist Ihr Entwurf, der unsrige umfasst 30 Seiten, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Von Euch gibt es doch bis jetzt keinen Entwurf.)* weil wir uns genötigt gesehen haben, einen eigenen Kinderbildungs- und Betreuungsentwurf auf den Tisch zu legen. *(Abg. Kurt Lentsch: Was erzählen Sie da? – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was haben Sie? – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Warum, wissen Sie auch. Das ist der Unterschied. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wo haben Sie Ihren Entwurf? Die Frau Landesrätin Resetar hat diesen einen Entwurf gearbeitet.)* Sagen Sie bitte nicht, wir hätten nicht verhandelt.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat):* Zeitablauf!

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) *(fortsetzend):* Fakt ist es, wir wissen, dass wir für Frauen im Land etwas zu tun haben und das machen wir auch, Herr Klubobmann. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Frau Landesrätin, Ihre Zeit ist abgelaufen.)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Diese Selbsteinschätzung der SPÖ, dass es nur durch ihr Tun Fortschritte im Burgenland gibt, ist eine dermaßen einmalige Arroganz, die nicht mehr zu überbieten ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Klubobmann Illedits! Ich habe Ihnen genau zu gehört, hören Sie mir jetzt auch zu. Ich habe Ihnen zugehört, wie Sie gesprochen haben und ich habe auch die Zwischenrufe gehört. Sie haben zum Herrn Klubobmann gemeint, Sie reden die Wirtschaft schlecht. Sie haben in Ihren Wortmeldungen kein einziges Mal die Unternehmerinnen und Unternehmer oder überhaupt die fleißigen Burgenländerinnen und Burgenländer erwähnt. Sie haben nur über Ihre eigene SPÖ gesprochen und sonst gar nichts. *(Abg. Christian Illedits: Ich habe über das Land und über die Regierungsparteien gesprochen.)*

Von wegen Blockade. Selbstverständlich braucht die burgenländische Wirtschaft gute Rahmenbedingungen, aber was sie nicht braucht, das ist die Blockadepolitik der SPÖ. *(Abg. Christian Illedits: Unsere? Ist das Ihr Ernst?)* Hören Sie mir jetzt gut zu! Ich sage Ihnen das an Hand von zwei Beispielen: Summer Opening. Ich habe das Summer Opening als Projekt in der Strategiesitzung vom 29.01. als Laufzettel eingebracht. es wurde dort nicht beschlossen, sondern abgelehnt.

Ich habe ein Schreiben vom 7.2.2008 von Herrn Direktor Gucher bekommen, wo er dieses Summer Opening begrüßt. Ich habe im Umlaufwege einen Brief vom Herrn Landeshauptmann bekommen, wo das Summer Opening negativ bewertet wird. Wir haben noch einmal Gespräche auf Beamtenebene führen müssen. *(Abg. Christian Illedits: Voriges Jahr oder heuer?)* In einem weiteren Umlaufbeschluss hat dann letztendlich auch die Vernunft der SPÖ gesiegt und es wurde positiv beschlossen. Nachweislich sind das eineinhalb Monate Blockade der SPÖ. Es gibt dazu Briefe. *(Beifall bei der ÖVP)*

Projekt der Wirtschaftskammer in Zusammenarbeit mit den Unternehmen in Bezug auf den Fußballtourismus. Ich habe in der Strategiesitzung am 16.4. diesen Laufzettel eingebracht, der gemeinsam mit der Wirtschaftskammer und den Unternehmen aufgestellt und mir gebracht wurde. Die SPÖ hat es zurückgestellt. Es musste nochmals im Umlaufwege erfolgen *(Abg. Christian Illedits: Wahrscheinlich war er nicht vollständig.)* und ist dann letztendlich mit den gleichen Daten am 20.5. beschlossen worden. Das ist die klassische Blockadepolitik, die auch schriftlich nachweislich ist. *(Abg. Christian Illedits: Ich kenne auch Umlaufbeschlüsse, zum Beispiel Pflichtschulgesetz, die von Euch abgelehnt wurden.)*

Nun zu Ihren Äußerungen, mit denen Sie immer wieder die Bundesregierung angreifen. Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Wenn ich den Minister Bartenstein in meiner Funktion als Tourismuslandesrätin betrachte, dann hat der viel Geld in das Land gebracht. *(Abg. Christian Illedits: Wie bitte? Ist das vielleicht sein Geld? Ihr sprecht immer von Eurem Geld .- Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Moment einmal, ich sage Ihnen schon eine Antwort. Aufbau des Gesundheitszentrums Bad Sauerbrunn, *(Abg. Christian Illedits: Das sind Steuergelder, Frau Landesrätin! Das ist weder Ihr noch sein Geld. Das ist echt ein Wahnsinn! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Schaffung der Fußballinfrastruktur und Errichtung der Seewinkeltherme. Es steht außer Streit, lieber Herr Klubobmann, dass

dieses Geld auch Steuergeld ist. *(Abg. Christian Illedits: Steuergeld der Burgenländer! – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Das steht außer Streit, da bin ich voll bei Ihnen, aber wir setzen das Geld sinnvoll ein. Sagen Sie mir: Wo war der Herr Bundeskanzler Gusenbauer oder wie viel Geld hat Herr Bundeskanzler Gusenbauer schon den Tourismusbetrieben zur Verfügung gestellt? *(Abg. Christian Illedits: Wer beschließt denn das Budget? Wer denn?)* Wie viel Geld hat der Herr Dr. Gusenbauer für die Modellregion zur Verfügung gestellt? *(Abg. Ewald Gossy: Alles! - Abg. Christian Illedits: Was kann denn der Bartenstein ohne uns? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Übrigens, damit wir einmal eines gleich klar stellen: Die Modellregion, wie sie im Burgenland gegeben ist, ist ein Etikettenschwindel. Denn diese Modellregion ist keine Modellregion! Ich erkläre Ihnen dass jetzt, damit wir das einmal klar stellen. Es hat 30 Regionen gegeben, die sich um eine touristische Modellregion beworben haben. *(Abg. Christian Illedits: So ist es.)* Es wurden vier ausgewählt. In der Jury war auch die SPÖ-Tourismussprecherin Melitta Trunk. Diese vier Modellregionen sind:

- die Ferienregion Reutte mit dem Verein Naturpark Tiroler Lech
- das Montafon
- die Region Wörthersee und
- das Steirische Thermenland

Das sind die vier Modellregionen. Aber, es gibt trotzdem Geld. Sie können ganz beruhigt sein, denn es gibt Geld, nämlich, für das Projekt Tourismusnetzwerk Neusiedler See. Da hat der Herr Minister Steuergelder, wie auch immer Sie es nennen wollen, von 200.000 Euro zur Verfügung gestellt. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illedits: Der Herr Bundeskanzler hat das getan, das sage ich Ihnen nur dazu. - Allgemeine Unruhe - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ausschließlich Bartenstein, trotz Gusenbauer. - Abg. Christian Illedits: Nein! Da können Sie mir nichts erzählen. Sie können mir viel erzählen, aber dort nicht, denn da kenne ich mich aus, denn ich sitze im Tourismusausschuss - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da bin ich sehr dankbar dafür. Ausschließlich vom Minister Bartenstein. Da können Sie sicher sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dipl. Ing. Nikolaus Berlakovich.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl. Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Die Problematik bei politischen Wechseln oder Mehrheitswechseln oder neuen Regierung ist, dass man dann natürlich den politischen Gegner schwerer attackieren kann.

Unter der schwarz-blauen Regierung ist das der SPÖ noch einfacher gefallen, aber jetzt ist das Ganze schon viel schwieriger, wo die SPÖ federführend Verantwortung in der Regierung trägt, das nicht so rund läuft und die Regierung dort natürlich im Sinne des Staates agieren muss.

Es ist schwieriger darauf zu verweisen. Einzelne Minister herauszupicken ist ein parteipolitisches Spiel, dass die Sache aber doch nicht wahrer macht. Es ist auf jeden Fall schwieriger für Sie geworden. Bisher haben Sie einen gemeinsamen Feind gehabt, jetzt fällt es nicht mehr so leicht. *(Abg. Christian Illedits: Jetzt haben wir auch einen.)* Wir sind der Feind, das ist offensichtlich. *(Abg. Christian Illedits: Gewisse Dinge ändern sich nicht.)*

Jedenfalls möchte zu zwei Dingen Stellung nehmen, die Sie angesprochen haben, Herr Klubobmann Illedits. Die eine Geschichte ist die als Reform dargestellte Baudirektion, die der Versuch einer Reform ist, aber in Wahrheit bedeutet, dass man einfach politische Durchgriffsmöglichkeit bekommt, was letztlich überbleibt. Wir haben uns immer gegen dieses Zentralisierungsmodell gewehrt, weil es, unserer Meinung nach, nicht modern, unflexibel und auch bürokratisch ist.

Vor allem was die Gemeinden anlangt werden Verfahrensabläufe einfach hinauszögert. Es heißt, es wird nicht so sein. Ich bin der Überzeugung, dass es länger dauert, aber ich lasse mich gerne vom Gegenteil überzeugen. Wir, als ÖVP, haben jedenfalls ein eigenes Modell auf den Tisch gelegt, das sich „KIT“ - Kompetenz, Infrastruktur, Technik – nennt. Es beruht darauf, dass wir bewährte Strukturen im Straßenbau, Güterwege- und Wasserbau fortentwickeln, dass man zusammenarbeitet und hier gemeinsam die Dinge löst, so, wie es in der Vergangenheit auch war.

Der entscheidende Punkt bei dieser Sache ist, es wird nach Ihrem Modell davon gesprochen, dass in etwa drei Millionen Euro eingespart werden. In der Aufstellung ist klar ersichtlich, wie es das das KDZ dargestellt hat, dass zumindest die Hälfte dieser Einsparungen allein daraus kommt, dass Leistungen für die Gemeinden gekürzt werden.

Zum Beispiel im Bereich des Wegebaues, im Bereich des Wasserbaues, der Kommissierungen und so weiter. Dort sagen wir nein, weil das keinen Sinn hat. (*Landesrat Helmut Bieler: Woher haben Sie diese Zahlen?*) Das steht in der Aufstellung des KDZ im hinteren Bereich. Ich habe gesagt, das KDZ. (*Landesrat Helmut Bieler: Da gibt es keine Kürzungen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Wir führen hier jetzt keine Budgetdebatte, wir führen eine Debatte über den Aufschub, und nicht über die Sinnhaftigkeit von Reformen. Das haben Sie in der Aktuellen Stunde beantragt.

Es ist keine Budgetdebatte, sondern eine Debatte, wie sinnvoll eine derartige Reform ist. Wir sagen, dass es derartige Kürzungen für die Gemeinden nicht geben sollte, weil dadurch der Aufschwung, gerade in den Gemeinden, hintangestellt wird. Das ist der erste Punkt.

Der zweite Punkt betrifft das, Frau Kollegin Arenberger, was Sie zum Ökostromgesetz bemerkt haben. Es ist soviel von Wahrheit gesprochen worden, da muss man dann aber auch bei der Wahrheit bleiben. Tatsache ist, dass das Ökostromgesetz einfach keine parteipolitische Frage, sondern eine Frage ist, die quer durch die Interessensgruppierungen geht.

Tatsache ist, es ist nicht so, dass das Ökostromgesetz deswegen so da ist, weil die ÖVP nur die Biomasse forciert, das stimmt nicht. Tatsache ist, dass in Wahrheit auch Ihre Partei, die SPÖ, im Besonderen die Arbeiterkammervorteiler, dort massiv dagegen waren, wie auch die Industrievertreter, weil jeder nicht nur bei der Biomasse, sondern auch bei Photovoltaik-, bei der Solarenergie und so weiter einen Ökostromzuschlag zahlt. Die Meinung dieser Gruppen war, dass es einfach dann für den Konsumenten, respektive für die Wirtschaft, zu teuer wird.

Das ist doch die Wahrheit. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Die Bundesregierung hat sich jetzt zu diesem Ökostromgesetz durchgerungen. In Wahrheit ist es endlich ein Schritt in die richtige Richtung. Wenn mehr ginge, wäre es besser, das ist keine Frage. Wir wollen im Burgenland energieautark werden. Wir sind auf einem sehr guten Weg dorthin, auf einem sehr guten gemeinsamen Weg. Ich betone das, und das hat auch Sinn, dass wir diese Probleme gemeinsam lösen, das können wir nicht einzig und allein.

Aber, Tatsache ist schon, dass die Initiativen von uns, von der Landwirtschaft seinerzeit ausgegangen sind, von der ÖVP, aber wir wurden belächelt. Heute ist es, Gott sei Dank, außer Streit gestellt, weil es auch richtig ist im Sinne des Klimawandels hier die Ökoenergie zu forcieren, nicht nur die Biomasse, sondern auch die Windenergie, die Photovoltaiksonnenergie, die Verstromung, die Beimischung zum Treibstoff. Das ist ein wichtiges Thema, weil täglich hören wir von neuen Preissteigerungen im Fossil- und Benzinbereich. Daher müssen wir weg davon und in Richtung erneuerbare Energieträger gehen.

Wir, als ÖVP, legen großes Engagement in diesem Bereich an. Mein Ziel ist es, dass wir 100 Prozent der Energie, Wärme, Strom und Treibstoffe im Burgenland aus alternativen Energieträgern abdecken. Das geht nicht von heute auf morgen, aber es ist erreichbar.

Abschließend, Frau Kollegin Arenberger, möchte Ihnen auch danken, dass Sie sich in die Agrarmaterie eingearbeitet haben, das hat man gesehen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zeitablauf!

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP) *(fortsetzend)*: Wir waren gelegentlich doch einer Meinung, manchmal aber auch nicht. Im Übrigen wünsche ich Ihnen für die Zukunft alles Gute! *(Abg. Gabriele Arenberger: Danke schön! - Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Die 90 Minuten der Aktuellen Stunde wären abgelaufen. Aufgrund der Überschreitung der Redezeit von 15 Minuten für die Mitglieder der Landesregierung verlängert sich die Gesamtredezeit der Abgeordneten um 15 Minuten.

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Vor allem sehr geschätzte Frau Kollegin Arenberger! Nach Ihrer letzten Wortmeldung fällt es mir schwer, etwas Kritisches anzumerken, aber zu Ihrer Ansage, was das Bauernsterben betrifft und dass die ÖVP dafür verantwortlich ist, kann ich Ihnen nur eines sagen:

Das ist ein strukturpolitisches Problem, das wissen wir alle. *(Abg. Gabriele Arenberger: Was hat das damit zu tun? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Es hat allerdings einmal in Österreich hunderte Konsum-Filialen gegeben. Jetzt gibt es davon überhaupt nichts mehr.

Das ist, meine sehr geschätzte Frau Kollegin, ein sozialistischer betriebswirtschaftlicher Fehler gewesen, der hier zustande gebracht wurde. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Gabriele Arenberger: Was hat das strukturpolitische Problem mit dem Bauersterben zu tun?)*

Aber, ich sage Ihnen auch eines: Ich wünsche Ihnen trotzdem, auch persönlich, für die Zukunft alles Gute!

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Nun zum gegenständlichen Antrag Ihrer Aktuellen Stunde. Inflationärer und allgemeiner könnte diese Themenabfolge nicht gehalten sein, wie sie in Ihrer so genannten Aktuellen Stunde formuliert wird, wenn man, wie der Herr Landeshauptmann gesagt hat, seriös, und nicht populistisch, objektiv an das Thema starke Wirtschaft, Arbeitsplätze, soziale Politik herangeht.

Da fragt man sich wirklich, meine Damen und Herren von der Regierungsmehrheit SPÖ: Warum haben Sie dieses 11-Punkte Maßnahmenpaket nicht schon umgesetzt oder zumindest begonnen, es umzusetzen? Warum haben Sie nicht angefangen, eine Politik mit starken Wirtschaftsimpulsen, wie Infrastruktur, zu machen, wo man dann auch die Basis für treffsichere, starke, soziale Initiativen schaffen kann?

Sie haben seit fast drei Jahren im Landtag die Absolute und können seit eineinhalb Jahren auch mit der permanenten Ausrede auf eine ÖVP dominierte Bundesregierung nicht mehr aufwarten.

Warum ist das Burgenland noch immer im unteren Mittelfeld beim Heizkostenzuschuss, trotz der Erhöhung die ich schon eingerechnet habe, Herr Landesrat Rezar? Warum wurden bei wichtigen Infrastrukturprojekten, bei Schiene und Straße, S7, S31 noch nicht einmal im Ansatz mit der Umsetzungsphase begonnen? Kein Grenzübergangspunkt bei der S31 wurde realisiert. *(Abg. Christian Illedits: Sieben Jahre ÖVP-Bundesregierung.)*

Die Bahninitiative Eisenstadt - Wien in 45 Minuten befindet sich in der Warteschleife.

Auch für Oberwart - Steinamanger gibt es keine Perspektive. Trotz Mitfinanzierung von Bundesprojekten durch das Land, das hier Null Kompetenz hat, wird hier das Geld ausgegeben.

Ich weiß, Sie nennen das Vorfinanzierung, aber offensichtlich ist der Herr Bundesminister Faymann derzeit anderweitig beschäftigt. Denn; wenn ich mir anschau, was hier Kollegen von Gusenbauer und Faymann von sich geben, dann sagt beispielsweise der ehemalige Salzburger Landeshauptmann-Stellvertreter Radlegger: Das sind Teflonpolitiker ohne Herz, denn man lässt sich nicht als Politiker von einem Herausgeber einer Tageszeitung an der Nase herumführen. Da lobe ich mir die Frau Außenministerin Plassnik. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Kein ÖVP Politiker, hat das gesagt, sondern ein ehemaliger, sehr hochrangiger SPÖ Politiker namens Radlegger. *(Abg. Christian Illedits: Hochrangig können Sie ruhig weglassen.)* Auch der Herr Vranitzky und der ehemalige SPÖ-Zentralsekretär Keller suchen schon, Herr Kollege Illedits, nach Gegenkandidaten beim Parteitag im Herbst, den Sie haben.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die nächste Frage: Warum werden Benefizunterstützungen beim Semesterticket bei den Studenten und eine Erweiterung beim Fahrtkostenzuschuss gleich wieder durch die aggressive Gebührenpolitik Ihrer Parteifreunde in Wien egalisiert? Von 2001 - 2007 wurden die Preise für Öffis-Tickets um 19 Prozent erhöht. Die Müllentsorgung weist ein plus von 50 Prozent auf. Beim Abwasser gibt es plus von 28 Prozent. Das Parkpickerl wurde ebenfalls um plus 28 Prozent teurer. *(Abg. Ewald Gossy: Und in Graz? Was ist mit Graz?)* Die Ausgaben für Kindergärten sind um plus 16 Prozent gestiegen.

Das trifft unsere Pendlerinnen und Pendler und Studenten aus dem Burgenland ganz, ganz kräftig, meine sehr geschätzten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Nicht nur die Wiener, sondern leider Gottes, auch der Verkehrsverbund Niederösterreich und Burgenland erhöht ab 1. Juli kräftig die Preise. Zum Beispiel kostet eine Jahreskarte Oberwart - Wien um 60 Euro mehr. Wer soll da wirklich, mit Zustimmung des Landes, meine sehr geschätzten Damen und Herren, hier vom Auto auf den Autobus umsteigen? *(Abg. Christian Illedits: Da zahlen wir 50 Prozent, aber das wissen Sie ohnehin, oder?)*

Jeder, meine sehr geschätzten Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen, wird Ihnen bei der Ökoförderung, bei der allgemeinen Ankündigung hier, Frauen beim Wiedereinstieg zu unterstützen, recht geben, aber, was wir brauchen sind nicht allgemeine Ankündigungen und sind nicht Forderungen, die nicht erfüllbar sind, sondern, wir brauchen eine Bündelung aller konstruktiven Kräfte und nicht einen permanenten Wahlkampf hier im Burgenland, denn absolute Mehrheit kann und darf in der Demokratie nicht heißen, absolutistischer Machtanspruch, meine sehr geschätzten Damen und Herren.

Von dort ist es nämlich nicht mehr weit zum Missbrauch der Macht. Danke schön für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ewald Gossy.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ganz kurz zu meinen Vorrednern. Es lässt mir doch keine Ruhe. Kollege Tschürtz! Es gibt eine Krankheit, die das Gedächtnis und das Erinnerungsvermögen negativ beeinflusst. Sie dürften zwischen 2000 und 2006 an dieser Krankheit, glaube ich, gelitten haben. *(Abg. Ilse Benkö: Na, hallo! Was soll das? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich wünsche es Ihnen nicht, das ist überhaupt keine Frage. Aber, wenn Sie da gesagt haben: Was ist mit den Studiengebühren? Warum wurden sie nicht abgeschafft? Kollege Tschürtz! Wer hat die Studiengebühren denn eingeführt? Die Freiheitliche Partei! Damals noch über Ihren Ziehvater, über Ihren jetzigen Landeshauptmann Haider, gemeinsam mit Schüssel. *(Abg. Ilse Benkö: Dann schafft sie doch endlich ab. Wer hindert Euch eigentlich daran?)*

Sie sind gemeinsam im Porsche gefahren und haben auf das kleine Volk, wie es so schön heißt, eine schönen großen Haufen gemacht. Das war die Politik der Freiheitlichen, wie sie an der Regierung waren. Jetzt hinzugehen und sagen: Da waren wir nicht dabei und da können wir uns nicht erinnern, das ist mehr als schäbig. Oder, wenn Sie Ihre Lieblingsthematik, die Ausländer, angeschnitten haben.

Zwischen 2000 und 2006 wurden bei den Arbeitsämtern nicht nur die Kontingente für ausländische Arbeitnehmer, wie in den Jahren zuvor nie da gewesen, erhöht, sondern es wurden auch die Einbürgerung vorangetrieben. Das müssen Sie auch einmal den Leuten draußen sagen. Es wurden noch nie so viele ausländische Bürger eingebürgert, wie in dieser Zeit.

Ich habe nichts dagegen, sie sind mir herzlich willkommen. Nur, stellen Sie sich jetzt nicht hier her und sagen: Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts! Das können Sie in den Parteigremien erzählen, aber nicht bei uns. *(Beifall bei der SPÖ)*

Kollege Steindl! Er ist nicht hier, sagen wir so. Als Nachfolgepartei einer totalitären Ständestaatpartei wäre ich sehr vorsichtig mit dem Umgang sozialistisch und sozialdemokratisch. Ich verstehe schon die Aufregung. Nur zu Eurem Verständnis: Die Sozialdemokratische Partei war immer eine soziale und eine demokratische Partei und wird es auch immer bleiben. *(Allgemeine Unruhe - Beifall bei der SPÖ)*

Einen sehr guten Satz hat die Frau Klubobfrau Krojer gesagt: Das Burgenland ist im Aufwind. Das stimmt auch, wenn man sich die Taten anschaut. *(Abg. Johann Tschürtz: Dafür braucht man heiße Luft - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Für solche Dinge braucht es natürlich auch eine Thermik. So heißt das in der Fachsprache,

denn sonst geht eigentlich nichts weiter. Es kann nichts steigen, weder die Beschäftigung, noch sonst irgendetwas. Kollege Tschürtz! (*Abg. Johann Tschürtz: Die heiße Luft!*) Sie sind sehr lernfähig, wie ich feststelle.

Der sozialdemokratische Weg spiegelt sich hier wider. Gehen wir nur von der Schaffung der Arbeitsplätze aus. Es wurde hier auch von unserem Landeshauptmann angeschnitten. Man kann natürlich ein Monat hernehmen, das vielleicht nicht so gut ist. Wir können aber auch ein Monat hernehmen, das Spitze war, wo wir drei, vier, fünf Prozent Wachstum gehabt haben, was auch immer.

Aber schauen wir uns an, wie kontinuierlich sich die Schaffung der Arbeitsplätze entwickelt hat.

Waren es im Juni 1990, und ich vergleiche nicht Dezemberdaten mit Junidaten, sondern wirklich Äpfel mit Äpfel, 69.839 unselbständig Erwerbstätige, so waren es im Juni 2008, also in diesem Jahr, 92.829. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das bedeutet eine Steigerung von über 33 Prozent. Sich hier herzustellen und zu sagen: Das sind alles Teilzeitarbeitskräfte, das stimmt nicht. Es stimmt natürlich, dass auch die Teilzeitarbeitskräfte gestiegen sind.

Wir wissen, was sich im Handel in den 90er Jahren abgespielt hat. Aber, das ist ganz einfach eine Handschrift a' la SPÖ, nämlich, Schaffung von Arbeitsplätzen. Dafür bin ich unserem Landeshauptmann wirklich sehr dankbar. (*Beifall bei der SPÖ*)

Der Herr Kollege Strommer hat hier großmundig gesagt, der Landeshauptmann hat sich mit dieser Vorfinanzierung über den Tisch ziehen lassen. Das ist überhaupt nicht wahr und ein totaler Blödsinn.

Wer hat sich über den Tisch ziehen lassen? Ich kann mich noch erinnern, wie dieser Kuckuck, auf Deutsch heißt er Kukacka, seinerzeit Staatssekretär im Infrastrukturenministerium gewesen ist. (*Abg. Christian Sagartz. Das ist echt ein Wahnsinn! Diese Aussage ist äußerst tief.*)

Wer bei den Freiheitlichen dort alles tätig war, weiß ich jetzt gar nicht, weil alle zwei Monate ist dort gewechselt worden. Kaum ist der Sessel warm gewesen, war er schon wieder weg.

Dieser Kukacka ist durch die Lande gezogen und war in Großpetersdorf. Der hat nicht einmal gewusst, wo Oberwart und Szombathey ist und das es dort schon einmal etwas gegeben hat und wie das ausgebaut worden ist.

Der Landeshauptmann war derjenige, der gesagt hat: Es muss für das Burgenland etwas passieren, es muss mit der Infrastruktur etwas passieren. Daher kam es zu dieser Vorfinanzierung. Nicht nur wir, sondern auch die Burgenländerinnen und Burgenländer werden dafür dankbar sein.

Noch kurz zum Kollegen Steindl: Sie können in der Vorwahlzeit natürlich die Umfragen gewinnen.

Aber, die Wahlen im Burgenland, die werden wir unter Landeshauptmann Hans Niessl gewinnen! Wir, als SPÖ! (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Willibald Stacherl. (*Allgemeine Unruhe*) Ich bitte um Ruhe.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich bin über den Verlauf der heutigen Aktuellen Stunde einigermaßen verwundert, denn ich habe eigentlich geglaubt, dass die drei Oppositionsparteien hier im Burgenländischen Landtag diese Chance wahrnehmen werden... (*Abg. Oswald Klikovits: Zwei!*) Sie werden sich doch nicht als Regierungspartei betiteln. Sie sind Oppositionspartei hier im Landtag. (*Landesrätin Verena Dunst: Nein, eine Regierungspartei seid Ihr schon lange nicht mehr. Ihr habt Euch verabschiedet. – Abg. Oswald Klikovits: Was seid dann Ihr?*)

Statt, dass Sie die Chance ergreifen, hier Ihren Beitrag für den positiven Aufschwung im Burgenland zu dokumentieren, haben Sie das Burgenland krank gejammt. Ich glaube, das ist das Mieseste, was man nur machen kann. (*Beifall bei der SPÖ - Abg. Oswald Klikovits: Ihr werdet noch Eure Arroganz ablegen.*)

Hohes Haus! Neben der Stärkung der Wirtschaft und der Schaffung von Arbeitsplätzen ist es enorm wichtig, großes Augenmerk auf das Sicherheitsbedürfnis der Burgenländerinnen und Burgenländer zu legen. (*Abg. Oswald Klikovits: Das ist wirklich unglaublich.*)

Die heimischen Feuerwehren sind ein wesentlicher Eckpfeiler für den Schutz und die Sicherheit der Burgenländischen Bevölkerung. Die Unwetter in der vorigen Woche haben in zahlreichen Gemeinden unseres Landes große Schäden verursacht. Das mittlere Burgenland war hier besonders betroffen.

Insgesamt 60 Feuerwehren mit rund 1.000 Florianijünger waren im Einsatz, um die Bevölkerung zu schützen und Unwetterschäden zu beseitigen. Die Feuerwehren unseres Landes haben sich wiederum als verlässlicher Partner der Bevölkerung bewährt und für deren Schutz gesorgt. Den vielen ehrenamtlichen Feuerwehrmitgliedern, die hier im Einsatz waren, gebührt dafür ein herzliches Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ*)

Aufgrund der permanent wachsenden Anzahl von Einsätzen ist es sehr wichtig, dass in eine moderne Infrastruktur und Ausstattung investiert wird. Im Budgetvoranschlag 2009 wurden daher auch die Gelder für das Feuerwehrwesen größtmöglichst erhöht.

Da Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, er ist leider nicht hier, in der Regierungssitzung gegen dieses Budget gestimmt haben, erhebt sich für mich die Frage, ob Sie als Feuerwehrreferent noch die Interessen unserer Feuerwehren vertreten, beziehungsweise für die Sicherheit der Burgenländischen Bevölkerung eintreten?

Mit Ihrem Nein zur Bereitstellung der finanziellen Mittel, zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen, handeln Sie eindeutig gegen die Feuerwehren und gegen die Burgenländische Bevölkerung.

Es nützt den Burgenländischen Feuerwehren nämlich nichts, wenn Sie bei den verschiedenen Bezirks- oder Landesfeuerwehrkämpfen von Ihnen gelobt und ausgezeichnet werden, Sie aber auf der anderen Seite Ihre Zustimmung zu wichtigen Investitionen im Feuerwehrwesen verweigern.

Wir werden den Burgenländerinnen und Burgenländern daher sagen müssen, dass Sie gegen die Finanzierung der gemeinsamen Landessicherheitszentrale von Land, Feuerwehr und Roten Kreuz gestimmt haben.

Die Kosten für den Bau und die Technik betragen für dieses Vorhaben mehr als vier Millionen Euro. Für den laufenden Betrieb sind im Budgetvoranschlag weiter 2,6 Millionen Euro vorgesehen.

Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, haben gegen die Bereitstellung dieser Budgetmittel gestimmt! Sie sind mir Ihrem „Nein“ gegen das Budget 2009 auch gegen die Finanzierung des neuen Brandausbildungszentrums, das hier in Eisenstadt geplant ist.

Dafür sind im Budget 2009 ebenfalls 2,6 Millionen Euro präleminiert.

Ein Brandhaus, das ein wichtiger Teil für die Ausbildung der Feuerwehrmitglieder darstellt, wo Situationen für den Ernstfall realistisch erprobt werden können. Sie sind als Landeshauptmann-Stellvertreter offensichtlich auch gegen eine optimale Ausbildung der Feuerwehrmitglieder und haben damit sämtliche Kompetenz als Feuerwehrreferent aus parteitaktischen Gründen abgegeben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Gott sei Dank können sich die Burgenländischen Feuerwehren aber auf Landeshauptmann Niessl und das SPÖ Regierungsteam verlassen, denn sie haben dem Budgetentwurf zugestimmt. Sie haben sich auch dafür eingesetzt, dass die Gelder für die Feuerwehr erhöht werden.

Mit der Errichtung der Landessicherheitszentrale wird eine zentrale Anlaufstelle für Sicherheit, eine integrierte Leitstelle geschaffen, womit die Schlagkraft bei der Bewältigung der Einsätze erhöht wird.

Herr Kollege Tschürtz! Sie haben darauf hingewiesen, dass auch die Polizei miteingebunden werden soll. Dabei gebe ich Ihnen recht. Ich habe es im März hier im Hohen Haus auch gesagt. Es liegt an der neuen Innenministerin Fekter hier grünes Licht zu geben, damit das passieren kann. *(Abg. Ilse Benkö: Wir sollen ihr das sagen?)*

Aber die Bereitschaft von ihr, scheint eher nicht gegeben zu sein. Man sieht es bei der überraschenden Bestellung des BKA-Chefs General Franz Lang, den sie zu ihrem Kabinettschef machte, dass sie nicht bereit ist, nur ein Stück des Weges von ihrem Vorgänger abzuweichen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zeitablauf!

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ) (fortsetzend): Das ist schade. *(Abg. Christian Sagartz: Sie wird sich sicher kränken.)* Hoffentlich! *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet, die Debatte ist geschlossen und die Aktuelle Stunde beendet.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschuss und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss über den Landesverfassungsgesetzesentwurf (Beilage 851) mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird (Zahl 19 - 519) (Beilage 867)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich ersuche nun Herrn Landtagsabgeordneten Herrn Wilhelm Heissenberger um seinen Bericht zum 3. Punkt der Tagesordnung.

Es ist dies der Bericht des Rechtsausschuss und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss über den Landesverfassungsgesetzesentwurf, Beilage 851, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, Zahl 19 - 519, Beilage 867.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Landesverfassungsgesetzesentwurf, mit dem die

Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, in ihrer 28. gemeinsamen Sitzung, am Mittwoch, dem 25. Juni 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Landesverfassungsgesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Landesverfassungsgesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erster Rednerin erteile ich Frau Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Am Dienstag dieser Woche hat die Premiere des Stücks "Zu ebener Erde und 1. Stock" von Johann Nestroy in Kobersdorf stattgefunden und es war eigentlich sehr lustig. Es wurden ja auch sehr aktuelle Dinge aufs Korn genommen.

Da wurden zum Beispiel die Spekulationsgeschäfte in der Karibik dem Millionär zum Verhängnis. Die Leute haben über diesen Geck bereits gelacht. Es waren durchaus Leute bei der Premiere, denen es vielleicht nicht zum Lachen war. Hatten doch schon berufenere Leute über das, was wir heute hier besprechen, bereits spekuliert. So wurde bei der Bank Burgenland spekuliert und mehrere 100 Millionen Euro verspekuliert.

Ein Manager ist ins Gefängnis gegangen, ein anderer wurde befördert zum Chef eines anderen Institutes. Na ja, da haben sich vielleicht manche Gemeinden gedacht, das kann ja vielleicht durchaus auch lukrativ sein zu spekulieren, weil wenn man sich verspekuliert, hat ja das nicht unbedingt irgendwelche Konsequenzen. Und zu spekulieren mit fremden Geld ist vielleicht auch einfacher, als mit eigenem Geld.

Unser Ansatz war immer der, dass wir gesagt haben, Hände weg vom fremden Geld. Wie gesagt, der BAWAG Vorstand hat 1,4 Milliarden Euro in „verbotene Spekulationen“ investiert, und wie gesagt, schnelles Geld ist offensichtlich sehr gefragt.

Es haben sich die Wasserverbände des südlichen Burgenlandes, Jennersdorf, im Spekulieren versucht, mit mehr oder weniger Erfolg. Und immer wieder tauchen neue Spekulanten auf, wie es zum Beispiel auch bei einer Tochterfirma der WiBAG war. Und es wurde in etlichen Gemeinden spekuliert. Das Minus bewegt sich offensichtlich etwas über eine halbe Milliarde Euro.

Wie gesagt, aus Sicht der Grünen - und da waren sich auch alle Parteien bei diesen Parteiverhandlungen einig, sind wir der Meinung, Hände weg vom Geld der öffentlichen Hand!

Wir werden ja vielleicht heute noch einiges erleben im Schlagabtausch zwischen SPÖ und ÖVP, ein bisschen konnten wir schon wieder ein Vorgefühl dafür bekommen, was sich... (*Abg. Ilse Benkö: Wieso, sie streiten ja nicht!*) bitte (*Abg. Ilse Benkö: Sie streiten ja nicht.* – *Abg. Johann Tschürtz: Sie streiten ja nicht!*) ich nicht.

Wer hätte kontrollieren müssen? Kann überhaupt jemand kontrollieren? Muss man das melden? Muss man das nicht melden? Haben die Gemeinden bei der Gemeindeabteilung gefragt? Haben sie von dort grünes Licht bekommen? Das alles ist natürlich aufklärungswürdig. Wie gesagt, jetzt im Nachhinein ist man klüger als vorher und es wurde sozusagen auch eine Konsequenz daraus gezogen.

Wichtig ist, aus unserer Sicht, dass jetzt die Kontrolle über derartige Spekulationsgeschäfte verbessert wird und bestimmte Geschäfte auch genehmigungspflichtig werden. Es werden immer neuere Formen von Finanzierungs- und Veranlagungsformen entwickelt, und auch an die öffentliche Hand tritt offensichtlich, oder treten an die Vermögensberater von Banken und Vermögensberatungsfirmen heran.

Mit der vorliegenden Gesetzesänderung wurde die Grundlage für eine Genehmigungspflicht für leasingähnliche Rechtsgeschäfte geschaffen und wie gesagt, wir haben uns in einer 4-Parteieneinigung dazu entschlossen, die entsprechenden Regelungen nicht in einem Gesetz, sondern eben aufgrund der raschen Änderungen in einer Verordnung mit entsprechenden Richtlinien für den Einsatz von Finanzinstrumenten zu erlassen.

Wir werden diesem Gesetz unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Werte Damen und Herren Abgeordneten! Herr Präsident! Ich hoffe die Gabi Arenberger hört mich jetzt. Ich möchte mich bei der Gabi Arenberger natürlich auch für die Zusammenarbeit im Landtag bedanken. Eines kann man feststellen, und das möchte ich so einfach stehen lassen, die Gabi Arenberger ist hart aber herzlich. Das möchte ich ihr von dieser Stelle aus ausrichten.

Nun zu den Devisenspekulationen: Es ist so, die Frau Abgeordnete Krojer hat das schon gesagt, dass es natürlich schade ist, dass auf den Rücken der burgenländischen Steuerzahler hier Geld verschwendet wurde und einfach Geld verzockt wurde.

Was ich aber nicht verstehe, ist die Tatsache, die wir verlangt haben, dass es die Möglichkeit geben soll, dass der Rechnungshof eine gutachterliche Prüfung dieser Gemeinden vornehmen soll. Diese gutachterliche Prüfung sollte dann schlussendlich dem Landtag vorgelegt werden. Das wurde aber von beiden Parteien abgelehnt, das finden wir sehr schade.

Es sollte endlich die Zeit des Vertuschens und Verstecken vorbei sein. Es wird wirklich Zeit der Dreifach-Kontrolle und endlich auch einmal den Landtagsabgeordneten und auch dem Kontrollausschuss mehr Kompetenzen zu geben, um hier auch mehr Mitwirkung im Kontrollbereich durchführen zu können.

Ich verstehe teilweise nicht, die Situation rund um die Sammelklagen, die es jetzt gibt. Also ich selbst glaube kaum, dass diese Klagen zum Erfolg führen werden. Da natürlich jeder genau gewusst hat und teilweise wurde sogar auch noch der Gemeinderat davon informiert, dass das Risikogeschäfte sind. In welchem Zusammenhang hier die Bank Austria geklagt werden soll, kann ich mir persönlich nicht gut vorstellen.

Es ist auch so, dass zum Beispiel im Gemeinderat Deutsch Schützen unser FPÖ Gemeinderat dagegen gestimmt hat. Er hat definitiv dann auch einen Antrag gestellt, dass im Fall eines finanziellen Nachteils, die für den Abschluss der Geschäfte zuständigen Gemeinderäte haften sollten. Da hat man dann natürlich dagegen gestimmt.

Aber das hat schon etwas für sich, denn dieser Gemeinderat wird natürlich auch, wenn es zur Klage kommt, als Zeuge vorgeladen und der wird definitiv die Wahrheit dort sagen und nichts als die reine Wahrheit. Das ist protokollarisch auch so festgehalten.

Auch muss man, darf man nicht vergessen, dass ein Schreiben an die Gemeinde Deutsch Schützen vom Amt der Burgenländischen Landesregierung gekommen ist, wo Devisenoptionsgeschäfte nicht als Risikogeschäfte einzustufen waren. Das gibt natürlich auch zu bedenken.

Aber insgesamt ist es richtig und notwendig, dass es hier und heute zu einer Gesetzesänderung kommt, denn es ist wirklich schade, wenn das Geld unserer BurgenländerInnen verspekuliert wird. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Gemeinderecht ist in der Bundesverfassung in den Artikeln 115 - 120 geregelt. Die burgenländische Gemeindeordnung, als Ausführungsgesetz ist entsprechend der Bedeutung dieser Materie als Landesverfassungsgesetz formuliert und auch jeweils vom Landtag beschlossen.

Daher ist jede Änderung dieses Landesverfassungsgesetzes eine besondere Herausforderung. Vor allem auch dann, wenn es um die Einschränkungen der Gemeindeautonomie geht. Wie es in dem Fall ist, den wir heute zur Beratung anstehend haben.

Diese Novelle ergänzt die Aufsichtsrechte des Landes gegenüber den Gemeinden, wo im § 80 zunächst einmal, neben der Haushaltsordnung, jetzt zusätzlich noch die Richtlinien über Finanzinstrumente geschaffen werden sollen.

Vom Rechtstechnischen her vernünftig, weil selbstverständlich diese Materie eine sehr dynamische ist, bei den Finanzierungen und es nicht sinnvoll ist, immer die Verfassung zu ändern, sondern leichter zu reagieren ist, wenn nur die entsprechende Verordnung zu ändern ist.

Der § 87 der Gemeindeordnung regelt die Genehmigungsvorbehalte, die sind begründet im Artikel 119a der Bundesverfassung, wo eben der Landesgesetzgeber, das Recht hat, gewissen Geschäfte der Gemeinde, sowohl im hoheitlichen, als auch im privatrechtlichen Bereich, einem Genehmigungsvorbehalt zu unterziehen.

Dieser Genehmigungsvorbehalt ist nur dann auszusprechen, beziehungsweise im Gesetz zu formulieren, wenn er überörtliche Interessen betrifft. Wir sind schon längst in der Diskussion auch, und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat nicht nur vorbildlich diese Novelle vorbereiten lassen, mit der Gemeindeabteilung, mit Herrn Hofrat Weikovics, mit den Parteien in einigen Verhandlungsrunden, auch unter Zuziehung von Sachverständigen des Landes und auch des österreichischen Gemeindebundes, sondern er hat jetzt auch zur weiteren Novellierungsmaßnahmen der Gemeindeordnung und der Gemeindewahlordnung eingeladen.

Lieber Landeshauptmann-Stellvertreter, Danke von dieser Stelle aus, dass hier Dynamik einkehrt. *(Beifall bei der ÖVP)* Weil vor allem auch dieser Genehmigungsvorbehaltsparagraf 87 doch ein wenig veraltet ist. Alleine fünf von den acht Ziffern im Absatz zwei befassen sich mit unbeweglichem Vermögen, so wie es früher interessant und vor allem für die Gemeinden wichtig war, mit Grundstücksabschreibungen, Zuschreibungen. Heute sind sicherlich andere Geschäfte

von höherem Interesse und unter Genehmigungsvorbehalt zu stellen, eben so eine Angelegenheit, wie wir sie auch heute zur Beratung haben.

Ich möchte nochmals replizierend zu diesen Devisenoptionsgeschäften noch sagen, dass davon zwölf Gemeinden im Burgenland betroffen sind, dass ich aber wirklich nicht nachvollziehen kann, Frau Kollegin Krojer, wo da von einer halben Milliarde Euro, die Sprache ist. Nach meinem Wissenstand handelt es sich um 545.000 Euro, also um eine halbe Million Euro, mit denen die Gemeinden da diesbezüglich in der Kreide stehen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ja.)* Das sollte dementsprechend auch richtig gestellt werden.

Ich glaube jede Gemeinde ist nicht nur aufgerufen, sondern auch verpflichtet, das Vermögen bestmöglich anzulegen und mit dem Vermögen auch zu wirtschaften. Natürlich ist bei jeder Investition, auch wenn sie nicht Geldinvestitionen betrifft, ein Risiko verbunden. Damit müssen wir leben und die Chance jeder Gemeindevertretung besteht eben darin, das Risiko zu minimieren und die Chancen dementsprechend zu optimieren.

Vielen Gemeinden ist das großartig gelungen. Einigen Gemeinden weniger, zu diesem Zeitpunkt jetzt, und ich erwähne nochmals - zu diesem Zeitpunkt, - weil bei diesen Geschäften ist immer nur der jeweilige Zeitpunkt dann oft das Thema. Als alle Gemeinden in den Gewinnzonen waren, hat es eigentlich niemanden interessiert. Ich denke man sollte vorsichtig sein, auch bei den Einschränkungen der Gemeindeautonomie.

Bei der Diskussion auf Bundesebene, wo es beim Österreichkonvent in den Jahren 2003 - 2005 viele Entwürfe gegeben hat, die die Gemeindeautonomie absichern sollten, aber auch bei der jetzigen Expertengruppe für Staats- und Verwaltungsreform, wurde wiederum außer Streit gestellt, dass die Gemeinden eine Bestandsgarantie bekommen sollen. Und vor allem auch, dass auch die Aufsichtsprüfungs- und Kontrollrechte wirklich nur auf das notwendige Maß zu beschränken sind und die Gemeindeautonomie wirklich auch gewahrt wird.

Die dementsprechenden Richtlinien, die aufgrund des heute zu ändernden § 80, wo der Absatz 2 eingefügt wird, sind bereits im Entwurf zur Begutachtung und werden dann, wenn das Gesetz die entsprechende Möglichkeit bietet, dann auch erlassen werden. Wir werden dann die Möglichkeit haben zu evaluieren.

Wie wirkt sich das aus? Welche Möglichkeiten kann die Gemeindeaufsichtsbehörde jetzt neu nutzen? Es ist vielleicht doch auch zu erwähnen, dass eine gewisse Einschränkung auch durch die Formulierung der Beteiligungen aufsichtsbehördlich genehmigungspflichtig sind, wie Beteiligungen an Gesellschaften das betrifft natürlich auch Aktienkäufe in sehr kleinem Umfang.

Aber um im System zu bleiben, ist es natürlich auch notwendig, damit diese Eingriffe gemacht werden. Vielleicht ist es auch für die Gemeinden dann sinnvoll, dementsprechend auch die Sicherheit dazu, die entsprechende Genehmigung zu haben.

In diesem Sinne nochmals Danke dem Landeshauptmann-Stellvertreter für das rasche Reagieren, für die Einbindung aller. Wir werden selbstverständlich diesem Landesverfassungsgesetzesentwurf unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Ernst Schmid.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, wir haben heute schon einige Male gehört, warum wir dieses Gesetz, die Gemeindeordnung, novellieren.

Grund und Anlass dieser Novellierung der burgenländischen Gemeindeordnung ist, dass einige Gemeinden des Burgenlandes sehr riskante Devisenoptionsgeschäfte eingegangen sind und ein Teil der Gemeinden dadurch beträchtliche finanzielle Verluste gehabt hat. Das ist leider sehr bedauerlich.

Ich glaube, obwohl unsere burgenländischen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in ihren Gemeinden wirklich hervorragende Arbeit leisten, mit dem ihnen anvertrauten Geld - also ich glaube, dass kein Bürgermeister leichtfertig Geld ausgibt, sondern jeder Bürgermeister schaut, damit dieses Geld auch gut verwaltet wird - gibt es leider aber auch in vielen Gemeinden finanzielle Engpässe.

Wir alle wissen, dass immer mehr Leistungen von den Gemeinden verlangt werden, aber immer oder leider immer weniger das notwendige Geld dabei zur Verfügung steht. Einige Gemeinden haben bei diesen Geschäften wahrscheinlich zu viel gewollt.

Sie haben versucht, mit Hilfe von neuen, modernen Finanzierungsinstrumenten mehr Geld für ihre Gemeinden zu erwirtschaften, leider ist es bei einigen nicht so gelungen. Für uns als SPÖ ist es jetzt wichtig, dass wir Lösungen für die Zukunft auch vorfinden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wollen eine Lösung bei der die Gemeinden vor allem jenes Geld auch bekommen sollen, das sie benötigen, um im eigenen Wirkungsbereich, im Sinne unserer Bevölkerung und der Wirtschaft investieren können. Dafür wollen wir uns natürlich auch als Gemeindevertreter dementsprechend einsetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die Gemeinden leisten Vieles und dieses Service, oft von Bund und Land durch Gesetzesnovellierungen übertragen, das kostet natürlich auch dementsprechend Geld. Ich brauche nur die Infrastruktur in den Gemeinden erwähnen: Die Kinderbetreuung oder die Altenbetreuung, um nur einiges hier aufzuzählen.

Daher ist es, glaube ich, enorm wichtig, dass unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in Zukunft nicht in Versuchung geführt werden auf mehr oder weniger riskante Finanzierungsinstrumente zugreifen zu müssen. Die SPÖ und der Gemeindevertreterverband haben sich sofort nach Bekanntwerden für eindeutige Richtlinien ausgesprochen, um in Zukunft solche Fälle zu vermeiden.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie haben heute schon erwähnt, 171 Gemeinden leisten hervorragende Arbeit, 140 Millionen Euro wurden im Jahr 2007 investiert und 3.000 Mitarbeiter in den Gemeinden leisten auch gute Arbeit. Sie haben gesagt, Sie haben die Gemeinden gut beraten, so muss ich doch feststellen, dass dies bei den Devisenoptionen sicherlich nicht der Fall war.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wenn Sie in einer Landtagssitzung behaupten, Sie haben als Aufsichtsbehörde sofort Schritte gesetzt, so meine ich, dass diese Schritte viel zu spät gekommen sind.

Es wundert mich aber auch, dass die Gemeindeaufsicht immer von der Autonomie der Gemeinde spricht und so die Verantwortung total abschiebt. Sie können doch auch zugeben, dass es Fehler oder Fehleinschätzungen gegeben hat. Ich glaube, dass die Gemeindeaufsicht das Risiko früher erkennen hätte müssen.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich muss Sie auch heute wieder, auch wenn Sie das nicht gerne hören, daran erinnern, dass die Gemeindeabteilung diese Devisenoptionsgeschäfte durch einige Rundschreiben eigentlich auch indirekt ermöglicht hat. Denn die Gemeindeaufsicht hat sogar schriftlich den Gemeinden, sprich den Banken, versichert, dass es keine Einwände seitens der Aufsichtsbehörde gibt und hat damit

glaube ich, quasi einen „Persilschein“ für diese Devisenoptionsgeschäfte ausgestellt. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Das Schreiben haben Sie?*)

Aber auch die... (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Das ist niemanden noch vorgelegt, das Schreiben.*) Ich möchte, bitte? (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Dieses Schreiben ist niemanden noch vorgelegt worden. Zeigen Sie uns das.*) Oh ja, das habe ich da, da gibt es drei sogar. (Abg. Kurt Lentsch: *An wen ist denn das Schreiben?* – Abg. Ing. Rudolf Strommer: *An wen?*)

Das Schreiben ist an die Creditanstalt Eisenstadt und die Banken haben das dann an die Gemeinden weitergeleitet. (Abg. Kurt Lentsch: *Du hast gesagt, das Schreiben ging an die Gemeinden.*) Das haben wir ja von den Gemeinden. (Abg. Leo Radakovits: *Da gibt es keine Genehmigungspflicht.*) Das habe ich nicht von den Banken. (Zwiesgespräch der Abg. Christian Illedits und Kurt Lentsch: *Nein, er hat gesagt, an die Gemeinden.*)

Ich kann es Euch auch vorlesen, wenn Ihr es unbedingt wollt. Aber auch die Herren in den Banken haben sicherlich auch nicht umfassend informiert. Viele Bürgermeister haben auch aufgrund mangelnder Aufklärung seitens der Banken und der Oberbehörde den Ernst der Lage und das enorme Risiko leider nicht erkannt.

Wir beschließen daher heute eine Änderung der Burgenländischen Gemeindeordnung, die es der Landesregierung per Verordnung ermöglicht, strengste Kriterien für alle Finanzierungsvarianten, in den Gemeinden zu beschließen.

Wir haben alle konstruktiv, glaube ich, alle vier Parteien mit gearbeitet, um hier rasch für die Zukunft vorzubeugen. Eine Verschärfung der gesetzlichen Rahmenbedingungen ist notwendig, um derartige Ereignisse in Zukunft zu vermeiden.

Als Präsident des Gemeindevertreterverbandes kann ich es leider nicht oft genug sagen: Unsere Gemeinden müssen in Zukunft finanziell besser ausgestattet werden, um die nötigen Mittel für ihre Aufgaben auch zu bekommen!

Wir wissen, dass unsere Bürger hohe Erwartungen haben, die wir auf kommunaler Ebene auch erfüllen müssen. Deshalb müssen unsere Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker gut ausgebildet sein, und wir brauchen vor allem eine Gemeindeabteilung, die ihre Aufgaben sorgfältig und konsequent wahrnimmt. Die Änderung der Gemeindeordnung ist ein Schritt dabei in die richtige Richtung.

Weiters wollen wir rasche Hilfe für die betroffenen Gemeinden und strenge Kriterien für die Zukunft, damit solche Dinge hier im Burgenland nicht mehr vorkommen.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich glaube von Ihnen und der ÖVP wurde bis jetzt gemauert und die Gemeindeabteilung verteidigt. Ich glaube, Hilfestellung für die Gemeinden wäre sinnvoller gewesen und die vermischen wir bis heute.

Die SPÖ und der Gemeindevertreterverband haben die Interessen der Kommunen und der Bürgermeister auch in dieser schwierigen Zeit vertreten. Wir als SPÖ werden daher gerne dem heutigen Antrag zur Änderung der Gemeindeordnung zustimmen, weil wir glauben, dass damit die Gemeinden in Zukunft rechtlich gute Rahmenbedingungen haben und wir alle als Kommunalpolitiker dann auch genau wissen, was möglich ist und was nicht möglich ist.

Abschließend ist aber zu sagen, dass die Schuld wirklich nicht ausschließlich bei den Bürgermeistern und den Gemeindeverantwortlichen zu suchen ist. Die ungenügende Information seitens der Banken, die Untätigkeit der Gemeindeaufsicht haben das Ihre dazu beigetragen, dass es in 12 Gemeinden zu finanziellen Schief lagen gekommen ist.

Abschließend noch einmal möchte ich betonen: Für uns als SPÖ-Gemeindevertreter sind rasche Hilfe und strenge Kriterien wichtiger als parteipolitisch motivierte Manöver, daher werden wir der Gesetzesänderung seitens der SPÖ gerne zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Zunächst einmal ein recht herzliches Dankeschön, an alle vier im Landtag vertretenen Parteien, für die Zusammenarbeit.

Die Gemeindeordnungs-Novelle ist nur ein erster Schritt. Der wichtige und wesentliche Schritt ist nicht in der Gemeindeordnung determiniert, sondern in der Richtlinie, die durch Verordnung erlassen wird. Diese Richtlinie war bereits in Begutachtung. Es gab Stellungnahmen, die werden jetzt eingearbeitet, wobei zwei prägnante Stellungnahmen von der Kommunalkredit und vom Finanzministerium gekommen sind.

Hier bedarf es nochmals einer Überarbeitung durch eine Expertengruppe, und wenn ein Vorschlag daliegt, dann werde ich selbstverständlich noch einmal alle einladen, um gemeinsam darüber zu beraten.

Sie wissen, ich habe als Gemeindereferent im Jahr 2007 bereits eine Novelle ausgearbeitet und habe sie in Begutachtung geschickt. In dieser Novelle hatte ich vorgesehen, dass die Derivatgeschäfte absolut nicht mehr erlaubt sind. Das habe ich auch so in Begutachtung gegeben.

Weil Sie, Herr Kollege Schmid, von der Gemeindeautonomie gesprochen haben und meinten, dass ich die Gemeindeautonomie gerne betone und mich angeblich dahinter verstecke. Wissen Sie, was Sie mir zurück geschrieben haben? Ernst Schmid: Sie begrüßen als Sozialdemokratischer Gemeindevertreterverband diesen Entwurf, den ersten Entwurf, der leider Gottes nicht in der Regierung beschlossen wurde, und wir erheben keine Einwände gegen den gegenständlichen Gesetzesentwurf.

Der Sozialdemokratische Gemeindevertreterverband weist aber darauf hin, dass die verfassungsrechtlich garantierte Gemeindeautonomie in Zukunft auch in finanziellen Angelegenheiten weitestgehend gewahrt werden muss. *(Abg. Willibald Stacherl: Weitestgehend.)*

Also das, was Sie mir vorwerfen, *(Abg. Ernst Schmid: Weitestgehend.)* Herr Abgeordneter, das haben Sie mir selber geschrieben. Nur soviel zur Wahrheitsfindung, *(Abg. Ernst Schmid: Das kann man interpretieren, wie man will.)* weil Halbwahrheiten – wie der Herr Landeshauptmann bereits gesagt hat - sind auch Lügen. Ich zitiere nur den Landeshauptmann. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweitens, Herr Abgeordneter: Ich bekomme heute ein Schreiben von der Abteilung 2, betreffend der Gemeinde Lackendorf. Dort gibt es einen sozialdemokratischen Bürgermeister und er ist Mitglied des Burgenländischen Gemeindevertreterverbandes. Stimmt das? *(Abg. Ernst Schmid: Ja.)*

Wenn Sie mir schon den Vorwurf machen, dass wir mehr kommunizieren sollen, dann ersuche ich Sie, als Präsident und als Gemeindevertreterverband, mit Ihren Mitgliedsgemeinden auch zu kommunizieren. *(Abg. Christian Illedits: Das tun wir auch.)* Denn - das tun Sie offenbar nicht -, *(Abg. Christian Illedits: Oh ja.)* denn es gibt nämlich

ein Schreiben von Lackendorf, wo gebeten wurde, einem neuen Devisenoptionsgeschäft zuzustimmen. (*Unruhe bei der SPÖ*)

Also, Sie sagen mir hier ganz etwas anderes, als Sie dann letztendlich Ihren Mitgliedsgemeinden weitergeben. (*Allgemeine Unruhe*) Sie agieren doppelbödig, wie in vielen Bereichen auch. Überall, ob das jetzt bei der Gemeindeordnung ist... (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen – Abg. Christian Illedits: Die halbe Wahrheit ist auch eine Lüge, sagen Sie die ganze Wahrheit!*)

Sie können mich nicht niederschreiben! (*Abg. Christian Illedits: Es ist besser Sie geben alles zu, die Gemeinden sind Ihnen egal! – Allgemeine Unruhe. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) Sie agieren doppelbödig, ob das jetzt in der Gemeindeordnung ist, bei der Haltung gegenüber der EU oder in vielen anderen Fragen. Das ist ein doppelbödiges Verhalten, das Sie hier an den Tag legen (*Allgemeine Unruhe – Abg. Christian Illedits: Das machen Sie, Sie sind der Verantwortliche!*) und das sich irgendwann einmal, liebe Freunde von der sozialdemokratischen Partei, rächen wird. (*Allgemeine Unruhe*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Bitte die Zwischenrufe einzuschränken.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (fortsetzend): So viel dazu. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich möchte betonen, dass die Richtlinien jetzt neuerlich überarbeitet werden und das muss ich schon auch sagen, weil Sie sich hier ans Rednerpult stellen und etwas herunterlesen, (*Abg. Christian Illedits: Was tun denn Sie? – Allgemeine Unruhe – Abg. Edith Sack: Was tust denn Du? – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) auch in Zukunft werden Derivatengeschäfte - nur damit Sie das auch wissen, das wissen Sie wahrscheinlich gar nicht - auch in Zukunft werden Derivatengeschäfte erlaubt sein. (*Abg. Christian Illedits: Das wissen wir ohnehin.*)

Das haben Ihre Kollegen von der SPÖ so gewollt. Mein erster Entwurf lautete anders. (*Abg. Christian Illedits: Sie haben gar keinen gemacht.*) Mein erster Entwurf, zur Gemeindeordnungs-Novelle, der nicht nur in Begutachtung war, (*Abg. Christian Illedits: Wo hätten Sie einen Entwurf gemacht?*) sondern den ich auch als Regierungsvorlage eingebracht habe und der dann von der SPÖ blockiert wurde, hat... (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) überhaupt keine Derivatengeschäfte mehr vorgesehen.

Jetzt sieht dieser Entwurf sehr wohl die Möglichkeit von Derivatengeschäften vor, nicht beim Kassenkredit, aber bei Geschäften, die mehr als über ein Jahr lang gehen. Ich möchte es nur sagen, damit Sie das auch wissen. Das war nicht mein Vorschlag, sondern dieser Vorschlag ist von Ihnen gekommen. Das möchte ich in aller Deutlichkeit sagen.

Ich glaube es ist wichtig, dass die Gemeindeordnungs-Novelle heute beschlossen wird, damit wir so schnell als möglich die Richtlinien gemeinsam umsetzen können. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Er verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Da es sich bei dieser Vorlage um ein Landesverfassungsgesetz handelt, ist eine Beschlussfassung hinsichtlich dieser Bestimmungen nur bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Mitglieder des Landtages und einer Mehrheit von mindestens zwei Drittel der abgegebenen Stimmen möglich.

Das Anwesenheitsquorum ist gegeben.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Landesverfassungsgesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landesverfassungsgesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Landesverfassungsgesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landesverfassungsgesetzentwurf mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, ist somit in dritter Lesung einstimmig und mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit angenommen.

4. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 850) mit dem der Landesrechnungsabschluss 2007 genehmigt wird (Zahl 19-518) (Beilage 868)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 4. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 850, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2007 genehmigt wird, Zahl 19-518, Beilage 868.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Georg Pehm.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Georg Pehm: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2007 genehmigt wird, in seiner 10. Sitzung am Mittwoch, dem 25. Juni 2008, beraten.

Gemäß § 41 Absatz 2 GeOLT wurde beschlossen, Frau OAR Alice Gaber und Herrn OAR Klaus Csenar, beide Abteilung 3, mit beratender Stimme der Sitzung des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses beizuziehen.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

1. Der Bericht der Burgenländischen Landesregierung über die Gebarung im Rechnungsjahr 2007 wird genehmigend zur Kenntnis genommen.
2. Der Rechnungsabschluss des Landes Burgenland für das Jahr 2007 sowie die im Rechnungsabschluss vorkommenden Abweichungen zum Landesvoranschlag werden genehmigt.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erster Rednerin erteile ich Frau Mag. Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich hoffe, dass der zuständige Landesrat noch auftauchen wird, denn ich denke er erwartet sich auch, dass ich bei seiner Budgetrede dabei bin.

Also, glaube ich, kann ich auch erwarten, dass er bei dem (*Abg. Mag. Georg Pehm: Jetzt haben wir so schön begonnen!*) Tagesordnungspunkt für den er verantwortlich ist, auch anwesend ist. Das hatten wir auch das letzte Mal, wir hatten eine Aktuelle Stunde über den Verkehr, und der zuständige Landeshauptmann war nicht da.

Ich denke, dass das Mittagessen vielleicht schon vorbei ist und dass wir wieder zum Arbeitsalltag zurückkehren können.

Der Rechnungsabschluss für das Jahr 2007 liegt vor. Dieser zeigt auch das Dilemma, in dem sich das Land Burgenland befindet, denn jetzt werden nicht nur die budgetären Schulden im Rechnungsabschluss erfasst, sondern es werden auch die Haftungen erfasst und damit sieht man noch besser, wie das Land dasteht.

Wir wissen, dass wir in den letzten zwei Jahren, um die Kofinanzierung auslösen zu können, um die Schulden von der Bank Burgenland zahlen zu können, Vieles verkauft haben. Während wir auf der einen Seite gezahlt haben, haben wir auf der anderen Seite Kredite aufgenommen, also eine „Loch zu, Loch auf“ Taktik.

Wir haben in den letzten zwei Jahren Liegenschaften, Beteiligungen, Wohnbaudarlehensförderungen verkauft, verpfändet. Wir haben damit sozusagen diesen Schuldenberg in nicht öffentliche Konstruktionen verschoben. Das heißt, das ganze Debakel aus der Bank Burgenland, welches wir nicht nur der SPÖ, sondern auch der ÖVP und ihren parteitaktischen Vorstandsmitgliedern zu verdanken haben, wird nicht von denen bezahlt, die es verschuldet haben, sondern einfach der nächsten Generation umgehängt.

„Hinter mir die Sintflut“, politische Perioden dauern fünf Jahre, die Nächsten die dann kommen, sagen: War vor meiner Zeit, kann nichts dafür.

Der Rechnungsabschluss zeigt also, besser als in den vergangenen Jahren, die Wahrheit, weil, wie gesagt, auch die Haftungen enthalten sein müssen. In dem Zusammenhang, wie gesagt, habe ich heute schon gesagt, von Aufwind zu sprechen, ist doch ein bisschen gewagt. Ich habe auch heute schon erwähnt, und ich möchte trotzdem noch einmal darauf eingehen, dass ich diesen Schwenk im Hinblick auf die Europäische Union irgendwo für ziemlich unglaublich finde, denn ich denke, gerade in den vergangenen Landtagssitzungen, kann ich mich noch gut erinnern, haben hier alle SPÖ-Politiker, allen voran der Klubobmann Illedits, ein Loblied auf die Europäische Union gesungen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Auf die Europäische Integration!*)

Vielleicht weniger im Zusammenhang mit der Bank Burgenland, aber doch. Wie gesagt, das Burgenland war Hauptprofiteur und, wie gesagt, man kann über die EU politisch unterschiedlicher Meinung sein, ist wirklich kein Problem, aber der Kollege Tschürtz hat es heute schon betont, dieses „Ihr seid jetzt nicht mehr allein mit dem BZÖ gegen die Europäische Union“ macht Stimmung und verstärkt die Skepsis. Ihr habt also jetzt an Eure Seite jemanden bekommen. Meiner Meinung nach, hat sich Ihr Parteiboss Faymann in der Europapolitik vor dem FPÖ-Obmann Strache auf den Bauch geworfen.

Auch wir Grünen sind für eine Volksabstimmung. Das haben wir auch immer wieder betont, aber für eine europäische. Das europäische Volk muss entscheiden. Das was jetzt passiert, ist leider das: Sie kennen alle die Situation, wie wir die blau-schwarze beziehungsweise orange-schwarze Regierung hatten. Die Frau Ministerin Forstinger hatte in der EU keine Partner oder Partnerinnen, mit denen sie gemeinsam die Interessen Österreichs vertreten hätte können, denn das Signal, das jetzt die SPÖ an die Europäische Union und an die anderen Staaten sendet, ist, dass Österreich kein Vertragspartner ist, auf den man sich verlassen kann.

Es ist, wie gesagt, heute so, dass man viele Dinge nicht mehr nationalstaatlich lösen kann, sondern nur mehr europaweit. Da ist es wichtig, dass man verlässliche Partner hat. So wie wir uns auch auf die Anderen verlassen wollen, wollen sich auch die Anderen auf uns verlassen.

Ich habe heute schon gesagt, in Wien hat man alles versprochen und in Brüssel nichts gehalten. Wie gesagt, alles was gut war, hat man auf sich selber bezogen und alles was schlecht war, hat man nach Brüssel geschoben. Jetzt, sozusagen, nachdem die SPÖ so schwer angeschlagen ist, und mit ihrer Parteispitze sozusagen diesen Schwenk vollzogen hat, glaube ich, ist es unfair, für den eigenen Zustand in dem sich die Partei befindet, sozusagen Brüssel für den drohenden Machtverlust verantwortlich zu machen.

Ich weiß nicht, ob Ihre Rechnung aufgehen wird. Denn ich denke von der blauen Seite werden Sie damit vielleicht Wähler und Wählerinnen bekommen, aber Jene, die sich ernsthaft mit der Europäischen Union auseinandersetzen und das sind sehr viele in Ihrer Partei, werden Sie möglicherweise damit nicht überzeugen können.

Zurück zum Rechnungsabschluss: Ich habe hier wieder festgestellt, und ich habe mich sehr bemüht den Rechnungsabschluss zu lesen, grundsätzlich ist dieses Konstrukt sehr intransparent und die Erläuterungen, die vielleicht einiges aufhellen könnten, sind wie immer eine Zumutung. Ich beschwere mich jedes Jahr. Die zuständigen Abteilungen sind nicht in der Lage, ordentliche Erläuterungen abzugeben. Ich frage mich, warum wir uns immer mit solchen herumschlagen müssen.

Aus Ihrer Abteilung, Herr Landesrat, steht in den Erläuterungen, wurden 2,2 Millionen Euro in der Straßenbauabteilung eingespart, weil 41 geplante Dienstposten nicht besetzt wurden. Es ist bis heute nicht aufzuklären gewesen, was das heißt. Ich habe mich bemüht, in Ihrer Abteilung, oder in der Finanzabteilung für Licht zu sorgen. Ich meine, was heißt das?

41 Dienstposten sind nicht besetzt worden. (*Landesrat Helmut Bieler: Für 41 Dienstposten wurden keine Gehälter ausbezahlt. Was ist so schwer daran zu verstehen?*) Also entweder haben 41 Leute gearbeitet und haben kein Geld gekriegt oder es sind 41 Dienstposten geplant gewesen. Vielleicht können Sie es erklären. Die Abteilung, die uns die Erläuterungen gibt, konnte es uns nicht erklären. Ich weiß es bis heute nicht.

Vielleicht können Sie das aufklären. Ich will damit nur ein Beispiel herbeiführen, wie die Erläuterungen zusammengestellt sind. Der Landtag ist das Kontrollorgan. Der Landtag soll kontrollieren, ob das Budget ordentlich und nach wirtschaftlichen und sozialen Kriterien verwaltet wurde und nach Sparsamkeit gewirtschaftet wird.

Wir können das nicht. Herr Landesrat, ein zweites Beispiel, nur über die Intransparenz. Ich lese, weil ich die mir immer besonders gut anschau, die Maßnahmen zur Verkehrsverbesserung. Ich habe heute den Herrn Landeshauptmann gefragt, er hat es auch nicht gewusst. Da steht 2,6 Millionen Euro gehen auf Rücklage. Dann schaue ich mir die Rücklage an, ich muss immer aufpassen, weil man kritisiert wird, wenn man sich

nicht auskennt. Ich habe gefragt, ich habe mich informiert, ich habe gelesen, ich habe mich sehr intensiv damit beschäftigt.

Ich schaue auf die Rücklage, was steht dort? (*Abg. Mag. Josko Vlasich: 330.000!*) Ich habe es genau aufgeschrieben, 275.000 Euro, ich habe heute 330.000 Euro gesagt, aber 275.000 Euro gehen auf diese Rücklage, obwohl im Rechnungsabschluss steht, dass 2,6 Millionen Euro auf Rücklage gehen, für Maßnahmen zur Verkehrsverbesserung.

Auf der Rücklage „Maßnahmen zur Verkehrsverbesserung“ gehen aber nur 275.000 Euro ein. So, meine Frage, wo sind die 2,3 Millionen Euro? Möglicherweise sind sie beim FAWI für Infrastrukturmaßnahmen gelandet, weil dort ein Eingang ungefähr in dieser Höhe ist.

Niemand kann diese Ströme nachvollziehen. Jetzt sage ich, es ist die Kameralistik, die einfach unmöglich ist, eine Transparenz zu zeigen. Es wäre eine Möglichkeit, in den Erläuterungen zumindest verschiedene Flüsse darzustellen.

Ich hätte sozusagen eine Abteilung lahmlegen müssen und jeden einzelnen Punkt durchgehen, dann wäre ich mindestens 14 Tage, wenn nicht drei Wochen gesessen. Das ist nicht möglich. So kann man nicht arbeiten. Vor allem, weil auch der Landtag und seine Strukturen so minimalistisch sind, dass wir uns, ich weiß nicht, das Jahr bräuchte 2.000 Tage, um also auch das wirklich so zu bewältigen wie es eigentlich gehört.

Wie gesagt, noch einmal, wenn die Erläuterungen nicht besser werden, dann ist die Kontrolle des Landtages damit massiv beeinträchtigt, weil es nicht transparent ist und weil das einen demokratischen Missstand darstellt. Wie gesagt, es ist mir aufgefallen, dass zum Beispiel gerade jene Bereiche, die eigentlich immer wieder klagen, dass sie zu wenig Personal, zu wenig Geld haben, wie zum Beispiel die Umweltschutzbehörde - habe ich jedes Jahr noch gesagt - dort gehen jedes Jahr, so wie heuer wieder, 46.000 Euro auf Rücklage.

Ich habe schon einmal den Herrn Umweltschutzanwalt gefragt, er hat sich das auch angeschaut. Mittlerweile sind auf diesem Rücklagenkonto 147.000 Euro. Das sind schon drei Beschäftigte, die man ihm dafür zur Verfügung stellen könnte. Wäre sicherlich angebracht, sich das anzuschauen. Er hat jetzt eine Kraft dazubekommen. Aber ich weiß nicht, ob das ausreicht, vor allem bräuchte er auch eine Kraft, die ihn auch fachlich entlasten würde.

Bei der Energieberatung liegen auch 284.000 Euro geparkt. Also ich hoffe, dass diese geparkten Gelder dort auch ausgegeben werden.

Im Minderheitenschulbereich wurden ebenfalls 30.000 Euro nicht ausgegeben. Ich denke, gerade der Minderheitenschulbereich ist ohnehin auf jeden Euro angewiesen und bedarf sicherlich einer größeren Unterstützung als es derzeit der Fall ist.

Kindergartenbauprogramm: Hier hat man offensichtlich zu wenig vorgesehen, hier waren 600.000 Euro im Voranschlag. Das hat bei weitem nicht ausgereicht. Man musste praktisch diese Summe fast verdoppeln, was ich hier positiv zur Kenntnis nehme, denn wir hatten bei den Kindergartenverhandlungen immer wieder die Diskussion und die Sorge darum, dass die Gemeinden sozusagen zur Kasse gebeten werden.

Wir wissen, dass es bei vielen Gemeinden eben sehr eng ist und dass sie sich in Spekulationsgeschäfte flüchten oder Schulden aufnehmen müssen und Liegenschaften verkaufen müssen und so. Also hier, denke ich mir, ist es ganz wichtig, die Gemeinden entsprechend zu unterstützen. Wenn ich sehe, dass hier noch 500.000 Euro auf Rücklage gegangen sind, dann werte ich, das ist jetzt eine freie Interpretation, dass man gewillt ist,

die Gemeinden auch im nächsten Jahr besser zu unterstützen, weil doch noch einiges auf sie zukommen wird.

Wir wissen, dass wir nicht nur längere Öffnungszeiten bei den Kindergärten und Kinderbetreuungseinrichtungen brauchen, sondern dass wir auch eine höhere Betreuungsqualität brauchen. Dazu müsste, meiner Meinung nach, die Gruppengröße verringert werden, was noch einmal sozusagen hier beim Kindergartenausbau große Konsequenzen hätte. Dazu fehlt aber der politische Mehrheitswille in diesem Land.

Sozialbudget: Wie jedes Jahr, habe ich mir erklären lassen, ist es ein Doppelbudget, deswegen ist es so wie im Vorjahr. Ich habe gefragt, warum, wenn ich im Vorjahr schon 12 Millionen Euro überzogen habe, warum kann ich dann nicht für das kommende Jahr das mit einbeziehen. Man hat mir erklärt, weil das ein Doppelbudget ist. *(Landesrat Helmut Bieler: Das eine war ein Nachtragsvoranschlag, und das ist jetzt der Rechnungsabschluss. Da ist natürlich das enthalten!)* Also die Frage stellt sich für mich immer, warum das eben nicht erklärt wird.

Ich denke mir, so große Posten müssten eigentlich eine Erklärung finden, warum das so ist, was sich da zum Beispiel verändert hat, warum das so ist. Es steht dann immer dort, konnte im Vorhinein nicht veranschlagt werden, oder man wusste das im Vorhinein nicht.

Noch einmal der Hinweis darauf, dass Erläuterungen da sein sollten, um genau solche Abweichungen erklären zu können, warum diese Fehleinschätzung war und was da passiert ist.

Was mich irgendwie auch ein bisschen betroffen gemacht hat beim Sozialbudget war, nachdem es jetzt erst in den Medien war, dass die österreichische Armutsgefährdung im Burgenland drei Prozent höher liegt, als im Österreichschnitt. Wir liegen sozusagen nach Kärnten, das ist ja unser Vorzeigeland, Kärnten liegt überall an letzter Stelle oder bei den Minus an erster Stelle und wir dahinter.

Im Sozialbudget waren zum Beispiel zwei Posten, die sehr deutlich zeigen, dass die Verarmung auch im Burgenland fortschreitet. Nämlich - wenn die Erläuterungen richtig sind, ich kann das jetzt nur so sagen - die Forderungsabschreibungen der Wohnbaudarlehen sind nämlich um 344.000 Euro, in nicht vorhersehbarer Höhe angestiegen. Das hat eben die vermehrte Zahlungsunfähigkeit der WohnbaudarlehensnehmerInnen bewirkt.

Das heißt, auch hier sehen wir, wenn dieser Betrag ansteigt und sozusagen nicht geplant ist, dass möglicherweise die Zahlungsunfähigkeit doch durch die veränderte Situation auch stärker ansteigt.

Oder 595.000 Euro Mehrausgaben bei den Wohnbeihilfen, weil eben die Einkommenssituation verändert ist. So steht es zumindest in den Erläuterungen. Ich denke mir, auch das ist ein Indiz dafür, dass wir im Burgenland doch auch einen sozialen Teil unseres zur Verfügung stehenden Geldes auch in Zukunft stärker einbeziehen werden müssen.

Was mir noch aufgefallen ist, bei der Seniorentagesbetreuung wurden 250.000 Euro budgetiert und kaum etwas ausgegeben. *(Abg. Oswald Klikovits: Das sind die vielen Regressforderungen, die erfolgreich eingeholt wurden!)*

Ich denke mir, ist es die Frage, ob die Förderung, so wie sie gestaltet ist, die Ursache ist, dass sie nicht verwendet wird, dass hier nicht angesucht wird. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Tagesseniorenbetreuung irgendwie nicht eine Aufgabe wäre, die gerade in der heutigen Gesellschaft und für die heutigen Strukturen sehr wichtig ist.

Vielleicht einige Worte zur Wohnbauförderung. Es wurde ja viel mehr Geld ausgegeben, als ursprünglich geplant.

Es wurden insgesamt 121 Millionen Euro ausgegeben. Ich habe mir das angeschaut. Für die Sanierung wurden 17 Millionen Euro ausgegeben. Das sind nicht einmal 20 Prozent. Wenn wir uns anschauen, dass der Anteil der Sanierungsausgaben in Österreich bei 22 Prozent liegt und die Europäische Union das massiv kritisiert, dass eben dieser Prozentsatz so klein ist, dann frage ich mich, wenn er im Burgenland so gering ist, nämlich weit als der österreichische Schnitt, ob da irgendetwas falsch läuft.

Wir wissen, dass 70 Prozent der Energie bei bestehenden Häusern eingespart werden kann. Wenn man weiß, dass die Hälfte aller Wohnhäuser im Burgenland sanierungsbedürftig sind, nämlich thermisch sanierungsbedürftig, dann weiß man, dass hier großer Handlungsbedarf besteht.

Jetzt haben wir bei den Wohnbauförderungsverhandlungen mehr Geld, und zwar erstmals doch viel mehr Geld für Sanierungen festgelegt, als das bisher der Fall war.

Ich habe auch bei den Verhandlungen gesagt, und ich stehe auch heute noch dazu, dass ich nicht glaube, dass dieser Impuls ausreichen wird, um eine höhere Sanierungsrate zu erhalten. Meiner Meinung nach, müsste man hier von der Wohnbauförderung und von der Energieberatung eine Studie machen, die nämlich genau erhebt, was es bedarf, damit die Sanierungsraten steigen.

Wir haben alle das Problem der Dorfkernverödungen. Auch in den Städten ist es immer stärker der Fall, dass die Ortskerne leer stehen, also viele Häuser in den Ortskernen leer stehen. Wenn man bedenkt, dass die Neubauten draußen eigentlich viel mehr Angriffsfläche vom Wind haben, die Verbauung ist lockerer und so weiter, und dass ja die öffentliche Hand weit mehr als 50 Prozent der neuen Aufschließungskosten zu berappen hat, dann ist die Frage, ob wir uns nicht wirklich den Kopf zerbrechen, wie wir die Ortskerne besser beleben.

Ich glaube, dass es dazu einfach mehrerer Maßnahmen braucht. Daher glaube ich, dass wir, wie gesagt, eine Studie bräuchten, die letztendlich die Maßnahmen festlegt, und dass es nicht nur ausschließlich über die Wohnbauförderung, denn das ist sicher auf Dauer zu wenig, sondern auch über andere Bereiche stärkere Impulse gibt.

Zum Straßenbaubudget, das ich mir noch im Detail angeschaut habe. Sehr interessant waren, wie gesagt, die 41 geplanten Dienstposten. 2,2 Millionen Euro wurden eingespart.

Es gab sehr großzügige Budgetierungen im Bereich Instandhaltung von Landesstraßen, die sich offensichtlich als unnötig herausgestellt haben, denn bei den Landesstraßen sind bei der Instandhaltung 1,4 Millionen Euro übrig geblieben und bei den Bundesstraßen sogar fünf Millionen Euro. Ich habe mich schon gefreut, habe mir gedacht: Super, Klasse! Jetzt haben wir endlich den Vollausbau aller Straßen! Nein, nein, keine Sorge, das geht nicht in den öffentlichen Verkehr oder so, wäre natürlich eine super Geschichte gewesen, sondern schnurstracks in den Neubau, sowohl von Landesstraßen als auch,... (*Landesrat Helmut Bieler: Oberwart und Schachendorf!*)

Sie können sich noch sehr gut erinnern, Herr Landesrat, auf meine Frage, ab wie viel Autos eine Straße eine Umfahrung bekommt, haben Sie gesagt, ab 10.000 Autos. (*Landesrat Helmut Bieler: Bei steigender Prognose!*) Wie die ersten Zählungen waren, sind in Schachendorf genau 2.500 Autos gefahren. Da habe ich gesagt, das ist so viel, wie bei mir in der unteren Gartengasse. Sie haben eine Umfahrungsstraße bekommen.

In Oberwart, das ist ein eigenes Kapitel,... (*Landesrat Helmut Bieler: Sagen Sie wie viele es jetzt sind!*)

Wo, in Schachendorf? Ich weiß die Zahl nicht, (*Landesrat Helmut Bieler: Eben und das ist unfair!*) wie viele es jetzt sind. Aber, es ist ja klar, wenn ich eine Straße ausbaue, nämlich schön breit, dann werde ich ja auch ...(*Landesrat Helmut Bieler: Die ist noch nicht!*) Aber die andere Straße von Oberwart bis Schachendorf ist sehr gut ausgebaut. Dann darf ich mich nicht wundern, wenn natürlich die Straße angenommen wird und dort mehr Verkehr entsteht.

Wie gesagt, wenn ich natürlich diese finanziellen Mittel sehe, die locker im Straßenbau sind, dann darf man sich nicht wundern, wenn die Situation so ist, wenn ich mit dem Auto von Oberwart nach Eisenstadt fahre, brauche ich eine Stunde, wenn ich mit dem öffentlichen Verkehrsmittel fahre, dann brauche ich mindestens um 50 Prozent länger, wenn nicht das doppelte, oder zumindest aus einem Seitenort von Oberwart.

Das heißt, es ist auch ein Ergebnis, warum ich auf der Straße schneller bin, als mit einem öffentlichen Verkehrsmittel. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Die Eisenbahn gehört auch dort gemacht!*)

Auf der Straße sind auch noch vier Millionen Euro als Rücklage geparkt. Ich denke mir, für die wird es sicherlich auch Abnehmer geben.

Ja, wie gesagt, das war auszugsweise ein Exkurs in einzelne Abteilungen, in einzelne Punkte. Wir haben diesem Budget nicht zugestimmt, weil wir der Meinung waren, dass die Gelder so nicht richtig ausgegeben werden. Sie sind auch dementsprechend ausgegeben worden.

Deswegen werden wir auch dem Rechnungsabschluss nicht unsere Zustimmung erteilen. (*Beifall bei den Grünen*)

Präsident Walter Prior (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten!

Zur Budgetpost bezüglich Dienstinsparung, das die Frau Abgeordnete angesprochen hat, also, ich persönlich habe nichts dagegen, wenn man Dienstposten einspart, also für mich ist das mehr oder weniger sogar noch begrüßenswert.

Bei der gesamten Situation sieht man ganz deutlich, dass der Sozialbereich ein vernachlässigter Bereich ist. Ich möchte einige Punkte herausnehmen, die mich sozusagen besonders interessiert haben.

Mir ist aufgefallen, dass es zum Beispiel eine Budgetpost zur Förderung von frauenrelevanten Themen in der Höhe von knapp 100.000 Euro gibt. Mich würde interessieren, was das für teure Themen sind.

Oder, Gender Mainstreaming-Kompetenzzentrum. Ich weiß nicht, wo dieses Kompetenzzentrum ist. Ich weiß auch nicht, warum dort Geld ausgegeben wird. Es gibt ja auch kein Männerkompetenzzentrum, sondern es ist natürlich bezeichnend, dass hier nur für relevante Themen im Frauenbereich und Gender Mainstreaming eigene Budgetpositionen geschaffen wurden. Das gefällt mir nicht.

Es gibt verschiedene Situationen, wo es ein Nullbudget gibt, zum Beispiel der Aufwand für die Schwangeren- und Säuglingsfürsorge. Es ist zwar der Budgettitel da,

aber es gibt dort Null Schillinge, Null Euro. Ich glaube, dass gerade der Aspekt im Bereich Schwangeren- und Säuglingsfürsorge sicherlich ein interessanter Aspekt wäre, dort Geld in die Hand zu nehmen.

Gleichzeitig gibt es eine Position „Honorare“ in der Höhe von 37.000 Euro. Es würde mich interessieren, wer Honorare in der Höhe von 37.000 Euro in diesem Bereich bekommen hat.

Im Bereich des Jugendschutzes gibt es natürlich auch Bezeichnungen. Bei „Maßnahmen für Jugendschutz“ gibt es 29.000 Euro. Wer macht welche Maßnahmen? Wäre natürlich auch interessant. Es gibt natürlich eine Fülle von Budgetpositionen, die auch beim Durchlesen nicht nachvollziehbar sind.

Es gibt verschiedene Beratungsdienste, wobei der eine Beratungsdienst für Miet- und Betriebskosten von 43.000 Euro auf 37.000 Euro gesunken ist. Wahrscheinlich hat es weniger Beratung gegeben, keine Ahnung.

Oder, es gibt eine Budgetpost, die mit 830 Euro veranschlagt ist, wobei eine Veranschlagung von 900 Euro „Sozialpolitische Maßnahmen und sonstige Maßnahmen“ heißt.

Ich würde mir wünschen, dass auch Budgetposten, wie zum Beispiel ein Erziehungsgehalt geschaffen würden. Ein Erziehungsgehalt bis zum dritten Lebensjahr. Oder die kostenlosen Kindergärten sollten mehr berücksichtigt werden. Aber, wie gesagt, das ist natürlich eine Frage der Gewichtung.

Für die Suchtgiftkoordinationsstellen und Fachstellen für Suchtgiftprävention kann ich auch nur Null Euro entdecken.

Dann habe ich mir bei den Erläuterungen noch einige Situationen angeschaut, die ich auch gerne erklärt hätte. Zum Beispiel gibt es einen Überweisungsbetrag von 24.305 Euro. Es steht hier, es war ein über dem Durchschnitt liegender Überweisungsbetrag für einen ehemaligen Gemeindebeamten. Auf jeden Fall 24.000 Euro! Wäre auch interessant auch zu wissen, warum man das ausgeschüttet hat.

Ja, interessant sind auch noch der Lebensunterhalt und die persönlichen Hilfen. Die sind um knapp eine Million Euro gestiegen. Das heißt, 935.057 Euro. Das ist die Auszahlung für persönliche Hilfen für das vierte Quartal.

Das war nicht vorhersehbar und daher hat es für therapeutische Maßnahmen Taschengelder gegeben. Falschbuchungen und, und, und. Würde mich auch interessieren, warum und wo! Ob das im Asylantenbereich ist oder nicht. Was ich überhaupt nicht verstehe, warum es beim Heizkostenzuschuss eine Ansatzpost gegeben hat. Das verstehe ich nicht. *(Landesrat Helmut Bieler: Weil wir es ausbezahlt haben?)*

Aber warum es im Budget eine Ansatzpost gibt und nicht gleich eine Budgetierung von 600.000 Euro oder so, es gibt eigentlich nur, bitte, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Weil man vorher nicht weiß, wie viele Ansuchen kommen!)*

Ungefähr weiß man es ja. Also diese Ansatzpost ist für mich nicht verständlich.

Weil ungefähr kann man ja erkennen, wer oder wie viel Heizkostenzuschuss es schon gegeben hat und wie viel es geben wird. Ich kann nicht jedes Mal eine Ansatzpost in jedem Budget machen. Das geht nicht. Man sollte schon eine Budgetwahrheit haben.

Selbstverständlich, es ist aber wirklich so. Gut. Abschließend ist natürlich auch noch zu bemerken, und das ist genau die Thematik, die wir Freiheitlichen natürlich besonders hervorstreichen wollen, dass uns im gesamten Rechnungsabschluss abgeht, dass nicht mehr für Kindergärten getan wurde, nicht mehr für Mütter getan wurde, nicht

mehr für das soziale Element insgesamt. Daher werden wir diesem Rechnungsabschluss nicht zustimmen.

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Kurt Lentsch das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! 1.011.404.500 Euro an Einnahmen und Ausgaben. Überraschenderweise ein Nullergebnis. Nein, nicht überraschenderweise, ist natürlich schon bewusst so gemacht. Wir hatten ein bisschen weniger budgetiert und da bin ich auch jetzt schon beim Punkt. Die ÖVP wird diesem Rechnungsabschluss die Zustimmung erteilen, weil wir bei der Budgetierung eingebunden waren, weil von den einzelnen Ressortverantwortlichen mit ihren Mitarbeitern ihre politischen Vorstellungen in die Arbeit des Jahres 2007 eingebracht werden konnten.

Es ist auch in der gemeinsamen Beschlussfassung des Voranschlages 2007 dann dazu gekommen, dass eben die Mehrheit der Regierungsparteien das Budget 2007 genehmigt hat. Es sind im Wesentlichen die Punkte, die in diesem Budget veranschlagt waren, auch umgesetzt worden.

Es ist allerdings nicht alles passiert. Das möchte ich schon kritisch anmerken. Es ist zum Beispiel so, dass wir, um auf das Nullergebnis zu kommen, offenbar auch einen Teil nicht ausbezahlt haben, nämlich die Besserungsvereinbarung, die wir im Jahr 2007 mit 32 Millionen Euro schuldig gewesen sind. Die Verpflichtung war da. Es hätte den Rechnungsabschluss nicht zu einer schwarzen Null geführt, sondern zu einem Minus von 32 Millionen Euro. Ich warte auf eine Replik. (*Landesrat Helmut Bieler: Das ist falsch. Sie wissen, dass das falsch ist!*)

Es müsste, meiner Meinung nach, enthalten sein. Ist es aber nicht. Es ist auch so, dass die Ausfallgarantie für diese Besserungsvereinbarung durch das Aussetzen offenbar dieser Rate, mehr kann ich dazu nicht sagen, von 118 auf 123 Millionen Euro gestiegen ist. Sie hätte eigentlich runter kommen müssen. Aber vielleicht wird es mir vom Herrn Finanzlandesrat erklärt.

Ja, in der Vergangenheit war es eben so, dass gemeinsam Ideen, die den gesetzlichen Bestimmungen entsprachen, umgesetzt wurden. Es wurde in der Regierung diskutiert. Es gab auch die Möglichkeit, im Landtag, zumindest in den Regierungsparteien, das entsprechend vorzubereiten, Ideen einzubringen. Es gab eine Budgetklausur, wo auch alle Mitglieder der Präsidiale anwesend waren.

Es war, finde ich, ein sehr vernünftiger Weg, um Dinge, die man auch gemeinsam verantworten muss, umzusetzen.

Leider ist das jetzt nicht passiert. Wir haben heute noch die Budgetrede, wo wir dann für das nächste Budget darüber diskutieren werden, was anders ist. Ich bedaure das.

Was mir aufgefallen ist, oder was wir immer sagen, und was wir nicht sagen, weil es böseartig ist oder so, bei den Beschlüssen waren auch die Regierungsmitglieder der ÖVP dahinter, weil es vernünftige Regierungsbeschlüsse sind, dass eben Ausgliederungen passieren können, dass maastrichtkonform finanziert wird.

Aber mich stört, dass man in der politischen Außenwirkung seitens der SPÖ immer zu verbreiten versucht, dass man ausgeglichene Budgets und keine Neuverschuldung zustande gebracht hat und dass dieses Wunder, glaube ich, jetzt schon acht oder gar neun Jahre lang präsentiert wird.

Das gibt es aber nicht. Das muss man ganz klar sagen. Es gibt im Budget keine Neuverschuldung, weil der Betrag auf den Cent gleich geblieben ist. Das ist richtig. Heißt aber auch, dass nichts zurückbezahlt wurde, sondern, wir haben durch Ausgliederung ganz einfach Schulden in andere Unternehmen gebracht.

Auch, wenn wir dort Vermögen haben. Auch das hat die ÖVP nie abgestritten. Ich sage das dann immer auch seitens meiner Gemeinde, für die ich Verantwortung trage. Das Gleiche als Replik auf die heutige Fragestunde.

Es geht darum, dass eine Gemeinde, die in den letzten dreißig Jahren ihre Bevölkerung verdoppelt hat, viele Investitionen zu tätigen hat, das ist klar. Dass in dieser Gemeinde auch ein gewisses Selbstverständnis, ein Stolz und eine gewisse Zuversicht über die Entwicklung der Stadt gegeben sind, das ist auch klar, denn deswegen ist in der letzten Zeit ungefähr die Hälfte zugezogen.

Dass man diese Finanzierungen, die dafür notwendig sind, nicht auf einmal machen kann, ist, glaube ich, einem jeden klar. Kindergärten, Schulen, Kanal, Straßen, und so fort, das sind alles Themen, die in 50 Jahren abfinanziert werden sollen.

Wir hatten in kurzer Zeit sehr viele Zuzüge. Wir haben aber noch eines dazu, und das gibt es nur in drei Gemeinden im Land, nämlich, ein Hallenbad, weil wir diese Infrastruktur dem gesamten Bezirk oder dem nördlichen Landesteil anbieten wollen. Dort machen wir, wie alle Hallenbäder, keine Gewinne, sondern ordentliche Verluste. Diese Verluste finanziert die Gemeinde seit vielen Jahren. Dann überlegt sich die Gemeinde, dies vernünftiger zu machen, indem sie einen Grund in diese Gesellschaft einbringt und dieser Grund verkauft werden soll, nämlich hochqualifizierte und teure Bauplätze.

Dass aber dann die Eintragung dieser Grundstücke, lastenfrei, also vollkommen hochwertiger Baugrund, über 1 $\frac{3}{4}$ Jahren braucht, dafür kann ich wirklich nichts. Deswegen steht in der Landesfinanzstatistik, dass wir Schulden haben und den Kassenkredit überzogen haben.

Wir hoffen, dass es im heurigen Jahr passiert, denn wenn es nicht passiert, dann wird die Gemeinde entsprechende Wertpapiere verkaufen, was ich wirtschaftlich unvernünftig finde, weil wir dort 5,5 Prozent Zinsen bekommen und auf der anderen Seite weniger Zinsen zahlen. Aber, es gibt eben gesetzliche Vorschriften und wir werden uns danach richten.

Das Land macht es genauso. Wir haben einige Dinge in Landesgesellschaften eingebracht. Dort wurden erhebliche Verbindlichkeiten aufgenommen, aber nicht, und das ist der große Unterschied oder in vielen Bereichen nicht ausschließlich, um neue Investitionen zu tätigen, sondern um Schulden aus alter Zeit oder durch den Bank Burgenland Skandal verursachte Schulden zu bezahlen.

Wenn ich diese Schulden zu den 206 Mio., die ich im Landeshaushalt, im Rechnungsabschluss habe, dazurechne, denn das sind die Landesholding mit 225 Mio., die BELIG mit 134 Mio. und die BA-CA mit 123 Mio. Euro, dann bin ich bei 700 Millionen Euro.

Ich glaube, das abzustreiten bringt nichts, weil das ganz einfach evident ist. Das liegt in den Rechnungsabschlüssen dieser Gesellschaften und auch im Rechnungsabschluss des Landes Burgenland vor.

Dann muss ich noch dazusagen, dass ich auch in der WIBAG eine höhere Zahl von Verbindlichkeiten habe, wo es auch werthaltige Gegenstände gibt. Aber, es ist ganz einfach: Man hat Verbindlichkeiten und man kann feststellen und mit recht sagen, dass es über eine Milliarde Euro an Schulden gibt. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist falsch!)*

Wir wollen, dass dies festgestellt ist, denn es hat auch mein Klubobmann schon vorher gesagt, dass eine Milliarde Ausgaben im nächsten Jahr werden durch eine Milliarde an Verbindlichkeit gedeckt, die wir im Landeshaushalt und in den Gesellschaften haben.

Dazu stehe ich. Wir haben das in der Vergangenheit mitverhandelt und wir haben auch gesagt, was vernünftig ist. Ich stehe aber nicht dazu, dass ich das abstreite und so tue, wie wenn alles „eitel Wonne“ wäre. Natürlich schränken uns diese Schulden für die Zukunft in unserem Handlungsspielraum ein.

Was mich ganz besonders trifft ist auch die schon heute genannte Haltung oder der Schwenk der SPÖ der EU gegenüber, weil alles wäre um ein vielfaches dramatischer, wenn wir nicht die EU gehabt hätten und in der Zukunft haben, die uns erhebliche Unterstützung zukommen lässt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Georg Pehm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Auch ganz kurz zum Europathema. Es ist und bleibt so, dass die SPÖ, und die SPÖ Burgenland im Besonderen, selbstverständlich und eindeutig zur EU stehen und das als ganz wichtiges Friedens- beziehungsweise Regionsentwicklungsprojekt sehen. Aber, wir verschließen die Augen auch nicht davor, dass es Unbehagen gibt.

Jeder von ihnen, der im Land unterwegs ist weiß, dass die Menschen mit größerer Skepsis auf die EU reagieren. Da kann man dann nicht einfach so tun, als wäre nichts, sondern, im Gegenteil, wir fordern, dass es eine bessere Information gibt, dass es ein sozialeres und ein demokratischeres Europa gibt. Wir wollen, dass die Menschen bei wichtigen Entscheidungen und bei jeder Veränderung des EU-Vertrages auch durch eine Volksabstimmung mitbestimmen können.

Wir wollen eine Europäische Politik, die sozialer und demokratischer ist. Wenn dies der Fall ist, dann ist die EU wesentlich besser in der Bevölkerung verankert, als das heute der Fall ist.

Dass wir damit auf der richtigen Seite sind und dass richtige tun, das beweisen auch die ersten Umfragen. So hat es am vergangenen Wochenende eine Umfrage gegeben, wo 67 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher sagen, dass das, was die SPÖ hier vertritt, richtig ist. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Herr Kollege! Bestimmen nun Umfragen die Politik? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wir stehen dazu.

Da sagen nur 22 Prozent, dass sie sich gegen eine Volksabstimmung aussprechen. *(Abg. Christian Sagartz: Handelt es sich hierbei um eine Umfrage einer bestimmten Tageszeitung?)* Unter den EU-Befürwortern ist die Mehrheit ebenfalls für Volksabstimmungen. Unter den Österreicherinnen und Österreichern, die angeben der EU neutral gegenüberstehen, sind sogar 86 Prozent dafür.

Das Sample waren 500 repräsentativ ausgewählte Österreicherinnen und Österreicher, die hier teilgenommen haben. Daher verstehen wir uns als Anwalt derjenigen, die sagen, Europa muss sich verändern, dass wir das mittragen können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren von der ÖVP!

Es ist mit unter wirklich ein ungerechtes Leben. Das politische Leben kann noch ungerechter sein. Denn schauen Sie nur: Da fährt, eilt und rennt der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter jahrein und jahraus und Tag für Tag durch das ganze Burgenland, um wie ein Rufer in der Wüste zu verkünden: Höret, Burgenländerinnen und Burgenländer, morgen ist das Ende nah! Morgen gibt es den Weltuntergang!

Das tut er in seinem ersten Jahr, da ist er durch alle Gemeinden gefahren und gelaufen und hat gerufen: Der Weltuntergang kommt. Was war allerdings dann am Ende des Jahres?

Nichts! Ein Rechnungsabschluss, der ausgeglichen war und ohne neue Schulden. Das Jahr darauf ist wieder das Gleiche passiert. Er ist durch das ganze Land gelaufen, gefahren, gerannt und hat verkündet: Der Weltuntergang ist da! Was war dann aber am Ende des Jahres?

Nichts! Ein Rechnungsabschluss, der ausgeglichen war und ohne neue Schulden. Das war dann im dritten Jahr, im vierten Jahr, im fünften Jahr, im sechsten Jahr und auch im Vorjahr so. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter fährt durch das Land und erklärt: Morgen geht die Welt unter! Aber, es stimmt nicht.

Denn auch heute haben wir wieder einen Rechnungsabschluss, wo heraus kommt, dass es im Burgenland gute und solide Finanzen, keine neuen Schulden und einen ausgeglichenen Rechnungsabschluss gibt. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren ist die Realität und nicht das, was Sie an Weltuntergangsstimmung erzeugen wollen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter lebt eigentlich in einer politischen Tragödie. Ihm geht es nämlich so, wie dem armen Sysiphus, denn so wie Sysiphus wälzt er von einem Ende des Burgenlandes zum anderen die Weltuntergangskugel, um am Ende des Jahres zu erkennen, dass er dann wieder dort anfangen kann, wo er im Vorjahr war.

Das ist ziemlich tragisch. Aber ich will ihm helfen. So sage ich, er sollte doch endlich erkennen, nach dem siebenten Mal, dass die Finanzen beim Finanzlandesrat Helmut Bieler in guten Händen sind, dass das Land keineswegs untergeht, sondern im Gegenteil, dass das Burgenland unter Führung der Sozialdemokratie in den vergangenen Jahren einen hervorragenden Aufstieg absolviert hat.

Der siebente Rechnungsabschluss in Folge ist ausgeglichen. Wir haben dem Burgenland mehr Chancen gegeben, als es vorher der Fall war.

Aber, die lieben Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP befürchten nicht nur die großen Weltuntergänge, sondern auch die kleinen. Einer dieser kleinen Weltuntergänge wird von ihnen immer wieder betont, nämlich, dass die Sozialausgaben explodieren.

Der Herr Landesrat Rezar hat am Vormittag darauf hingewiesen, dass wir sehr bewusst mehr Mittel in den Sozialbereich geben. Im allgemeinen Sozialbereich war es ein Plus von 65 Prozent in den letzten fünf Jahren. Für die Armutsbekämpfung, die allgemeine Sozialhilfe, plus 80 Prozent mehr Mittel, die Burgenländerinnen und Burgenländern zu Gute kommen.

Beim Ausbau von stationären Pflegeeinrichtungen plus 100 Prozent mehr Möglichkeiten bei ambulanten Pflegeleistungen plus 110 Prozent und, was mir persönlich auch ein ganz wichtiges Anliegen ist, bei der Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerförderung, um die Hälfte mehr Geld, als das noch 2002 der Fall war.

Das war in den letzten fünf Jahren von 2002 bis 2007 der Fall. Daher sage ich auch, wie es in diesem Rechnungsabschluss 2007 zum Ausdruck kommt, das ist gut so.

Wir machen das bewusst. Wir setzen bewusst Geld ein. Nämlich, für die Sozialhilfe, weil wir Armut nicht hinnehmen wollen, sondern aktiv dagegen vorgehen und jetzt sogar noch mehr, indem wir den Heizkostenzuschuss gleich verdoppeln. Das ist eine gute Sache.

Wir geben mehr Geld in diese Bereiche für Menschen mit einem Handicap, für behinderte Menschen und auch das ganz bewusst, weil wir nicht vor einer Ellbogengesellschaft resignieren wollen, sondern weil für uns Solidarität ein ganz wichtiger Wert ist. Wir geben aber auch mehr Geld in den Pflegebereich, weil uns eine gute Versorgung der älteren Generation mit Pflegeleistungen wichtig ist.

Wir geben auch mehr Geld in die Jugendwohlfahrt. Auch das ist im Rechnungsabschluss nachzulesen, weil wir nicht hinnehmen wollen, dass benachteiligte junge Menschen keine Chance in dieser Gesellschaft haben sollen. Es gibt 2007 auch mehr Geld für die Kinderbetreuung, weil es wichtig ist, dass insbesondere Frauen, die Möglichkeit haben, Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen.

Ich sage ihnen daher, gerade was den Sozialbereich betrifft: Vergessen sie ihre Weltuntergangsphantasien, sondern geben Sie Hoffnung so, wie wir dies mit einem Budget tun, das eine soziale Handschrift aufweist. Das Burgenland ist derzeit nämlich auf dem besten Weg, sich zu einer sozialen Modellregion zu entwickeln. Nicht kürzen, sondern ausbauen ist die Devise für eine Politik, die tatsächlich eine soziale Handschrift hat. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wie doppelbödig Sie auch hier, geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, agieren, beweist der Pflegebereich. Auch das ist heute schon angesprochen worden. Anstatt klar zu sagen: Ja zu Erhöhungen für alle Pflegestufen, ja mindestens 5 Prozent sollen es sein, und ja schon mit 1.1.2009 und nicht irgendwann, dann wären Sie glaubwürdig. Dann würden wir uns hier herstellen und sagen: In Ordnung, wir haben gemeinsam das Pflegegeld für 400.000 Österreicherinnen und Österreicher und deren Familien verbessert! Aber dazu können sie sich nicht durchringen, weil das der Parteiobmann ist, der da seine Blockade aufgeben müsste.

Deswegen werfen wir Ihnen zu Recht eine doppelbödige Politik vor.

Wichtig ist, was auch aus dem Rechnungsabschluss 2007 hervorgeht, dass wir diese Mittel für eine soziale Politik zur Verfügung haben, weil es im Burgenland eine gute wirtschaftliche Entwicklung gibt. Weil es ein gutes Beschäftigungsniveau gibt, das nahe an der Vollbeschäftigung ist, und weil selbstverständlich auch eine sinkende Arbeitslosigkeit gegeben ist, weil wir klug in wichtige Zukunftsfelder, insbesondere im ökologischen Bereich, investieren und weil es eine dynamische Bildungspolitik gibt. Das alles mit der Sozialpolitik zusammen sind wesentliche Standbeine, die auch aus dem Rechnungsabschluss hervorkommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit dem ausgeglichenen Rechnungsabschluss 2007, der ohne neue Schulden gestaltet ist, schaffen wir es, mehr Tempo zum Wachstum und eine Fortsetzung der dynamischen Zuwächse bei den Arbeitsplätzen zu erzeugen.

Einen besonders kräftigen Impuls dazu wird nun das neue Wirtschaftsförderungspaket liefern. 130 Millionen Euro sind das insgesamt. Das ist eine gigantische neue Möglichkeit für die burgenländische Wirtschaft, für den Standort, für Arbeitsplätze.

Sie wissen, dass darin die Mittel für das Phasing Out, die Mittel für die Zusatzprogramme mit dem Bund, die WIFÖG - Mittel und auch die Gelder aus dem Burgenlandfonds enthalten sind. Damit werden die Grundlagen geschaffen, dass auch die Rechnungsabschlüsse der Zukunft nicht einfallsslose Schuldenabschlüsse sein werden,

sondern als wirtschaftliche Tempomacher eine intelligente und eine zielgerichtete Regionalentwicklung im Burgenland sicherstellen werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Ansprechen muss ich aber schon auch, obwohl es mir jetzt leid tut, dass der Kollege Lentsch hinausgegangen ist, die platteste Zutat zu dieser Weltuntergangsstimmung, nämlich, die von Ihnen so hoch gehaltene Schuldenhochstaplerei in diesem Land.

Vor einigen Monaten, als wir hier an dieser Stelle den Nachtrag diskutierten, konnte sich der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter zum Schuldenkaiser machen, weil er den Wettlauf in den Pressekonferenzen davor gewonnen hat, wer sich die höheren Schulden im Burgenland ausdenken kann.

Da waren die Kollegin Krojer und der Kollege Tschürtz leider im Hintertreffen. Nicht einmal der Kollege Strommer hat dies geschafft. Es ist nämlich dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter vorbehalten gewesen, sich die höchste Summe an Landesschulden auszudenken.

Dass, das nichts mit der Realität zu tun hat, ist eine andere Sache. Heute hat er aber durch den Kollegen Lentsch wirklich Konkurrenz bekommen. Denn es ist gerade der Kollege Lentsch eine wirkliche Besonderheit, denn er ist der Hauptverantwortliche für einen gigantischen Schuldenberg in Neusiedl am See.

Der Herr Abgeordnete Lentsch getraut sich doch tatsächlich an die Öffentlichkeit heranzutreten und den Rechnungsabschluss des Landes mit einem Armutszeugnis in Verbindung zu bringen. Das nenne ich wirklich eine echte Chuzpe.

Das ist eine politische Dreistigkeit, die ihresgleichen sucht. Denn, wahr ist: Der burgenländische Schuldenkaiser ist der Herr Abgeordnete Lentsch, denn die Stadtgemeinde Neusiedl hat von allen Städten und Gemeinden unseres Landes die höchste Pro-Kopf-Verschuldung für den öffentlichen Haushalt. Er ist demnach ein echter Spitzenreiter.

Die Stadtgemeinde Neusiedl hat mehr als doppelt so hohe Belastungen pro Kopf, als das Land Burgenland aufweist und da rechne ich wirklich äußerst oppositionsfreundlich. Andere Rechnungen würden ergeben, dass die Stadtgemeinde ein Vielfaches an Verschuldung im Vergleich zum Land Burgenland hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Vergleicht man das Burgenland mit den anderen österreichischen Bundesländern, dann sieht man, dass wir durchaus gut liegen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Es werden doch nur die budgetären Schulden gerechnet. Was ist aber mit den außerbudgetären Schulden? Was ist damit? Das wäre doch wirklich interessant.)* Wir liegen, positiv gesehen, unter den ersten drei aller Bundesländer. Wir brauchen uns überhaupt nicht verstecken, sondern können nach den geltenden Bestimmungen des Haushaltsrechts mit Recht darauf verweisen, dass wir einen soliden Finanzhaushalt aufweisen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, wenn man schon den Rechnungshof nennen. Wie schaut denn das aus bei der Stadtgemeinde Neusiedl am See. Unter 175 Städten, die Einnahmen haben von mehr als 10 Millionen Euro, landet Neusiedl am See unter den Flop 10. 175 Städte und wer ist ganz vorne mit einer der höchsten Schuldenquoten zu finden? Neusiedl am See.

Viele größere Städte, wie etwa Innsbruck, Wels, Traun, Baden, Klagenfurt, Salzburg oder Bregenz stehen besser da. Insgesamt haben die rund 6.000 Einwohner in Neusiedl am See, die Zahlen sind aus dem Jahr 2005, Schulden von mehr als 21,5

Millionen Euro. Das sind, wohlgemerkt, die offiziell ausgewiesenen. Was da in der Freizeitbetriebe GmbH oder anderswo noch parkt, das möchte ich gar nicht wissen.

Die Verschuldung pro Kopf beträgt 3.637 Euro. Das ist vom Baby bis zur Großmutter für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein Betrag von ehemals 50.000 Schilling. Eine Familie mit zwei Kindern ist in Neusiedl am See allein von den Gemeindeschulden mit 200.000 Schilling belastet. Das ist ein gigantischer Betrag, der hier von den Neusiedlerinnen und Neusiedlern zu tragen ist.

Dass da der Herr Abgeordnete Lentsch die Stirn hat, hier herauszutreten und dem Burgenländischen Rechnungsabschluss in irgendeiner Weise zu kritisieren, ist eine politische Dreistigkeit die ihresgleichen sucht. *(Der Abgeordnete Kurt Lentsch betritt den Landtagssaal.)* Herr Kollege Lentsch! Ich bin froh, dass Sie das noch live hören.

Bringen Sie zunächst einmal das Schlamassel in Neusiedl in Ordnung, dann haben Sie wieder die politische Berechtigung, hier irgendeine Kritik an den Finanzen des Landes anzubringen. Das ist doch das Faktum. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Solide Finanzen ohne neue Schulden, der Wille den weiteren Aufstieg des Burgenlandes aktiv zu gestalten und nicht zuletzt eine Politik mit sozialer Handschrift, sind die Eckpunkte der Haushaltspolitik.

Beim Nachtrag beziehungsweise jetzt mit dem Rechnungsabschluss 2007 kommt das zum siebenten Mal auch zum Ausdruck. Wahrscheinlich gibt es keinen einzigen Landesfinanzreferenten und schon gar keinen ÖVP-Finanzminister, das ist ganz sicher, der nur ähnlich konsequent eine so solide Finanzpolitik vorweisen kann, wie Landesrat Helmut Bieler.

Ich darf Ihnen, Herr Landesrat, ich darf Ihrem gesamten Team, insbesondere auch der Abteilung 3, mit Herrn Hofrat Dr. Rauchbauer an der Spitze, herzlich zu dieser Leistung gratulieren. *(Abg. Paul Fasching: Danke!)* Selbstverständlich stimmt die SPÖ Burgenland dem Rechnungsabschluss 2007 mit Freude zu. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landesrat Helmut Bieler das Wort. Herr Landesrat! Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, dass ich in neun Minuten die Sitzung unterbrechen werde.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ich werde mich bemühen, Herr Präsident.

Herr Präsident! Hohes Haus! Zuerst zur Klarstellung vielleicht einige Zahlen zum Rechnungsabschluss.

Wir haben im ordentlichen Haushalt eine Erhöhung von 75,1, im außerordentlichen von 17,3 Millionen Euro. Das sind insgesamt 92,4 Millionen Euro. Dazu muss man aber natürlich den Nachtragsvoranschlag rechnen, der zum ursprünglichen Voranschlag dazugezählt wird. Daher haben wir diese 30 Millionen Euro noch dazuzuzählen, und insgesamt eine Erhöhung des ursprünglichen Voranschlages zum Rechnungsabschluss von 122,4 Millionen Euro.

Ich sage das nur deshalb, um zu zeigen, dass sich sehr viel in diesen Bereichen getan hat. Der größte Brocken ist zwar ein Nullsummenspiel, eine Umschuldung in der Höhe von 80,9 Millionen Euro, aber, wir haben, und das ist auch im Nachtragsvoranschlag enthalten, 12,6 Millionen zusätzlich für Soziales ausgegeben und haben 10 Millionen Euro zur Lösung des Bank Burgenland Erbes beigetragen.

Es gab aber auch viele andere Bereiche. Für die BHs wurden 623.000 Euro mehr ausgegeben, für die Pädagogische Hochschule, für den Erwerb des RMB 1,5 Millionen Euro. Da sind auch die Guttomat Patent- und Markenrechte dabei, wo wir die Haftung übernommen haben. Zu den Haftungen komme ich dann auch noch.

Das ist der Beweis dafür, und jeder Rechnungsabschluss ist der Beweis dafür, dass die veranschlagten Mittel auch eingesetzt und eingehalten wurden. Der Rechnungsabschluss ist der Beweis für die Ausgeglichenheit, nicht das Budget. Mich wundert es immer, dass das, auch in der öffentlichen Meinung, am wenigsten interessiert.

Ich muss aber doch zu den Vorrednern einiges sagen und möchte zuerst einmal den Herrn Abgeordneten Präsidenten Lentsch als Wirtschaftsprüfer ansprechen. (*Abg. Kurt Lentsch: Wirtschaftstrehänder!*) Wirtschaftstrehänder. Noch ärger. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Kurt Lentsch: Nein! Ganz anders. Der Prüfer prüft und der Treuhänder hält.*)

Aber, Sie kennen sich trotzdem aus. Wie können Sie guten Gewissens sagen, dass eine Milliarde Euro Schuldenstand des Landes da ist, wenn Sie genau wissen, dass 225 Millionen Euro, die Erträge für den Fonds für Arbeit und Wirtschaft, cash da sind? (*Abg. Kurt Lentsch: Das habe ich das letzte Mal schon erklärt. Es gibt Aktiva und es gibt Passiva. Das wissen Sie ganz genau.*)

Lassen Sie mich ausreden.

Die Tilgung dieses Darlehens erfolgt über die Gruppenbesteuerung. Das ist zumindest ein Nullsummenspiel, wenn man es schon so in der Öffentlichkeit darstellen will. Als Politiker frage ich Sie: Warum nehmen Sie die Haftungen der WIBAG zum Schuldenstand dazu, wenn Sie genau wissen oder wissen müssten, dass das Instrument der Haftung im Burgenland Wirtschaftsförderung bedeutet und nur dann schlagend wird, wenn eine Firma, so wie, zum Beispiel, Guttomat, in Konkurs geht? (*Abg. Kurt Lentsch: Aber die WIBAG und die anderen Gesellschaften haben Sie schon...*)

Sie wissen das ganz genau und trotzdem versuchen Sie, den Schuldenstand des Landes so negativ darzustellen, wie Sie es als Politiker gerne hätten. (*Abg. Kurt Lentsch: Nein! - Abg. Matthias Weghofer: Schulden sind Schulden!*) Das passt nicht zusammen, denn dann sollten Sie jemanden anderen zur Budgetdebatte reden lassen. Oder jemanden, der sich nicht auskennt. Aber jemand, der sich auskennt, und das trotzdem sagt, da wird es dann bedenklich. Daher möchte ich schon darauf hinweisen.

Was die dritte Rate für die BA-CA, ebenfalls eine Lösung des Bank Burgenland Erbes, betrifft, wissen Sie ganz genau, auch einer der das Budget und die Budgetgeheimnisse kennt, dass wir das ohne Probleme über die Rücklagen hätten lösen können.

Es gibt Cashrücklagen und es gibt buchhalterische Rücklagen. Als Finanzreferent habe ich so viele buchhalterische Rücklagen, dass wir ohne Probleme diese Rate unterbringen hätten können. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das wäre überhaupt kein Problem gewesen. Aber, wir haben eine Gesamtlösung im Auge und werden heuer die gesamten restlichen Raten für die BA-CA, was die Lösung des Bank-Burgenland Erbes betrifft, zurückzahlen. Daher haben wir das in dieser Form getan.

Einiges möchte ich zur Klubobfrau Krojer noch sagen: Das Geheimnis der Rücklagen für die verkehrsverbessernden Maßnahmen ist ganz einfach. Es gibt nicht nur eine Rücklagenposition, sondern mehrere. Da muss man sich alle anschauen. Wenn man nur eine aufzählt, dann will man das entweder ganz bewusst in einem falschen Licht

darstellen, oder man hat es nicht ordentlich hinterfragt. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Man sieht nur nicht den Geldfluss.*)

Ich bin stolz darauf, dass wir den siebenten ausgeglichenen Rechnungsabschluss ohne neue Schulden heute beschließen können. Ich habe heute bei der Budgetrede noch die Gelegenheit, auch für das neunte Jahr die Ausgeglichenheit und vor allem aber - und das ist das Entscheidende - die Maßnahmen, die im Budget gesetzt werden, darzulegen.

In dieser stabilen Finanzpolitik sind alle Maßnahmen enthalten, die wir für ein soziales Burgenland, für den Wirtschaftsstandort, für die Ausbildung, für die Qualifikation und für die Menschen des Landes brauchen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Lentsch! Sie haben sich zu Wort gemeldet. Sind Sie in zwei Minuten fertig? (*Abg. Kurt Lentsch: Ja.*)

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Danke Herr Präsident. Auf die Wortmeldung von Kollegen Pehm möchte ich nicht eingehen, denn der hat sich dabei selbst disqualifiziert, (*Beifall bei der ÖVP*) aber auf Herrn Landesfinanzreferenten möchte ich doch eingehen.

Ich bin ein Finanzexperte, weil ich eine Prüfung abgelegt habe, wo ich selbst dafür gestanden bin, alles gemacht habe und das von einer unabhängigen Kommission geprüft wurde. Ich bin nicht Wirtschaftsprüfer, darauf lege ich Wert.

Aber, was ich Ihnen sage, ist korrekt. Wir haben Schulden. Sie müssen das unterscheiden, denn es gibt in der Bilanz Aktive und Passiva. Sie ziehen nämlich die Aktivseite und die Passivseite zusammen und da bleibt Vermögen über. Was ich sage ist, dass es Verbindlichkeiten gibt. (*Landesrat Helmut Bieler: Das ist nicht richtig!*) Das sind Verbindlichkeiten bei der Bank und nicht Verbindlichkeiten bei Töchtern. Das ist korrekt. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das sind keine Schulden!*)

Herr Pehm! Wenn Sie nichts davon verstehen, reden Sie nichts. Schulden sind Verbindlichkeiten. Lesen Sie das nach. Das steht sogar im Wikipedia. Für die Nichtwissenden: Das steht sogar im Wikipedia, in der Trivalliteratur, zu lesen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior (*das Glockenzeichen gebend*): Meine Damen und Herren! Wortmeldung liegt keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist wirklich ein Blödsinn, denn das stimmt so nicht! - Abg. Kurt Lentsch: Blödsinn – das ist ein richtig gutes Schlusswort. - Abg. Ing. Rudolf Strommer zu Abg. Mag. Georg Pehm: Wenn Du noch einmal Blödsinn sagst, dann bekommst Du es mit mir zu tun. – Allgemeine Unruhe - Abg. Mag. Georg Pehm: Was soll das? - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das lasse ich mir nicht bieten! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Mag. Georg Pehm: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort.

Meine Damen und Herren! Ich muss in kurzer Zeit die Sitzung unterbrechen. (*Abg. Christian Illedits: Wir sind doch hier nicht beim Militär.*) Wir kommen zur Abstimmung. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landesrechnungsabschluss 2007 wird somit mehrheitlich genehmigend zur Kenntnis genommen.

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend umfassende und weitreichende SozialmaÙnahmen für das Burgenland (Zahl 19 - 547) (Beilage 892)

Präsident Walter Prior: Ich unterbreche jetzt die Verhandlung, da die Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend umfassende und weitreichende SozialmaÙnahmen für das Burgenland, Zahl 19 – 547, Beilage 892 geschäftsordnungsgemäß spätestens um 15.00 Uhr zu beginnen hat.

Ich erteile dem Herrn Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits das Wort zur Begründung der Dringlichkeit des gegenständlichen Antrages.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen.

Nach der Märchenstunde über das Budget, dem Rechnungsabschluss vorhin (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) und der vielen heißen Luft, die die SPÖ in den Aufwind der Euphorie getrieben hat, möchte ich wieder...

Präsident Walter Prior: Herr Kollege! Ihnen steht kein Debattenbeitrag zu! Begründen Sie die Dringlichkeit Ihres Antrages. Ich würde Sie bitten mit der Begründung zu beginnen. (*Allgemeine Unruhe*)

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP) (fortsetzend): Ich möchte mich nun...

Präsident Walter Prior|: Noch einmal, ein Debattenbeitrag ist nicht zulässig! (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP) (fortsetzend): Das ist mein Einstieg. Sagen Sie mir jetzt was ich sagen soll? (*Allgemeine Unruhe*)

Präsident Walter Prior: Sie wollen die Dringlichkeit begründen, nicht ich, Herr Kollege Klikovits.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP) (fortsetzend): Ich will doch nur sagen...

Präsident Walter Prior: Nach der Geschäftsordnung steht Ihnen jetzt die Begründung Ihres Antrages und kein Debattenbeitrag zu. Sie können sich später zu Wort melden.

Bitte begründen Sie die Dringlichkeit.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP) (fortsetzend): Da bin ich gerade dabei, wenn Sie mich endlich reden lassen würden. (*Abg. Edith Sack: Das ist hier ein richtiges Kasperltheater - Allgemeine Unruhe*) Hohes Haus!

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Klikovits! Wenn Sie glauben, dass Sie hier Kasperltheater spielen können.... (*Allgemeine Unruhe*) Ich debattiere hier mit dem Kollegen Klikovits. Ich habe den Herrn Kollegen Klikovits darauf aufmerksam gemacht, und tue es jetzt noch einmal. (*Abg. Christian Illedits: Ich weiß nicht, was Ihr habt. Das steht so in der Geschäftsordnung. Er muss die Dringlichkeit begründen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Der Herr Kollege Klikovits ist jetzt am Rednerpult, um die Dringlichkeit des Antrags zu begründen und keinen Debattenbeitrag abzuliefern.

Ich würde Sie bitten, sich danach zu halten.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP) (fortsetzend): Herr Präsident! Ich verbiete mir, dass Sie mir zum Einstieg meiner Wortmeldung vorwerfen, ich würde hier ein Kasperltheater abhalten. Ich werde...

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Klikovits! Ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf und würde Sie jetzt wirklich ersuchen meinem Ersuchen nachzukommen und die Dringlichkeit zu begründen! (*Abg. Matthias Gelbmann: Er verbietet ihm das, das ist ja wirklich das Allerhöchste.*)

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP) (fortsetzend): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte hier Stellung nehmen zu dem Antrag der Österreichischen Volkspartei, betreffend umfassende und weitreichende Sozialmaßnahmen für das Burgenland. (*Unruhe bei der SPÖ*)

Auch unter dem Aspekt der schon vielfach diskutiert wurde nämlich, dass die sozialpolitischen Maßnahmen, die in diesem Land gesetzt wurden, zwar teilweise gegriffen haben, aber aus unserer Sicht, (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten der SPÖ – Abg. Edith Sack: Das ist die ganze Wahrheit und sonst gar nichts.*) der Österreichischen Volkspartei, noch nicht geeignet sind um tatsächlich eine echte Sozialpolitik zu machen. (*Abg. Edith Sack: Das wird man ja auch noch sagen dürfen.*)

Kollegin, es ist kein Kasperltheater (*Abg. Edith Sack: Wir werden ja wohl noch darüber diskutieren dürfen, wer was gesagt hat.*) was ich hier abführe! Sie haben das vorhin gesagt und ich verbiete es mir (*Abg. Edith Sack: Du hast gesagt Märchenstunde.*) auch von Ihnen! Wenn Sie den Kasperl spielen wollen, tun Sie es. (*Beifall bei der ÖVP*)

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! (*Abg. Edith Sack: Ich weiß gar nicht, was Ihr glaubt, wer Ihr seid.*) Die Sozialstandards im Burgenland liegen (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die kann keine Ruhe geben.*) weit unter dem österreichischen; das Burgenland liegt zum Beispiel bei seinen Sozialleistungen in vielen Bereichen an letzter Stelle.

Viele offene Fragen sind für Burgenlands sozialpolitische Herausforderungen zu erkennen, wie wohl ich anerkenne, dass manche Leistungen, die in der Vergangenheit gesetzt wurden, zumindest der richtige Schritt in die richtige Richtung sind, um den tatsächlich Hilfsbedürftigsten in diesem Lande zu helfen.

Vieles von dem, was hier an Schritten gesetzt wurde, ist aber bei weitem noch nicht ausreichend um das Burgenland vom letzten Platz der sozialpolitischen Leistungen, beziehungsweise der Unterstützung für sozialbedürftigste Menschen wegzubringen.

Mit dem Auslaufen der sogenannten „Pflegeamnestie“, glaube ich, sind noch immer nicht, aus der Vergangenheit heraus, die geeigneten Maßnahmen gesetzt worden um dementsprechend den Menschen tatsächlich Hilfestellung zu geben. Aus diesem Grund haben wir gesagt, wenn sozusagen der Status Quo vom 30.6. auch heute noch immer Gültigkeit hat, dann sollten die Menschen zumindest die Möglichkeit noch haben, auch diese sogenannte „Pflegeamnestie“ weiter verlängert zu erhalten.

Denn die Maßnahmen, die seitens der Bundesregierung gesetzt wurden, haben leider Gottes nur teilweise gegriffen. Die jüngsten Zahlen vom 30.6., das heißt, dem Tag des Auslaufens der „Pflegeamnestie“: Es haben sich im Burgenland 543 Menschen selbstständig als Personenbetreuer angemeldet, das heißt, ein Gewerbe gelöst und versuchen hier so die Linderung für die Betroffenen herbeizuführen.

Das ist das Modell des Bundesministers Bartenstein, das Gott sei Dank, ein wenig gegriffen hat, in der großen Situation und in der Misere bei der Pflege im Österreich und natürlich auch im Burgenland. So wie prophezeit und vom Herrn Landesrat ja auch selbst

anerkannt und angemerkt, hat das Modell von Sozialminister Buchinger, wie bereits schon angemerkt, nicht gegriffen.

Nur 14 Personen haben sich bei der Burgenländischen Gebietskrankenkasse als unselbstständige Erwerbstätige angemeldet, um zu Hause zu pflegen und auch dementsprechend, den von Minister Buchinger vorgesehenen Höchstbetrag von 800 Euro, auch in Anspruch zu nehmen. Es stellt sich heute die Frage, wie wird es mit den Menschen weiter gehen, die noch immer und weiterhin auch viel Pflege in diesem Land benötigen, mit der Unterstützung?

Denn Fakt ist, wir wissen in etwa, dass nicht einmal die Hälfte aller Pfleger noch immer nicht angemeldet sind und die Rechtssituation dazu führt, dass noch immer nicht klar ist, unter welchen Voraussetzungen wer wen strafft? Das ist auch eine Tatsache, die bei einer Diskussionsrunde von Experten erst unlängst auch im Beisein des Herrn Soziallandesrates geführt wurde.

Das heißt, wir haben eine Situation, die dazu führt, dass die Menschen aufgrund der jetzigen rechtlichen Situation und vor allem auch der pflegerischen Situationen, sich noch immer viele alleine gelassen fühlen.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es ist heute auch schon angesprochen worden, die Frage der Tagesbetreuung und der Unterstützung von Menschen unter Tags. Es stimmt, es ist aus dem Rechnungsabschluss ersichtlich, dass viele Mittel der Tagesbetreuungseinrichtungen einfach nicht genützt wurden.

Sie wurden deswegen nicht genützt, weil der Herr Landesrat eine Novelle vorgelegt hat, die es sozusagen all jenen, die sich professionell damit befassen und darum bemühen, überhaupt diese aufgrund der praktischen Arbeit nicht durchführen können.

Ich hoffe nur, Herr Landesrat, dass es Ihnen in der nächsten Zeit gelingt, gemeinsam mit den Experten - und Vorschläge gibt es bereits von vielen Institutionen und Einrichtungen dafür - auch hier tatsächlich eine Verbesserung herbei zu führen. Denn auch hier sind Sie, in dieser Frage bei den Tagesbetreuungen, noch nicht am richtigen Weg, damit die Menschen die dementsprechenden Leistungen in Anspruch nehmen können.

Auch die finanzielle Unterstützung, Herr Landesrat, ist diesbezüglich noch immer nicht geklärt.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die sozialpolitische Verantwortung wurde zu 90 Prozent an Non-Profit-Organisationen und privater Einrichtungen delegiert. Warum schreiben wir das? Warum sagen wir das? Weil es tatsächlich so ist!

Ich sage das auch deswegen, weil das Land sich auch vorbehält, dieses Delegieren an ausgelagerte Bereiche, an Non-Profit-Organisationen auch so zu steuern und zu kontrollieren, und die politische Einflussnahme dazu führt, dass es oft zu großen Problemen bei der Bewältigung der Pflege im Burgenland kommt. Ich darf Ihnen vielleicht jetzt ein Beispiel nennen, weil Sie das nicht wissen werden, aber der zuständige Landesrat weiß das.

Es verhandeln die Organisationen, die Pflege im Burgenland professionell betreiben und sozusagen zu 90 Prozent das machen, um die gestiegenen Preise ein wenig für die Sozialbedürftigen abzufangen und das Land Burgenland stellt 3,5 Prozent, sozusagen als Erhöhung, zur Verfügung. Mindestens fünf Prozent sind aber notwendig um überhaupt die notwendigsten Teuerungen abgelten zu können.

Ich sage Ihnen, Herr Landesrat, wenn Sie diesen, Ihren Vorschlag nachkommen, ist am Ende des Jahres, das kann ich Ihnen jetzt schon prophezeien, 50 Prozent der Pflege im Burgenland in den Einrichtungen nicht mehr möglich. Wir werden schließen müssen. Wir werden Leute entlassen müssen und ich werde Ihnen die Verantwortung dann dementsprechend auch zukommen lassen.

Aber nicht nur ich, sondern auch die vielen tausenden zu pflegenden Personen und ihre Angehörigen. Denn es ist unglaublich, mit welcher Kaltschnäuzigkeit und mit politischem Druck hier über jene, die sich bemühen die Menschen in diesem Land zu pflegen, auch dementsprechend zu unterstützen, darüber gefahren wird.

Wir erwarten keine Gefälligkeiten, wir erwarten nur den gerechten Lohn für eine gute Arbeit. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Anna Schlaffer: Die Pflegegeldbezieher auch.)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben über die gesundheitspolitischen Herausforderungen der vergangenen Jahre auch hier im Hohen Haus schon sehr viel diskutiert. Ich war es, der oft die Situation in den burgenländischen Spitälern mit kritisiert hat, weil ich gesagt habe, es ist dort vieles nicht in Ordnung. Die Mitarbeiter können nicht in dem geeigneten Rahmen ihre Tätigkeit verrichten. Politischer Druck wird, so wie in vielen anderen Bereichen, besonders durch Sie, auf die Menschen ausgeübt, sodass ein ordentliches und ein Arbeiten mit Freude möglich ist.

Sie selbst haben immer wieder angekündigt, es wird dieses und jenes passieren, wenn ich nur denke an den Spitalsbereich, das Krankenhaus Oberwart. Vor kurzem haben Sie angekündigt, dass ein Plan vorliegt. Vor einem Jahr haben Sie am 13. Juni öffentlich angekündigt, dass sozusagen der Plan demnächst fertig gestellt wird und wir 180 bis 120 Millionen Euro zum Umbau benötigen. Jetzt ist das verschoben auf 2010.

Es liegt noch immer kein Gesundheit- und Strukturplan vor, den Sie schon längst vorlegen hätten sollen. Herr Landesrat, es liegt noch immer kein Finanz- und Entwicklungsplan vor. Wir wissen heute nicht, wie wir das Klopapier morgen in der Krages bezahlen sollen. *(Abg. Erich Trummer: Na, na, na.)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir wissen es deswegen nicht, weil sozusagen immer in der Geheimpolitik des Landesrates Rezar, in den Gremien, die er sich selbst schafft, wo alle die nicht so sprechen und so denken und so handeln, wie das persönlich gewünscht wird, mit der Zeit und wenn möglich auch verabschiedet werden. Es entspricht genau diesem Denken, Herr Landesrat, das ich Ihnen vorwerfe, dass Sie in den Geist der Gesundheit und Sozialpolitik in diesem Land bringen.

Sie wollen die Menschen abhängig machen. Sie wollen den Menschen das Notwendigste zum Überleben geben und Sie wollen Ihnen sozusagen nicht mehr zugestehen, als Sie vielleicht, nach Ihrer Ansicht nach, als Nötigstes brauchen. Und wenn man dann zu Ihnen kommt, dann muss ein Kniefall gemacht werden, damit man vielleicht ein paar Almosen erhält, auch für die Arbeit, die wir für das Land verrichten, damit wir das dementsprechend erledigen können.

Ich möchte Ihnen noch ein Beispiel nennen, weil es mir jetzt gerade einfällt, was ich auch für ungeheuerlich halte. Sie behandeln diese Personen, oder die Institutionen in diesem Land absolut ungleich. Wenn ich denke, ich habe es Ihnen auch öffentlich schon gesagt, die SeneCura hat jetzt in Rust eröffnet, das ist in Ordnung.

Die SeneCura hat einen Tagsatz von dem andere Organisationen nur träumen können. Aus diesem Grund müssen Sie Ihnen die Gefälligkeit antun, dass Sie dementsprechend Freiplätze schaffen. Das Ungeheuerliche was ich dabei finde, Herr Landesrat, ist das, dass man sich wenn man in der SeneCura in Rust einen Freiplatz

bekommen möchte, bei Ihrem Büro anrufen muss, um sich sozusagen anzumelden. Und dann, wenn man politisch genehm ist, dementsprechend auch diesen Platz erhält.

Das, Herr Landesrat, ist keine Sozialpolitik, wie ich sie mir vorstelle. Das ist politische Diktatur, die wir in jedem Fall ablehnen! *(Beifall bei der ÖVP)*

Genau so wie Sie hier vorgehen, gehen Sie leider Gottes in vielen anderen Bereichen vor. Ich sage das auch mutig obwohl ich weiß, dass Sie mich wahrscheinlich morgen wieder mit irgendwelchen Sanktionen belegen werden, meine Mitarbeiter wieder unter diesem Druck möglicherweise leiden müssen, *(Abg. Christian Illedits: Das hast Du schon gesagt.)* so wie Sie es heute auch schon bewiesen haben, Herr Landesrat.

Zu dieser Frage der Unterstützung für die Kolleginnen und Kollegen die für die Sozialhilfeberufe die Ausbildungskurse machen müssen: *(Abg. Christian Illedits: Wieso zahlen Sie nicht etwas dazu?)* Es sind ja nur mehr ein Teil der Mitarbeiter und Sie sprechen immer von mehr Fairness braucht das Land. Ja, mehr Fairness brauchen die Menschen. *(Landesrat Dr. Peter Rezar: Sie haben Ihnen nichts dazugezahlt. - Abg. Christian Illedits: Wieso zahlen Sie nichts dazu, als Hilfsorganisation?)*

Herr Landesrat, auch das ist ein Nonsens, was Sie hier erzählen, größten Stils. Sie brauchen nicht glauben, wenn Sie die Unwahrheit noch so oft sagen, *(Abg. Christian Illedits: Das haben die Leute gesagt.)* und hier dem Hohen Landtag... *(Abg. Christian Illedits: Nein, die Leute haben das gesagt.)* Nein, ich kann Ihnen das erklären, *(Zwischenruf von Landesrat Dr. Peter Rezar.)* warum das so ist.

Sie haben... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hört doch zu.)* Er weiß es ohnehin ganz genau, er will es halt nicht hören. Es ist eben so, dass die... *(Zwischenruf von Landesrat Dr. Peter Rezar.)* Ich weiß es ja, die Hälfte meiner Mitarbeiter ist ja Gott sei Dank schon in den Genuss gekommen, nur bei den anderen sind Sie drauf gekommen, dass da noch welche von mir sind und die müssen halt jetzt darunter leiden. Nur, da sind auch Ihre roten Gemeinderäte dabei. *(Abg. Christian Illedits: Das ist ein Witz, was Sie da von sich geben. - Abg. Gabriele Arenberger: Die SPÖ-nahen sind sofort wieder expediert worden.)*

Ich werde Sie Ihnen schon schicken. Sie werden schon - Frau Kollegin, Sie reden auch hier wirklich, wahrscheinlich aus der Unkenntnis heraus, einen Nonsens. *(Abg. Gabriele Arenberger: Das brauchen Sie mir nicht sagen. - Abg. Christian Illedits: Bei Ihnen ist der Personalwechsel an der Tagesordnung. - Unruhe bei der SPÖ)*

Nein, ich kann es Ihnen dann sagen. Ich kann das jetzt nicht öffentlich sagen, wer das ist. *(Unruhe bei der SPÖ)* Nein, im Gegensatz zu anderen Institutionen spielt politische Zugehörigkeit bei uns überhaupt keine Rolle, das können wir uns gar nicht leisten. *(Abg. Gabriele Arenberger: Sie leisten es sich aber.)* Das will ich mir nicht leisten. Bei uns zählt Qualifikation und nicht in erster Linie das Parteibuch. *(Beifall bei der ÖVP)*

Sie brauchen hier von sich nicht auf andere schließen. Sie könnten sich einmal eine Vorbildwirkung ansehen bei uns, so wie es sich abspielt.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! So wie natürlich auch im Spitalswesen viele Veränderungen notwendig sind und wie gesagt, der fehlende Regionalstrukturplan Gesundheit, der fehlende Finanzplan, warten wir mit großer Sehnsucht jenen Bericht ab, an dem der Herr Landesrat ja schon bereits jetzt, sozusagen für die Veränderungen arbeitet.

Nämlich auch auf den Bundesrechnungshofbericht, der offensichtlich wirklich noch viel schlimmer aussehen dürfte, als ich mir das persönlich erwartet hätte. Denn die Krages ist schon blockiert mit Vorarbeiten und Arbeiten, um sozusagen die Schönungsaktionen durchzuführen.

Wenn das so ist, soll es mir auch recht sein, wenn es den Menschen hilft. Ich nehme auch gerne in Anspruch, dass Sie glauben, Sie sind der Nabel der Welt und der Rest sind die Idioten, die entweder dafür sind oder eben als solche erklärt werden, so wie Sie das heute schon den ganzen Abend gemacht haben, oder uns zu Kasperl erklären.

So, meine Damen und Herren, machen Sie Politik. *(Abg. Christian Illedits: Hören Sie auf, das ist Missachtung des Landtag was hier machen.)* Das ist eine Politik, die wir aus der Vergangenheit kennen. Menschen, die anderer Meinung sind, persönlich zu deformieren, sie anzugreifen, sie herabzuwürdigen, *(Abg. Christian Illedits: Sie sagen das? – Unruhe bei der SPÖ)* in ihrer Meinung zu schmälern. *(Abg. Christian Illedits: Sie sagen das?)*

Das ist die Politik des Sozialismus und der Weg des Sozialismus, den Sie gehen! *(Unruhe bei der SPÖ – Abg. Erich Trummer: Das ist ja unglaublich.)* Das ist das, was wir verachten!

Wenn Sie glauben, dass wir uns das alles gefallen lassen und dann die Beleidigten spielen, wenn wir auch manchmal zu den Worten, die Sie verstehen greifen, dann werden Sie sich getäuscht haben, dass *(Abg. Edith Sack: Umgekehrt, umgekehrt ist das.)* Sie uns dahingehend in die Schranken weisen können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Hohes Haus, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sozialpolitik ist eine sehr ernste Angelegenheit. *(Abg. Edith Sack: Genau! Für uns schon. – Unruhe bei der SPÖ)* Weil Sozialpolitik eine so ernste Angelegenheit ist, haben wir eben diesen Dringlichkeitsantrag eingebracht, und neben den von uns aufgezählten Punktationen, und Sie wären auf Sicht gesehen, noch unendlich lange auszuführen, *(Unruhe bei der SPÖ)* gibt es auch viele Dinge wo wir Verbesserungen wollen.

Weil Sie immer sagen: „Na ja, die Schwarzen, die Schwarzen, die Schwarzen, die wollen ja nix, die sind nur immer gegen alles.“ Also, wenn wir nur gegen alles wären, dann würden Sie nicht immer Ihre „rote Kopiermaschine“ anwerfen, wenn wir einen Vorschlag machen. *(Abg. Christian Illedits: Das ist unglaublich.)*

Es ist ja wirklich paradox, das einzige wo Sie sich noch nicht dazu durchringen haben können auch anzuerkennen, dass gute Ideen die Sie aufgreifen, von wo anders gekommen sind, wenn ich nur den Heizkostenzuschuss nehme.

Also Herr Kollege Illedits, gerade Ihre politische Perversion, vor zwei Wochen sind Sie noch beim Ausschuss gesessen, da haben wir unseren Antrag der ÖVP, den ich eingebracht habe, diskutiert, zur Verdoppelung des Heizkostenzuschusses. Wissen Sie was Sie gemacht haben? Sie können sich erinnern, ich weiß es. *(Abg. Christian Illedits: Natürlich.)* Sie sind ein kluger Bursche, Sie haben diesen Antrag abgelehnt, auf Verdoppelung des Heizkostenzuschusses. Weltklasse! *(Abg. Anna Schlaffer: Weil es ohnehin schon beschlossen war.)*

Sie müssen es mir nicht sagen, aber ich hoffe Sie können mir erklären, warum Sie das getan haben? *(Abg. Christian Illedits: Weil er schon beschlossen war.)* Denn Ihr Sozillandesrat, hat eine Woche später in der Regierungssitzung genau diese Verdoppelung eingebracht. *(Abg. Christian Illedits: Herr Kollege!)* Also dem bescheinige *(Abg. Christian Illedits: Sie sind Abgeordneter.)* ich wenigstens Lernfähigkeit. *(Abg. Christian Illedits: Sie sind doch Abgeordneter.)* Ich freue mich, dass jetzt diese Verdoppelung des Heizkostenzuschusses zum Tragen kommt. *(Abg. Christian Illedits: Er ist nicht verdoppelt.)*

Es gibt sehr, sehr viele, meine sehr geehrten Damen und Herren, sozialpolitische, offene Fragen, gerade im Zusammenhang mit der Pflege, mit der 24-Stunden-Betreuung.

Da ist zum einen die Frage der Regressforderungen. Das Burgenland ist eines jener Bundesländer, das noch immer Regressansprüche an die Menschen, an nahe Angehörige, verwendet. Das Burgenland hebt 2,4 Millionen, 2,5 Millionen Euro an Regressansprüchen ein, und es hebt auch noch 12 Millionen Euro in etwa ein, so steht es in der Anfragebeantwortung des Herrn Landesrates an mich, an Rückforderungen von Menschen die Sozialhilfe empfangen, wenn sie in Heime kommen.

Wir sind der Auffassung, dass diese Regressansprüche lückenlos aufgehoben gehören. Und wir sind auch der Auffassung, dass die Vermögensgrenze, das haben wir auch dementsprechend schon in anderen Sitzungen eingebracht, umgehend aufgehoben werden.

Wir verlangen und fordern, Herr Landesrat von Ihnen, nach wie vor, diesen regionalen Strukturplan Gesundheit und einen Finanzplan ein. Und wenn Sie ihn haben, so zeigen Sie uns ihn doch bitte, damit wir endlich aufhören können, Sie zu Recht zu kritisieren. Denn das macht ja auch keinen Spaß gebetsmühlenartig von Ihnen etwas einzufordern, was noch nicht da ist.

Wir verlangen auch, und das ist eine Forderung die wir gerne auch von der Caritas und vom Katholischen Familienverband aufgenommen haben, die Abschaffung des Regressanspruches im Pflegebereich, die Abschaffung des Spitals- und Selbstbehalte für Kinder.

Denn Sie müssen wissen, dass Spital- und Selbstbehalte für Kinder in den Burgenländischen Spitälern noch eingehoben werden, in etwa mit 13, 14 Euro. Das ist sehr unterschiedlich, ich könnte es Ihnen auch aufzählen. Ich möchte aber nicht die Zeit über Gebühr in Anspruch nehmen.

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat weit bevor diese traurige Situation in Oberösterreich entstanden ist, mit dem so genannten Fall Fritzl, und viele andere sind jetzt in der Vergangenheit noch gefolgt, darauf hingewiesen, dass wir die Bestimmungen gegen Kinderpornographie und vor allem zum Schutz der Kinder verstärken müssen und verschärfen müssen.

Aus diesem Grund, meine sehr geehrten Damen und Herren, verlangen wir auch die Einführung einer verpflichtenden Vorsorgeuntersuchung, als Maßnahme gegen Kindesmissbrauch. Wir verlangen mehr Mittel für die Jugendämter und stärkere Vernetzung aller in diesem Bereich betroffenen Institutionen.

Wir verlangen eine generelle Erhöhung des Strafrahmens, wie Feststellung von Mindeststrafen für alle Formen von Gewalt an Kindern, sowie die Qualifizierung aller Formen von Kinderpornographie als Verbrechen.

Das ist deswegen notwendig, weil wir zwar in die Familien, und das ist auch gut so, keinen direkten Eingriff haben. Aber es muss Kontrollmechanismen geben, und vor allem Strafmechanismen geben, die dann Menschen, die hier sozusagen das größte Verbrechen an der Menschheit, nämlich an Kindern, begehen auch dementsprechend zur Verantwortung gezogen werden.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe eingangs erwähnt, dass die Sozialpolitik, so wie wir sie heute auch schon bei anderen Teilbereichen diskutiert haben, immer zu kontraversiellen Diskussionen führen kann, und auch führen wird. Ich gestehe jedem zu, dass er am heheren Ziel für die Menschen Verbesserungen zu erlangen auch dementsprechend arbeitet.

Aber es muss in diesem Hohen Haus, und nur hier in diesem Hohen Haus, da wo Politik gemacht wird, und Sozialpolitik ist Landespolitik, legitim sein, dass man auch

kritische Punkte, die als solche betrachtet werden können und sollen, auch dementsprechend einzubringen, ohne dass man dann von dem der Sozialpolitik machen soll herabgewürdigt wird, abgetan wird, und dementsprechend als Jammerer und Missmacher, (*Zwischenruf von Landesrat Dr. Peter Rezar.*) - Sie haben das, das waren Ihre Worte Herr Landesrat -, als Jammerer und Missmacher, hingestellt wird.

Die Österreichische Volkspartei wird aus Ihrer christlich sozialen Verantwortung auch in der Zukunft nicht davor scheuen, all das, was an Sozialpolitik nicht funktioniert, so wie wir uns das vorstellen, auch weiterhin kritisch zu betrachten.

Ich hoffe, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass wir mit unserem Dringlichkeitsantrag und den darin enthaltenen Forderungen auch wieder ein Stück für mehr soziale Gerechtigkeit in diesem Land beitragen können. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Herr Präsident, zur Geschäftsordnung.*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat.*) Bitte schön, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der § 80 GeOLT regelt die Ordnungsbestimmungen, nämlich die Ordnungsbefugnisse des Präsidenten des Landtages. Der Präsident kann im Zuge der Beratungen während der Rede eines Teilnehmers an den Beratungen das Wort ergreifen. Sobald der Präsident zu sprechen beginnt, hat der Redner seine Rede so lange zu unterbrechen bis der Präsident aufgehört hat zu reden.

Tatsache ist, dass der Herr Präsident, wenn jemand, der zur Teilnahme an den Beratungen des Landtages berechtigt ist, den Anstand oder die Sitte verletzt, oder beleidigende Äußerungen gebraucht, so spricht der Herr Präsident, die Missbilligung darüber durch den Ruf zur Ordnung aus. Im Besonderen kann der Präsident die Rede unterbrechen und einem Redner nach dem dritten Ruf zur Ordnung das Wort entziehen.

Nur, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn mein Kollege Klikovits hier bei der Begründung eines dringlichen Antrages, zugegeben etwas pointiert formuliert, die Frau Kollegin Sack, von einem Kaspertheater spricht, (*Abg. Edith Sack: Er hat mit der „Märchenstunde“ angefangen, bitte bleibt bei der Wahrheit.*) richtig, und der Herr Präsident meinem Kollegen Klikovits wegen des „Kasperltheaters“ einen Ordnungsruf gibt, (*Abg. Edith Sack: Er hat mit der „Märchenstunde“ angefangen und ich habe gesagt, was ist das für ein Kasperltheater.*) dann nehmen wir das nicht zur Kenntnis.

Frau Kollegin Sack, Sie können sich da aufregen wie Sie wollen. Irgendwie, irgendwer muss auch Sie einmal zur Ordnung bringen, bei allem Verständnis, heute schon den ganzen Tag. Ich lasse nicht zu, dass ein Abgeordneter meines Klubs wegen Ihrer Äußerung einen Ordnungsruf bekommt. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Edith Sack: Aber das haben wir zulassen müssen. So seid Ihr! Gratuliere! – Abg. Norbert Sulyok: Danke.*) Sie hört immer noch nicht auf.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich möchte nur eine Anmerkung dazu machen, es steht mir nicht zu die Entscheidung von vorher zu kritisieren oder zu kommentieren.

Der Präsident, der die Sitzung führt, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hat entschieden.*) entscheidet endgültig darüber. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich weiß es.*) So ist es auch passiert. Ich glaube, im Übrigen, dass es nicht wegen dem Wort Kaspertheater war, sondern wegen der Unterbrechung des Präsidenten, die aber auch diskussionswürdig ist. (*Abg. Matthias Gelbmann: Genau so ist es.*)

Als nächsten Redner erteile ich dem Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Abgeordnete Klikovits hat es wieder einmal geschafft, die Sozialpolitik, die Gesundheitspolitik des Landes Burgenland in einer Weise herabzuwürdigen, die ich ganz einfach so nicht im Raum stehen gelassen werden kann. Und ich werde jetzt anhand Ihrer Wortmeldung, Teil für Teil darlegen, warum ich das so sehe.

Sie haben begonnen mit der Frage der so genannten Pflegeamnestie. Die 24-Stunden-Betreuung, dieses Modell, ist im Burgenland das erfolgreichste gewesen aller österreichischen Bundesländer. *(Abg. Oswald Klikovits: Na sicher.)* Und ich wundere mich ein bisschen, das heißt bei Ihnen wundere ich mich fast nicht, Sie gehen hier heraus und sagen Zahlen, Zahlen vom 30.6. die inhaltlich nicht stimmen.

Sie haben gesagt, im Burgenland gab es 543 Anmeldungen, das haben Sie hier soeben gesagt. *(Abg. Oswald Klikovits: Ja.)* Diese Zahl ist unkorrekt. Mit Datum 30.6. dieses Jahres, gab es im Burgenland insgesamt 701 Anmeldungen. *(Abg. Oswald Klikovits: Herr Landesrat, das sind die Zahlen von der Sozialversicherung der Gewerblichen Wirtschaft. Dann gehen Sie sich dorthin beschweren.)*

Sie haben hier die Zahlen genannt. *(Abg. Oswald Klikovits: Ich kann nur die Zahlen sagen. Ich habe nur die hier stehen. Damit wir uns nur verstehen.)* Ich sage Ihnen die Anmeldezahlen, *(Abg. Oswald Klikovits: Nein, die Zahlen, die Sie sagen sind unrichtige Zahlen.)* im Burgenland gab es 701 *(Unruhe bei der SPÖ – Abg. Erich Trummer: Kein Wunder, dass Sie auf dem falschen Dampfer sind. – Abg. Matthais Gelbmann: Normal müsste er wieder einen Ordnungsruf bekommen.)* Anmeldungen, so viele hat es im Burgenland gegeben.

Das sind die Zahlen der burgenländischen Bezirkshauptmannschaften und der Magistrate. Ich halte mich ausschließlich an die Behördenzahlen, denn dort erfolgen die Anmeldungen, die korrekterweise dort entgegengenommen werden, mit Datum 30.6. Das diskutiere ich mit Ihnen gar nicht: *(Abg. Oswald Klikovits: Die Sozialversicherung der Gewerblichen Wirtschaft, das ist die Anmeldestelle.)*

Ich möchte Ihnen nur sagen, Ihre heute hier präsentierten Zahlen sind unkorrekt, *(Abg. Erich Trummer: Oje.)* weil es 701 Anmeldungen gegeben hat, österreichweit gab es 8.000 Anmeldungen. *(Abg. Oswald Klikovits: Und ich sage Ihnen, dass die falsch sind.)* Bei 701 Anmeldungen ist das die höchste Anmeldungsrate aller österreichischen Bundesländer. *(Abg. Oswald Klikovits: Herr Landesrat, gehen Sie zur Sozialversicherung der Gewerblichen Wirtschaft und fordern Sie dort den Fehler ein und nicht bei mir.)* Das ist ein Erfolg der Informationsoffensive die unsere Behörden durchgeführt haben. Ich bedanke mich für diese Informationsoffensive. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich sage Ihnen gleich dazu, was im Sinne der burgenländischen Modellregion weiter entwickelt wird. Wir werden aus der Erkenntnis dieser Evaluierung der letzten fünf Monate dieses Modell forcieren, weil wir der tiefsten Überzeugung sind, dass es angenommen wird von den Burgenländerinnen und Burgenländern.

Das greift, und wir werden sogar eine zusätzliche Förderkulisse eröffnen, und zwar im Bereich der Selbstständigkeit werden wir in den unteren Einkommensbereichen eine Verdoppelung der Bundesförderung vornehmen, sodass wir den Betrag von 225 Euro verdoppeln und anheben werden. *(Abg. Oswald Klikovits: Ich kann Ihnen gleich sagen, dass Sie die Schwarzarbeit fördern.)* Das ist ein Ergebnis dieser Evaluierung. *(Abg. Oswald Klikovits: Sie werden die Schwarzarbeit fördern.)* Wir glauben, dass wir damit einen wesentlichen Beitrag liefern werden, zur weiteren positiven Entwicklung in diesem Segment. *(Beifall bei der SPÖ)*

Sie haben die Tagesbetreuung, jenes Tagesbetreuungsmodell angesprochen das wir im Burgenland im Vorjahr eingeführt haben. Wir haben dieses burgenländische Modell vor allen Dingen nach den Beratungen mit der ARGE eingeführt, auch was die finanzielle Unterstützung anlangt. Und wir haben aus der Evaluierung die wir seinerzeit auch zugesagt haben, aus der ARGE erfahren, und ich habe diese Gespräche persönlich geführt, dass man sich offensichtlich seinerzeit verrechnet hat, weil die Tagesbetreuung im Angebot kostenhöher ist, als das ursprünglich angenommen wurde.

Wir haben ein Fördermodell das sozial gestaffelt ist, und bisher mit bis zu 25 Euro pro Tag, pro Betreuung, gefördert wurde. *(Abg. Oswald Klikovits: Das ist nicht das Problem, Herr Landesrat.)*

Ich will Ihnen ja nur erläutern, wie wir zu diesem Modell gekommen sind. Jetzt haben wir es gemeinsam evaluiert, und wir haben eine neue Förderkulisse vorgesehen, wo wir sozial gestaffelt im Best Case gewaltige Erhöhungen vorgenommen haben, sodass wir bis zu 32 Euro im Einzelfall erhöhen.

Bei besonderer Pflege- und Betreuungswürdigkeit kann das im Einzelfall sogar noch von der Sozialhilfe zusätzlich finanziell aufgewertet werden, evaluiert, verbessert, das heißt auch hier eine nachhaltige Verbesserung. *(Abg. Oswald Klikovits: Das ist wider besseren Wissens.)*

Bei den ambulanten Diensten haben wir, und ich habe das heute schon am Vormittag hier angemerkt, eine Steigerung um 110 Prozent in den Jahren 2001 bis 2007 vorgenommen. 110 Prozent Steigerung! Und ich konzipiere, dass gerade infolge der exorbitanten Steigerungen etwa bei den Heizstoffen wir weiter steigern müssen. Das ist selbstverständlich. Wir haben immer gesagt, jene Steigerungen die erklärbar sind, *(Abg. Oswald Klikovits: Fünf Prozent alleine die kollektivvertraglichen Erhöhungen!)* Kollektivvertragserhöhungen. Ja, das führe ich gerade aus. Auch hier werden wir selbstverständlich Steigerungen vornehmen müssen, um die Kosten für die Organisationen abzufangen.

Also ein völlig klares Bild, eine völlig klare Vorgangsweise. Wenn Sie mir vorwerfen, dass eine Einrichtung Urlaubspflege gratis für Burgenländer anbietet, dann trifft mich dieser Vorwurf nicht. Ich freue mich, dass diese Angebote geschaffen werden. Es stünde jeder Einrichtung gut an, *(Abg. Oswald Klikovits: Herr Landesrat, wenn Sie mir denselben Tagsatz geben, dürfen Sie nächste Woche 5 Zimmer vergeben!)* wenn sie auch dieses positive Beispiel machen würde.

Es gibt Einrichtungen die das machen, Sie wollen es nicht machen. Das ist Ihre Sache, schreibt Ihnen auch niemand vor. Aber zu kritisieren, dass gute Modelle für *(Abg. Oswald Klikovits: Geben Sie mir denselben Tagsatz, dann dürfen Sie nächste Woche, einen ganzen Monat lang, Zimmer vergeben. Von mir aus, können Sie selber dort wohnen!)* Burgenländerinnen und Burgenländer angeboten werden, halte ich für falsch. Sie sollten dieses positive Beispiel aufgreifen und es jener Einrichtung gleichtun. *(Abg. Oswald Klikovits: Das ist ja unglaublich, das ist so zynisch!)*

Nur nicht hier herstellen und *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Er lacht ja selber!)* etwas Gutes, etwas Positives, für burgenländische Pflegebedürftige fordern. Das ist sensationell. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Christian Illedits zu den ÖVP-Abgeordneten: Die soziale Kühltruhe seid Ihr!)*

Sie haben hier moniert, Sie wollen eine lückenlose Aufhebung der Regresse. Ich sage Ihnen, das ist mit einer sozialdemokratischen Partei absolut nicht zu machen. Wir werden die Regressfreigrenzen anheben. Wir werden bei den niedrigsten Einkommen nachhaltig für eine Entlastung sorgen. *(Abg. Oswald Klikovits: Das ist auf die niedrigsten*

Einkommen abgestellt, Herr Landesrat. Da geht nichts mehr!) Aber wir werden selbstverständlich bei hohen Einkommens- und Vermögensverhältnissen nicht unterstützen, weil wir nicht der Meinung sind, dass dort keine Unterstützung notwendig ist. Weil dort die entsprechenden Beiträge geleistet werden können.

Ich sage dazu geleistet werden müssen, dass wir Jene, die unsere Unterstützung nachhaltig brauchen, auch tatsächlich nachhaltig unterstützt können. Das ist Sozialpolitik wie wir sie im Burgenland auch künftighin machen wollen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Sie haben es natürlich nicht verabsäumt, wie gewohnt, die burgenländischen Krankenanstalten zu diskreditieren. Die Arbeit schlecht zu machen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, eben nicht!)* Ich habe den RSG mitgebracht, Herr Abgeordneter. *(Landesrat Dr. Peter Rezar zeigt roten Ordner)* Der RSG liegt so fix fertig seit Februar auf meinem Schreibtisch. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Irgendjemand zeigen Sie ihn einmal!)* Der RSG ist in seiner Gesamtplanung fertig, wäre wahrscheinlich schon längst von der Landesgesundheitsplattform beschlossen. *(Abg. Oswald Klikovits: Wenn ich da jetzt hineinschaue, dann sind die Menükarten von vorgestern enthalten!)*

Sie können auch hereinschauen, wenn Sie wollen. *(Abg. Oswald Klikovits: Danke!)* Ich sage Ihnen, dass das schon längst beschlossen wäre von der Landesgesundheitsplattform. Aber wissen Sie wer schuld ist, dass wir diesen Beschluss nicht fassen konnten? Die Österreichische Volkspartei dieses Hauses hat nämlich den Bundes-Rechnungshof ersucht, eine Prüfung der Krages zu veranlassen. *(Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Daraufhin habt Ihr mich geklagt!)*

Nichts böses, ganz im Gegenteil, ein legitimes Recht, überhaupt keine Frage. *(Abg. Oswald Klikovits: Ich finde das total kreativ, dass wir Schuld sind, dass der jetzt nicht da ist. Das ist super kreativ, wirklich! Weltklasse!)* Aber der Bundes-Rechnungshof *(Abg. Oswald Klikovits: Sie überraschen immer wieder!)* wird Empfehlungen machen, auch im Hinblick auf den RSG. Was glauben Sie was passiert wäre, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wieso wissen Sie das?)* wenn wir den RSG in der Landesgesundheitsplattform beschlossen hätten?

Die Empfehlungen, die noch nicht auf dem Tisch liegen, in Form eines Berichtes nicht gemacht hätten? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Woher wissen Sie, was der Rechnungshof durchführt?)* Ihre Kritik hätte ich mir dann gerne angehört. Sie hätten gesagt, absolutes Chaos, die machen einen RSG der nicht abgestimmt ist mit den Empfehlungen des Bundes-Rechnungshofes. *(Abg. Oswald Klikovits: Das stimmt nicht, Herr Landesrat!)*

Daher hat die Landesgesundheitsplattform beschlossen zuzuwarten, bis der Bericht des Rechnungshofes vorliegt, um die Empfehlungen des Rechnungshofes in diesen RSG inhaltlich einzuarbeiten, damit wir dann ein Gesamtwerk haben, *(Abg. Oswald Klikovits: Es gibt ihn schon?)* selbstverständlich, schon lange - das wir selbstverständlich in den nächsten Jahren umsetzen können.

Gleiches gilt selbstverständlich auch für die Zielplanung des Krankenhauses Oberwart, der Krankenanstalten Güssing und Oberpullendorf. Hier gibt es schon seit dem 26. November 2007 eine Eu-weite Ausschreibung im ursprünglichen Verfahren. Das Vergaberecht gibt hier sehr, sehr strenge Normen vor. Wurde zunächst einmal in Form einer Bekanntmachung und Präqualifikation vorgegangen, dann gab es Lösungsvorschläge und eine Dialogphase, Angebotslegung, Angebote und Zuschlagserteilung. In der Generalversammlung ist die Zuschlagserteilung erfolgt, es folgt jetzt ein vierzehntägiges Stillhalteabkommen.

Also all das, was Sie hier vorwerfen, ist längst passiert. Ich sage Ihnen das nur, weil Sie etwas nicht wissen, oder nicht in Kenntnis dieses Umstandes sind. Es ist nicht so, dass es nicht schon längst passiert wäre. So wie es beim RSG ist, so wie es bei der Zielplanung ist, das heißt es wird verantwortungsvolle Gesundheitspolitik gemacht, auch ohne Ihr zutun und *(Abg. Oswald Klikovits: Jetzt sehen wir es das erste Mal, Herr Landesrat!)* ohne Ihr Wissen. So ist das eben, das müssen Sie zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nun komme ich zu dem größten Vorwurf, den ich Ihnen immer wieder machen muss und immer wieder machen werde. Sie stellen sich immer hier heraus, führen in Ihren Ausführungen aus, dass die Menschen belastet werden und dass es eine schlechte Sozialpolitik gibt, eine nicht ausgewogene Sozialpolitik. Dass das Land nicht unterstützend mithilft. Sie waren aber federführend dabei, in den Jahren 2000 bis 2006, als die schwarz-bunte Bundesregierung nachhaltige Belastungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, für Pensionistinnen und Pensionisten gemacht hat.

Sie waren dabei, als es Pensionskürzungen gegeben hat. Sie waren dabei, als es gerade in der Gesundheitspolitik viermal Erhöhungen in der Rezeptgebühr gegeben hat. Erhöhungen des Spitalskostenbeitrages, der Ambulanzgebühr die eingeführt worden ist und dann stellen Sie sich hier her und wollen den Sozialengel spielen. Damals waren Sie dabei und jetzt kritisieren Sie, dass 122 Belastungen, *(Abg. Oswald Klikovits: Ich war auch dabei, wie der Tsunami war und kann nichts dafür!)* die Sie und Ihre Partei auf Bundesebene den Österreicherinnen und Österreichern beschert haben, gemacht wurden.

Sie haben eingegriffen in Arbeitnehmerrechte, Kürzungen des Krankengeldes, Kürzungen des Arbeitslosengeldes, Halbierung bei dem Arbeitnehmerabsetzbeitrag. Da waren Sie überall dabei und monieren hier und heute, dass wir eine schlechte Sozialpolitik machen.

Bei den Steuern und Abgaben, bei den sogenannten Anpassungen die es damals gegeben hat, Reisepässe, Personalausweise, Verdreifachung der Einheitswerte, Erhöhung der Versicherungssteuer. Ja, auch gerade die burgenländischen Pendler wurden durch diese Ihre Politik nachhaltig und massiv belastet. Verdoppelung der Mautvignette, nur um ein Beispiel zu sagen. 51-prozentige Erhöhung bei den Versicherungsgebühren.

Im Energiebereich: Energieabgabe, Erhöhung der Mineralölsteuer, da waren Sie überall dabei. Erhöhung der Erdgasabgabe, erstmalige Einführung einer Energieabgabe auf Kohle 2004. Die hat es zuvor gar nicht gegeben, da waren Sie federführend dabei. Heute wollen Sie den Sozialengel spielen. Das nimmt Ihnen, Herr Abgeordneter, ganz einfach niemand ab. Das ist Doppelbödigkeit, das ist in Wahrheit eine Verkehrung der Tatsachen.

Sie haben diese Belastungspolitik den Österreicherinnen und Österreichern und insbesondere den Burgenländerinnen und Burgenländern verordnet. Ich werde Ihnen auch sagen, was wir dagegen gemacht haben. Das war nachhaltig.

Wir haben die Politik dieses Sozialabbaus der der damaligen Bundesregierung nicht mitgetragen. Ganz im Gegenteil, wir haben alles unternommen, um im Bereich der Sozialpolitik abzufedern. Ich habe das heute schon einmal gesagt, im Bereich der Sozialleistungen plus 65 Prozent, Steigerung der allgemeinen Sozialhilfe 80 Prozent, im Bereich der Unterbringung in Heimen, eine wichtige sozialpolitische und pflegerische Maßnahme, 102prozentige Erhöhung. Ambulante Dienste 110 Prozent.

Fahrtkostenzuschuss mit der neuen Bündelung, wir haben schon im Vorfeld 49 Prozent erhöht in diesem Bereich. Damit haben wir etwas Epochales geschaffen. Wir haben nämlich die Mehrerträge, die wir im Burgenland erhalten werden, 1:1 an unsere Pendlerinnen und Pendler weitergegeben.

Wir haben ungemein aufgemacht, was die Wegstrecken anlangt, was die Einkommensgrenzen anlangt. Ich sage Ihnen heute, Sie können sich den Bundesländervergleich alle österreichischen Bundesländer ansehen. Wir sind in diesem Bereich der Fahrtkostenzuschüsse, manche Bundesländer haben das gar nicht, führend, sowohl was die einzelnen Höhen anlangt, als auch was die jeweilige Ausweitung anlangt. Das müssen Sie halt auch in diesem Zusammenhang einmal festhalten, um von Sozialpolitik zu sprechen.

Der Heizkostenzuschuss wurde seit dem Jahr 2004 um 362 Prozent erhöht und damit vom Vorjahr mehr als verdoppelt. Das sind Maßnahmen, die tatsächlich helfen. Das sind Maßnahmen, die tatsächlich greifen. Wissen Sie was Ihre Doppelbödigkeit noch mehr unterstreicht?

Sie stellen Sich hier ans Rednerpult, fordern eine Verbesserung der Sozialpolitik, fordern eine Verbesserung der Gesundheitspolitik, stimmen aber dem Budget nicht zu! Also das schlägt dem Fass den Boden aus, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer sagt das?)* hier etwas einzufordern. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir kennen gar kein Budget!)* Wir machen Sozialpolitik und Sie stimmen nicht einmal zu! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich kenne noch gar kein Budget! - Abg. Oswald Klikovits: Was für ein Budget?)* Das ist wirklich das Allerstärkste, das ich jemals gehört habe.

Sie haben auch dem Vorjahresbudget nicht zugestimmt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das hat einen anderen Grund!)* Das heißt, Sie sind gegen diese Maßnahmen. *(Abg. Oswald Klikovits: Aber, Herr Landesrat, Sie haben dem Heizkostenzuschuss nicht zugestimmt. Fragen Sie den Kollegen!)* Sie sind gegen diese positiven Maßnahmen dieser Sozialpolitik. Sie sind gegen die Maßnahmen unserer Gesundheitspolitik, *(Abg. Christian Illedits in Richtung ÖVP-Abgeordneter: Ist ja alles schon da!)*

Sie sind gegen den weiteren Ausbau der burgenländischen Krankenanstalten, *(Abg. Oswald Klikovits: Fragen Sie einmal Ihren Kollegen, was der abhält, er weiß heute nicht, was er morgen tut!)* das ist Ihre Verantwortung. *(Abg. Christian Illedits: Da brauch ich Sie dazu!)* Das müssen Sie den Burgenländerinnen und Burgenländern erklären, *(Abg. Oswald Klikovits: So schaut es aus!)* dass Sie gegen all diese positiven Maßnahmen in der Sozial- und Gesundheitspolitik stimmen. Sie haben das zu vertreten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine Damen und Herren! Der Herr Abgeordnete Pehm hat das sehr treffend ausgeführt. Da ringen alle Sozialreferenten aller Bundesländer gemeinsam um eine Erhöhung im Bereich des Pflegegeldes, die ist ganz einfach notwendig, das werden Sie hoffentlich nicht in Frage stellen. *(Abg. Oswald Klikovits: Das habe ich nie gesagt!)* Wir können uns, was nicht immer einfach ist, alle neun Bundesländer darauf verständigen, dass es eine nachhaltige Erhöhung des Pflegegeldes von mindestens fünf Prozent geben muss.

Wissen Sie was die Antwort des Herrn Finanzministers ist, Ihres Bundesparteivorsitzenden? Der sagt kaltschnäuzig Nein. *(Abg. Oswald Klikovits: Sie, Herr Landesrat, haben heute kaltschnäuzig gesagt, kann ich nicht bezahlen, damit die Menschen gepflegt werden können! Das ist Kühlschrankspolitik!)*

Das ist Sozialpolitik à la ÖVP. Das ist ja ungeheuerlich, was sich hier abspielt. Ihr Finanzminister, Ihr Bundesparteivorsitzender, erteilt 400.000 Menschen in dieser

Republik, *(Abg. Oswald Klikovits: Ein Eiswürfel nach dem anderen!)* die es notwendig brauchen, eine schallende Ohrfeige. Das ist Sozialpolitik à la ÖVP. *(Abg. Oswald Klikovits: Sie stellen sich daher und kritisieren andere, das ist ja lächerlich!)* Dafür tragen aber Sie die Verantwortung. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Georg Pehm: Was wahr ist, ist wahr!)*

Wir bräuchten nur in der 15a-Vereinbarung nachblättern, dann wissen wir, dass es einem Bundesland nicht erlaubt ist, einseitig Pflegegelder zu erhöhen. *(Abg. Oswald Klikovits: Mir schaden Sie nicht, den Menschen schaden Sie!)* Ihr Bundesparteivorsitzender und seine Politik. *(Abg. Oswald Klikovits: Sie schaden den Menschen! - Abg. Erich Trummer in Richtung Abg. Oswald Klikovits: Sozialer Wunschtraum, Herr Kollege - Abg. Oswald Klikovits: Aber, hör auf!)*

Ja, genau so ist es. Sie wollen das nicht gerne hören, das ist mir schon klar, weil Sie dafür die Verantwortung zu tragen haben. Aber Sie sollten bei all Ihrer Kritik zuerst dort beginnen, wo tatsächlich *(Abg. Oswald Klikovits: Ich trage die Verantwortung für diese Versäumnisse, das ist das Problem!)* die Fehler liegen.

Sorgen Sie dafür, dass endlich dieser sozialkalte Finanzminister auch Wärme zeigt für Pflegebedürftige in Österreich. Das ist ja ein Skandal, was hier abgeht. *(Abg. Oswald Klikovits: Herr Landesrat, sorgen Sie dafür, dass das passiert. Sie sind zuständig im Land dafür. Das ist unfassbar, dass Sie sich herstellen und den Finanzminister kritisieren und im eigenen Land nichts tun!)* Er streift Zusatzeinnahmen in der Mineralölsteuer von knapp 500 Millionen Euro ein und verweigert sich den Pflegebedürftigen in Österreich. Das ist schändlich, das ist ein Skandal! *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Oswald Klikovits: Nächste Woche gehe ich zum AMS und werden die Leute melden!)*

Ich sage Ihnen daher in aller Gelassenheit, es wird die Weiterentwicklung der *(Abg. Erich Trummer: Gehen Sie, Herr Kollege!)* sozialen Muster- und Modellregion Burgenland geben, die wird natürlich sozialdemokratisch geprägt sein. Wir werden alle Sozialleistungen ausbauen, unabhängig davon ob die Opposition ÖVP zustimmt oder nicht.

Wir werden hier in diesem Bereich sehr, sehr gerne die Alleinverantwortung übernehmen. Das ist uns wichtig. *(Abg. Oswald Klikovits: Jetzt gebe ich auf!)* Das ist ein zentrales Anliegen der Landespolitik. Auf uns können und dürfen sich die Burgenländerinnen und Burgenländer auch in Zukunft sehr gerne verlassen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Anna Schläffer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anna Schläffer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der Burgenländische Landtag wird sich nach dem heutigen Tag, sofern es nicht noch zu einer außerordentlichen Sitzung kommt, ebenso wie die Schulen des Landes in die Sommerferien verabschieden.

Im Gegensatz zu den Schülern und auch Lehrern, heißt es für uns Abgeordneten aber nicht acht bis neun Wochen Erholung, sondern ein Weiterwirken im Interesse unseres Landes. Leider kommt es aber, im Gegensatz zu den Schulen, hier im Landtag zu keiner Zeugnisverteilung. Das ist eigentlich schade. Zweifellos würde ein Zeugnis für die ÖVP desaströs ausfallen. *(Beifall bei der SPÖ)*

„Faule, die erst am Abend fleißig werden“, wie es in einem Sprichwort heißt, können ebenso wenig mit einer positiven Beurteilung rechnen, wie Jene, die sich während des Jahres in die Arbeit nicht einbringen und daher auch nicht wissen, was sich tut.

Für die ÖVP trifft beides zu. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das sagen Sie aber dem Herrn Landeshauptmann. Denn genau deshalb müssen wir das Pflichtschulgesetz in einer dritten Landtagssitzung beschließen! Sagen Sie das dem Herrn Landeshauptmann!)* Sie wissen nicht, was sich im Lande tut und Sie verweigern sich jeglicher Verantwortung. Am Deutlichsten kommt dies dadurch zum Ausdruck, dass sich die ÖVP nicht zu schade ist, ständig neue und oft kostenintensive Forderungen zu stellen, gleichzeitig aber die Zustimmung zu einem Budget, das genau diese Inhalte hat und damit eine sehr deutliche soziale Handschrift trägt, verweigert.

Sie hat auch im Vorjahr nicht zugestimmt und sich damit auch schon im Vorjahr gegen jede Verbesserung für die Menschen im Burgenland gestellt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt ja nicht, was Sie hier schon wieder sagen!)* Sich heute hinzustellen und zu brüsten, wie gut die Politik der ÖVP ist, ist eine Irreführung des Burgenländischen Landtages und auch der Burgenländerinnen und Burgenländer.

Tatsache ist, dass die ÖVP angekündigt hat, gegen den Landesvoranschlag 2009 zu stimmen. Wer gegen das Budget stimmt, stimmt gegen eine Erhöhung beziehungsweise Verdoppelung des Heizkostenzuschusses, stimmt gegen ein Mehr von 17,4 Millionen Euro für den Gesundheitsbereich, stimmt gegen ein Mehr von 17 Millionen Euro im Sozialbereich, davon rund 1,8 Millionen Euro für die Jugendwohlfahrt. Punkte, die Sie in ihrem Antrag haben.

Er stimmt auch gegen ein Mehr von fünf Millionen Euro für Bildung. Gegen 4,5 Millionen Euro zusätzliche Mittel für die Kinderbetreuung, gegen 37 Millionen Euro mehr für die Wohnbauförderung, drei Millionen Euro mehr für die Sicherheit und das Feuerwesenswesen, und nicht zuletzt auch gegen ein Wirtschaftsförderpaket, von 130 Millionen Euro für die nächsten zwei Jahre.

Sowohl das Wirtschaftsförderpaket wie auch der Landesvoranschlag 2009, sind das Höchste, das es jemals in der Geschichte des Burgenlandes gab. Das Budget 2009 wird eine deutliche soziale Handschrift haben. Es wird Ausdruck einer modernen Sozialpolitik sein, die nicht Halt macht im Kernbereich, sondern das gesamte Spektrum menschlicher Lebensbedürfnisse umfasst.

Die SPÖ gibt sich nicht mit dem Erreichten zufrieden, sondern arbeitet konsequent an weiteren Verbesserungen. Nicht in Form von Phrasen, wie sie die Politik der ÖVP repräsentiert, sondern auf Basis konkreter Vorstellungen einer Umsetzung. Landesrat Rezar hat in seinen Ausführungen sehr eindrucksvoll den aktuellen Stand der vorgesehenen weiteren *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ist es schon so weit?)* sozialpolitischen Maßnahmen erläutert. Dazu bedurfte es keines Antrages der ÖVP und auch keiner Versuche des Trittbrettfahrens.

Die Politik von Landesrat Rezar ist die Fortsetzung eines Entlastungspaketes und ist eine Politik mit sozialer Handschrift. Ja, die ÖVP ist Trittbrettfahrer, denn zu dem Zeitpunkt, wo sie die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses beantragt hat, war das schon längst entschieden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Vorgestern ist es gemacht worden!)* Ich kann der ÖVP nur eines sagen. *(Abg. Oswald Klikovits: Anna, das ist ja lächerlich!)* Wer zu spät aufsteht, verschläft das Wesentliche. Also früher aufstehen.

Ein Punkt, weil sich der Herr Kollege Klikovits gleich meldet, gleich zu ihm zurück.

Ich bin es langsam Leid, wenn er hier immer wieder versucht, das Burgenland beziehungsweise die Bevölkerung des Burgenlandes als die am meisten von Armut gefährdete Österreichs darzustellen. Ich würde ihm empfehlen, die erst kürzlich veröffentlichte EU-SILC-Studie von Statistik Austria zur Hand zu nehmen und ich glaube auf Seite 31 wird er finden, dass der Österreichdurchschnitt im Bereich der

Armutsgefährdung, bei 12,6 Prozent liegt. Das Burgenland liegt mit 12,4 Prozent unter diesem Durchschnitt und somit deutlich hinter Wien, das über 17 Prozent und Kärnten liegt aber, und das ist das Wesentliche, nur knapp vor Niederösterreich, welches einen Wert von 12,1 Prozent, also nur 0,3 Prozent weniger aufweist. *(Abg. Oswald Klikovits: Das ist die Einkommenssteuerstatistik, die Du da erzählst!)*

Das waren Daten von 2006. *(Abg. Oswald Klikovits: Das ist die Einkommenssteuerstatistik, die Du da erzählst!)* Nein, das ist die Armutsgefährdungsstatistik. *(Abg. Doris Prohaska: Das wird schon stimmen. Was es wiegt, das hat es!)* Ganz sicher, ich habe sie am Tisch liegen. Ich kann sie Dir zur Verfügung stellen.

Das heißt, wenn sich der von Euch so hoch gelobte Landeshauptmann Pröll nicht anstrengt, wird ihm passieren, dass er bald vom Burgenland überholt wird. Dann möchte ich wissen, wer der große Macher ist. Das heißt, konsequente und nicht populistische Politik, hat noch immer eher zum Ziel geführt.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Bei aller Kritik an der derzeitigen Verfassung der Bundesregierung darf nicht übersehen werden, dass es ein Verdienst der Bundes-SPÖ ist, dass sich nach sieben Jahren der sozialen Gleichgültigkeit, wieder eine Politik einer sozialen Gerechtigkeit Raum verschaffen konnte.

Mit Wirksamkeit 1. Juli 2008 haben eine Million ArbeitnehmerInnen durch den Wegfall beziehungsweise die Reduzierung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, eine sofortige und dauernde Entlastung erfahren. Mit 1. November werden die PensionistInnen durch die vorgezogene Pensionserhöhung profitieren. Wirksam seit 1. Juli ist auch die Anhebung der Pendlerpauschale um weitere 15 Prozent. Seit die SPÖ Regierungsverantwortung trägt, konnten Pendler bereits das zweite Mal von einer Aufstockung profitieren.

Die SPÖ-Initiative bringt Pendlern jährlich um 500 Euro mehr. Wer keine Lohnsteuer zahlt, Frau Kollegin Krojer, Sie haben heute etwas anderes gesagt, erhält erstmalig um bis zu 240 Euro jährlich erstattet. In der schwarz-bunten Regierungszeit hat es lediglich Erhöhungen um 80 Euro jährlich gegeben. Also 500 zu 80 Euro.

Ich glaube es ist klar, wer Sozialpolitik im Staate Österreich macht. Wer daran zweifelt, dass die ÖVP in der Bundesregierung ähnlich wie der Eisberg der die Titanic zum Sinken gebracht hat agiert, der denke an die, während der sieben Jahre Ihrer Regierungsverantwortung erlassenen insgesamt 58 Belastungspunkte. Denn diese haben nicht unwesentlich dazu beigetragen, dass sich das reale Einkommen der Menschen verringert hat. Sie haben vor allem dazu beigetragen, dass die Kaufkraft der Menschen massiv gesunken ist.

Die ÖVP wehrt sich auch mit Vehemenz gegen massive Entlastungsmaßnahmen, wie sie eine vorgezogene umfassende Steuerreform darstellen würde. Finanzminister Molterer lebt lieber seinen Traum eines Nulldefizits im Jahre 2010 weiter, als den unter der massiven Teuerungsrate leidenden Menschen durch ein Mehr an Einkommen unter die Arme zu greifen.

Lieber präsentiert sich Molterer wie Dagobert Duck als Hüter einer prallgefüllten Schatzkammer, als dass er soziales Verantwortungsgefühl zulässt. Eine ausgeprägte Gefühlskälte hat die Bundes-ÖVP-Regierungsmannschaft auch gestern an den Tag gelegt, als sie den Antrag von Bundesminister Buchinger auf Erhöhung des Pflegegeldes um je fünf Prozent pro Stufe ablehnte.

Ich frage mich, mit welcher Berechtigung der Kollege Klikovits hier Landesrat Rezar massiv attackiert hat, weil er nicht eine Erhöhung der Tagsätze um fünf Prozent, sondern

nur um 3,5 Prozent zugestimmt hat, *(Abg. Oswald Klikovits: Das hat nichts mit Tagsätzen zu tun!)* - entschuldige - und gleichzeitig kein Wort dazu verliert, dass genau diese fünf Prozent gestern abgelehnt wurden. Also dort, wo es unmittelbar jenen Menschen, die Hilfe brauchen, zu Gute kommt, dort wird es abgelehnt. *(Abg. Oswald Klikovits: Das kann man nicht vergleichen, Anni. Das weißt Du!)*

Für mich ist es schon vergleichbar, weil immerhin sind das jene Menschen, die Betreuung und Hilfe notwendig haben. Nach dem Grundsatz des Pflegegeldgesetzes soll ihnen ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht werden. Du, Herr Kollege, forderst, das Land soll zahlen, *(Abg. Oswald Klikovits: Da geht es um Erhaltung von Strukturen, damit man überhaupt etwas tun kann!)* dort auf der anderen Seite liegt es in der Macht der Betroffenen selbst zu entscheiden. Sind wir jetzt auf der Seite *(Abg. Oswald Klikovits: Das verwechselst Du jetzt!)* der Betroffenen oder führen wir hier Krieg mit einem Regierungsmitglied und fordern immer mehr Geld? *(Abg. Oswald Klikovits: Nein!)* Also mir ist lieber, ich selber habe in meiner Brieftasche mehr Geld, als dass ich darauf angewiesen bin, dass ich von der Landesregierung Geld bekomme. Ich glaube, die Bevölkerung denkt genauso. *(Abg. Oswald Klikovits: Du verwechselst etwas, leider!)*

Werte Kolleginnen und Kollegen! In Anbetracht dessen, wie sich die ÖVP im Bundesbereich gegen eine zielführende Sozialpolitik querlegt und diesen Kurs die ÖVP-Burgenland stets mitgetragen hat und auch heute noch verteidigt, entlarvt sich ihr eigener Dringlichkeitsantrag als neuerlicher Versuch, vom eigenen Versagen abzulenken.

Auch wenn Punkte im Antrag, die wir schon wiederholt im Landtag diskutiert haben, etliche davon in der letzten Landtagsitzung, immer wieder aufs Neue aufgewärmt werden, wird keiner glauben, dass die Sozialpolitik des Burgenlandes bei der ÖVP gut aufgehoben wäre. Von der FPÖ gar nicht zu reden. Dazu sind sie beide in ihrem Handeln und Verhalten zu ungläubwürdig.

Ich habe mir vorher schon die ganze Zeit gedacht, dass anscheinend nicht einmal die eigenen Abgeordneten an die Kompetenz der ÖVP glauben, denn beim eigenen Dringlichkeitsantrag durch Abwesenheit zu glänzen, dazu gehört sicherlich etwas. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn die ÖVP-Regierungsmitglieder Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl und Landesrätin Rezar in der Regierungssitzung ... *(Abg. Edith Sack: Landesrätin Resetar! Du hast Rezar gesagt!)* Rezar habe ich gesagt, Entschuldigung Resetar.

Zur Klarstellung - Steindl und Resetar sind gemeint, in der Regierungssitzung gegen den Landesvoranschlag stimmen, dann haben sie eigentlich gegen die in ihrem eigenen Verantwortungsbereich liegenden Agenden gestimmt. Steindl hat als Wirtschaftsreferent gegen das größte Wirtschaftspaket, Landesrätin Resetar, sie wird nicht es müde ständig zu betonen, als Bildungslandesrätin, gegen mehr Geld für Schulen und Kindergärten und somit gegen eine bessere Ausbildung für Kinder und Kleinstkinder gestimmt.

Landesrat Berlakovich fehlte bei der Sitzung, mir ist nicht bekannt warum, aber ich halte ihm zu Gute, dass er, so wie ich vernommen habe, als einziges ÖVP-Regierungsmitglied an ernsthaften Verhandlungsgesprächen interessiert war. Das Verhalten von Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl und Landesrätin Resetar würde in der Privatwirtschaft eine Kündigung bedingen. In der Politik kann das leider nur der Wähler erledigen. Aber im Sinne der eingangs erwähnten Zeugnisverteilung verdient dieses Verhalten einen klaren „Fleck“.

Meine Damen und Herren! Als Musterschüler einer modernen und effizienten Sozialpolitik müssen eindeutig Landeshauptmann Niessl und sein Team Burgenland mit

Bestnoten bedacht werden. (*Abg. Oswald Klikovits: Auf jeden Fall!*) Diesem Team vertrauen wir gerne die weitere Gestaltung der burgenländischen Sozialpolitik an. Es ist aus unserer Sicht aber auch notwendig, dass sich die Bundesregierung geschlossen der Sorgen und Nöte der Österreicherinnen und Österreicher annimmt und die Beseitigung von Problemlagen im Gesundheits- und Sozialbereich umgehend einer Lösung zuführt.

Ich bringe daher zum Antrag 19-547 einen Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen ein, der abgeändert wird wie folgt:

Entschließung des Burgenländischen Landtages vom 3.7.2008 betreffend verstärkte Unterstützung der Aus- und Aufbaumaßnahmen im Gesundheits- und Sozialbereich durch den Bund.

Ich hoffe, dass ich den Text mir ersparen kann und gleich zur Beschlussformel kommen kann. Geht das in Ordnung? (*Zweiter Präsident Kurt Lentsch nickt zustimmend*)

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und die Umsetzung folgender sozial- und gesundheitspolitischer Maßnahmen zu fordern:

- sofortige Einigung auf eine Gesundheitsreform, die nicht nur auf dem Rücken der Patientinnen und Patienten wirksam wird
- Verbesserungen der Pflegegeldeinstufung von schwerstbehinderten Kindern und Jugendlichen, sowie von demenzkranken Menschen und eine deutliche Erhöhung des Pflegegeldes sowie die ehestmögliche Beschlussfassung des dazu vorliegenden Gesetzes- und Verordnungsentwurfes, damit auch die entsprechenden landesgesetzlichen Bestimmungen ehebaldigst angepasst werden können
- Weitergabe zumindest von Teilen der Mehreinnahmen des Finanzministers durch die gestiegenen Mineralölpreise an die von der Preiserhöhung Betroffenen und
- die Verdoppelung des vom Burgenland gewährten Heizkostenzuschusses.

(*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Selbstverständlich steht meine Fraktion voll hinter diesem Antrag. (*Beifall bei der SPÖ – Die Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Ich möchte mich zu diesem Thema nur ganz kurz zu Wort melden. Wir haben uns das jetzt lange angehört, wie man sich hier gegenseitig beschimpft. Sie sitzen gemeinsam in der Bundesregierung. Viele Dinge werden auf Bundesebene geregelt oder nicht geregelt. Vieles kann man auf Landesebene regeln.

Tatsache ist, dass es um das Geld geht. Das sieht man immer wieder. Ich möchte dazu sagen, dass ich eigentlich überrascht bin, dass wir hinten und vorne Geld brauchen und alle von Steuersenkungen reden und ständig von der Senkung der Steuerquote sprechen. Irgendwer muss das doch bezahlen. Nachdem die Wirtschaft offensichtlich sehr

privilegiert ist, nachdem viele reiche, zahlungskräftige Menschen sehr privilegiert sind, müssen das die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sozusagen komplett übernehmen.

Nur ein Beispiel: Arbeit wird bestraft, Vermögen wird belohnt. Allein im Jahr 1990 hat das Aufkommen von Lohnsteuer, Einkommenssteuer, Sozialversicherungsbeiträgen und Lohnsummensteuer in Österreich 23,7 Prozent ausgemacht. Im Jahr 2005 waren es 26 Prozent. Wenn man sich die Vermögenssteuern anschaut, dann fiel in demselben Zeitraum das Aufkommen an Vermögenssteuern in Österreich von 1,1 Prozent auf 0,6 Prozent des BIP zurück, während es in der EU 15 von 1,6 auf 2,1 Prozent gestiegen ist.

Österreich hat, neben Mexiko und Tschechien und der Slowakei, die niedrigsten Vermögenssteuern unter den 30 Staaten der OEZE Ländern. Österreich ist also wohlhabend, Österreich ist reich genug, um allen im Land ein anständiges Leben garantieren zu können. Österreich ist reich genug, um legale Pflege für alle, die ihrer bedürfen, sicherstellen zu können.

Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam mache, Herr Landesrat, dass die Niederösterreichische SPÖ, im Gegensatz zur Burgenländischen fordert, dass Vermögensgrenze und Regress bei der Unterbringung in Pflegeheimen für alle gestrichen wird. Ich meine, so unterschiedlich sind eben auch die Landesforderungen. *(Abg. Christian Illedits: Die sind in Opposition! Das ist doch klar.)*

Österreich ist reich genug, um allen Kindern optimale Chancen eines modernen Bildungssystems bieten zu können. Aber, wie die Arbeit und Bildung und Macht so ist auch der Reichtum in Österreich ungleich verteilt. Wer zahlt Abgaben und wer profitiert von öffentlichen Leistungen? Das ist genau die Schlüsselfrage, die wir uns bei der Verteilung von Einkommen und Lebenschancen zu stellen haben.

Ich habe mir eigentlich, wie die SPÖ in diese Regierung gekommen ist, erwartet, dass sich hier wirklich endlich etwas tut. Ich bin schwerst enttäuscht worden, denn von Vermögenssteuern, von Vermögensbesteuerung oder von anderen Dingen wird maximal in Diskussionszirkeln geredet. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie sitzen doch mit der ÖVP in einer Koalition und tun überhaupt nichts in diese Richtung! Also seien Sie doch ehrlich.)* Wie bitte?

Ich sitze mit keiner ÖVP in der Koalition. *(Abg. Mag. Georg Pehm: In Oberösterreich, ja! In Bregenz, ja! In Graz, ja!)* Wie gesagt, heute ist die Tatsache so, dass die Arbeit nicht mehr vor Armut schützt. Während die Einkommen des Managements in börsennotierten Unternehmen inzwischen dramatisch angestiegen sind, führen atypische und prekäre Beschäftigungsverhältnisse, und das gerade auch bei Frauen, immer öfter, trotz Beschäftigung, zur Armut.

10 Prozent der Bevölkerung verfügen über 70 Prozent des Vermögens. Einkommen aus Besitz und Vermögen wechseln weit schneller, als die Einkommen der Lohnabhängigen. Daher ist es einfach wichtig, zu fragen: Woher bekommen wir das Geld dafür? Wir beteiligen uns nicht an diesen großmundigen Steuersenkungsversprechungen der anderen Parteien, denn eines ist ganz klar: Wer in Zukunft investieren will, der muss entsprechend Geld in die Hand nehmen.

Das sehen wir an allen Ecken und Enden und wer die Chancen für alle absichern will, der muss auf der Aufgabenseite des Budgets die notwendigen Prioritäten setzen.

Voraussetzung ist daher eine stabile steuerfinanzierte Basis für den Ausbau von zentralen Aufgaben. Dazu gehört das Gesundheitswesen, dazu gehört die Pflege, dazu gehört das Armutsbekenntnisprogramm und willkürliche Steuersenkungen im Milliardenmaß ohne Gegenfinanzierung.

Das glaube ich nicht, dass wir uns leisten können, denn die Stabilisierung der Abgabenquote eröffnet einzig und allein diesen Handlungsspielraum, den wir brauchen. Ich glaube, dass ist eine essentielle Frage. Wenn das weiterhin so geklärt wird, wie jetzt, dann werden wir uns die Pflege, die wir brauchen, mit Sicherheit nicht leisten können.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit einer Sache muss ich sofort beginnen. Ich habe mich gewundert, dass der Kollege Berlakovich heute überhaupt gekommen ist. Der Kollege Berlakovich hat seit einigen Tagen das Bett gehütet und war krank.

Das war auch der Grund, warum er am Dienstag nicht bei der Regierungssitzung war. Frau Kollegin Schläffer! Da Dinge hineinzunehmen ist völlig unangebracht. (*Abg. Anna Schläffer: Ich habe ihm in keinster Weise eine derartigen Vorwurf gemacht. Das weise ich auf das Schärfste zurück! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ich habe mich gewundert, dass er heute überhaupt zur Landtagssitzung gekommen ist. Ich sage das in aller Klarheit.

Wenn Sie sagen, Frau Kollegin, dass die ÖVP im Vorjahr gegen das Budget gestimmt hat, so dürften Sie bei einer anderen Landtagssitzung gewesen sein. Die Österreichische Volkspartei hat im Vorjahr dem Budget für 2007 und 2008, dem damaligen Doppelbudget, das politisch ausverhandelt war, auch hier in der Landtagssitzung zugestimmt, weil wir zu alle den Punkten, die von dem was politisch vereinbart war, abgewichen sind, Abänderungsanträge eingebracht haben. Ich hoffe, Sie können sich noch daran erinnern, Frau Kollegin Schläffer. (*Beifall bei der ÖVP*)

Sie können hier auch nicht sagen, dass die ÖVP dem Budget 2009 nicht zustimmt oder nicht zustimmen wird, Frau Kollegin Schläffer, denn ich habe, genauso wenig wie Sie, noch kein Budget für 2009 gesehen. (*Abg. Anna Schläffer: Ich habe gesagt, dass Sie das bereits angekündigt haben.*) Ich habe für 2009 genauso wie Sie in Aussicht, dass ich in 3, 4, 5 Stunden, je nachdem, wann das sein wird, wann der Herr Finanzreferent seine Budgetrede halten wird, ein Budget bekomme.

Ich werde die Budgetrede und auch ein Budget bekommen. Ich kann mich, genauso wie Sie, drei Monate lang über den Sommer darauf vorbereiten und im Oktober, wenn das Budget in der Budgetdebatte, wie in der Präsidiale festgelegt, ich glaube, das ist der 1. und 2. Oktober, hier im Haus debattiert wird, entweder dem Budget, das vorgelegt wurde, zustimmen oder wir können wieder mit Abänderungsanträgen unsere eigenen politischen Intensionen einbringen.

Nachdem, was ich bisher aus den Medien vernommen haben, wird es wohl so sein, dass wir wieder mit Abänderungsanträgen arbeiten werden müssen. (*Abg. Ewald Gossy: Also, werdet Ihr es ablehnen?*) Fest steht, dass ein Budgeteuro ein Schuldeneuro ist. Das ist unbestritten, das wissen wir mittlerweile schon genau. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist ein Blödsinn!*) Wenn Sie sagen, am Abend wird der Faule fleißig, dann hoffe ich, der Herr Landeshauptmann hat es gehört, denn hier sitzt der Kollege Radakovits, der vor zwei Landtagssitzungen hier im Haus gesagt hat: Wenn diese Modellschulen, diese neuen Mittelschulen überhaupt möglich sein sollen im Burgenland, dann muss das Pflichtschulgesetz geändert werden.

Erinnern Sie sich: Wir haben erst vor wenigen Monaten dieses Pflichtschulgesetz geändert, weil auf Bundesebene Dinge umzusetzen waren, die wir im Ausführungsgesetz auch entsprechend vorgenommen haben. Damals hat der Kollege Radakovits schon

darauf aufmerksam gemacht. Jetzt zu sagen, am Abend wir, der Faule fleißig, egal in welche Richtung Sie das gemeint haben, dann halte ich dazu fest, dass heute eine dritte Landtagssitzung nur deshalb notwendig ist, weil der Herr Landeshauptmann nicht rechtzeitig im Stande war, dem Landtag das zur Beschlussfassung zuzuleiten, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Zu dem von Ihnen gestellten Abänderungsantrag darf ich sagen, dass wir diesem Abänderungsantrag, und Sie haben sich Gedanken darüber gemacht, davon bin ich überzeugt, diesen Antrag aber nicht die Zustimmung erteilen können, weil er für uns wesentliche Punkte nicht umfasst.

Er umfasst nicht, dass wir dafür sind, dass die Abschaffung des Spitalsselbstbehaltes bei Kindern sein soll. Ihr Antrag umfasst nicht die Einführung einer verpflichtenden Vorsorgeuntersuchung als Maßnahme gegen Kindesmissbrauch. Ihr Antrag erfasst nicht, dass mehr Mittel für die Jugendämter und eine stärkere Vernetzungen aller in diesem Bereich betroffenen Institutionen vorgesehen sein sollen, wie das in unserem Antrag der Fall ist.

Ihr Antrag umfasst nicht, die Qualifizierung aller Formen von Kinderpornografie als Verbrechen, wie in unserem Antrag. Ihr Antrag umfasst nicht die Normierung von Berufsverboten für straffällig pädophilie, die beruflich mit Kindern zu tun haben.

Ich darf die Damen und Herren des Hohen Hauses einladen, unserem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung zu erteilen, damit all das, was ich vorhin gesagt habe, auch in Kraft treten kann. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegin abstimmen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wurde der Abänderungsantrag der SPÖ den anderen Fraktionen zugeleitet? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir sind beim Abstimmungsvorgang! Ich bitte um Ruhe, weil sonst wieder Missverständnisse passieren. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Es war bisher üblich, dass Abänderungsanträge den anderen Fraktionen zugeleitet werden. Das ist hier nicht der Fall. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Er ist vorgelesen worden. Ja. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Vorgelesen wurde er.)*

Wir kommen nun zur Abstimmung. Ich bitte um Ruhe!

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit. Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen ist somit mehrheitlich angenommen. -

Debatte über die schriftliche Beantwortung der Anfrage des Landtagsabgeordneten Christian Illedits) an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Unzulänglichkeiten im Bereich der Gemeindeaufsicht im Zusammenhang mit Devisenoptionsgeschäften. (Zahl 19 – 532) (Beilage 864)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wir kommen nun zur Debatte über die schriftliche Beantwortung der Anfrage des Landtagsabgeordneten Christian Illedits an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Unzulänglichkeiten im Bereich der Gemeindeaufsicht im Zusammenhang mit Devisenoptionsgeschäften, Zahl 19 – 532, Beilage 864.

Als erstem Redner erteile ich Herr Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort.

Ich mache darauf aufmerksam, dass bei der Debatte über eine Anfragebeantwortung kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben diesen Antrag bezüglich dieser Fragebeantwortung heute hier eingebracht, weil wir schon seit längerem, heute auch wieder in der Fragestunde, auch in einer Wortmeldung des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters diskutiert und vernommen haben, dass wir anscheinend manchmal nicht genau informiert werden, denn da vermischt man Äpfeln mit Birnen oder sagt man ganz bewusst nicht die Wahrheit.

Dies ist, leider Gottes, auch in dieser Fragebeantwortung festzustellen, nämlich, dass in der Vergangenheit nachweislich die Dinge ganz anders abgelaufen sind, als es uns hier, und dies schriftlich, weiß gemacht werden soll.

Ich denke, es ist natürlich auch an der Zeit, wenn wir heute eine neue Gemeindeordnung als Grundlage dessen, was dann in Zukunft für die Gemeinden Positives und absicherungsmäßig Richtiges und Wichtiges passieren soll, einstimmig beschlossen haben, doch einiges noch klar zu stellen.

Grundsätzlich eines: Ich habe mich vorher nicht zu Wort gemeldet, weil auch bei der Pflegedebatte das Thema mittlerweile auch nicht mehr so wichtig ist, sondern es geht prinzipiell um die Darstellung, ob sich eine Partei, die SPÖ nämlich, mit sachlicher Thematik, mit politischer Thematik und politischen Denken und somit Vorgehen beschäftigt.

Ich denke, Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, sollten, jetzt als Parteivorsitzender angesprochen, sicher auch einmal nachdenken, ob es Ihnen wichtig ist, sich in diesem Fall für die Burgenländischen Gemeinden so einzusetzen, wie sie es verdienen. Sie loben die Arbeit der Gemeinden. Vor zwei Stunden haben Sie das getan. Lob ist an dieser Seite sehr gern gehört und auch wichtig und richtig.

Auf der anderen Seite, denke ich, der Herr Präsident Schmid hat das auch, nicht das erste Mal, sondern oft schon, gesagt, und auch heute wieder, lassen Sie die Gemeinden aber buchstäblich im Regen stehen. Als wir vorher in der Debatte zur Pflege jetzt diesen Abänderungsantrag abgestimmt haben, und der Kollege Strommer aufgezählt hat, was alles nicht enthalten ist, dann möchte ich darauf hinweisen, dass wir einige dieser Punkte schon in einer der letzten Landtagssitzungen in dementsprechenden Anträgen beschlossen haben.

Ich habe jetzt vor kurzem wieder gesehen, dass auch noch für die 3. Landtagssitzung dringliche Anträge eingebracht wurden. Das ist das Thema, das vor heute schon in der Fragestunde behandelt haben. Ich denke, es ist immer wieder eine

Wiederholung dessen, was schon passiert ist. (*Abg. Leo Radakovits: Was machst Du gerade? Schon zum fünften Mal das Gleiche! Na, gratuliere! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Die dringliche Anfrage in der 3. Landtagssitzung wird natürlich an und für sich, Herr Kollege Radakovits, wieder ganz neue Unwahrheiten ans Tageslicht bringen.

Aber wir halten es auch drei Stunden und länger hier im Landtag oder in den Gebäuden rundherum aus, weil wir, laut Geschäftsordnung, zwischen der Einbringung und Beantwortung drei Stunden Zeit haben.

Geschäftsordnung ist Geschäftsordnung! Wir tun das natürlich auch deshalb sehr gerne, weil wir die Demokratie sehr ernst nehmen und nicht mit Füßen treten. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber, wenn wir uns jetzt diese Anfragebeantwortung zur Hand nehmen, dann will ich einige Punkte kurz erwähnen, wo ich denke, wieso sie hier schriftlich so beantwortet sind, wo eindeutig feststeht, dass es anders geschehen ist.

Zur Frage 16. Die Fragen und die Beantwortung haben Sie alle sicherlich bekommen, wo es bei den Devisenoptionsgeschäften von den Gemeinden um folgendes geht:

Wann haben Sie das erfahren, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter?

Sie sagen, am 30. Jänner 2007. Am 20. Jänner 2005 gab es einen Brief Ihres Parteikollegen und Bürgermeisters von Zurndorf, dem Herrn Abgeordneten Werner Falb-Meixner, der die Gemeindeaufsicht nachweislich darüber informiert hat, dass Devisenoptionsgeschäfte in Zurndorf durchgeführt werden. Dieses Schreiben gibt es. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: An wen? An wen ist denn dieses Schreiben gerichtet?*)

An die Abteilung, der Sie als Regierungsmitglied vorstehen. Das wäre am einfachsten! Sie legen die Verantwortung für die Burgenländischen Gemeinden nieder, dann erspare ich mir alles, was ich jetzt zu sagen habe. (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Legen Sie ihr Amt zurück, dann erspare ich mir alles was ich jetzt zu sagen habe. (*Beifall bei der SPÖ*)

Sie können es einfach machen. Für die Abteilung 2 sind Sie politisch zuständig, oder irre ich mich, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter? (*Abg. Mag. Georg Pehm: Der Brief selbst war wohl nicht dabei, nur das Kuvert.*)

Nun zur Frage 19: Sie haben bereits in der Landtagssitzung am 17.10.2002 davon gesprochen, dass ein professionelles Schuldenmanagement in einer Gemeinde von dieser selbst nicht aufgebaut werden kann.

Sie haben damit die Fremdwährungskredite gemeint. Andererseits zu behaupten, von den noch viel risikoreicheren Devisenoptionsgeschäften in den Gemeinden nichts gewusst zu haben, kann doch nicht der Wahrheit entsprechen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Auch wenn man davon ausgehen würde, dass die Angaben von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter stimmen würden, würde das bedeuten dass er dieser Problematik in den betroffenen Gemeinden vollkommen gleichgültig gegenübersteht.

Das ist wirklich nicht von Haus aus so anzunehmen.

Jetzt aber zur Frage 22 und den folgenden Fragen: Es gab von den Banken zahlreiche Anfragen, der Kollege Schmid hat es heute schon gesagt, bei der Gemeindeaufsicht über die Zulässigkeit des Abschlusses von Devisenoptionsgeschäften.

Zu behaupten, dass der Abteilungsvorstand, das steht so in dieser Fragebeantwortung, ohne jegliche Rücksprache in dieser brisanten Frage gehandelt hätte, ist eher nicht glaubwürdig und entbehrt, ganz abgesehen davon, jeglicher Fairness im Hinblick auf die Bereitschaft, jene Verantwortung zu übernehmen, die in dieser Funktion als zuständiges Regierungsmitglied für die Gemeindeaufsicht auch zu übernehmen ist.

Selbst wenn man allerdings davon ausgeht, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass diese Behauptung über Ihr Nichtwissen richtig ist, würde das in weiterer Konsequenz bedeuten, dass ihrerseits eine völlig unzureichende Amtsführung in diesem Bereich vorliegt, die einer „Gemeindeaufsicht“ in Sinne eines präventiven Einschreitens gegenüber unseren Burgenländischen Gemeinden sicher nicht auch nur annähernd gerecht wird und somit für uns untragbar ist.

Zur Frage 31 und weitere Fragen: Unterstützung seitens der Gemeindeaufsichtsbehörde für die betroffenen Gemeinden. Auch diese Frage ist für uns klarerweise unzureichend beantwortet, weil es die Unterstützung für die Gemeinden nicht gegeben hat, was jedoch in dieser Anfragebeantwortung nicht angeführt wurde. Es wurde lediglich darauf verwiesen, dass sich die Gemeinden eigentlich selbst aus dieser prekären Situation zu bringen versucht haben.

Frage 37 und folgende: Eine Überprüfung gültiger Beschlüsse über die Devisenoptionsgeschäfte in den Gemeinde, hat vor den Erhebungen in der aktuellen Gewinn- und Verlustsituation nicht stattgefunden, sondern erst dann, als die Situation über hohe Verluste in den Gemeinden bekannt wurde.

Diese Feststellung wurde in der Anfragebeantwortung, obwohl nachgefragt, insbesondere hinsichtlich der bereits jahrelangen Geschäftstätigkeiten in den einzelnen Gemeinden definitiv überhaupt nicht getroffen.

Frage 43 und 44: Die Fragen, welche Gemeinden die Devisenoptionsgeschäfte getätigt haben, ob die in den letzten Jahren aufsichtsbehördlich überprüft wurden, beziehungsweise mit welchem Ergebnis sie überprüft wurden, wurden überhaupt nicht beantwortet.

Frage 51: Hier führen Sie aus, dass durch eine private Haftung sich niemand über geltendes Recht hinwegsetzen kann. Was aber, Kollege Falb-Meixner, frage ich, wäre dann die Konsequenz im Fall Zurndorf gewesen? Was ist die Konsequenz in diesem Fall?

Frage 53: Nach Rückfrage in der Gemeinde Zurndorf per 02. Juli 2008 ergibt sich, dass die Devisenoptionsgeschäfte, entgegen der Anfragebeantwortung von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl, nicht beendet, sondern nur stillgelegt sind.

Der Rahmenvertrag ist nach wie vor aufrecht, weil eine weitere Entscheidung des Gemeinderates bis dato eben nicht vorliegt. Das ist richtig.

Frage 55: Ein Geschäft, das der Zurndorfer Bürgermeister im Alleingang abschließt, sollte von diesem auch entsprechend beendet werden.

Wer das, in rechtlicher Hinsicht, beenden kann, beziehungsweise muss, wird auch in der Anfragebeantwortung nicht beantwortet.

Frage 56 und folgende: Definitiv ist eine Aufsichtbeschwerde gegen den Bürgermeister anhängig. Es ging um die Frage, gegen welche Gemeinde sind

Aufsichtsbeschwerden aktenkundig? Werner Falb-Meixner gibt die Auskunft schriftlich, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter behauptet, es wurde keine eingebracht.

Es wurde aber eine eingebracht, aber in der Auflistung scheint diese nicht auf. Weshalb, weiß ich nicht?

Jedenfalls ist festzustellen, dass durch diese Behauptungen, die meiner Meinung nach unrichtig sind, und die zögerliche Vorgangsweise von Ihnen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, sehr viel wertvolle Zeit verstrichen ist, wo Gemeinden von der Gemeindeaufsicht vor diesen Geschäften gewarnt hätten werden müssen, um sie vor großen finanziellen Schaden zu bewahren.

Hätte sich die Gemeindeaufsicht von diesen höchst spekulativen Geschäften rechtzeitig distanziert, hätten auch die Gemeinden mit größter Wahrscheinlichkeit davon Abstand genommen und hätten demzufolge keinerlei finanziellen Verlust zu beklagen.

Nicht zuletzt ist es Ihnen auch nicht gelungen, den Grund des Verkennens der Rechtslage zum Schaden der burgenländischen Gemeinden und aller Steuerzahlerinnen und Steuerzahler darzustellen, dass die Gemeindeordnung keine Bestimmung enthalte, die derartige Devisenoptionsgeschäft eine Genehmigungspflicht seitens der Gemeindeaufsicht unterwerfen würde.

Ein weiteres Argument in dieser Hinsicht ist, dass die Gemeindeaufsicht den Banken gegenüber Devisenoptionsgeschäfte befürwortet hat, wenn sie nicht als Risikogeschäfte eingestuft sind.

De facto haben die Gemeinden jedoch lupenreine Spekulationsgeschäfte abgeschlossen, wo es, ähnlich wie bei Glücksspielen, um den Versuch geht, zu erraten, ob der Kurs einer fremden Währung in Zukunft steigt, oder eben fällt.

Die Gemeindeaufsicht kann diese Geschäftsuntersagung aber gar nicht durchführen, wenn Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, den falschen Rechtsstandpunkt vertreten, wonach keinerlei Genehmigungs- und sonstige Pflichten in dieser Hinsicht bestehen.

Ich denke, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie haben damit das Interesse der Gemeinden nach einer sorgfältigen verantwortungsbewussten Gemeindeaufsicht hier wirklich vernachlässigt.

Deshalb möchte ich laut § 29 Abs. 9 GeOLT einen Antrag auf Feststellung der nicht ausreichenden Begründung einbringen:

Seitens der unterfertigten Abgeordneten wird daher der Antrag gestellt, dass der Landtag beschließt, dass die von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter vorgelegte Beantwortung als nicht ausreichend begründet erachtet wird.

Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter! Ich erwarte mir, dass jetzt auf Grundlage des Beschlusses der neuen Gemeindeordnung und der zu erlassenden Verordnung die Gemeindeaufsicht und Sie, als der politisch Verantwortlicher, mit den Gemeinden in Zukunft sorgfältiger und mit den Finanzen aller Steuerzahler in diesem Sinne auch umgehen. *(Beifall bei der SPÖ – Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Antrag auf Feststellung der nicht ausreichenden Begründung)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der mir soeben überreichte Antrag gem. § 29 Abs. 9 GeOLT der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Herr Klubobmann! Ihre Art von „Gulaschpolitik“ in punkto fünfmal Aufwärmen hilft vielleicht beim Lebensmittel Gulasch, (*Abg. Christian Illedits: Da geht es um eine Anfragebeantwortung und sonst um nichts anderes.*) denn das wird geschmacksmäßig ziemlich sicher besser, von Ihrer Politik könnte man sich allerdings mit Grausen abwenden. (*Abg. Christian Illedits: Da geht es um eine ganz normale Anfrage und um deren unzureichende Beantwortung - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich möchte nur einige Punkte ansprechen, die, um mich nicht zu überholen, vielleicht in diesem Zusammenhang doch noch so im Dunklen schlummern.

Der Herr Kollege Pehm hat in der letzten Sitzung, am 8. Mai, das Gutachten von Universitätsprofessor Dr. Engelbert Dockner und von Universitätsprofessor Dr. Rene Laurer zitiert, wo beide im Auftrag der Landesregierung festgestellt haben, dass Devisenoptionsgeschäfte mit einem gewissen Risiko verbunden sind und das sie als solche nicht getätigt werden sollen.

Der Herr Pehm hat auch festgestellt und dem Landeshauptmann-Stellvertreter in seiner Rede auch empfohlen, er hätte die Losung ausgeben sollen: Finger Weg von Devisenoptionsgeschäften! Das weiß der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter und er redet weder mit seiner Abteilung, weder mit seinen Mitarbeitern, noch mit den Gemeinden und sagt Freunde Finger weg von den Devisenoptionsgeschäften.

Mich wundert diese Wortwahl deswegen, weil es einen Prüfbericht der Abteilung 3 gibt, die, nehme ich an, wie jeder weiß, nicht dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter untersteht, sondern dem Finanzlandesrat. Diese Abteilung hat beim Wasserleitungsverband Südliches Burgenland 1 die Geschäftsjahre 2003 - 2003 überprüft.

Diese Abteilung hat auf Seite 20 des Berichtes zum Thema Finanzmanagement ausdrücklich festgestellt, dass Devisenoptionsgeschäfte getätigt wurden. Weiters wurde festgestellt, dass diese Geschäfte gute Erträge gebracht haben.

Die vom Verband getätigten Devisenoptionsgeschäfte sind auch mit einem gewissen Risiko verbunden. Das Finanzmanagement kann somit bisher als sehr erfolgreich bezeichnet werden.

Kein Wort steht zu lesen, dass es sich dabei um hoch riskante Spekulationsgeschäfte handelte. Kein Wort, dass es ein Gutachten von Dockner und Laurer gibt, das davor warnt. Kein Wort, dass mit den Devisenoptionsgeschäften Schluss gemacht werden soll. Kein Wort, um mit Ihnen, Herr Pehm, zu sprechen: Freunde! Finger weg von den Devisenoptionsgeschäften! (*Abg. Christian Illedits: Wer ist denn dort die Aufsicht? - Abg. Mag. Georg Pehm: Wer hat nun dort die Aufsicht?*)

Jetzt frage ich Sie, Kollege Illedits: Ich rate Ihnen, sie können auch dieselbe Anfrage dem Landesrat Bieler stellen. (*Abg. Christian Illedits: Herr Kollege Radakovits! Hier geht es um eine unzureichende Beantwortung. Was Sie hier erzählen, ist etwas ganz anderes. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Warum hat es der Herr Landesrat Bieler unterlassen? Warum hat es der Herr Landesrat Bieler unterlassen, den Verband und die Gemeinden zu warnen? Warum hat der Herr Abteilungsleiter diese Warnung nicht gemacht?

In Ihrer Diktion, ich zitiere aus Ihrer Wortwahl: Warum haben Sie nicht die Notbremse gezogen? (*Abg. Christian Illedits: Ich rede jetzt nur hinsichtlich der*

Anfragbeantwortung. – Abg. Gabriele Arenberger. Was soll das jetzt? - Abg. Christian Illredits: Reden Sie zu der Anfragebeantwortung, wenn Sie können. – Abg. Edith Sack: Genau! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)

Oder weiter: Warum haben Sie den Verband und die 30 Gemeinden, beginnend von Pinkafeld bis Moschendorf, gegen die Wand fahren lassen. Zitat von Herrn Pehm.

Oder wollen Sie vielleicht behaupten, der Herr Landesrat wisse nicht, was in seiner Abteilung vor sich geht oder dass ihn die Sachbearbeiter nicht informieren? (*Abg. Christian Illredits: Es geht jetzt hier um die Anfragebeantwortung der Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters.*)

Wenn das so ist, warum muss dann der Abteilungsvorstand der Abteilung 2 den Landeshauptmann-Stellvertreter über alles und jedes informieren und der zuständige Abteilungsvorstand in der Abteilung 3 seinen Landesrat nicht? (*Allgemeine Unruhe*)

Sie betreiben eine unmoralische, unglaubwürdige und falsche Politik. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Bitte keine permanenten Zwischenrufe!

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP) (*fortsetzend*): Wir könnten diese Anfrage mit Ihren Worten, mit diesen Zitaten auch beim Herrn Landeshauptmann als Aufsichtsratsvorsitzender der WiBAG stellen. (*Abg. Christian Illredits: Dann tun Sie das! Aber, wenn ich mich nicht irre, haben Sie doch bereits eine Anfrage gestellt.*)

Wenn eine Tochter der WiBAG, wo er Aufsichtsratschef ist, fünfzehn mal mehr als der gesamte Schuldenstand aller bisher in diese Geschäfte involvierten Gemeinden ausgewiesen wird, wo sind da die Aufsichtsräte und die Verantwortungsmaßnahmen geblieben? (*Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Bleiben wir auf dem Boden der Tatsachen. Ihren Aufhänger, dass die Gemeindeabteilung das nicht unterbunden hat, den haben Sie heute selbst aufgegeben, weil Sie die Gemeindeordnung geändert haben. (*Abg. Christian Illredits: Ohne uns, hätte es die Änderung nicht gegeben.*) Sie haben damit zugegeben, dass es keine Möglichkeiten gegeben um einzugreifen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Es hat keiner aufsichtsbehördlichen Genehmigung bedurft. Das haben wir erst heute beschlossen. Jetzt ist die Möglichkeit dazu da. Und Sie haben jetzt genug Möglichkeit um auch Zeitgleich dazu vielleicht etwas Neues zu machen, (*Abg. Christian Illredits: Das müssen wir ständig machen.*) an Herrn Landeshauptmann und Herrn Landesrat die gleichen Fragen zu richten.

Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Ich war drei Mal mit einer dringlichen Anfrage betreffend Devisenoptionsgeschäfte konfrontiert, mit drei oder vier mündlichen Anfragen, jetzt mit einer Anfragebesprechung. Ich stelle fest, Sie versuchen Ihre Mehrheit im Landtag zu missbrauchen (*Abg. Gabriele Arenberger: Nein!*) um gewisse Dinge festzustellen, die es nie gegeben hat.

Ich sage Ihnen nochmals, ich habe am 30. Jänner 2007, im Zuge der Aufsichtsbeschwerde von Zurndorf, das erste Mal von diesen Devisenoptionsgeschäften

der Gemeinden erfahren und habe sofort alle Möglichkeiten ausgeschöpft. Ich habe dem Landeskoordinationskomitee mitgeteilt, dem Vorsitzenden, Landesrat Bieler, er möge dieses Komitee einberufen, damit wir darüber beraten können.

Es hat zwei Monate gebraucht, vom Schreiben an den Herrn Landesrat bis zur Einberufung, bis das Komitee tagen konnte. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist ja auch völlig unzuständig.*) Wir haben dann Schritte gesetzt, indem wir ein Gutachten eingeholt haben. Dieses Gutachten kommt nicht eindeutig zum Schluss, ob Derivatengeschäfte genehmigungspflichtig sind oder nicht.

Wir haben letztendlich die Gemeindeordnung deswegen heute geändert, weil wir wissen, dass es hier einen Graubereich gibt und den wollen wir in Zukunft vermeiden.

Daher wurde mit den Stimmen, aller im Landtag vertretenen Parteien, diese Gemeindeordnung beschlossen. Ich habe gleich nach dem Gutachten zu Parteiengesprächen eingeladen und wir haben dann in verschiedenen Arbeitsgruppen Vorschläge erarbeitet.

Die Richtlinien sind in Begutachtung gegangen, die Begutachtungsfrist ist abgelaufen. Es gibt jetzt neue Erkenntnisse seitens der Kommunalkredit und des Finanzministeriums. Diese werden von einer Arbeitsgruppe eingearbeitet und danach werde ich alle Parteien wieder zu Gesprächen einladen, damit wir die Richtlinien erlassen können.

Glauben Sie mir, auch wenn Sie mir noch drei Mal, vier Mal eine dringliche Anfrage stellen, Sie werden von mir nur eines hören, ich habe das erste Mal von diesen Devisenoptionengeschäften im Zuge einer Aufsichtsbeschwerde von Zurndorf am 30. Jänner 2007 Kenntnis erlangt. Das ganz konkret zu Ihrer Frage, Herr Abgeordneter, zur Frage 16.

Zur Frage 22, die Sie mir gestellt haben, nämlich die Frage, warum hat Sie der Leiter oder andere MitarbeiterInnen der zuständigen Gemeindeabteilung über all diese Dinge nicht informiert? Auch das habe ich genau beantwortet und ich mache Ihnen einen Vorschlag, Herr Klubobmann Illedits.

Wenn Sie wollen, der Herr Abteilungsvorstand Dr. Paul Weikovics sitzt in der Galerie, Sie können sich gerne mit ihm, mit mir, mit anderen Mitarbeitern in der Abteilung 2 zusammensetzen, ich muss auch nicht dabei sein. Der Herr Dr. Weikovics wird Ihnen das bestätigen. Ich habe vorher davon nichts gewusst!

Da können Sie mich noch drei Mal befragen, ich kann nur immer wieder die richtige Antwort geben, nämlich dass ich am 30. Jänner 2007 das erste Mal davon erfahren habe.

Nun zur Unterstützung für die Gemeinden: Es sind sehr wohl Schreiben an die Gemeinden, nach der Sitzung des Landeskoordinationskomitees, ergangen, wo wir die Gemeinden gebeten haben, uns mitzuteilen, ob weitere Devisenoptionengeschäfte oder Derivatengeschäfte abgeschlossen wurden.

Es wurde laufend der Stand erhoben. Auch das haben Sie in der schriftlichen Anfragebeantwortung von mir bekommen. Es gibt noch ein laufendes Optionsgeschäft und das ist die Gemeinde Ritzing. Das läuft mit Ende März 2009 aus. Die anderen Geschäfte sind abgeschlossen, beziehungsweise sind noch auf Fremdwährungskonten und müssen erst konvertiert werden.

Wir sind laufend dabei, mit den Gemeinden die Vorgangsweise zu eruieren. Wir haben bei der Erstellung der Richtlinien, Herr Abgeordneter Illedits, genau besprochen, dass es in Zukunft nicht genügt, wenn nur die Bank, wo Devisenoptionengeschäfte oder Derivatengeschäfte abgeschlossen werden, berät. Sondern, wir haben in den Richtlinien

genau festgelegt, dass auch ein weiterer Experte hinzugezogen werden muss, ein geprüfter Experte, der Auskunft gibt.

Das habe ich vorher gesagt, da waren Sie glaube ich, nicht im Landtagssaal, ich habe das vorher betont, dass ich bereits eine weitere Anfrage habe. Ich setze mich gerne mit dem Herrn Präsidenten Schmid zusammen, ... (*Abg. Christian Illedis: Ich war schon herinnen, ich kenne das auch.*) Ich sage es noch einmal, die Gemeinde Lackendorf, mit einem roten Bürgermeister, möchte weitere Devisenoptionsgeschäfte abschließen.

Ich sage Ihnen ganz klar und deutlich, von mir wird ein Nein kommen, solange nicht die Richtlinien in Kraft sind. Und das habe ich auch der Abteilung gesagt. Ich werde das nicht zulassen, wenn ich gefragt werde, dann werde ich zur Antwort geben, Finger weg von Devisenoptionsgeschäften! Auch wenn mir da weisgemacht werden sollte, dass hier kein Risiko eingegangen wird, so werde ich, egal welche Gemeinden anfragen, immer wieder das Gleiche sagen. Solange nicht die Richtlinien beschlossen sind, empfehle ich den Gemeinden derartige Geschäfte nicht abzuschließen.

Wenn die Richtlinien beschlossen sind, das wissen Sie, dann gibt es auch in Zukunft die Möglichkeit in einem gewissen Rahmen Derivatgeschäfte abzuschließen. Das habe ich heute schon erörtert, daran werde ich mich halten.

Ich habe mit der Abteilung 2 ausgemacht, dass alle Kommunikationsbewegungen zwischen Gemeinden und Gemeindeabteilung genauestens verfolgt werden. Das haben wir auch in der Vergangenheit so gehalten.

Glauben Sie mir, Sie können den Herrn Landeshauptmann Niessl betreffend Wohnbauförderung fragen, den Herrn Landesrat Rezar betreffend Sozialförderungen, die Frau Landerätin Dunst betreffend Familienförderung. Es ist unmöglich, dass ein politischer Referent den gesamten Schriftverkehr zwischen verschiedenen Parteien kennt, das ist unmöglich.

Denn der Referent hat die Aufgabe, wenn es sich um Genehmigungen handelt, dass er diese Genehmigungen dann laut Geschäftsordnung ausspricht, oder wenn es um eine größere Genehmigung geht, dass er mit einem Regierungsakt in das Kollegialorgan Regierung geht.

Das habe ich bis jetzt so gemacht und all diese Vorschläge, Regierungsvorlagen, seitens meiner Abteilung, seitens meiner Person, wurden alle bis jetzt in der Regierung ausnahmslos behandelt und mit einer Ausnahme einstimmig beschlossen.

Also noch einmal, ich stehe Ihnen gerne, wenn Sie Informationen haben wollen, zur Verfügung und ich würde Sie bitten, mit mir über diese Dinge sehr sachbezogen zu reden. Ich stehe Ihnen gerne zur Verfügung, wenn es um die Auskunft über die Stadtgemeinde Neusiedl geht, wenn es um die Auskunft über Zurndorf geht, wenn es um die Auskunft über Strem geht.

Übrigens bei Zurndorf, das muss ich auch sagen: Nicht nur, dass das Landeskoordinationskomitee nach meinem Schreiben an den Herrn Landesrat Bieler erst zwei Monate später getagt hat, auch der Akt Zurndorf, das möchte ich auch betonen, ist fast sechs Monate bei der Landesamtsdirektion gelegen. Erst als er freigegeben wurde, konnten wir die nächsten Schritte setzen.

Also glauben Sie mir, ich war selbst acht Jahre Bürgermeister, ich war fünf Jahre Vizebürgermeister. Ich weiß, welche Aufgaben die Bürgermeister haben. Ich werde die 171 Bürgermeister im Burgenland immer unterstützen. Aber ich ersuche Sie, bei Materien, wo es um Geld geht, wo es um Aufklärung und Information geht, das sachbezogen abzuhandeln.

Dafür stehe ich jederzeit zur Verfügung, aber für billige Polemik bin ich nicht zu haben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. *(Abg. Christian Illedits: Doch!)*

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich hätte mich jetzt wirklich nicht mehr gemeldet, aber wenn Sie Ihr Plädoyer zur Reinwaschung mit dem Schlusssatz „billige Polemik“ beenden, dann sehe ich mich gezwungen, mich nochmals zu Wort zu melden.

Denn, wenn Sie unsere Obsorge und Ihr Nichtagieren als billige Polemik in Bezug auf die burgenländischen Gemeinden darstellen, dann tut mir Ihre Auffassung von Gemeindeaufsicht sehr leid.

Ich sage Ihnen nur zwei Dinge dazu: Sie haben zum einen, in einer Landtagssitzung im Jahr 2002 auf die Gefahren von Devisenoptionsgeschäften hier bei einer Fragebeantwortung hingewiesen und dann wollen Sie sich uns als verantwortlicher Politiker darstellen. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Herr Kollege, das waren Fremdwährungskredite!)*

Ich sage Ihnen, wenn sich... *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das sind keine Devisenoptionsgeschäfte.)* Ich will hier grundsätzlich, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, darstellen, wie Sie sich selbst als Politiker beurteilen. Sie zeigen uns hier anscheinend ein Spiegelbild Ihres Politikverständnisses. *(Abg. Oswald Kllivovits: Sie erzählen da etwas Falsches.)*

Laufend waren Sie und das haben Sie auch eingangs gesagt, mit Fragen in dieser globalen Angelegenheit Optimierungen, Devisenoptionen et cetera, hier konfrontiert. In den Medien war ständig etwas davon zu lesen. Sie wollen uns allen Ernstes hier weismachen, wenn Sie sich hier als verantwortungsvoll bezeichnen, dass Sie hier bei der zuständigen Abteilung, die klarerweise ständig damit befasst ist, nicht hinterfragen?

Es geht nicht um jeden Schriftverkehr, das ist mir ganz klar. Das habe ich auch nie behauptet. Nie hinterfragen, wie schaut es aus da? Das ist ja ein Thema, das Ihnen ganz nahe, direkt an die Nieren gehen muss. Also mir würde es in dieser Situation in der Sie sich befinden, nämlich als Zuständiger für die Abteilung 2, in dieser Angelegenheit, sicherlich nahe gehen.

Ich würde das nicht so bagatellisieren, wie Sie es uns jetzt darstellen wollen. Sie sagen in der Fragebeantwortung, dass Sie hier dem zuständigen Abteilungsvorstand Hofrat Dr. Weikovics, eigentlich die ganzen Agenden überlassen haben.

Bei einer Frage 26 kommt heraus: Der Herr Abteilungsvorstand beurteilt für sich den politischen Referenten zu informieren oder nicht zu informieren.

In der Frage 22 noch einmal, lassen Sie eigentlich mit der Fragebeantwortung den Abteilungsvorstand im Regen stehen und sagen, er ist dafür verantwortlich, er weiß es, aber ich weiß es ja eh nicht. Das heißt, alles was er getan hat, mit dem Schriftverkehr an die Banken, an die Gemeinden, dafür ist er allein verantwortlich und Sie als politischer Referent nicht verantwortlich.

Das kann und will ich nicht glauben. Das können Sie uns nicht weismachen Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass das tatsächlich so ist.

Nur eine Frage ist ja auch noch bewundernswert, wie sich das Koordinationskomitee zusammengesetzt hat, da probieren Sie jetzt etwas ganz

Sensationelles. Die Schuld von Ihnen auf den Landesrat Bieler überzuwälzen, das ist überhaupt das größte Hassartstück, das Sie sich ausgedacht haben in der letzten Zeit.

Wofür ist denn das Landeskoordinationskomitee zuständig? Fragen des Stabilitätspaktes? Da drinnen kommt dann das Ergebnis heraus, dass Sie sich darauf verständigt haben, was eigentlich ganz klar für jede Gemeinde, für jeden Bürgermeister ist. Unter dem Blickwinkel des Grundsatzes der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit sind eigentlich Empfehlungen ausgesprochen, derartige Rechtsgeschäfte nicht abzuschließen.

Ja sind diese Grundsätze nicht ständig und immer für einen Bürgermeister, für gewählte Gemeindefunktionäre anzuwenden? Hier erwähnen Sie das, als ob Sie es gerade erfunden hätten. Ja, das kann doch nicht wahr sein, dass Sie uns darauf hinweisen und die Gemeinden, endlich danach vorzugehen, was ohnehin gang und gäbe und Pflichten der Gemeindeorgane sind.

Sie tun hier, als ob Sie den „Stein der Weisen“ gefunden hätten, wie die Gemeinden zu agieren hätten. Ja wenn das so ist, wieso haben Sie nicht immer darauf hingewiesen, auf diese Notwendigkeiten einer effizienten und ordnungsgemäßen Haushaltsführung zu achten?

Meiner Meinung nach hätten diese Grundsätze alleine gereicht, damit Sie schon längst einschreiten hätten müssen und agieren hätten müssen, auch wenn Sie es irgendwo, auch nur im letzten Winkel des Burgenlandes, bei einem Achterl Wein irgendwo zur Kenntnis genommen hätten.

Da hätten Sie, meiner Meinung nach, in solcher Angelegenheit, weil sie so dramatische Auswirkungen hätte annehmen können, sage ich jetzt, damals können, jetzt hat, agieren, reagieren und wirklich Maßnahmen setzen können.

Lackendorf: Hier präsentieren Sie mir einen Brief. Wir kennen diesen Brief und ich sage, der Bürgermeister regt sich berechtigt auf. Die Gemeindeordnung ist bis zum heutigen Tag nicht geändert worden. Das heißt, dieselben Rechtsgeschäfte, die Sie vor kurzer Zeit noch nicht untersagt haben, untersagen Sie jetzt nicht fortzuführen.

Sie beschäftigen sich nicht einmal mit dem Bürgermeister, mit der Gemeinde, weil auch das Ihre Verpflichtung wäre.

Wenn Sie schon präventiv nicht wirksam geworden sind, das heißt, Sie haben präventiv nicht gehandelt, müssten Sie jetzt im Nachhinein wenigstens die Gemeinden betreuen und irgendwo aus diesem Schlamassel unterstützend befreien.

Wenn Sie das nicht als Ihre Aufgabe sehen und die Gemeinden finanziell im Regen stehen lassen, dann denke ich, ist das auch Ihre Auffassung von Gemeindeaufsicht, aber sicherlich nicht die Aufsicht von uns und schon gar nicht der burgenländischen Gemeinden. Lackendorf hat dieselbe Gemeindeordnung, weil noch keine andere in Kraft gesetzt ist.

Also ich denke, ich habe es auch dem Herrn Hofrat Dr. Weikovichs, mit dem ich nicht einmal, nur zu Ihrer Kenntnis, sondern sehr oft darüber spreche und habe ihm gesagt, dass ich nicht diese Meinung teile, dass man einmal so und ein anderes Mal so beauskunften kann.

Ich denke, hier müsste man sich, wenn man es ehrlich meint, mit den Gemeinden an den Tisch setzen und nicht jetzt einmal nicht untersagen und einmal untersagen, sondern unser Ansatz von Politik ist es, Lösungen zu finden für die burgenländischen Gemeinden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wiederum zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Herr Landeshauptmann hat heute gesagt, Halbwahrheiten sind auch Lügen. Sie verbreiten diese Halbwahrheiten. Denn, bei der Frage 19 im Jahr 2002 ging es bei der Rede im burgenländischen Landtag, Herr Abgeordneter, das muss man schon unterscheiden, nicht um Devisenoptionsgeschäfte, sondern um Fremdwährungskredite.

Das ist sehr wohl ein Unterschied. Das möchte ich klarstellen, auch für das Protokoll. (*Abg. Christian Illedits: Ich habe das auch gesagt.*) Weil Sie hier etwas behaupten, was nicht stimmt! Das ist eine Halbwahrheit. Ich zitiere den Herrn Landeshauptmann: Halbwahrheiten sind auch Lügen. (*Abg. Gabriele Arenberger: Das ist schon wieder nur ein Teil des Satzes. – Abg. Christian Illedits: Das ist aber immer noch nicht die Wahrheit.*)

Zweitens, Herr Abgeordneter, Frage 26, nämlich die Kompetenzen des Abteilungsvorstandes: Ich lese Ihnen das vor, Sie haben das bekommen. Nach § 9 Abs. 2 GeAL ist der Abteilungsvorstand zur Genehmigung der Geschäftsstücke seiner Abteilung, innerhalb der ihm vom zuständigen Mitglied der Landesregierung übertragenen Befugnis, berechtigt. (*Abg. Christian Illedits: Na klar.*)

Das heißt, so wie der Abteilungsvorstand das bei mir macht, macht das der Abteilungsvorstand in anderen Abteilungen genauso, (*Abg. Gabriele Arenberger: Nein, die sprechen sich ab, zeitweise. – Abg. Mag. Georg Pehm: Wir nehmen zur Kenntnis, Steindl war nicht da, aber sein Pferd.*) nämlich dass er gewisse Schriftstücke abfertigt. Der politische Referent wird nur dann in Kenntnis gesetzt, wenn es sich um einen Akt laut Geschäftsordnung handelt, (*Abg. Christian Illedits: Das weiß ich.*) der vom politischen Referenten, oder vom Kollegialorgan Landesregierung genehmigt werden muss.

Jetzt zur Gemeinde Lackendorf: Dieses Schreiben betreffend Lackendorf habe ich heute, mit Eingangsstempel 3. Juli bekommen. (*Abg. Christian Illedits: Das ist aber ein anderes.*) Selbstverständlich, Herr Abgeordneter Illedits, gilt jetzt noch die Gemeindeordnung. Nicht die, die wir heute beschlossen haben, sondern die bisherige Gemeindeordnung.

Nachdem meine Rechtsauffassung, die Rechtsauffassung der Abteilung 2 die ist, dass Devisenoptionsgeschäfte nicht genehmigungspflichtig sind, brauchen Sie auch bis dato nicht genehmigt werden. Aber wenn ich ein Schreiben von der Gemeindeabteilung bekomme und ich werde um meine Meinung gefragt, dann kann ich, und das habe ich vorher gesagt, nur empfehlen, die Finger von derartigen Devisenoptionsgeschäften zu lassen. (*Abg. Christian Illedits: Vorher haben Sie das aber nicht geschrieben.*) Das wird auch meine Antwort an die Gemeinde Lackendorf sein. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Christian Illedits: Jetzt haben Sie mich bestätigt.*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse über den Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen die Beantwortung, Zahl 19-532, Beilage 864, der Anfrage des Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Zahl 19-499, Beilage 832, als nicht ausreichend begründet zu erachten, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag Ihre Zustimmung geben wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Antrag ist somit mehrheitlich angenommen.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 847), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2008) zugestimmt wird (Zahl 19 - 515) (Beilage 869)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Die Berichterstattung über den 5. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses sowie des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 847, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2008) zugestimmt wird, Zahl 19 - 515, Beilage 869, wird Herr Landtagsabgeordneter Josef Loos vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Josef Loos: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2008) zugestimmt wird, in ihrer 28. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 25. Juni 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2008) wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor!

Ich möchte, bevor ich in die Debatte über den Stabilitätsbeitrag eintrete, auf zwei vorausgegangene Diskussionen knapp, kurz eingehen, die auch mit Geld und mit Finanzen zu tun haben und der Stabilitätspakt hängt doch auch unmittelbar mit dem Finanzausgleich Bund, Länder zusammen und auch Gemeinden.

Ich möchte vorher nur zu den Ausführungen des Herrn Kollegen Pehm kurz sagen, wenn er die Ausgaben des Landes für Soziales, für öffentlichen Verkehr und so weiter, hier so hoch lobt, mit 80 Prozent mehr ausgegeben, und 100 Prozent mehr ausgegeben, dann sollten wir auch nicht vergessen, dass es da sozusagen Einnahmen in dieser Höhe,

in den letzten fünf, sechs Jahren gegeben hat, die in etwa diesen Ausgabensteigerungen entsprechen.

Somit hat sich natürlich, wenn man gut nachrechnet, wahrscheinlich die Finanzierung dieser Ausgaben nicht um 80 Prozent, sondern vielleicht, möglicherweise um fünf Prozent oder (*Abg. Christian Sagartz: 3,5 Prozent.*) um 3,5 Prozent, wahrscheinlich wird das unterschiedlich sein, je nachdem wie man rechnet, erhöht. Also, man soll auch wirklich sozusagen die Kirche im Dorf lassen, Herr Kollege Pehm. Das ist das Eine.

Das Zweite ist, und da möchte ich dem Obmann des Gemeindebundes oder Gemeindevertreterverbandes, so heißt das genau, Herrn Kollegen Schmid auch sagen, dass gerade ich nicht ganz verstehe, warum er einerseits sagt, die Gemeinden dürfen nicht mehr länger ausgehungert werden, es darf nicht mehr in diesem Bereich passieren.

Andererseits, wenn ich jetzt zum Stabilitätsbeitrag komme, hat seine Partei diesem Stabilitätspakt zugestimmt und wird auch heute, was ich weiß, diesem Pakt zustimmen, wo ja unter anderem auch die Minderleistungen für die kleineren Gemeinden angeführt sind.

Wenn ich schon bei den Gemeinden bin, dann auch noch einen Satz dazu: Wenn Bürgermeister, Gemeindevorstand und Gemeinderäte der Ansicht sind, sie müssen riskante Geschäfte machen, und sozusagen auf ihre Gemeindeautonomie pochen, dann denke ich mir, sollen sie das tun, aber sie sollen dafür auch die Haftung übernehmen. Sie sollen persönlich dafür haften, wenn sie mit öffentlichen Geldern spielen wollen.

Dann sollen sie dafür persönliche Haftung übernehmen, der Bürgermeister, der Gemeindevorstand, die Gemeinderäte persönlich und namentlich. Dann, bin ich überzeugt davon, dass sie sich das gut überlegen werden, ob sie solche Geschäfte, Riskantgeschäfte, überhaupt eingehen. (*Beifall bei den Grünen.*)

Nun zum Stabilitätsbeitrag der Länder: Wird bis Jahr 2013 zwischen Bund, Ländern und Gemeinden vereinbart. Wir wissen, dass dieser Beitrag im heurigen Jahr 0,45 des BIP ausmacht, dann 0,49 und ab dem Jahr 2010 0,52.

Die Aufteilung dieses Beitrages auf die einzelnen Länder erfolgt nach der Bevölkerungszahl, die auch für die Überweisung der Ertragsanteile im Finanzausgleich 2008 herangezogen wird.

Somit hat der vorliegende Stabilitätspakt 2008, der heute hier angenommen wird, unmittelbare Auswirkungen auch auf die Finanzierung der Gemeinden und dem Finanzausgleich, den wir, das sage ich jetzt gleich mal hier, ablehnen werden.

Ich begründe es damit, dass es wiederum auch diesmal sehr rasch gegangen ist. Die Gemeinden, Bund und Länder haben sich sehr rasch geeinigt auf die Mittel. Es wurde wiederum wie auf einem Basar verhandelt. Man hat sozusagen die entsprechenden Wünsche mit ein paar Millionen Euro befriedigt und somit sind dann letztendlich, wenn ich das so sagen darf, strafverschärfend, die kleinen Gemeinden übrig geblieben.

Denn die wissen nun, dass ab dem heurigen Jahr die aktuelle Einwohnerzahl für die Berechnung der Ertragsanteile herangezogen, also nicht mehr die Einwohnerzahl der letzten Volkszählung, sondern die aktuelle Einwohnerzahl, und damit werden kleinere Gemeinden, und das ist die Mehrheit aller burgenländischen Gemeinden, wie wir wissen, das sind mehr als 130 Gemeinden, davon betroffen sein, finanziell tatsächlich ausgehungert.

Unserer Ansicht nach, hätte man hier viel mehr auf die Aufgabenorientiertheit dieser Geldzuweisungen hinweisen müssen und nicht nur den Bevölkerungsschlüssel

hernehmen. Das reicht nämlich nicht aus, um eben den Ärmsten unserer Gemeinden unter die Arme zu helfen.

Jene, wir wissen aufgabenorientierter Finanzausgleich, jene die besondere Aufgaben zu erfüllen haben, sollen für diese Aufgaben die entsprechenden Mittel bekommen, seien es Schulen, seien es Kulturhäuser, Gesundheitseinrichtungen et cetera. Andererseits sollte unserer Ansicht nach, auch viel mehr der Bevölkerungsrückgang in den kleineren Gemeinden berücksichtigt werden, damit diese Gemeinden ihre infrastrukturellen Aufgaben erfüllen können.

Andererseits, wer seine Gemeinde nur verwaltet, keinerlei höhere Investitionen tätigt für die Allgemeinheit, der soll unserer Ansicht nach, auch weniger bekommen. Nun höre ich, dass im Bund der Finanzausgleich, der also im Bund verhandelt wurde, seitens des Landes abgedeckt werden muss. Wir haben ja schon gehört im Vorfeld der heutigen Budgetrede, dass angeblich Mittel nicht vorgesehen sind, die als Ausgleich für die Verlierergemeinden gedacht sind.

Da möchte ich schon anführen, dass ich mich darüber schon wundere. Ich kann mich noch erinnern, dass vor ein paar Jahren, als in Wien eine schwarz-blaue Regierung tätig war, die SPÖ hier immer wieder Ansätze unsererseits abgestoppt hat, wenn es darum ging sozusagen, Ertragsausfälle auszugleichen.

Das war im Bereich der LehrerInnen, kann ich mich erinnern. Es war im Bereich des öffentlichen Verkehrs, bei Pensionskürzungen und so weiter, hier hat es immer geheißen, ja wir können doch nicht die Aufgaben des Bundes übernehmen. Das ist Aufgabe des Bundes und wenn wir das einmal zahlen, dann werden wir das immer wieder zahlen müssen!

Nun bitte, haben wir den gleichen Fall. Wir haben, der Bund lässt aus, und hier vom Land aus wird dann plötzlich eingegriffen. Dann sage ich, warum bitte stimmt Ihr dann einer Vereinbarung zu, die unseren Gemeinden weniger bringt? Diese Antwort hätte ich gerne von Seiten der SPÖ!

Ja, was noch weiter verabsäumt wurde, mit den Mitteln des Finanzausgleichs, zum Beispiel steuernd einzugreifen, das ist unserer Ansicht nach der Bereich der Wohnbauförderung. Wir wissen, dass gerade dort sehr viele Mittel bewegt werden und man insbesondere, was ökologische Kriterien, Mindestkriterien der Wohnbauförderung anlangt, rechtzeitig und wahrscheinlich auch dringend, unserer Ansicht nach, etwas tun hätte müssen.

Bundesminister Pröll hat sich da zurückgelehnt, er hat gerade in dem Bereich, für heuer mehr oder weniger ausgelassen. Wir wissen, dass diese Mittel erst ab dem kommenden Jahr an Mindestkriterien gebunden werden sollen. Ja, so können die Länder munter weiter asphaltieren, weiter betonieren, mit Mitteln, die eigentlich für die Wohnbauförderung vorgesehen sind.

Ganz zuletzt sei noch betont, dass ich nun schon zum wiederholten Male den Landtag auffordere, uns alle gemeinsam auffordere, die Regierung aufzufordern, die Landesumlage, die ja dem Land, der Regierung, Millionen jährlich einbringt, endlich einmal abzuschaffen!

Ich glaube, das sollten wir uns einmal antun, dass wir uns zusammensetzen, der Landtag und sagen: Bitte, weg mit der Landesumlage! Das ist auch ein Mittel, um den Gemeinden mehr Geld zur Verfügung zu stellen. Dann sind wir nicht angewiesen auf die „Willkür“, sage ich einmal unter Anführungszeichen, der jeweiligen Regierungsmitglieder, ob sie dann sozusagen durch die Dörfer gehen und ihre Trinkgelder in Form von Ertragsanteilen austeilen.

Also, mein Vorschlag, Landesumlage abschaffen! *(Beifall bei den Grünen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten!

Schon Vieles wurde vom Kollegen Vlasich erwähnt, einzig und allein ist auch natürlich die Budgetpolitik der EU in Frage zu stellen und zwar deswegen in Frage zu stellen, weil das Auslagern von Schulden, meines Erachtens, eine reine Kosmetik ist. Das heißt, es schafft im Endeffekt eigentlich nur neue Verbindlichkeiten. Man hat jetzt die Möglichkeit, neue Betätigungsfelder zu finden, wo man definitiv auch mit Schulden belastet ist. Ob das ausgelagert ist oder nicht, Faktum ist, die Schulden sind vorhanden.

Die großen Probleme sind weiterhin ungelöst. Die Frage beispielsweise nach der Zukunft im Bereich der Pflege und Betreuung, ist auch hier definitiv nicht geregelt. Vor allem die budgetäre Situation der Gemeinden hat überhaupt kein Gewicht und ist im Stabilitätspakt nicht so verankert, wie es sein sollte. Es ist so, dass eigentlich auch die Budgetlöcher für das Land gestopft werden sollen.

Man weiß, dass die Gemeinden im Sozialbereich an die 30 Prozent mehr Ausgaben haben. Das heißt, die Zulage, die Zuwendung, wurde erhöht. Es gibt natürlich dann auch nicht die Möglichkeit, selbst zu gestalten. Das heißt, die Gemeinden sind gedrängt zu verwalten und nicht zu gestalten. Das ist das Problem, dass auch dann greift, wenn die sozialen Zwecke angesprochen werden sollen. Wenn man bedenkt, dass im Bereich der Gemeinden der kostenlose Kindergarten, der von uns schon mehrmals angesprochen worden ist, eher eine schwierigere Möglichkeit ist, in Folge dieser Situation, wobei natürlich die Kosten selbst nicht so hoch wären.

Uns Freiheitlichen wäre natürlich auch sehr, sehr wichtig, diesen Sozialbereich, dieses soziale Element, auch in die Orte zu verlagern. Es wäre nicht nur wichtig kostenlose Kindergärten zu haben, denn man darf eines nicht vergessen, dass der Beruf der Kindererziehung eines der wichtigsten Berufe überhaupt ist.

Wenn man sich vorstellt, dass es keine Kindererziehung mehr geben würde. Oder keine Kinder mehr geben würde, wären wir alle vom Aussterben bedroht, es würde keine Schulen geben, keine Kindergärten geben, keine LehrerInnen geben und so weiter, und so fort. Daher ist das Wichtigste, dass wir beachten sollten, die Kindererziehung selbst. Dort wird zu wenig getan für Mütter und auch Väter, weil auch der Spielraum nicht vorhanden ist. Daher wollen wir uns auch vermehrt um die Kindererziehung und ein Kindererziehungsgehalt bemühen, und um den Beruf der Kindererziehung, um die Anerkennung der Kindererziehung.

Nicht wenn das Kind ein Jahr alt ist, schaut, dass ihr irgendwo das Kind hingibt und schaut, dass ihr irgendwo zur Arbeit kommt. Das heißt, wir stehen nicht dafür, sondern wir stehen für die Kindererziehung. Ich weiß schon, dass das natürlich ein konträrer Ansatzpunkt ist, aber das soll so sein.

Wir wollen natürlich auch mehr und mehr hervorstreichen, dass das Bewusstsein der Familien gefördert wird, nicht nur die sofortige und der schnelle Weg zur Arbeit, sondern das Bewusstsein der Familie.

Deshalb ist es auch wichtig zu erkennen, dass die Gemeinden nicht da sind um Budgetlöcher für das Land zu stopfen und die Schulden des Landes zu übernehmen. Die Gemeinden sollten auch nicht dazu befähigt werden, Schulden zu machen, Schulden

auszulagern, nur damit das Maastrichtkriterium erfüllt ist. Sondern es wäre viel besser, einen Stabilitätspakt zu entwickeln, wo Gemeinden nicht nur verwalten können, sondern auch gestalten. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Leo Radakovits das Wort.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident, Hohes Haus, meine Damen und Herren! Die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik, der österreichische Stabilitätspakt 2008, steht zur Beschlussfassung an.

Ursprünglich wäre es nicht notwendig gewesen den Stabilitätspakt neu zu fassen, der letzte, der Stabilitätspakt 2005 hat noch seine Gültigkeit aufgrund des alten Finanzausgleichsgesetzes bis zum Ablauf des Jahres 2008. Aber nachdem die Bundesregierung sich auf einen neuen Finanzausgleich im Jahr 2007, beginnend mit dem Jahr 2008 geeinigt hat, war es auch notwendig, einen neuen Stabilitätspakt zu formulieren.

Für das Land Burgenland insofern ein Vorteil, weil im alten Stabilitätspakt, wenn er noch für das Jahr 2008 gegolten hätte, festgeschrieben war, dass ein Überschuss von 0,75 Prozent des BIP für das Jahr 2008 zum gesamtstaatlichen Konsultierungspfad beizutragen wäre. Während nun jetzt im neuen Stabilitätspakt 2008 statt diesen 0,75 Prozent nur mehr 0,45 Prozent des BIP an den Bund abzuliefern sind.

Während der Bund noch Defizitquoten hat und die Gemeinden einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen müssen, haben die Länder Überschüsse zu erwirtschaften. Dies mit dem Argument, dass ihnen die Wohnbauförderung nicht mehr zweckgebunden, sondern zur freien Verfügung überlassen wurde. Das war eben der Wunsch der Ländervertreter im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen so, gibt aber auch den Ländern dadurch mehr Möglichkeiten, sich finanziell und förderlich zu bewegen.

Die Frage der Landesumlage ist angesprochen worden. Ursprünglich ein Relikt aus der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, in der Finanzverfassung von 1948, nur deswegen den Ländern zugestanden, weil sie damals die Länderbesteuerungsrechte verloren haben. Die Gemeinden haben nur mehr die Grundsteuer, Getränkesteuer und die damalige Gewerbesteuer selbst ausschreiben dürfen. Die Länder nicht mehr, und deshalb hat man die Gemeinden mehr oder weniger vergattert, von diesen Steuern an die Länder Umlagen zu zahlen.

Diese Landesumlage ist ursprünglich als Provisorium gedacht gewesen und wie so oft, halten die Provisorien am längsten. So auch hier bei der Landesumlage. Ein Bundesland hat sie abgeschafft, Niederösterreich. Ein Bundesland hat sie etwas gesenkt, Oberösterreich. Sonst ist sie in voller Höhe überall ausgeschrieben. Meine Intention im Landeskoordinationskomitee vom Dezember 2007 war die, dass die Landesumlage, wenn sie schon eingehoben wird, nachdem sie von den ertragsstärkeren, finanzstärkeren Gemeinden mehrheitlich bezahlt wird, sollte sie auch wieder den Gemeinden zurücklaufen und eben für die finanzschwächeren Gemeinden verwendet werden, dass wir einen Ausgleich hätten.

Der Vorschlag von mir war, dass man dann aufgrund des neuen Finanzausgleichs und der neuen Verteilung bereits ab dem Jahr 2009 diese Minusgemeinden mit diesen Erträgen aus der Landesumlage dann beteiligt und quasi hier einen Ausgleich schafft.

Leider, wie wir gehört haben, ist dieser Ausgleich für das Jahr 2009 nun nicht budgetiert, so wie es im Landeskoordinationskomitee beschlossen ist, was eigentlich

entgegen dem Faktum ist. Das ist eigentlich von uns zurückzuweisen. Man wird sicherlich diesbezüglich noch Verhandlungen führen müssen.

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass es notwendig ist, um diese Stabilitätspolitik, die Bund, alle neun Bundesländer und die 2.358 Gemeinden, in einem Paket für Brüssel abliefern müssen. Dass es hier natürlich notwendig ist, Koordinationskomitees auf Bundesebene, auf Landesebene einzurichten, um die einzelnen Vorgangsweisen abzustimmen.

Die Rechnungsabschlüsse aller Gebietskörperschaften werden jährlich zusammengerechnet und der EU gemeldet. Aufgrund der guten Ertragsituation bei den Steuern, sind diese Defizitquoten Gott sei Dank gesunken und somit auch unsere Beitragsleistungen. Der neue Finanzausgleich hat den Gemeinden, vor allem auch bereits in den ersten drei Jahren jetzt vom Jahr 2008 bis 2010 insofern Erleichterungen gebracht, und wir merken es alle in den Gemeinden draußen, Zuwachs von 8,6 Prozent alleine vom Jänner bis Juni 2008 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Wo man sagen muss, dass es bereits im Vorjahr einen Zuwachs von 6,4 Prozent gab. Von 2007 umgelegt auf das Jahr 2006. Das heißt, die Ertragsituation hat sich gut entwickelt und die Gemeinden hätten von dieser Seite keine Probleme ausgleichend zu budgetieren und dementsprechende Haushaltsergebnisse im Sinne des Stabilitätspaktes abzuliefern.

Leider muss man aber auch sagen, sind die Ausgaben, die zweckgebunden sind, erheblich gestiegen. Im Burgenland alleine die Sozialausgaben plus 20 Prozent gegenüber sechs Prozent österreichweit, im letzten Gemeindefinanzbericht nachzulesen. Nachdem es vorher einen Zuwachs von 12 Prozent gegeben hat, ist dies wiederum fast eine Verdoppelung des Zuwachses.

Dadurch engt sich natürlich auch der Spielraum, vor allem der Investitionsspielraum der Gemeinden, massiv ein. Hier wird man sicherlich auch Anstrengungen unternehmen müssen, um die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden weiter aufrecht erhalten zu können. Vor allem angesichts der Tatsache, dass der Finanzausgleich auf sechs Jahre abgeschlossen wird.

Was natürlich noch ideal ist für die Gemeinden in Österreich, auch im Burgenland natürlich, ist die Tatsache, dass über diesen Stabilitätspakt der Konsultationsmechanismus gelegt ist. Kein anderes Land in der EU von den 27 EU-Ländern hat diese Möglichkeit für die Gemeinden verpflichtend niedergeschrieben. Dass die Gemeinden das Recht haben, wenn sie innerhalb der Finanzausgleichsperiode mit neuen Aufgaben belastet werden, dass sie dagegen Einspruch erheben können. Das heißt, dass alles mit den Gemeinden auch verhandelt werden muss. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das ist gut so. Dies gibt Sicherheit den Gemeinden, gibt auch Sicherheit der Bevölkerung, dass die Gemeindehaushalte stabil gehalten werden können. Gibt aber auch Sicherheit dem Land und dem Bund, dass die Ergebnisse dementsprechend dann auch realisiert werden können.

In dem Sinne ist dieser Stabilitätspakt 2008 von uns zu sehen. Wir werden selbstverständlich diesem Stabilitätspakt unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Georg Pehm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! Ich habe vorher in einem Zwischenruf eine Aussage gegenüber dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter gemacht, die nicht in Ordnung war. Ich habe ihm das auch persönlich gesagt. Ich bedaure das und ziehe meine Bemerkung zurück. Das soll nicht mehr vorkommen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Aber: *(Einige ÖVP-Abgeordnete: Aber, hat er gesagt!)* Dann bemühe ich mich jetzt um ein freundliches „Aber“. *(Abg. Oswald Klikovits: Sage es nicht!)* Diese Emotionalität, die entsteht, die ist doch verständlich. Weil wir uns jetzt schon bei der dritten dringlichen Anfrage, und seit 15 Monaten händeringend darum bemühen, dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter in dieser ganzen bedauerlichen Devisenoptionsgeschichte endlich einen reinen Tisch macht und dass das in Ordnung geht und dass nicht weiterer Schaden für die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler eintritt. *(Abg. Oswald Klikovits: Jetzt bekommst Du einmal einen Applaus und Du nützt das nicht!)*

Deswegen kritisieren wir ihn eben. Deswegen verstehen wir seine Vogel-Strauß-Politik nicht. Aber ich bedaure, wenn Worte fallen, die nicht in Ordnung sind. Die Kritik an seiner Sachpolitik oder besser gesagt an seiner Nichtpolitik in dieser Angelegenheit, die müssen wir aber leider aufrecht erhalten, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Thema Stabilitätspakt. Wir stehen zu Stabilität der Finanzen. Wir beweisen das auch. Der Herr Landesrat Bieler als Landesfinanzreferent hat heute bereits den siebenten Rechnungsabschluss in Folge des Landes Burgenlands vorgelegt, der ausgeglichene Haushalte aufweist.

Was mit diesem Stabilitätspakt 2008, den wir heute beschließen werden, zum Ausdruck kommen soll, das lebt die Finanzpolitik im Burgenland eben seit nunmehr sieben Jahren, nicht nur mit einem ausgeglichenen Haushalt und ohne neue Schulden, sondern insbesondere auch indem wir alle die in den Maastrichterfordernissen dargestellten Ergebnisse erwirtschaften.

Im Vorjahr konnte, wie bereits erwähnt, das Burgenland seine Verpflichtungen nach Maastricht nicht nur erfüllen, sondern sogar übererfüllen und das ist Stabilität. Aber was tun Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP? Sie unterstellen Instabilität. Sie dramatisieren, wenn es nur irgendwie geht, die Finanzen des Landes. Häufen Schuldenberge auf, die es nicht gibt. Das soll halt so sein. Sie können das eigentlich nicht mehr anders darstellen. Aber mir ist es auch zu mühsam, jedes Mal aufs Neue diese verstockte Ignoranz aufbrechen zu wollen.

Ich halte aber fest, insbesondere an die Adresse des Herrn Abgeordneten Lentsch, der bedauerlicherweise mit diesem wichtigen Thema wenn es um Stabilität geht, nicht da ist. Ich halte fest, dass der Herr Abgeordnete Lentsch unbelehrbar ist, er haut Schulden, er haut Haftungen, er haut mittel- und langfristige Haftungen, direkte, indirekte, in einen Topf, er ignoriert völlig die tatsächliche wirtschaftliche Realität und die tatsächliche wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes. Ich stelle fest, er hat offensichtlich eine Freude daran, wenn es um eine bestmögliche Schwarzmalerei geht.

Das als Politiker, der als Bürgermeister der Stadtgemeinde Neusiedl den höchsten Schuldenstand aller burgenländischen Gemeinden, aller burgenländischen Städte, zu verantworten hat. Ich bin zwar kein Wirtschaftstreuhandler wie er, aber ich bin zumindest ein erfolgreicher Absolvent der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der Universität Wien.

Daher kann ich zumindest abschätzen und zumindest sagen, dem Herrn Bürgermeister Lentsch würde ich Steuergeld zumindest nicht mehr anvertrauen, denn Sie sehen, was in Neusiedl rauskommt. Ein ziemlicher Schlamassel. Sie müssen jetzt

Grundstücke verkaufen, Wertpapiere hergeben, also mit Steuergeld ist in Neusiedl nicht gut umgegangen worden. *(Allgemeine Unruhe)*

Da lobe ich mir schon den Finanzlandesrat Bieler, wenn man dem Geld gibt, der macht etwas daraus und legt ausgeglichene Haushaltsbudgets vor. Das ist doch etwas Richtiges. *(Beifall bei der SPÖ)*

Herr Präsident Radakovits, Sie haben das angesprochen, es gibt dieses Problem der Umstellung, der Berechnungsbasis für die Aufteilung von gemeinschaftlichen Steuererträgen für bevölkerungsschwächere Gemeinden, dass sie unter Druck kommen. *(Abg. Oswald Klikovits: Das ist ein Wiederholungstäter!)*

Herr Abgeordneter Klikovits, ich glaube Sie sind nicht wirklich bei uns, ich möchte Sie zurückholen. Es geht um den Stabilitätspakt, aber es ist halt so. *(Abg. Oswald Klikovits: Herr Kollege Pehm, angesichts Ihrer Rede wäre das nicht verwunderlich!)*

Also ich werde mich jetzt wieder um die kleineren Gemeinden kümmern, die sind wirklich wichtiger als Ihre Zwischenrufe.

Sie haben nur vergessen, Herr Präsident Radakovits, den Stabilitätspakt, den Finanzausgleich, den haben wir auch mit dem Finanzminister Molterer abgeschlossen. Ihr Parteivorsitzender, der Herr Mag. Molterer, dem war das kein großes Anliegen, diesen einkommensschwachen, finanzschwächeren Gemeinden tatsächlich zu helfen.

Ich würde mir wünschen, einmal im Jahr wenigstens, einmal wenn Weihnachten, Ostern und Pfingsten zusammenfallen, dass *(Abg. Leo Radakovits: Wir bekommen ja mehr!)* Ihr zunächst einmal an die Bundesregierung, an Euren Finanzminister für Geld für das *(Abg. Leo Radakovits: 100 Millionen Euro bekommen wir mehr!)* Burgenland herantretet, und dann erst wieder die Finanzen des Landes anspricht.

Mir wäre viel, viel lieber, wenn Sie für die weitere *(Abg. Leo Radakovits: 100 Millionen Euro bekommen wir mehr, Herr Kollege, von 2011 bis 2013!)* Hilfe an die finanzschwächeren Gemeinden an Ihren Finanzminister gehen und nicht immer an den Säckel des Landes. *(Abg. Leo Radakovits: Aber warum soll das Land nicht einbringen, wenn wir Landesumlage bezahlen!)*

Wir, das möchte ich Ihnen schon sagen, da können Sie sicher sein, wir lassen die kleinen Gemeinden sicher nicht im Stich. Der Herr Landesrat Bieler hat auch schon gestern und vorgestern öffentlich klargestellt, zuerst wird gezahlt und dann wird gezahlt. 2009 wird gezahlt, 2010 wird gezahlt. Folglich werden sich die Kleinen bei den Finanzen auf die Sozialdemokratie in jedem Fall verlassen können. *(Abg. Leo Radakovits: So war es nicht ausgemacht! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: So war es nicht ausgemacht! (Abg. Leo Radakovits: Das Paktum lautet anders! - Beifall bei der SPÖ)*

Hohes Haus! Der Stabilitätspakt ist doch ein Instrument mit all seinen Schwächen, wenn es um derartige Zielvereinbarungen geht, der eine stabile Entwicklung der öffentlichen Haushalte sicherstellen soll, gleichzeitig das Vertrauen in die Politik stärkt und somit eine ganz wichtige Funktion erfüllt. Dieser Stabilitätspakt ist vor allem ein politisches Signal.

Was sind die Ziele dabei? Wir wissen, er begrenzt das jährliche Staatsdefizit auf drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Insgesamt dürfen die Staatsschulden 60 Prozent des Bruttoinlandsproduktes nicht übersteigen. Als Politiker sage ich, diese Zielsetzung ist wichtig, weil durch diese Ziffern Grenzen aufgezeigt werden und weil das die einzige Möglichkeit war, zum Beispiel die Defizitexzesse in Italien oder die Verschuldungsexzesse in Belgien, in der Europäischen Gemeinschaft auch tatsächlich in Griff zu bekommen.

Als Volkswirt weiß ich aber auch, diese starren Grenzen, drei Prozent für das jährliche Staatsdefizit, 60 Prozent für die Staatsschulden, sind für sich genommen keine brauchbare Medizin, um sinnvolle Wirtschaftspolitik machen zu können. Denn schief laufende Haushalte bekomme ich damit nicht in den Griff. Im Gegenteil, starre Grenzen verstärken eher die konjunkturellen Unwägbarkeiten, anstatt sie auszugleichen. Deswegen ist aus wirtschaftlicher Sicht der Stabilitätspakt auch mehrfach zu hinterfragen. Politisch begrüße ich ihn. Er ist die zweitbeste Lösung, eine noch bessere haben wir noch nicht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ein Punkt ist auch, wenn wir über stabilitätsorientierte Budgetpolitik sprechen, dann schauen alle auf die Ausgabenseite. Aktive Maßnahmen, Anstrengungen, die zu Wachstumsförderung, für zusätzliche Arbeitsplätze, für Beschäftigungsimpulse gesetzt werden, werden meistens ausgeblendet. Diese Einäugigkeit ist ein ganz gravierender Fehler.

Er hat sich leider bewiesen, Herr Kollege Klikovits, in den Jahren 2000 bis 2006, da wurde gespart, gespart und gespart, aber nicht investiert, weder in Bildung noch in die sozialen Systeme, noch in die Infrastruktur und anderen wichtige Maßnahmen mehr. Am Ende stand ein schlechter Haushalt. Der Herr Bundesminister Grasser hat uns einen Schuldenberg hinterlassen, wie wir wissen, den diese Bundesregierung nun abtragen muss.

Umso erfrischender ist es aber, das möchte ich unterstreichen und doppelt anerkennen, dass die Burgenländische Sozialdemokratie, der Herr Landeshauptmann Niessl und sein Team, eine ganz andere Politik machen. Nämlich eine, wie Karl Stix seinerzeit schon gesagt hat, bremsen und Gas geben. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da drehst Du Dich aber im Kreis!*) Bremsen bei den Ausgaben.

Nein, Nein, da müssen Sie eben ein bisschen intelligenter denken. Bremsen bei den Ausgaben, aber Gas geben bei den wichtigen (*Abg. Oswald Klikovits: Erklären Sie uns das einmal, Sie Gescheiter!*) Zukunftsinvestitionen in der Infrastruktur, in der Bildung, auch in der Bekämpfung von Armut, weil wir das den Burgenländerinnen und Burgenländern schuldig sind.

Herr Präsident! Hohes Haus! Wir beweisen, dass wir stabile Finanzen im Land haben. Wir verschreiben uns auch in Zukunft einer stabilitätsorientierten Budgetpolitik. Beleg eins heute war der Rechnungsabschluss, der zum siebenten Mal ausgeglichen war, Beleg zwei ist ein gigantisches Wirtschaftsförderungspaket, das dieses Land in seiner Geschichte zuvor noch nie gesehen hat und Beleg drei, den gibt es in einigen Stunden, wenn der Herr Landesrat Bieler seine Budgetrede zum Haushalt 2009 und 2010 halten wird. Da werden Sie sehen, stabilitätsorientierte Politik ist SPÖ-Politik. Ich danke Ihnen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Josef Loos: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über die Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2008) wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG mehrheitlich zugestimmt.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und

Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 852), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 520) (Beilage 870)

Präsident Walter Prior: Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 852, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes zur Kenntnis genommen wird, Zahl 19 - 520, Beilage 870.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Edith Sack: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 28. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 25. Juni 2008, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes wird gemäß Art. 81 Abs. 3 L-VG zur Kenntnis genommen.

Präsident Walter Prior: Danke Frau Berichterstatterin.

Als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor!

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Es ist, denke ich, dazu nicht allzu viel zu sagen, als dass man dieser Vereinbarung zustimmen sollte und zustimmen muss,

angesichts der wirklich dringenden Situation, was unsere Förderung, vor allem die Sprachliche Förderung der Kinder anlangt, aber auch was den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen unter drei Jahren betrifft.

Ich möchte nur daran erinnern, oder zumindest einige kritische Worte auch dazu verlieren, denn es ist aus heutiger Sicht ja wirklich nicht ganz eindeutig und auch etwas nebulos, wie man nun die zur Verfügung stehenden Mittel, immerhin sind es für das Burgenland was ich so gehört habe, über zwei Millionen Euro vorgesehen, einsetzen wird.

Ich möchte nur einige Punkte erwähnen, die ich hier kritisch hinterfrage. Es heißt, dass der Bund dafür zu sorgen hat, dass die Erziehungsberechtigten verpflichtet werden sollen, dass ihre Kinder ausreichend Deutsch können. Wie wird man an diese Sache herangehen? Wie wird man die Erziehungsberechtigten verpflichten, dass die Kinder vor der Aufnahme in die Schule die Deutsche Sprache beherrschen?

Wird der Zwangskindergarten kommen? Wird man nur die Kinder verpflichten, deren Deutschkenntnisse nicht ausreichen, oder wird man alle verpflichten? Wird es ein Jahr geben oder Kernzeiten wie zum Beispiel die Grünen es vorschlagen, dass man verpflichtende Kernzeiten in den Kindergärten einführen sollte?

Das sind alles Fragen, die wahrscheinlich noch zu klären sein werden, wo man gar nicht so einfach zu einer Lösung kommen wird. Ich möchte es gar nicht verhehlen, bei uns, innerhalb der Grünen, gibt es hier sehr unterschiedliche Meinungen. Ob das jetzt ein verpflichtendes Vorschuljahr sein soll, oder ob das eben diese verpflichtenden Kernzeiten sein sollen, darüber muss man durchaus noch diskutieren.

Dann die zweite Frage: Wer stellt denn fest, ob die Sprachkenntnisse reichen? Die KindergärtnerInnen, andere PädagogInnen, die von Standort zu Standort reisen und dann sozusagen diese Kenntnisse überprüfen? Oder wird man die Kindergärtnerinnen verpflichten, Zusatzausbildungen zu machen? Das ist, was ich im Bildungsplan gesehen habe, vorgesehen, dass man hier Zusatzausbildungen anbietet. Also auch das scheint mir noch nicht ganz geklärt zu sein.

Die Sprachenstandsfeststellung soll 15 Monate vor dem Schuleintritt erfolgen. Wird es ein kostenloses Kindergartenjahr oder Vorschuljahr geben? Was ich so höre, die SPÖ hat das zumindest als eine der Forderungen vor der Nationalratswahl gehabt, auch wir würden dem nicht fern stehen. Ich denke, dass sich hier, dass die SPÖ inzwischen sofern sie lernfähig ist, auch, denke ich, gelernt hat. (*Abg. Gerhard Pongracz: Lernfähig, Du wirst gleich haben!*)

Herr Kollege, das muss man schon sagen angesichts der desaströsen Zustände die Sie auf Bundesebene vorspielen.

Wenn es kein kostenloses Vorschuljahr gibt, wer wird dann dafür sorgen, dass die Kinder an irgendwelche Orte gebracht werden, womöglich also zentral, wo Deutschkenntnisse verbessert werden sollen? Wer wird die Kurskosten zahlen? Wer wird die Fahrtkosten dafür bezahlen? Also auch das ist, meiner Ansicht nach, eine Frage, die man hier stellen darf.

Laut Vereinbarung soll es einen Bildungsplan für Kindergärten zur Verbesserung des Überganges vom Kindergarten in die Volksschule geben. Dieser soll erstellt werden. Eine gute Forderung, eine wichtige Forderung. Aber auch hier sehe ich bis jetzt noch wenig, was es davon gibt. Bis Juli 2008, das ist jetzt, soll ein Entwicklungsplan betreffend die sprachliche Frühförderung und sollen auch einheitliche Bildungsstandards festgelegt werden.

Ich habe bis jetzt noch keine Unterlagen diesbezüglich bekommen. Vielleicht hat die Frau Landesrätin Resetar schon mehr davon gehört. Würde mich interessieren, wie weit hier das Burgenland mit diesem Bildungsstandard ist und ob es hier schon entsprechende Entwicklungspläne für diese sprachlichen Frühförderungen gibt.

Sie sehen, meine Damen und Herren, man kann sich dem Thema, auch wenn man zustimmt, durchaus kritisch nähern. Denn alles ist nicht so einfach, vor allem nicht so einfach umsetzbar, wie es in dieser Vereinbarung vorgesehen ist.

Aber weil der ganze Plan, wie gesagt, ein dringend notwendiger ist, weil wirklich einmal Geld in die Hand genommen wird, um diese Kinderbetreuungseinrichtungen im Burgenland, im Bund und auch bei uns im Burgenland noch mehr zu verbessern und zu erweitern. Insbesondere soll es gezielte Förderungen für Einrichtungen unter drei Jahren geben. So werden wir auch dieser Vereinbarung zustimmen.

Besonders wichtig ist mir auch der Zusatz, auf den ich noch hinweisen möchte, dass die zur Verfügung stehenden Mittel auch für die Ausbildung von Tagesmüttern verwendet werden können und auch sollen. Wir werden dieser Vereinbarung unsere Zustimmung erteilen. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Als die FPÖ davon gesprochen hat, dass Deutschkenntnisse eines der wichtigsten Elemente sind, hat man uns geprügelt. Polemik, Populisten, geht nicht, kann nicht sein. Plötzlich hat man eigentlich den gleichen Gedankengang und plötzlich hört man nichts mehr vom Streit der ÖVP und der SPÖ. Plötzlich ist es vorbei. Es gibt keinen Streit mehr. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Noch Stunden vorher hat man sich die Köpfe eingeschlagen. Das heißt, man hat von Seiten der SPÖ und der ÖVP versucht, wer derjenige ist, der den anderen am besten auf den Kopf hauen kann.

Das verstehe ich überhaupt nicht. Denn ganz wichtig ist, dass wir für unsere Burgenländer etwas tun, wichtig ist, sozial statt sozialistisch und nicht der ewige Streit, der zwischen ÖVP und SPÖ hier stattfindet. *(Abg. Christian Illedits: Er ist Burgenländer! Er ist noch Burgenländer!)* Es gibt in der Landesregierung im Burgenland einen Stillstand. In der Bundespartei gibt es sowieso das Wachkoma. *(Abg. Christian Illedits: Dort ward Ihr sieben Jahre. Sieben Jahre ward Ihr dort. - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist heute ein Ausdruck gefallen, der wirklich definitiv auch nachvollziehbar ist. *(Abg. Edith Sack: Das ist aber jetzt wirklich ein Witz!)* Es gibt nur eine Möglichkeit, nämlich, eine Koalition und ein Bündnis mit dem Bürger. Das streben wir Freiheitlichen an. *(Abg. Gabriele Arenberger: Ihr schürt die ganze Zeit Ängste! Das macht Ihr.)* Nicht so, wie die SPÖ, die in ihrem Flugblatt ganz groß geschrieben haben:

Liebe Burgenländerinnen und liebe Burgenländer! Geht bitte nach dem Essen einkaufen! Esst viel und geht nach dem Essen einkaufen, damit ihr nicht zuviel einkauft, weil dann geht es euch besser und dann gebt ihr nicht zuviel Geld aus. Das ist die Linie der SPÖ. Diese Linie vertreten wir nicht. Wir sind für sozial, statt sozialistisch. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Ernst Schmid: Ich weiß nicht, was Du willst. Das ist doch für die Gesundheit.)*

Diese Bevölkerungstäuscherpartei der SPÖ, die jetzt mit diesem EU-Reformvertrag aber so etwas von einem Täuschungsmanöver abhält, das hat man wirklich noch nie erlebt. Vorher stimmt man zu, dann sagt man, eigentlich hätten wir ohnehin nicht

zustimmen sollen, denn jetzt machen wir eine Volksabstimmung, oder auch nicht. Das heißt, das ist Tohuwabohu pur.

Beim heutigen und jetzt hier befindlichen Antrag zur Gesetzesänderung ist es so, dass natürlich auch im Vorfeld über viele Situationen und Dinge gesprochen wurde. Ich selbst glaube, dass auch ein Absenken auf zweieinhalb Jahre für das Kindergartenalter nicht der richtige Ansatz ist, denn es ist nicht der richtige Ansatz, familienpolitisch einfach zu sagen: Lasst die Kinder im Stich! Gebt die Kinder in irgendeine Betreuungseinrichtung! *(Abg. Edith Sack: Das ist jetzt wohl ein Scherz!)*

Wir wollen familienpolitisch, dass Eltern die Möglichkeit haben, bis zum dritten Lebensjahr bei den Kindern zu bleiben. *(Abg. Christian Illedits: Ist es vielleicht gescheiter die Mütter im Stich zu lassen? - Abg. Edith Sack: Die Mütter sollen eine Wahlmöglichkeit haben. – Allgemeine Unruhe)* Deshalb wird es wichtig sein, ein Erziehungsgehalt einzuführen, wo die Kindererziehung wirklich als Beruf anerkannt wird, wo man nicht die Abschiebung der Kinder vorantreibt. Das ist das allerwichtigste. *(Abg. Christian Illedits: Sollen die Mütter also zu Hause bleiben? – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Frauen und Männer sollen eine Wahlmöglichkeit haben.)*

Es wäre sogar noch wichtiger, ein Kindergeld bis zum sechsten Lebensjahr durchzusetzen. Denn auch damals, als die FPÖ vom Kindergeld gesprochen hat, hat man auch genauso wie jetzt geschrien und gesagt, dass sei reine Polemik und nicht umsetzbar. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Gabriele Arenberger: Sollen die Frauen also zu Hause bei den Kindern bleiben und dann als Folge keine Pension bekommen. Denn so würde es doch ausschauen, oder?)*

Wir sind der Meinung, dass es sehr wichtig ist, die Familien so zu unterstützen, dass auch Frauen die Möglichkeit haben, bei ihren Kindern zu bleiben und ihnen auch ein angemessenes Erziehungsgehalt gewährt wird. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Und Männern!)* Denn mit 436 Euro kann eine Mutter, die ein Kind erzieht, nicht leben.

Glaukt mir das, auch wenn Ihr noch so schreit, denn wenn eine Mutter alleine schon die Nahrungsmittel für die Kinder kauft, *(Abg. Gabriele Arenberger: Das ist doch wirklich lächerlich!)* dann zeige ich euch einmal eine Abrechnung, wo der eine Einkauf schon 60 oder 70 Euro ausmacht. Jetzt muss man mit 436 Euro auskommen. *(Abg. Christian Illedits: Das wissen wir ohnehin! - Abg. Gabriele Arenberger: Das wissen wir. Aber das Kindergeld habt doch Ihr eingeführt.)* Daher wollen wir ein Kindererziehungsgehalt, den Beruf der Kindererziehung die Wertschätzung der Mütter, die leider Gottes nicht vorhanden ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zur sprachlichen Situation muss man natürlich auch anführen, dass es wichtig ist, dass man Deutsch spricht. Denn wenn man in Österreich wohnen möchte, ist es auch wichtig, diese Sprache zu sprechen. Wir wissen alle, dass in Schulen in Wien bis zu 80 oder sogar 90 Prozent nicht deutschsprechende Kinder anwesend sind.

Das heißt, alle diejenigen, die es sich leisten können, nehmen eben eine Privatschule in Anspruch. Deshalb gehört jetzt hier ein Ansatz, wo definitiv dann auch gewährleistet ist, dass in Österreich lebende Personen auch die Kultur, die Sprache, das Brauchtum, also insgesamt den Brauch, der in unserer Kultur stattfindet, auch akzeptieren und anerkennen. Diese Intention ist sehr wichtig, denn es ist auch wichtig, zu sagen, dass endlich auch diesbezüglich ein erster Schritt getan wird.

Ich gebe Ihnen schon recht, Herr Kollege Vlasich, es ist klar, es ist noch nicht ausgereift, es wird natürlich dort und da noch ein bisschen zwicken und zwacken, aber Faktum ist, dass es wichtig ist, endlich einmal Initiativen zu setzen. Das ist hier der Fall und deshalb begrüßen wir das.

Abschließend sage ich noch: Denken wir wirklich an unsere Burgenländer, liebe SPÖ. Denken wir an die 50.000 armutsgefährdeten Burgenländerinnen und Burgenländer, die Ihr im Stich lasst. Niemand kann sich mehr etwas leisten. Seit es diese ÖVP und SPÖ Regierung gibt, geht es jedem schlecht.

Daher wäre es wichtig, endlich auch im Burgenland soziale Aspekte zu setzen. Die Anerkennung des Berufes der Kindererziehung, kostenlose Kindergärten (*Abg. Anna Schlaffer: Dann habt Ihr wirklich nicht zugehört.*) und notwendige Anschaffungen seitens des Landes mit einem kostenlosen Darlehen zu ermöglichen, wären wichtige Aspekte.

Man kann sich heute nicht einmal mehr einen Herd kaufen, nicht einmal mehr eine Waschmaschine, wenn sie kaputt geht, weil es wirklich 50.000 Menschen schlecht geht. Dort muss angesetzt werden. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Deshalb sagen wir sozial, statt sozialistisch und das werden wir Freiheitlichen mit Nachdruck betreiben. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Walter Prior: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Andrea Gottweis das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Es liegt uns der Beschlussantrag über die 15a Vereinbarung vor, die den Ausbau der institutionellen Kinderbetreuungsangebote, die Einführung der verpflichtenden fremdsprachlichen Förderung sowie die Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes regelt.

Ziel all dieser Vereinbarungen, Herr Kollege Tschürtz, ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern. Nach dem Barcelona-Ziel soll bis 2010 die Betreuungsquote bei den unter Dreijährigen bei 33 Prozent liegen. Diese Vereinbarung soll mit dazu beitragen, dass dieses Ziel erreicht wird.

Natürlich sind wir für die Wahlmöglichkeit. Eine Wahlmöglichkeit kann aber nur dann gegeben sein, wenn entsprechende Angebote vorliegen. Deshalb muss man solche Angebote schaffen. Mit diesem Geld sollen in erster Linie Betreuungsplätze für unter Dreijährige geschaffen werden. Erfreulich ist, der Kollege Vlasich hat es bereits erwähnt, dass diese Mittel, dank der Initiative von ÖVP Bundesländern, auch für die Ausbildung von Tagesmüttern verwendet werden können.

Denn die Tagesmütter sind schon eine sehr wichtige Ergänzung zu den institutionellen Betreuungseinrichtungen. Hier mauert die SPÖ im Burgenland seit Jahren. Es gibt noch immer keine gesetzliche Verankerung und keine Förderung für Tagesmütter. Deshalb ist in diesem Bereich im Burgenland diese Vielfalt nicht möglich.

Weiters sollen Kinder mit mangelnden Deutschkenntnissen so gefördert werden, dass sie mit Eintritt in die erste Schulstufe der Volksschule die Unterrichtssprache Deutsch möglichst beherrschen. Hier stehen im Burgenland 83.500 Euro für diese sprachliche Frühförderung zur Verfügung. Man sieht, dass das im Burgenland nicht das große Thema ist. Die sprachliche Frühförderung funktioniert über die Kindergärten und wird auch in Zukunft mit diesem Geld funktionieren.

Für den Ausbau der Betreuungseinrichtungen stehen 15 Millionen Euro osterreichweit für die Jahre 2008/2009 und 2010 zur Verfügung. Das sind für das Burgenland 437.000 Euro. Zwischen 1.500 und 4.000 Euro pro Jahr und zusätzlichen Betreuungsplatz stellt der Bund zur Verfügung. Dieses Geld muss dann vom Land im Verhältnis 3:4 also drei Teile Bund, vier Teile Land kofinanziert werden.

Frau Landesrätin Resetar hat diese Vereinbarung schon immer als nicht weit reichend genug bezeichnet. Unser und ihr Hauptkritikpunkt ist und war, dass das Burgenland nicht selbst entscheiden kann, welche bedarfsorientierten Betreuungsangebote mit diesem Bundesgeld geschaffen werden. Die Vereinbarung regelt ganz klar, was nur gefördert werden kann.

Das ist sehr eng determiniert. Es ist ein Schritt in die richtige Richtung, weil das Betreuungsangebot verbessert wird, jedoch sind die burgenlandspezifischen Bedürfnisse nicht ausreichend berücksichtigt.

Man hat zwar teilweise eingelenkt, weil jetzt auch die Drei- bis Sechsjährigen zusätzlichen Betreuungsplätze gefördert werden können, aber die Nachmittagsbetreuung, die im Burgenland sehr schwach ausgebaut ist, kann mit diesem Geld nicht unterstützt werden. Hier sehen wir einen enormen Bedarf.

Die Hortförderung gibt es im Burgenland nicht. Deshalb ist dieses Angebot im Burgenland auch sehr unterrepräsentiert. Ich denke, hier hat der Herr Landeshauptmann die burgenländischen Interessen nicht gebührend beachtet und nicht entsprechend mit der Frau Ministerin Bures auch das ausverhandelt, dass wir gerade diese Betreuungslücken schließen können.

Die SPÖ mauert aber nicht nur bei der Hortförderung und das schon seit Jahren, sondern auch bei sonstigen Verbesserungen was die Kinderbetreuung angeht. Ihre Politik beschränkt sich in erster Linie auf Ankündigungen. Nichts Konkretes liegt am Tisch. Die Frau Landesrätin wackelt zwar mit einem Stoß Papier, aber uns als ÖVP-Fraktion oder auch den anderen Fraktionen liegt kein Gesetzesentwurf vor.

Die Frau Landesrätin kündigte schon im März in einem Fernsehgespräch an, dass sie ein Kindergartengesetz vorlegen wird, obwohl gleichzeitig Parteienverhandlungen laufen. Ich denke, die wurden nur zum Schein geführt oder ich weiß nicht warum überhaupt.

Dann ist die SPÖ zu den Verhandlungen überhaupt nicht mehr gekommen. (*Abg. Edith Sack: Das stimmt nicht! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Nein, Ihr seid nicht gekommen, weil wir sind dort und alle anderen Fraktionen sind dort gesessen. Ihr seid eingeladen gewesen. (*Abg. Edith Sack: Das stimmt nicht!*) Das wird sich beweisen lassen. Dann wurde auf einmal ein eigenes Kinderbetreuungs- und Kinderbildungsgesetz angekündigt, wo, laut Medien, die Hauptforderungen mit dem ÖVP-Antrag übereinstimmen.

Bekannt ist nichts Genaues. Wir wissen auch nichts Genaues. Ich denke, dass ist reiner Populismus was hier, von Ihrer Seite, betrieben wird. Die SPÖ beweist wieder einmal, dass sie keine Handschlagqualität hat und total abgehoben agiert.

Jetzt ist die ÖVP gezwungen worden, einen Initiativantrag einzubringen, denn bereits am 11. Juni hat die Frau Landesrätin Maga. Resetar das Kindergartengesetz als Regierungsvorlage eingebracht. Die SPÖ, der Herr Landeshauptmann, haben gemauert, Chancen vertan, Arbeitsverweigerung durch Nichtteilnahme an den Parteienverhandlungen, (*Abg. Edith Sack: Die Arbeitsverweigerung liegt aber sicher bei Euch!*) Blockade auf der Regierungsebene. Das Gesetz ist wochenlang dort gelegen und wurde nicht auf die Tagesordnung gesetzt.

Deshalb haben wir jetzt einen Initiativantrag eingebracht. Der liegt auf dem Tisch. Ihr Antrag liegt nicht auf dem Tisch. Der kann frühestens am 2. Oktober einlaufen und dann muss er erst dementsprechend behandelt werden. Die Frage, wer hier untätig ist und wer hier blockiert, kann jetzt jeder für sich entscheiden. (*Abg. Doris Prohaska: Das ist*

richtig! - Allgemeine Unruhe) Aber das ist sicher nicht die Frau Landesrätin Resetar, sondern das sind Sie, meine Damen und Herren von der SPÖ. *(Beifall bei der ÖVP)*

Uns, als ÖVP, ist es wichtig, dass das Betreuungsangebot für unsere Kinder verbessert wird. Deshalb umfasst unser Entwurf des neuen Kindergartengesetzes Verbesserung durch die Senkung des Kindergartenalters auf zweieinhalb Jahre, durch die verpflichtende Anstellung einer Helferin bei eingruppigen Kindergärten und auch bei mehrgruppigen Kindergärten ab einer Gruppenzahl von 20.

Ich denke, dass ist auf alle Fälle eine Investition in die Betreuungsqualität, die unbedingt notwendig ist. Es gibt kein Bundesland in Österreich, wo es nicht eine verpflichtende Helferin oder zweite Person in einer Gruppe gibt. Das ist bei den heutigen Bedürfnissen der Kinder unumgänglich. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich bin schon neugierig, ob Ihr Entwurf das dann auch beinhaltet, weil Sie immer behaupten, Ihr Entwurf ist weitreichender. Weiters enthält unser Entwurf auch die Hortförderung für die gemeinsame Betreuung von Volksschul- und Hauptschulkindern und die Ausweitung der Öffnungszeiten von 48 auf 60 Stunden. Damit wird dem Wunsch der Eltern entsprochen, die sich, mit Recht, von dieser Regelung ein weiter verbessertes Betreuungsangebot erwarten.

Dieses Kindergartengesetz wurde vor allem aber auch auf breiter Basis diskutiert. Der Frau Landesrätin ist das sehr wichtig. Sie hat alle betroffenen Gruppen in den Diskussionsprozess eingebunden. Es sind dies die Gemeinden als Erhalter, die Eltern, die Kindergartenpädagogin und die Sozialpartner. Über 40 Stellungnahmen sind im Rahmen des Begutachtungsverfahrens eingelangt. *(Abg. Edith Sack: Die Finanzen waren nicht abgeklärt. Überhaupt war vieles nicht abgeklärt. Wer sollte da etwas abgeben? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ihr habt gar keine abgegeben. *(Abg. Edith Sack: Ihr werdet Euch noch wundern, wenn wir sie abgeben.)*

Begonnen hat das Ganze mit einer Landtagsenquete. Dann gab es eine Umfrage bei den KindergartenpädagogInnen und auch eine Elternumfrage, die eine 90-prozentige Zustimmung oder Zufriedenheit der Eltern wiedergegeben hat. Ich denke, damit wird eindrucksvoll bestätigt, dass dieser partnerschaftliche Weg, den die Frau Landesrätin geht, eine Zustimmung erfährt.

Das neue Gesetz ermöglicht es, die Betreuungsquote der unter Dreijährigen um 600 Betreuungsplätze zu erhöhen und vor allem, speziell für Frauen, zusätzlich 200 Arbeitsplätze zu schaffen. Dazu braucht man Geld, das auch von der Frau Landesrätin im Rahmen der Budgetverhandlung im Landesbudget beantragt wurde.

Herr Landesrat Bieler hat gesagt: Er hat das nicht gelesen, er ist nicht informiert. Der Herr Landeshauptmann unterstützt wieder diese Forderung nach einer Verbesserung der Betreuungsqualität und nach einer Helferin. Ich denke, auf einmal ist dann das Geld wieder da.

Ich denke, innerhalb der SPÖ gibt es da Informationsdefizite, denn eine Hand weiß nicht, was die andere tut. Wir und Frau Landesrätin Resetar, sind auf alle Fälle ein Garant dafür, dass die Kinderbetreuung in guten Händen ist. Wir verfolgen auch weiter das Ziel, Europameister bei der Kinderbetreuung zu werden.

Mit einer Betreuungsquote von 97 Prozent sind wir im Spitzenfeld. Bei den unter Sechsjährigen sind wir absolute Spitze, bestes Bundesland. Bei den unter Dreijährigen liegen wir hinter Wien an zweiter Stelle. Mit dem neuen Gesetz sind wir auf dem richtigen Weg, Europameister zu werden. *(Abg. Ernst Schmid: Das sind wir schon! Wir sind es bereits. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Gemeinden, Kinder und Eltern sind bei der ÖVP in guten Händen, weil es uns wichtig ist, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter verbessert wird, wobei die Wahlfreiheit bei der Kinderbetreuung für uns das Wichtigste und Wesentlichste ist. Wir werden dieser 15a Vereinbarung unsere Zustimmung geben. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile das Wort nunmehr der Frau Abgeordneten Edith Sack.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen, werte Kollegen! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Bevor ich zu meinem Thema komme, möchte ich einige Sätze in Richtung ÖVP sagen, zu den ganzen Dingen, die heute schon den ganzen Tag passiert sind.

Werte ÖVP! Sie verstehen es wirklich wunderbar, einem das Wort im Mund umzudrehen. Das ist und war heute den ganzen Tag schon Ihr Bestreben. Es ist einerseits sehr interessant, wie Sie Ihre Kompetenzen wegwerfen, wenn Sie Vorteile für sich selbst sehen und es ist andererseits aber interessant, wie Sie Erfolge der SPÖ zuerst schlechtreden und dann nach außen als Ihre Erfolge verkaufen.

Sie sind Regierungspartei, übernehmen keine Verantwortung, keine Verpflichtung, bremsen und blockieren in allen Bereichen. Ich denke, das ist äußerst bedenklich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Eines möchte ich auch noch ansprechen, Herr Abgeordneter Klikovits. Die ganze ÖVP misst hier mit zweierlei Maß. Der Herr Abgeordnete Klikovits stellt sich hier hin und sagt: Die SPÖ hat hier und heute eine Märchenstunde. Ich sage, und Ihr habt ein Kasperltheater und dann ist hier totale Unruhe. Ich denke, wenn jemand austeilen kann, dann muss er auch einstecken können, meine sehr geschätzten Damen und Herren von der ÖVP. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Rudolf Strommer: Was soll das? Herr Präsident! Ein Ordnungsruf!)*

Wir haben noch keine Arbeit niedergelegt, weil wir sind diejenigen, die arbeiten. *(Abg. Oswald Klikovits: Frau Kollegin! Wer hat denn den Ordnungsruf bekommen? Ich habe ihn bekommen, für das, was Sie hier draußen geredet haben. - Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Nun zur 15a Vereinbarung.

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend):* Frau Abgeordnete! Wenn die Glocke ertönt, bin ich am Wort.

Herr Kollege Klikovits! Sie haben nicht aufgrund der Auseinandersetzung mit der Kollegin Sack einen Ordnungsruf bekommen. Sie haben den Ordnungsruf aus einem ganz anderen Grund bekommen. *(Abg. Oswald Klikovits: Und zwar?)* Sie können es im Protokoll nachlesen. Sie werden draufkommen. *(Heiterkeit bei den Abgeordneten - Abg. Oswald Klikovits: Das ist wirklich unerhört! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ) *(fortsetzend):* Ich denke, das war wegen des gesamten Verhaltens.

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Allgemeine Unruhe)* Ich bin am Wort, Herr Kollege Klikovits, aber Sie können sich dann gerne selber auch zu Wort melden.

Ein ausreichendes, bedarfsgerechtes und flexibles Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen leistet einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Abgeordneter Tschürtz! Von Ihnen bin ich eigentlich schon sehr enttäuscht, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Aber geh!)* dass Sie so rückschrittlich denken, denn Sie sollten schon wissen, dass wir Rahmenbedingungen für die Eltern schaffen. Ich spreche hier nicht von Frauen. Darüber sollten Sie auch einmal nachdenken, denn auch Väter haben die Möglichkeit und die Pflicht, für ihre Kinder da zu sein.

Dass sie die Möglichkeit haben, ihre Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen zu geben und dass die Eltern selbst entscheiden können, ob sie arbeiten gehen wollen und müssen.

Vom Frauenministerium aus ist die Initiative zum Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen und vor allem auch der Sprachförderungen gestartet. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Unterstützung von Familien durch ein individuelles Kinderbetreuungsangebot ist der SPÖ ein ganz besonders Anliegen. Der Bund stellt, dank unserer Frauenministerin Bures, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ehemalige! Sie wurde bekanntlich degradiert. Das geht bei Euch sehr schnell! Die Doppelspitze hat eben anders entschieden.)* endlich nach vielen Jahren wieder Geld für unsere Kleinsten zur Verfügung und zwar in drei Jahren 20 Millionen Euro, die von den Bundesländern kofinanziert werden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Unser Finanzminister!)*

Ja, okay, aber das ist auch unsere Sache. Von diesen 20 Millionen Euro werden 15 Millionen für den Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen für unter Dreijährige und die Ausbildung von Tagesmüttern verwendet. Fünf Millionen Euro fließen in den Ausbau der Sprachförderung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Mittel für die Sprachförderung sollen Kindern mit Migrationshintergrund, sowie auch österreichischen Kindern mit Sprachschwierigkeiten helfen, einen guten Schuleintritt ohne Sprachprobleme zu gewährleisten. Die Regierung hat die notwendigen Beschlüsse gefasst. Nach längeren Verhandlungen mit den ÖVP-Bundesländern, weil die ÖVP nicht unterschreiben wollte, ist endlich zwischen Bund und allen neun Bundesländern die 15a Vereinbarung abgeschlossen.

Interessant war schon, dass genau bei dieser 15a Vereinbarung plötzlich so gewichtige Gründe im Raum standen, dass es für die ÖVP-dominierten Bundesländer unmöglich war, die Vereinbarung zu unterzeichnen. Die ÖVP wollte und will nicht den Ausbau der Kinderbetreuung für die unter Dreijährigen forcieren und sie will auch nicht die Ganztagsbetreuung verstärkt ausbauen.

Nach außen geben Sie zwar vor, dass sie ausbauen wollen. Tatsächlich aber, in ihrem konkreten politischen Handeln, bremsen sie und wollten dringend notwendiges Geld nicht abholen. Es geht hier um nicht wenig Geld. Das Burgenland kann 520.000 Euro pro Jahr beim Bund für den Ausbau der Kinderbetreuungsangebote und für die frühpädagogische Sprachförderung abholen.

Bei Vollausschöpfung geht es um 1,5 Millionen Euro in drei Jahren. Es hat niemand verstanden, warum die ÖVP-Länder dieses Geld nicht abholen wollten. Schließlich haben sie doch unterschrieben, aber nicht weil sich die Grundstruktur von ihnen oder die Einstellung von ihnen so maßgeblich geändert hat, sondern weil es den gesellschaftlichen Druck nicht mehr ausgehalten hat.

Denn, wer hätte verstanden, dass Ihr gegen eine qualitative gute Kinderbetreuung seid? Es gibt kein Verständnis dafür, dass vorhandenes und reserviertes Geld nicht abgeholt wird.

Wir, die SPÖ, haben uns zum Ziel gesetzt, die Geburtenrate zu heben, Kinder in ihren Entwicklungen zu stärken, Familien zu entlasten, Frauen gleichberechtigte Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu ermöglichen und daher müssen wir in qualitativ gute Kinderbetreuung investieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Durch das Angebot der sprachlichen Frühförderung wird der Übergang zwischen Kindergarten und Volksschule erleichtert. Vielen Kindern wird dadurch der Schulalltag erleichtert und die Freude am Lernen ist bereits der halbe Erfolg.

Der Kindergarten ist eben eine wichtige Bildungseinrichtung. Der Bildungsauftrag wird von den PädagogInnen im höchsten Maße erfüllt, aber die Qualitätsstandards sollten einer gültigen Normierung zugeführt werden.

Wir, die SPÖ, wollen daher auch mit einer umfassenden Neuordnung der gesetzlichen Grundlagen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter verbessern und die Kinderbetreuungseinrichtungen im Burgenland als frühkindliche Bildungsstätten stärken und aufwerten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir, meine sehr geschätzten Damen und Herren, wollen in diesem Bereich einen großen Wurf, statt kleine Schritte, Frau Abgeordnete Gottweis. Wir wollen mit dem neuen Bildungs- und Betreuungsgesetz die größte Ausbau- und Qualitätsoffensive der letzten Jahrzehnte ermöglichen.

Ohne die SPÖ, und das ist jedem von uns klar, bewegt sich in der Frage der Kinderbetreuung nicht viel. Hier möchte ich mich ganz herzlich bei unserer Frau Landesrätin Verena Dunst bedanken. Danke Verena! *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie ist zwar nicht zuständig, aber bitte schön.)*

Schon 2002 hat die SPÖ die Novelle des Kindergartengesetzes vorangetrieben und mit der gemeindeübergreifenden Kinderkrippe, wo unser Herr Klubobmann Illedits Christian und die Frau Landesrätin sehr engagiert waren, und der entsprechenden Förderung von 80 Prozent das erste Signal gesetzt.

Dass wir heute landesweit 40 Kinderkrippen haben, beinahe doppelt so viel wie 2002, ist auf unser Engagement zurückzuführen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Auch die letzte Novelle, im Jahr 2005, hat wesentliche Verbesserungen gebracht. Vor allem eine Flexibilisierung bei den Öffnungszeiten und mehr KindergartenhelferInnen. *(Abg. Andrea Gottweis: Das gäbe es auch beim Hort, wenn wir dort ein Geld hätten.)*

Unser Ziel und unsere Aufgabe ist es, für Rahmenbedingungen zu sorgen, die es der jungen Generation ermöglicht, dem Wunsch nach Kindern und trotzdem einen Beruf nachgehen zu können, zu realisieren. Denn ein Land ohne Kinder hat keine Zukunft.

Aufgrund der großen Herausforderungen der heutigen Zeit und vieler sich ändernden Rahmenbedingungen ist es mit einer Novellierung nicht mehr getan. Wir wollen das Beste für unsere Kinder, wir wollen das Beste für die Eltern, für die PädagogInnen und vor allem auch für die Gemeinden. Daher haben wir ein Gesamtkonzept ausgearbeitet, und nicht wie die ÖVP nur ein Scheuklappenkonzept vorgelegt. *(Abg. Andrea Gottweis: Wo ist es denn? Wieso wurde es bis dato nicht vorgelegt?)*

Sie werden das rechtzeitig bekommen, Frau Abgeordnete Gottweis.

Wir haben uns auch das ehrgeizige Ziel gesetzt, dass es bis 2013 4.000 Frauenarbeitsplätze gibt. Das ist nur erreichbar, meine geschätzten Damen und Herren,

wenn weitere Betreuungslücken geschlossen werden. Die gibt es vor allem bei den unter Dreijährigen, bei den bedarfsorientierten Öffnungszeiten und bei der Ferienbetreuung.

Daher wird auch erstmals eine einheitlich gesetzliche Regelung der Betreuungsangebote für das gesamte Altersspektrum von eineinhalb Jahren bis 14 Jahren geschaffen.

Die Frage, wie diese Betreuungslücken zu schließen sind, hat Landesrätin Resetar eigentlich völlig ausgeklammert. Wir wollen nicht reglementieren und beschränken, sondern wir wollen die Gemeindeautonomie stärken, um ein möglichst großes Maß an Flexibilität fördern.

Damit kann optimal auf die Bedürfnisse der Eltern eingegangen werden. Es geht darum, möglichst alle relevanten Partner an Bord zu holen. Die ÖVP ist mit ihrem Entwurf über die Gemeinden drübergefahren, denn sie haben bei der Senkung des Eintrittsalters auf 2,5 Jahre keine Übergangsfristen für die Gemeinden vorgesehen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Begutachtungsverfahren.)*

Die Gemeinden hätten viel zu wenig Zeit gehabt, denn das waren ganze zwei Monate, sich baulich und personell darauf einzustellen. Das ist schon wenig, Herr Klubobmann Strommer, da müssen Sie mir jetzt recht geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir haben immer darauf hingewiesen, dass das so nicht funktioniert, dass das unmöglich ist, dass dieses Gesetz im September schon in Kraft treten kann. Dass es Übergangsfristen geben muss. Wir haben darauf hingewiesen und siehe da, ich kriege den Entwurf der ÖVP und das Datum des Inkrafttretens des Gesetzes ist mit unserem deckungsgleich, nämlich der 1.1.2009.

Das heißt, die ÖVP hat ihren Fehler eingesehen. Sie haben ohne unsere Zustimmung Ihren Entwurf in Begutachtung geschickt, Frau Landesrätin Resetar. Nicht wir haben den Verhandlungstisch verlassen, sondern die ÖVP. Natürlich steckt hinter Ihrer Behauptung eine Taktik dahinter.

Ihre Taktik war, uns einen Termin für Verhandlungsgespräche zu nennen, der mit den anderen Fraktionen bereits vereinbart war. Der Herr Klubobmann Illedits hat darauf hingewiesen, dass dieser Termin bei uns nicht möglich war. Trotzdem ist uns kein anderer Termin vorgelegt worden. Obwohl wir die größte Partei im Landtag sind, habt Ihr mit den Grünen und mit den Freiheitlichen die Verhandlungen gemacht und uns ausgeklammert.

Warum haben Sie das getan? Damit Sie heute hier sagen können, dass die SPÖ nicht an den Parteiverhandlungen teilgenommen hat. Das ist Ihre Taktik und das finde ich ungeheuerlich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Mit dieser Taktik und mit diesem Alleingang, Frau Landesrätin Resetar, haben Sie nicht nur den Konsensweg verlassen, sondern Sie haben auch den Boden der Realität verlassen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ihr Vorschlag ist oberflächlich und macht um viele Problembereiche einen ganz großen Bogen.

Und es ist unmöglich nachvollziehbar, wie die ÖVP auf den Gedanken kommen kann, dass unser Entwurf mit ihrem deckungsgleich ist. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Weil Ihr gar keinen habt.)*

Na, dann werde ich Dir jetzt aber gleich ein paar Eckpunkte sagen, lieber Herr Klubobmann Strommer. Und da habe ich jetzt nur einige Beispiele, die nenne ich jetzt, und das im Schnelldurchlauf:

- Wir haben einen Versorgungsauftrag,
- für jedes Kind einen Anspruch auf einen Betreuungsplatz,

- Entwicklungskonzept im Sinne einer Vorausschauensstrategie,
- Erstellung eines pädagogischen Konzeptes,
- Mindestöffnungszeiten,
- Hortförderung unter bestimmten Voraussetzungen,
- erhöhte Förderung für gemeindeübergreifende Kindergärten,
- alterserweiterte Kindergartengruppen,
- verpflichtende Helferin in eingruppigen Häusern,
- flexible bedarfsangepasste Ferienbetreuung,
- Gemeindeautonomie,
- verpflichtende kostenlose ärztliche Untersuchung, *(Abg. Andrea Gottweis: Das steht alles in unserem Entwurf.)*
- wesentliche Verbesserungen für Gemeinden im Bereich der baulichen Gestaltung,
- verbesserte Fördermechanismen,
- Ausweitung der Wochenstunden und Senkung des Eintrittsalters.

Das alles findet sich in unserem sozialdemokratischen Gesamtpaket wieder, und im ÖVP Entwurf, Frau Abgeordnete Gottweis, ist hier keine Spur von dem allen. *(Abg. Andrea Gottweis: Genau das Gleiche!)*

Einen Beschluss für unser ... *(Abg. Andrea Gottweis: Wir haben eine Helferin in jeder Gruppe, nicht nur in eingruppigen Kindergärten. – Allgemeine Unruhe.)* Aber wirklich nicht. Na dann schauen wir einmal, mit zwei Dingen sind wir gleich, das sind die Öffnungszeiten und die Senkung des Eintrittsalters auf zweieinhalb Jahre und dieser Vorschlag kam von der SPÖ! Das möchte ich hier auch noch klarstellen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir peilen für unser Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz für den Frühherbst einen Beschluss an, möglichst zeitgleich mit dem neuen Budget, das auch den finanziellen Rahmen für die Gemeinden absteckt. Insgesamt werden von Landesseite 4,5 Millionen Euro zusätzlich investiert und weit über 100 Arbeitsplätze geschaffen.

Und nicht nur das, es gibt beim neuen Doppelbudget insgesamt mehr Geld im Frauen- und im Familienbudget. Es gibt um 40.000 Euro mehr für familienfördernde Maßnahmen. Wir haben um zirka 160.000 Euro mehr für Frauenangelegenheiten zur Verfügung.

Frau Landesrätin Dunst, Verena, herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ)*

Um mit diesen Mitteln des Landes, mit den Geldern aus der 15a Vereinbarung und mit den Maßnahmen im neuen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz wollen wir erreichen, dass Frauen Vollzeit arbeiten gehen können. Wir wollen, dass die Frauenerwerbsquote erhöht wird und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert wird.

Wir Sozialdemokraten setzen uns für das Wohl des Kindes ein. Wir vertreten die Anliegen der Familien. Wir haben unser Ohr bei den Menschen und versuchen, die Wünsche der Eltern umzusetzen und wir wollen den Gemeinden Rückenwind geben.

Bei unserer Frau Landesrätin Verena Dunst und der SPÖ sind die burgenländischen Familien in guten Händen. Wir wollen nicht verhindern, sondern wir wollen ermöglichen. Wir nehmen den Antrag zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat.):* Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landesrätin Maga. Michaela Resetar das Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich verstehe schon zum Teil die Aufregung, Frau Abgeordnete Sack, das ist schon verständlich, wenn ich mich ein Jahr mit dem neuen Kindergartengesetz beschäftige, und ich freue mich ... *(Abg. Edith Sack: Na traurig, dass Sie nicht mehr zusammengebracht haben.)*

Hören Sie mir jetzt einmal zu! Ich habe Ihnen auch zugehört und Sie nicht unterbrochen.

Ich freue mich, dass heute sehr viele Damen hier sind. Wahrscheinlich werden einige davon auch Mütter sein, die Kindergartenkinder oder Schulkinder haben, und es interessiert diese Damen wahrscheinlich überhaupt nichts von dem, was Sie da streiten, was Sie da behaupten. Sondern, Tatsache ist, *(Unruhe bei der SPÖ - Abg. Edith Sack: Oh doch, das interessiert die sehr wohl. – Abg. Gabriele Arenberger: Oja, die sind deswegen da. – Abg. Ewald Gossy: Das war ein Fettnäpfchen jetzt.)*

Tatsache ist, dass etwas passieren muss. Dass eine gewisse Sicherheit vorhanden sein muss, und sich die Eltern auch darauf verlassen können. Und Sie haben damals, als ich die Elternumfrage gemacht habe, gesagt, das interessiert Sie nicht, was die Eltern da sagen, eine so teure Elternumfrage zu machen. *(Abg. Erich Trummer: Oje, oje.)*

Tatsache ist, dass 11.000 Fragebögen ausgegeben wurden und 9.000 sind zurückgekommen und das derzeitige Kindergartensystem im Burgenland eine Zufriedenheit von 90 Prozent hat. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das Einzige, was ich vorher immer von Ihnen gehört habe, war: Wir, wir, SPÖ, wir, SPÖ. Das war das Einzige, was es war. *(Abg. Edith Sack: Das ist so. - Abg. Inge Posch: Hätten Sie besser aufgepasst.)*

Mein Zugang zu einem neuen Kindergartengesetz ist, dass ich alle mit einbeziehe, *(Abg. Edith Sack: Das habe ich gesagt, haben Sie mir nicht zugehört?)* dass ich nicht darüberfahre, *(Abg. Edith Sack: Da drehen Sie mir wieder das Wort im Mund herum, wie Sie es den ganzen Tag schon machen. – Abg. Oswald Klikovits: Na geh, bitte.)*

Es kann sich jeder ein Bild davon machen, wenn Sie ständig Zwischenrufe machen, aber es ist auch eine parlamentarische Möglichkeit, Zwischenrufe zu machen. Ich habe, wie gesagt, Ihnen auch zugehört und Sie können sich ruhig nachher wieder melden.

Mein Zugang zu einem Kindergartengesetz ist jener, dass ich alle mit einbinde. *(Abg. Edith Sack: Das ist auch unserer.)* Und ich habe zuerst einmal eine Umfrage bei den KindergartenpädagogInnen gemacht, ich habe, wie gesagt, die Eltern auch mit einbezogen. Ich habe auch die Kindergartenerhalter, auch die privaten Erhalter mit einbezogen. Ich habe auch die Wirtschaft und die Arbeitswelt gefragt. Ich habe selbstverständlich auch Experten dazu befragt. Und das Ergebnis ist mit Sicherheit ein gutes Gesetz und mit Sicherheit deckt es sich in vielen Bereichen.

Sie haben gesagt eine Mindeststundenanzahl. Es gibt keinen Kindergarten, der unter 20 Stunden offen hat, sagen Sie mir einen! Ich kenne alle Kindergärten, ich kenne

keinen unter dieser Öffnungszeit, und daher diese Mindeststundenanzahl verlangen, da täuschen Sie den BurgenländerInnen etwas vor, was es in Wahrheit sowieso nicht gibt in der Praxis.

Als Kindergartenreferentin weiß ich das und vor allem, ich freue mich auch darüber, dass wir eine 98-prozentige Betreuungsquote der Drei- bis Fünfjährigen in Kindergärten haben. Damit sind wir Platz eins bei dieser Zahl, bei diesen Kindern, und bei den unter Dreijährigen haben wir den Platz zwei von allen Bundesländern eingenommen.

Ich sage Danke, den Gemeinden und den privaten Kindergartenerhaltern für die hervorragende Zusammenarbeit zum einen und zum anderen, dass Sie auch die Möglichkeit schaffen, zusätzliche qualitative und quantitative Verbesserungen zu ermöglichen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nun, zur 15a Vereinbarung: Das ist mit Sicherheit ein richtiger Schritt und ich glaube sehr wohl, dass wir einen Großteil des Geldes auslösen können. Was ich aber immer wieder gesagt habe, dass ich nicht zwischen Kinder differenziere von drei bis sechs oder von ein bis drei Jahren. Sondern, bei mir beginnen Kinder von null Jahren, von also wenn sie auf die Welt kommen, bis zu einem Alter von 15 Jahre.

Und genau diese Zeitspanne ist es, wo auch die Kinder eine Kinderbetreuung brauchen. Daher habe ich immer wieder kritisiert, dass die Verhandlungen zwar geführt wurden, vom Herrn Landeshauptmann und der nicht mehr Frauenministerin Bures, um auf die burgenländischen spezifischen Bedürfnisse einzugehen, aber sie sind nicht wirklich darauf eingegangen.

Denn, wenn wir nicht so viele Krippenplätze in Zukunft neu machen können, dann wandert dieses Geld in andere Bundesländer. Dann können wir nicht diese große Summe auslösen. Daher habe ich immer wieder gefordert, dass nicht nur zwischen den ein- und dreijährigen Kindern, jetzt Gott sei Dank, und weil Sie das kritisieren, dass die anderen Bundesländer, die ÖVP Bundesländer, nicht zugestimmt haben.

Gott sei Dank, weil jetzt ist wenigstens jenes passiert, dass zusätzlich für die Tagesmütter Geld vorhanden ist, und das ist der Verdienst der ÖVP-dominierten Bundesländer. Dafür bin ich sehr dankbar und bedanke mich auch an dieser Stelle. *(Beifall bei der ÖVP)*

Fest steht für mich, dass die zusätzlichen Geldmittel, die das Land vom Bund bekommt, den Gemeinden und den privaten Erhaltern zur Verfügung gestellt werden müssen. Und das steht ja auch noch nicht ganz fest, wie das Geld dann letztendlich fließen soll.

Tatsache ist, zum Beispiel, hat Norbert Sulyok eine neue Kinderkrippe aufgemacht, dass dieses Geld selbstverständlich in diese Gemeinde fließen muss, und dafür werde ich auch sorgen, dass es nicht irgendwo untergeht und woanders hinfließt. *(Abg. Norbert Sulyok: Danke.)*

Ein weiterer Schwerpunkt der Artikel 15a Vereinbarung ist die Forcierung der frühen Sprachförderung. Ich habe hier einiges Material mit, das mir meine Kindergarteninspektorinnen zur Verfügung gestellt haben. *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar zeigt das Material her.)* Es gibt dort so Bildkarten, es gibt einen Beobachtungsbogen, es gibt ein Handbuch.

Tatsache ist, dass Gott sei Dank, schon 50 KindergartenpädagogInnen an der pädagogischen Hochschule im Burgenland diesen Lehrgang absolviert haben und der Kurs für Herbst ist wieder ausgebucht. Es hat dazu auch im Rahmen der Fortbildung für KindergartenpädagogInnen spezielle Tagungen gegeben.

Die Sprachstandsfeststellungen mit 15 Beobachtungskriterien wurden in den Kindergärten im Mai durchgeführt und 235 Kinder werden in den nächsten eineinhalb Jahren bis zum Schuleintritt intensiv sprachlich gefördert.

Ich bedanke mich bei den KindergartenpädagogInnen an dieser Stelle. Ich trete dafür ein, dass die jährlich 83.500 Euro vom Bund für die frühe Sprachförderung nicht nur für die Lehrgänge eingesetzt werden sollen, sondern darüber hinaus, dass sie dazu auch für die zusätzlichen Leistungen der KindergartenpädagogInnen verwendet werden.

Die zwischen den Ländern und dem Bund geschlossene 15a Vereinbarung ist zwar nicht das Gelbe vom Ei, sie unterstützt das Burgenland aber insofern, als wir es mit Sicherheit schaffen werden, zusätzliche Kinderbetreuungsplätze bei den unter Dreijährigen zu erzielen.

Und lassen Sie mir einen letzten Satz sagen: Es nützt nichts, wenn Sie immer wieder versuchen zu blockieren. Sie hätten schon längst unserem Gesetz zustimmen können, dann hätte das im Oktober einlaufen können.

Und ich bin nicht nur Politikerin, ich bin auch Mutter, (*Abg. Edith Sack: Ich auch! – Abg. Gabriele Arenberger: Wir auch! – Abg. Erich Trummer: Ich bin Vater!*) und ich weiß genau, mit welcher Problematik die Eltern jetzt, und mit welcher Unsicherheit sie in den Herbst gehen, weil sie nicht wissen, ob sie ihr Kind untergebracht haben oder nicht. (*Abg. Gabriele Arenberger: Sicher nicht.*)

Das müssen Sie alleine verantworten, liebe Frau Kollegin, was Sie hier gemacht haben! (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landesrätin Verena Dunst das Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Hoher Landtag! Zunächst einmal erlauben Sie mir auf einige Dinge der Regierungskollegin einzugehen.

Herzlichen Dank, dass Sie 11.000 Eltern befragt haben, richtig. Sie sind doch schon einige Jahre in der Regierung und Sie betonen immer wieder, dass Sie Frau und Mutter sind, dass Sie aber dann Umfragen brauchen, damit Sie verstehen, was burgenländische Frauen und Familien brauchen.

Sind Sie mir nicht böse, aber ich glaube, da wissen die Frauen da oben mehr und da im Saal die Männer und auch die Frauen Abgeordneten. Wir wissen, woran es krankt. Und wenn Sie auch sagen, wir sind Europameister, dann bin ich stolz darauf. Aber gehen Sie einmal hinaus und reden Sie tatsächlich mit den Frauen. Und stellen Sie es bitte nicht so dar, als wenn wir am Ende dessen wären, wir brauchen nichts mehr tun.

Dann fragen Sie wirklich jene, (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Das hat kein Mensch gesagt.*) die um 6.00 Uhr in der Früh zur Arbeit müssen, oder die im Tourismus arbeiten. Da prahlen Sie sich immer mit Ihrer Kompetenz, dann wissen Sie auch, wo bringen sie denn die Kinder hin, wenn Sie bis 20.00 Uhr Dienst haben und der Mann ist Pendler in Wien?

Also bitte, bleiben Sie am Boden der Realität. Ich glaube, Sie haben den leider schon lange verloren. (*Beifall bei der SPÖ - Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Das muss ich mir nicht anhören.*)

Zum Zweiten: Ich möchte, genauso wie Sie, einmal jenen danken, die hauptsächlich die Arbeit leisten in der Kinderbetreuung. (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar verlässt den Landtagssaal.*) Schade, dass Sie gehen, (*Abg. Matthias Gelbmann:*

Jetzt geht sie. Jetzt haben wir sie vertrieben, jetzt ist sie beleidigt. – Abg. Christian Illedits: Jetzt ist sie gegangen. – Abg. Erich Trummer: Tschüss.) ich hätte Ihnen gerne noch einiges gesagt, aber es macht nichts.

Ich möchte mich einmal bei jenen bedanken, die hauptsächlich die Kinderbetreuung zahlen, nämlich die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen mit den Steuermitteln ihrer Bevölkerung. Herzlichen Dank! Sie tragen den größten Teil der Kinderbetreuung im Burgenland. Das Land und die Eltern zahlen natürlich ihre Beiträge, aber vor allem ist es den Gemeinden zu verdanken. Mit denen sollte man einmal reden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ein herzliches Dankeschön, natürlich auch an die KindergartenpädagogInnen. Keine Frage, die sind die, die täglich mit den HelferInnen Vorort arbeiten, die großartige Arbeit geleistet haben, auch jetzt wieder im abgelaufenen Kindergartenjahr. Wir sind denen verpflichtet, Rahmenbedingungen zu schaffen. Und da bin ich schon beim Gesetz, beziehungsweise der 15a Vereinbarung.

Meine Damen und Herren, ich denke, das kann wohl nur ein Scherz sein, wenn ich heute darüber rede, einer 15a Vereinbarung nicht zustimmen zu wollen oder doch und vielleicht und vielleicht doch wieder nicht.

Es hat sich Null verändert durch das Veto der ÖVP Bundesländer. Null. Und ich kann nur der Abgeordneten Sack zu ihrer Aussage gratulieren. Warum haben denn die ÖVP Bundesländer dann plötzlich zugestimmt? Null haben Sie verändert. Sie haben Null erreicht in den Verhandlungen. Na ja, Sie haben aber gespürt, dass Sie sich das politisch nicht leisten können.

Weil, erzählen Sie mir das einmal, dass das Burgenland das Geld abholt, aber zum Beispiel nur weil Tirol und Vorarlberg anders eingefärbt sind, dort den Eltern zu erklären, nein, wir tun nichts für eure Kinder. Da haben sie Angst bekommen und deswegen haben sie jetzt unterschrieben, und nicht, weil sie etwas verändern wollten. Das ist lächerlich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn Sie sich heute, von der ÖVP samt der Regierungskollegin, herstellen und sagen super, Europameister, ich habe es vorher schon gesagt, dann darf ich nur wohl noch einmal unterstreichen, wer diese Arbeit geleistet hat, dass wir heute im Burgenland so weit sind, dass wir wirklich familienfreundlich, frauenfreundlich, aber auch kinderfreundlich sind.

2002 ist schon erwähnt worden. Ich möchte mich gar nicht mehr zurückerinnern an die Diskussionen, die wir beide damals geführt haben, was die ÖVP gesagt hat, wie: Frauen gehören hinter dem Herd, bleibt daheim, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das ist eine Frechheit!)* dort schaut einmal auf eure Familie. Das war damals die Einstellung der ÖVP. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das ist lächerlich.)*

Gott sei Dank, haben wir damals schon abstimmen können. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das ist wirklich lächerlich, Frau Kollegin. – Abg. Andrea Gottweis: Das ist eine Frechheit. Das ist eine Unterstellung. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Also bitte, das ist eine Unterstellung. Da stellt sich ein Regierungsmitglied her und sagt so etwas.)*

Meine Damen und Herren, mit Ihrer Aufregung zeigen ... *(Unruhe bei der ÖVP – Abg. Norbert Sulyok: Das ist wirklich ganz tief. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Ich sehe, ich habe Sie mit meinen Worten getroffen. *(Allgemeine Unruhe - Die Abgeordneten der ÖVP verlassen den Landtagssaal.)* 2005 haben wir mit Grün und Freiheitlich abgestimmt, sonst hätten wir wieder kein verbessertes Kindergartengesetz.

Auch wenn Sie der Wahrheit entrinnen wollen, indem Sie hinausgehen. Dann sehen Sie endlich einmal ein, was wir getan haben und Sie leider nicht getan haben!

Zunächst einmal, meine Damen und Herren, Gott sei Dank, gibt es eine Frauenministerin, Gott sei Dank, jetzt wieder nach sieben Jahren. Denn die erste Initiative der ÖVP mit Blau und Orange war, das Frauenministerium zuzusperren. Da haben Sie gezeigt, was denn los ist. Was Ihnen wichtig ist, Frauenministerium brauchen wir keines. Und sieben Jahre hat es keine Frauenpolitik gegeben. Gott sei Dank, sind jetzt die Weichenstellungen auf Bundesebene wieder andere.

Zweitens, wenn Sie meinen, dass die Frauen da sind, die ja hoffentlich auch etwas verstehen, dann darf ich Ihnen sagen, warum die Frauen zum Großteil heute da sind. Es sind durchaus bewusste Frauen, Frauenpolitikerinnen, und ich bedanke mich bei den Zuhörerinnen. Sie sind da, weil wir heute einer sehr verdienstvollen Abgeordneten einfach mit unserem Dasein, und viele dieser Frauen sind eben deswegen auch da, weil sie zeigen wollen, wir schätzen diese Arbeit. *(Abg. Johann Tschürtz: Sie haben keine Tafel mit „Ich liebe Euch“)*

Wir anerkennen mit großem Respekt Deine Arbeit, liebe Gabi Arenberger. Herzlichen Dank von uns allen. Du hast großartige Arbeit in diesem Land geleistet. Du hast großartige Arbeit im Landtag für die Frauen, für die Familien, für die Umwelt, für Frauen in Gewaltsituationen, für die Bauern in unserem Land geleistet, herzlichen Dank! Deswegen sind wir eigentlich alle hier. *(Beifall bei der SPÖ und Beifall auf der Galerie.)*

In diesem Sinne mit Hilfe des Bundes, Dank der SPÖ, Dank der Frauenministerin Bures mit Hilfe der 15 a, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Haben wir da einen roten Parteitag, oder was?)* beziehungsweise mit Hilfe eines tollen, neuen Kindergartengesetzes freue ich mich auf das Jahr 2009. Alles Gute! *(Beifall bei der SPÖ und Beifall auf der Galerie.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich darf die Damen und Herren auf der Galerie bitten, von Beifalls- oder Missfallenskundgebungen Abstand zu halten. Das ist nicht gestattet.

Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Die Frau Berichterstatterin hat daher das Schlusswort. *(Abg. Edith Sack: Ich verzichte! - Allgemeine Unruhe – Abg. Johann Tschürtz: Hallo!)*

Darf ich um Ruhe bitten, wir sind in einem Abstimmungsverfahren und es wäre angebracht, dass eine gewisse Ruhe einkehrt, sonst weiß man nicht worum es geht.

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebotes und über die Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes wird gemäß Art. 81 Abs. 3 L-VG mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 858) betreffend eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses durch den Bund (Zahl 19 - 526) (Beilage 871)

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und

Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 846) betreffend Optimierung des Heizkostenzuschusses im Burgenland (Zahl 19 - 514) (Beilage 872)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Meine sehr geehrten Damen und Herren, da der 7. und 8. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach die getrennte Berichterstattung über den 7. und 8. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 858, betreffend eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses durch den Bund, Zahl 19 - 526, Beilage 871.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Willibald Stacherl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Willibald Stacherl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses durch den Bund in seiner 27. Sitzung am Mittwoch, dem 25. Juli 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an meine Wortmeldung stellte Herr Landtagsabgeordneter Ing. Strommer einen Vertagungsantrag.

Es erfolgte eine Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Illedits.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellte Vertagungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der von mir gestellte Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellte daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses durch den Bund die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Ich ersuche nunmehr Herrn Berichterstatter Wilhelm Heissenberger um seinen Bericht zum 8. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 846, betreffend Optimierung des Heizkostenzuschusses im Burgenland, Zahl 19 - 514, Beilage 872.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Optimierung des Heizkostenzuschusses im Burgenland in ihrer 28. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 25. Juni 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewöhlt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle ihren Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Optimierung des Heizkostenzuschusses im Burgenland abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mir gedacht, jetzt ist der Augenblick, wo ich mich auch offiziell bei der Gabi irgendwie verabschieden kann, aber nachdem sie nie da ist, wenn ich rede, muss ich noch warten.

Es hat mir nur ein wenig wehgetan, was vorher gefallen ist. Denn ich denke mir, wenn Frauen an der gläsernen Decke gegen Männerseilschaften scheitern, dann ist es irgendetwas, was nicht zum Feiern ist. (*Abg. Johann Tschürtz: Ja, und zu dem Punkt.*)

Wir haben jetzt einen Antrag oder zwei Anträge vor uns liegen, nämlich zum Heizkostenzuschuss. Ich habe in den Ausführungen zur Aktuellen Stunde eigentlich schon sehr viel auch zu diesem Thema gesagt. (*Heiterkeit bei der FPÖ*) Es handelt sich hier, jetzt bei den nächsten Anträgen, alles um Anträge, die sozusagen etwas sanieren, was die Politik eigentlich schlecht gemacht hat.

Ich habe heute schon sehr ausführlich behandelt, dass diese Bundesregierung und auch diese Landesregierung hier die Menschen in Stich lässt und sie in eine Abhängigkeit hineingetrieben hat, aus der sie nicht mehr herauskommen.

Wir wissen alle, dass die Inflation, auch das ist heute schon gefallen, mit vier Prozent einen Inflationsrekord angekündigt ist, der jetzt in den nächsten Monaten der Armut weiterhin im Burgenland noch Tür und Tor öffnen wird. Ich habe auch heute schon erwähnt, dass die Reallöhne um minus 0,7 Prozent seit dem Vorjahr gesunken sind und sich die Leute weniger leisten können.

Ein wesentlicher Grund für diese hohe Inflationsrate ist der Anstieg des Ölpreises. Und wie gesagt, hier ist nur eine Tabelle aus dem heurigen Jahr. Erst Ende Feber hat das

Rohöl, das Barrel Rohöl die 100er Marke überschritten, was ja nicht für möglich gehalten worden wäre. Und wir liegen heute bei 143 Dollar das Barrel.

Das ist eine Entwicklung, die alle vorausgesagt haben, vor der die Grünen seit vielen Jahren warnen, die in ihrer Dynamik jetzt plötzlich die politischen Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen überrascht. Wie gesagt, diese Entwicklung wurde vorausgesagt, es ist nichts Neues und niemand kann sagen, wir hätten das nicht gewusst.

Das Heizöl ist im Vorjahr um 41,9 Prozent gestiegen. Was heißt das? Für jene, die mit Öl heizen, das heißt, für jene, die 3.000 Liter Öl brauchen, dass sie mehr, und zwar 1.000 Euro mehr im Jahr ausgeben müssen. Ich habe auch heute schon gesagt, dass wir Entlastungspakete schnüren müssen, um jetzt sozusagen diesen Menschen die in dieser Abhängigkeit drinnen sind, zu helfen.

Wie oft, wie gesagt, haben wir hier im Landtag den Ausstieg aus Gas und Öl gefordert. Sie, meine Damen und Herren, noch einmal, haben die Menschen in Stich gelassen, haben diese Menschen in diese Abhängigkeit gelassen ohne Alternativen zu schaffen.

Noch immer, das konnten wir leider nicht aus der Wohnbauförderung hinausverhandeln, bekommt man eine Wohnbauförderung, wenn man eine Ölheizung einbaut. Das ist ja absoluter Wahnsinn, so etwas heute nicht damit zu unterbinden. Ich habe auch letztes Mal gesagt, dass vorige Woche die BEGAS den 50.000 Anschluss gefeiert hat. Was gibt es da zu feiern?

40 Prozent, 50 Prozent Steigerungsraten sind für den Herbst prognostiziert. Und noch immer fordert die rot-schwarze Bundesregierung den Bau der Nabucco-Erdgas-Pipeline. Von der Türkei beginnend quer durch Europa und quer durch Österreich. Laut BEGAS kommen jährlich 700 bis 800 neue ErdgaskundInnen dazu. Was ist das für eine Politik, bitte? Wir wissen, wo das hingeht, wo wir wissen, dass die Menschen in dieser Falle stecken.

Viele BurgenländerInnen, die es sich leisten können, haben schon längst ihre Öl- und Gasheizungen hinausgeschmissen und sie gegen effiziente Pellets oder Hackschnitzelheizungen oder Solaranlagen ausgetauscht. Sie zahlen, verglichen mit jenen, die mit Öl heizen, einen Pappenstil. Aber was ist das Problem?

Das Problem ist, dass sich viele diesen Umstieg nicht leisten können. Es können sich viele nicht eine neue Heizung leisten, weil sie am Limit leben. Wer weniger als 747 Euro und bei zwei Personen in einem Haushalt 1.120 Euro Einkommen hat, hat Anspruch auf einen Heizkostenzuschuss in der Höhe von 145 Euro.

Wie gesagt, wenn aber eine Familie 3.000 Euro braucht, was sind dann 145 Euro? Das ist ein Tropfen auf dem heißen Stein. Und auch eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses bringt für diese Familien keine Entlastung.

Für uns ist das der falsche Weg. Günstiges Heizen darf kein Privileg sein. Umrüsten statt Abhängigkeit fördern ist die Devise. Daher lehnen wir alle weiteren Spielchen um diese Heizkostengeschichte ab.

Wir haben den Antrag der SPÖ, der uns noch näher kommt, genommen und haben ihn abgeändert. Die 145 Euro sind gut und für alle die es brauchen, eine rasche Hilfe. Wir sind auch der Meinung, das kann der Bund ruhig verdoppeln, wenn er das möchte.

Wenn hier nichts anderes aber zusätzlich passiert, dann werden wir hier jedes Jahr, so wie wir das die letzten vier Jahre schon tun, über eine Erhöhung des Heizkostenzuschusses reden und wir werden null von dem Problem lösen.

Heizkostenzuschüsse sind systemerhaltende Maßnahmen und damit wird ein System aufrechterhalten, welches wir Grüne ablehnen.

Es ist das System der Abhängigkeit. Es ist die Abhängigkeit von Öl und Gas. Und Sie schieben diese armen Menschen noch weiter in diese Öl- und Gasfalle hinein! Unser Motto ist raus aus Öl und Gas, daher bringen wir zu diesen beiden Tagesordnungspunkten einen Abänderungsantrag ein und zwar auf Heizkesseltausch.

Wir haben das schon einmal getan und zwar ist unsere Forderung, dass jene, die berechtigt sind, einen Heizkostenzuschuss zu beziehen, denen soll dauerhaft geholfen werden. Sie können sich einen Heizkesseltausch mit den üblichen Förderungen des Landes nicht leisten. Daher muss die öffentliche Hand diese stark sozial benachteiligte Gruppe finanziell unterstützen.

Wir schlagen vor, dass aus dem Wohnbauförderungstopf, aus dem im vorigen Jahr 121 Millionen Euro an Förderungen hinausgegangen sind, fünf Millionen jährlich für Haushalte mit geringem Einkommen eingesetzt werden.

Wir können auch eine andere Summe nehmen. Wir nehmen einfach die zehn Millionen Euro, die die Müllverbrennungsanlage an Förderung bekommt. Oder wir nehmen die zehn Millionen Euro, die die SPÖ bereit ist, für unsere Autobahnen zu finanzieren. *(Beifall bei den Grünen)*

Dann hätten wir schon 25 Millionen Euro. Und mit 25 Millionen Euro könnten wir locker die Hälfte dieser Heizkostenzuschussbezieher von ihrer alten Heizung befreien. Befreien! Nachhaltig befreien. Das wäre etwas. Ich bin neugierig ... *(Abg. Willibald Stacherl: Das ist eine Milchmädchenrechnung.)* Das ist keine Milchmännchenrechnung.

Nein, schau her einmal. Wenn man 1.000 Haushalte mit 5.000 Euro unterstützt, na ja, mit 5.000 Euro kann man schon eine Heizung ersetzen. Es kommt darauf an, was es für eine ist. Es gibt auch andere Möglichkeiten.

Man könnte sich zum Beispiel anschauen, was sind denn die Ursachen der hohen Heizkosten. Da gibt es die Möglichkeiten des Fenstertausches, des Dämmens, des Heizkesseltausches. Man könnte zum Beispiel das Geld hernehmen, ich bin jetzt bei einer Summe von 25 Millionen Euro, da kann man sehr viel tun und das ist keine Milchmädchenrechnung, Herr Kollege Stacherl.

Man könnte die Energieberatung einsetzen, die haben bitte 250.000 Euro auf Rücklage. Die könnte man einsetzen, man könnte sich zum Beispiel 1.000 Personen herausnehmen und wenn es sein muss, Herr Kollege Stacherl, dann ersetzen wir 1.000 Menschen. Das ist noch immer nachhaltiger, als ewig und für immer einen Heizkostenzuschuss für eine „Schmarren-Heizung“, aus der Falle aus der sie nicht herauskommen.

Wie gesagt, nicht Systemerhalten sondern Systemtauschen. *(Abg. Willibald Stacherl: Man muss beides machen!)*

Dann tun wir beides. Fangen wir irgendwo an. Aber 145 Euro *(Beifall bei den Grünen)* Heizkostenzuschuss für jemanden, der ein Einkommen von 747 Euro hat oder darunter, na bitte, seid mir nicht böse, was ist das? Das ist nicht einmal ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Unser Abänderungsantrag ändert den SPÖ-Antrag ab. Ich darf die Beschlussformel vorlesen. Der erste Punkt ist gleich und den anderen Punkt setzen wir dann ein.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese den vom Land gewährten Heizkostenzuschuss von 145 Euro verdoppelt.

Die Landesregierung wird außerdem aufgefordert, eine groß angelegte, zeitlich begrenzte Förderaktion für Heizkessel auf der Basis von erneuerbaren Energien durchzuführen und dafür die entsprechenden finanziellen Mittel vorzusehen. Dabei soll das Land mindestens einen 50prozentigen Kostenanteil für den Heizkesseltausch übernehmen, bei Menschen, die unter der Armutsgrenze liegen (laut Caritas 14.000 Personen im Burgenland), sollen 100 Prozent der Kosten übernommen werden. Dafür sollen ab dem nächsten Jahr fünf Millionen Euro aus dem Wohnbauförderungstopf zur Verfügung gestellt werden.

Weiters ist ein Energiefonds einzurichten, um soziale Härten auszugleichen. Damit sollen Haushalte mit niedrigem Einkommen beim Energiesparen unterstützt werden. *(Beifall bei den Grünen - Abg. Maga. Margarethe Krojer übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich ist nicht gehörig unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich hat die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die Verhandlung mit einbezogen wird.

Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Frau Kollegin Krojer! Selbstverständlich kann ich Ihrem Antrag Vieles abgewinnen. Die Opposition muss sich bemühen, dass wir das umsetzen werden in diesem Land, das wir stärker werden. Wir können zwar den Antrag jährlich einbringen und wir werden Sie unterstützen, aber zur Umsetzung wird er wahrscheinlich nicht so schnell gelangen.

Geschätzte Damen und Herren! Herr Präsident! Vorweg das Positive. Seit Jahren wird hier im Landtag regelmäßig natürlich auch von der FPÖ gefordert, den Heizkostenzuschuss des Landes zu verdoppeln. Vor wenigen Wochen hat sich die SPÖ nun dazu entschlossen, diesem Begehren nachzukommen und hat eine Verdoppelung des Zuschusses angekündigt. Über die Pflichten, die der Bund in diesem Zusammenhang unserer Meinung nach hat, wissen wir Bescheid. Selbstverständlich hat auch vor allem der Bund die Pflicht, jene zu entlasten und jenen Menschen zu helfen, die unverschuldet unter den steigenden Belastungen besonders zu leiden haben.

Meine Damen und Herren! Die Politik dieser Bundesregierung zeichnet sich seit geraumer Zeit unter anderem dadurch aus, dass die Menschen leider, leider Gottes immer mehr belastet werden. Die Einnahmen des Finanzministers steigen und steigen, der Bevölkerung im Gegenzug werden aber nur mehr Kleinigkeiten zurückgegeben.

Das ist traurig aber wahr. Das Thema Heizkosten ist dazu ein gutes Beispiel. Die Preise für das Heizen steigen seit einiger Zeit sehr stark an. Die Inflation bei Heizöl liegt

momentan bei über 40 Prozent und trägt zur Gesamtinflation derzeit stolze 0,3 Prozent bei.

Die Mehreinnahmen für den Finanzminister durch die Teuerung im Bereich der Energie sind natürlich irrwitzig hoch. Während also die Ausgaben für die Haushalte exorbitant steigen, geht die Politik im Burgenland nun nach vielen Jahren endlich daran, den Heizkostenzuschuss zu erhöhen. Allerdings werden auf der anderen Seite gleichzeitig wiederum neue Belastungen beschlossen.

Heute debattieren wir über die Erhöhung des Heizkostenzuschusses und mit dem vorgestrigen Tag, geschätzte Damen und Herren, wurde die Mineralölsteuer eben auf Heizöle um 3,6 Prozent oder um 30 Prozent angehoben. Die bereits ohnehin hohen, hohen Kosten für Heizöl werden damit von dieser rot-schwarzen Bundesregierung noch einmal gleich enorm nach oben gepeitscht.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Diesen Weg können wir Freiheitliche nicht nachvollziehen. Wir können nicht verstehen, warum SPÖ und ÖVP im Burgenland für eine Erhöhung der Mineralölsteuer sich auf Heizöl aussprechen. Die ÖVP hat schon zu Beginn dieses Jahres einen Gebührenstopp verlangt und auch vor weiteren Steuererhöhungen gewarnt. Der SPÖ ist angeblich sowieso alles zu teuer, sie möchte entlasten. Das sagt sie zumindest.

Eine Bemerkung am Rande. Ich kann ebenso nicht verstehen, warum die Debatte über den Antrag der FPÖ, betreffend die Senkung der Mineralölsteuer nicht gemeinsam mit beiden Anträgen, betreffend den Heizkostenzuschuss abgeführt wird. Unser Antrag wird im Anschluss debattiert, wenn es hauptsächlich um die Pendler gehen wird. Vielleicht liegt es daran, weil durch die Einleitung aus Sicht der ÖVP eine vermeintlich bessere Optik entsteht. Anders kann ich es mir nicht vorstellen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Abschließend noch zu den vorliegenden Anträgen der beiden Regierungsparteien. Allein der Umstand, dass Sie von der SPÖ und Sie von der ÖVP es nicht zusammenbringen, zu diesem eher jedoch unverfänglichen Thema einen gemeinsamen Antrag auf die Tagesordnung zu bringen zeigt, dass es Ihnen nicht um die Sache, und das ist ja das Traurige, geht, dass es nicht um die Probleme geht, mit denen die Menschen auf Grund der massiven Teuerung konfrontiert werden.

Ihnen von der SPÖ und ÖVP, geschätzte Damen und Herren, geht es ausschließlich darum, den jeweils anderen anzupatzen, schlecht aussehen zu lassen und auf die Minister der jeweils anderen Partei zu schimpfen. So kann nichts weitergehen. Sie bieten ein ähnlich jämmerliches Bild wie Ihre Kollegen auf Bundesebene. Machen Sie sich darüber keine Illusion.

Herr Präsident! Hohes Haus! Inhaltlich könnten wir uns mit beiden Anträgen anfreunden und werden aber, nachdem ich den Antrag der Grünen gehört habe, den Grünen unsere Zustimmung geben. Wir stehen dazu, dass der Bund alleine schon auf Grund seiner Mehreinnahmen beim Heizkostenzuschuss in die Pflicht zu nehmen ist. Auf der anderen Seite gilt auch der Vorschlag der FPÖ gut, den Heizkostenzuschuss bereits zum Zeitpunkt im Jahr auszubezahlen, wo die Bezieher die Möglichkeit haben, das jeweilige Heizmaterial im Frühjahr günstiger einzukaufen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Klikovits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es ist heute schon sehr viel über Sozialpolitik gesprochen worden und es herrscht hier zumindest größtenteils darüber Übereinstimmung, dass dort, wo die Not am größten ist, auch geholfen werden kann. Ich bin sehr, sehr froh, dass in der Frage der Ausweitung des Heizkostenzuschusses, auch wenn ich dem allen etwas abgewinnen kann, was vorhin von meinen beiden Vorrednerinnen gesagt wurde, dass wir der Ausweitung des Heizkostenzuschusses jetzt endlich von 71,5 Prozent auf 145 Euro die Zustimmung geben.

Es ist wichtig, denn der Herr Landesrat hat noch in dieser Woche in einer Regierungssitzung diesen Antrag eingebracht. Ich möchte schon bei der Gelegenheit, ohne einen Vaterschaftsprozess führen zu wollen, sondern einfach nur, um die Kuriositäten dieses Hohen Hauses und vor allem die Doppelzüngigkeit der SPÖ ein bisschen aufzuzeigen, aber die scheint deswegen gegeben zu sein, weil noch nicht klar ist, wer bei denen der Chef ist, darum haben sie ja derzeit zwei Personen, wo man auch noch nicht weiß, (*Abg. Anna Schlaffer: Mach Dir keine Sorgen!*) wer dann letztendlich etwas zu sagen hat. (*Abg. Ewald Gossy: Wie bei der ÖVP!*) Gusenmann oder Faybauer, einer wird Recht haben, Ich oder Ich. Aus unserer Sicht haben beide nicht (*Abg. Ewald Gossy: Schüssel oder Molterer?*) Recht, aber das ist wieder ein anderes Blatt.

Wir haben schon im letzten Ausschuss diesen Antrag der ÖVP liegen gehabt, der nicht nur eingeht darauf, dass der Heizkostenzuschuss verdoppelt wird auf 145 Euro, sondern er beschäftigt sich auch mit den Fragen, dass die Fristen für die Einreichung für den Heizkostenzuschuss aufgehoben werden sollen, weil rasche Hilfe doppelte Hilfe ist. Das erzählen Sie auch immer bei Ihren Reden. Richtlinienkonforme Heizkostenzuschüsse sind einmal jährlich für die laufende Heizperiode unmittelbar nach der Genehmigung auszubezahlen.

Uns ist das deswegen wichtig, weil wir den Menschen die Möglichkeit geben wollen, dass sie, wenn sie einen Anspruch auf Heizkostenzuschuss erwerben, und das ist einmal im Jahr möglich, auch dann das Geld bekommen, um Öl, Gas, egal was auch immer, Holz, womit sie heizen dann zu kaufen, wenn es am günstigsten ist. Wir wissen, dass das immer dann die Zeit ist, nicht wenn die Heizperiode in vollem Gange ist, sondern dann, meistens im Sommer oder eben in den Zeiten vor der Heizperiode. Daher haben wir diesen Antrag eingebracht.

Erstaunlicher Weise hat diesen Antrag auf Erhöhung des Heizkostenzuschusses die SPÖ abgelehnt. Unglaublich kaltschnäuzig, unglaublich arrogant, um eine Woche später dieses Ansinnen selbst durch ihr Regierungsmitglied, den Herrn Landesrat Rezar, einbringen zu lassen. Aber was der Gipfel der Frechheit in Wirklichkeit ist, dass man selbst einen Antrag einbringt, dass die Erhöhung von 145 Euro, die ja zu diesem Zeitpunkt nicht einmal noch beschlossen war, die Sie im selben Augenblick vorhin abgelehnt haben, dann vom Bund verdoppeln wollen.

Also das ist schon sehr, sehr kühn, geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ. Wirft aber wieder ein bezeichnendes Licht auf Ihre Art von Demokratie und auf Ihr Verständnis von Politik, dem ich absolut nichts ... (*Abg. Ewald Gossy: Was spricht dagegen?*)

Herr Kollege, dass Sie das nicht verstehen, das verstehe ich wieder. Weil Ihr demokratisches Verständnis (*Abg. Ewald Gossy: Was spricht dagegen?*) ist mir schon seit geraumer Zeit bekannt, Herr Kollege Gossy. (*Abg. Ewald Gossy: Das war schon eine langjährige Forderung der SPÖ die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses!*) Nur um auf das einzugehen, ich habe vor einem Jahr als Sie großmütig den Heizkostenzuschuss in der Heizperiode 2007 um 1,47 Euro erhöht haben, eine weltklasse Leistung, das haben

wir schon damals gewürdigt, 1,47 Euro, dafür bekommst Du nicht einmal zwei Liter Öl, *(Abg. Ewald Gossy: Nicht einmal das hat die Bundesregierung verkündet!)*

Herr Kollege Gossy, Du bekommst dafür nicht einmal einen Liter Öl, *(Abg. Ewald Gossy: Doch!)* damals hat sich, so wie heute, *(Abg. Ewald Gossy: Ein Liter Öl kostet 1,08 Euro!)* der Herr Kollege Landesrat Rezar mit diesem Bildchen in der Öffentlichkeit gezeigt. Da hat er noch 1,47 Euro geschrieben. Das Erstaunliche bei der ganzen Geschichte ist, wie der Heizkostenzuschuss jetzt verdoppelt wird und erhöht wird, ist auch das Bild größer geworden, Sie sehen hier. *(Abg. Oswald Klikovits zeigt Zeitungsausschnitte)*

Wenn der Heizkostenzuschuss nächstes Jahr wieder verdoppelt wird, *(Abg. Ewald Gossy: Ist ja auch ein fescher Bursch!)* werden wir Landesrat Rezar am Titelblatt finden, dann allerdings, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wird das Inserieren schon teurer sein, als die eigentliche Auszahlung. Denn im vergangenen Inserat *(Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* hat nämlich die Auszahlung des Heizkostenzuschusses, das ist gar nicht so lustig, *(Abg. Ewald Gossy: Du hast gelacht!)* insgesamt 21.000 Euro ausgemacht und alleine das Inserat knapp 7.000 Euro.

Ein Drittel davon hat die Bewerbung vom eigentlichen Auszahlungsbetrag gekostet. Genau genommen sind es 6.860 Euro, weil sich Landesrat Rezar das letzte Mal mokiert hat, dass ich ihm nicht Kommazahlen genannt habe. Aber sei es drum, zu teuer ist es in jedem Fall. Sie sehen, der Herr Landesrat bewirbt alle diese Sachen ganz, ganz wunderbar. Überhaupt fällt mir in den Wochenzeitungen auf, dass die SPÖ-Mitglieder offensichtlich *(Abg. Erich Trummer: Hast Du schon die Inserate vom Berlakovich gesehen?)* so viel Geld haben oder zu viel Geld haben, dass Inserate geschaltet werden.

Im Gegensatz zu dem, was wir heute von Ihnen virtuell den ganzen Tag dargestellt haben, vom virtuellen Burgenland, wo alles so schön und so super und so groß und so mächtig ist. Klar ist viel Gutes passiert in der letzten Zeit, natürlich ist viel weitergegangen in der letzten Zeit. Aber so wie Sie dieses Land zeichnen, gibt es das nicht einmal *(Abg. Ewald Gossy: Bist Du noch nie durchgefahren durch das Burgenland?)* theoretisch und dass Sie nicht Recht haben, und dass wir leider Gottes unsere Kritik beweisen können und müssen, zeigt alleine diese große Aufmachung der Kronen Zeitung von vorgestern, *(Abg. Oswald Klikovits zeigt einen Zeitungsausschnitt)* glaube ich, wo die Frau Landesrätin Dunst drinnen ist, mit der Überschrift „Damit niemand hungern muss, Pannonische Tafel für Bedürftige.“ Man ist sehr, sehr stolz darauf, dass es jetzt bereits in Eisenstadt diese Pannonische Tafel gibt und dass sie jetzt auf Mattersburg ausgeweitet wird. *(Abg. Ewald Gossy: Ausfluss der schwarz-blauen Bundesregierung!)*

Meine Damen und Herren! Wenn diese Schlagzeile das Ergebnis der sozialistischen, der sozialdemokratischen Sozialpolitik der vergangenen 20, *(Abg. Ewald Gossy: ÖVP und FPÖ!)* 30 Jahre ist, dann gratuliere ich Ihnen zu diesem tollen Erfolg und hoffe, dass dieser tolle Erfolg möglichst rasch endet und dass jene Politik in der Sozialpolitik zum Tragen kommt, die mithilft, dass die Menschen dort erreicht werden, wo sie Hilfe brauchen, *(Abg. Ewald Gossy: Das habt Ihr die letzten sieben Jahre gemacht!)* nämlich mit der Politik die wir machen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Herr Kollege Gossy, *(Abg. Ewald Gossy: Ja, Herr Kollege Klikovits, es ist so!)* machen Sie Ihre Sprechübungen draußen, hören Sie mir zu, dann können Sie vielleicht ein bisschen mitkriegen, was sich tatsächlich in diesem Land abspielt. *(Abg. Ewald Gossy: Wenn ich das von Dir mitkriegen müsste, wäre ich ein armer Hund!)* Hohes Haus! *(Abg. Ewald Gossy: Wenn ich das von Dir mitkriegen müsste, wäre ich ein armer Hund!)*

Ja, na gut, Herr Kollege Gossy. Der Antrag der SPÖ geht davon aus ... *(Abg. Ewald Gossy: Du hast die Weisheit mit dem Löffel gefressen!)* Herr Präsident, kann man den

bitte abstellen? (*Abg. Ewald Gossy: So präpotent. Du übertriffst sogar Eure Landesrätin! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Es ist wirklich ungebührlich, ...(*Abg. Ewald Gossy: Du übertriffst mit Deiner Präpotenz sogar die Landesrätin!*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Herr Kollege Gossy, Sie können sich gerne zu Wort melden. Es ist genug Zeit.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP) (*fortsetzend*): Melden Sie sich dann zu Wort und sagen Sie es mir (*Abg. Ewald Gossy: Werde ich auch, Herr Kollege!*) allerdings, Herr Kollege Gossy, werden wir Sie nie übertreffen können, selbst bei all unseren Bemühungen, die wir sowieso nicht haben. (*Abg. Ewald Gossy: Das weiß ich!*)

Hohes Haus, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Heizkostenzuschuss ist ein wichtiger Beitrag dafür, dass wir, wie gesagt, all jenen, die Hilfe brauchen, auch diese Hilfe rasch und unbürokratisch geben können. Aus diesem Grunde ersuchen wir Sie auch, unserem Antrag zuzustimmen, der jetzt sozusagen durch den Soziallandesrat in einem Bereich bereits erfüllt ist, nämlich mit der Ausbezahlung des Heizkostenzuschusses von 145 Euro. Die bürokratischen Hemmnisse, die es teilweise noch gibt, müssen auch noch abgebaut werden, weil sie für die Menschen dann tatsächlich Erleichterung bringen.

Ich möchte aber noch eine Anmerkung seitens meiner Fraktion zu dem von der grünen Fraktion eingebrachten Abänderungsantrag an den Burgenländischen Landtag machen. Frau Kollegin Krojer, ich kann vieles von dem, das Sie gesagt haben, auch unterstützen und dem sehr, sehr viel abgewinnen.

Weil ich glaube, dass wir jetzt rechtzeitig umdenken müssen und Voraussetzungen schaffen müssen, dass wir nicht nur den Ärmsten diese Hilfestellung geben, sondern dass wir auch sozusagen mit diesem Signal uns selbst ein Signal geben, um in diese Richtung der anderen Energienutzung als Öl und Gas, das sowieso nur mehr eine Frage der Zeit ist, auch dementsprechende Ressourcen setzen. Daher wird meine Fraktion diesem, Ihrem Abänderungsantrag auch zustimmen. Weil wir glauben, dass dieser Antrag ein Signal in die richtige Richtung ist.

Hohes Haus, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Alle Bemühungen, die den Menschen, die Hilfe brauchen auch Hilfe gibt, sind richtig. Wir werden auch unterstützen, dass diese Verdoppelung durch den Bund, so wie auch bei dem grünen Antrag verlangt wird, auch dementsprechend umgesetzt wird. In diesem Sinne hoffe ich, dass sowohl der Antrag meiner Fraktion, als auch der grüne Antrag Unterstützung erlangen wird, damit wir rechtzeitig und gut Hilfe für die Menschen, die Hilfe brauchen, auch geben können. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Schläffer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anna Schläffer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Wenn im Vorjahr 7.723 burgenländische Haushalte in den Genuss eines Heizkostenzuschusses gekommen sind, und das Land dafür 552.194 Euro aufgewendet hat, und demgegenüber 7.000 Euro für Inseratkosten gestanden sein mögen, (*Abg. Oswald Klikovits: Sind!*) dann kann man locker ausrechnen, wie hoch die Treffsicherheit ist und was die 7.000 Euro für die Inserate bewirkt haben. Denn immerhin wurden mehr als die erwarteten 50 Prozent der Burgenländerinnen und Burgenländer erreicht.

Wenn ich jetzt ein Rechenexempel anstelle und frage, wie hoch waren die Kosten, die Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl und Landesrätin Resetar für ihr Sommerfest

in der KUGA als Dankeschön an die burgenländischen KindergartenpädagogInnen aufgewendet haben und wenn man ausrechnet, dass 130 Personen dort waren, dann kann man vielleicht die Treffsicherheit auch sehr gut herausrechnen.

Überhaupt frage ich mich, was diese sogar mit dem ÖVP-Logo beworbene Veranstaltung mit parteipolitischen Ansprachen mit der tatsächlichen Kindergartenpädagogik zu tun hat.

Ein weiteres Rechenbeispiel könnte vielleicht angestellt werden, indem man sich fragt, was haben die Hochglanzbroschüren im Landesjugendreferat gekostet. Welche Effekte, welche Effizienz in der Jugendarbeit konnten dadurch erzielt werden? So viel zu den Rechenbeispielen.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Unter der medialen Schlagzeile „Rekordpreise für Treibstoffe“ war gestern zu erfahren, dass laut einer Erhebung der Arbeiterkammer Diesel seit Juni 2007 um fast 43 Prozent oder 42 Cent und Euro Super um 20 Prozent oder 22 Cent teurer geworden sind. Dem Vergleich zufolge, konnte man vor einem Jahr um 50 Euro noch 51 Liter Diesel tanken und bei einem Durchschnittsverbrauch 728 km weit fahren. Jetzt, ein Jahr später, sind es um den gleichen Betrag nur mehr 35 Liter. Damit kommt man nur mehr 500 km weit. Laut heutigen Meldungen hat der Ölpreis die neue Rekordhöhe von 146 Euro erreicht.

Während ein Ende dieser horrenden Preisentwicklung noch nicht absehbar ist, wird immer deutlicher, dass es für Menschen im unteren Einkommensbereich immer schwieriger wird, die eigene Existenz abzusichern. Gerechnet auf 100 km sind die monatlichen Ausgaben für die auf ein Auto angewiesenen Tagespendler von 200 auf 300 Euro angestiegen. Für viele ein Drittel bis ein Viertel ihres Monatseinkommens.

Der Preis für Heizöl hat die vor kurzem für unvorstellbar gehaltene Grenze von einem Euro überschritten. Für Durchschnittsverdiener heißt das, dass für einen Verbrauch von zirka 3.000 Liter für ein normal großes Einfamilienhaus schon an die zwei Monatsgehälter aufgewendet werden müssen. Der Inflationswert hat vier Prozent erreicht. Gemäß einer Studie aus Bayern entspricht dieser Wert einer auf die Artikel des täglichen Lebensbedarfes gerechneten, realen Teuerungsrate von über elf Prozent.

Das heißt, die Inflationsrate wird eigentlich künstlich niedrig gehalten, weil in ihr Artikel eingerechnet werden, die man wirklich nicht zum täglichen Lebensbedarf rechnen kann. Weil Fernseher, Waschmaschine und sonstige elektrische Geräte kauft man sicherlich nicht jeden Tag. Diese elf Prozent sind eben jener Wert, wie ihn Menschen tagtäglich bei ihrem Einkaufen spüren, und der auch sozusagen den realen Wert der Inflation darstellt.

Unschwer sind bei dem Ganzen zwei Dinge zu erkennen. Erstens, für Menschen mit geringem Einkommen wird es zunehmender schwieriger ihren Lebensunterhalt zu bestreiten und zweitens, wo es Verlierer gibt, gibt es auch Gewinner. Dies ist neben Ölmultis, Spekulanten und anderen unzweifelhaft auch der Staat Österreich.

Die Mehreinnahmen aus der Mineralölsteuer betragen schon annähernd 500 Millionen Euro. Aber von diesen Mehreinnahmen profitiert auch das Burgenland. Was macht das Burgenland im Gegensatz zum Bund? Das Burgenland gibt diese Mehreinnahmen 1:1 an jene weiter, die von den steigenden Preisen am meisten betroffen sind. Unter anderem durch die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses und durch Ausweitung, ja massive Ausweitung des Fahrtkostenzuschusses für die Pendler. Durch die Reduzierung der zumutbaren Fahrtdauer können immer mehr Menschen profitieren.

Erstmals wird es auch für Lehrlinge einen Zuschuss von 70 Euro geben. Bei 3,8 Millionen Euro jährlichen Zuschuss für den Verkehrsverbund werden mehr als 50 Prozent

einer PendlerInnenfahrkarte vom Land Burgenland bezahlt. Erstmals wird dem Ausbau des öffentlichen Personen- und Nahverkehrs im Budget ein hoher Vorrang eingeräumt. Mit 12 Millionen Euro wird das Budget für Verbesserungen im öffentlichen Verkehr seit dem Jahr 2000 mehr als verdoppelt.

Diese und andere Maßnahmen beweisen, dass das Land Burgenland seine soziale Verantwortung wahrnimmt. Die Kritik der Frau Abgeordneten Krojer, beziehungsweise ihr Abänderungsantrag hat für mich einen Haken. Es ist kurz in einem Zwischenruf erwähnt worden. Die Maßnahmen, die sie einfordert, die sicher richtig sind, haben einen langen Vorlauf und brauchen einen langen Weg für Rentabilität.

Ich möchte Sie nur daran erinnern, dass die Wohnbauförderung, die mit 1. Juli 2008, also jetzt in Kraft tritt, sehr wohl das Niedrigenergiehaus zum Maßstab erklärt hat, die Förderung von Kachelöfen und anderen energiesparenden Maßnahmen im Burgenland zur Selbstverständlichkeit wird, wie auch Wärmedämmung und Fenstertausch. Das heißt, alles Dinge, die sehr wohl darauf ausgerichtet sind, dass die Energiekosten niedrig gehalten werden. Was aber sozialbedürftige Menschen jetzt brauchen ist eine Soforthilfe. Eine Soforthilfe, wie sie ein Heizkostenzuschuss darstellen kann.

Weil eben das Burgenland in Anbetracht der horrenden Preissteigerungen seinen Zuschuss verdoppelt hat, ist es auch legitim, an jene heranzutreten, die in weit höherem Maße von den gestiegenen Preisen profitieren, an erster Stelle natürlich Finanzminister Molterer. Mit unserem Antrag, so wie ich es vorher auch bei der Dringlichen Debatte erwähnt habe.

Ich stehe dazu, dass ich von Finanzminister Molterer soziale Verantwortung einfordere und dass er nicht so tun kann, als würde es in Österreich nicht Menschen geben, die unter dieser Teuerungsrate massiv leiden. Für die es nicht ein Problem ist, oder die nichts damit anfangen können, wenn sich sozusagen sein Säckel füllt, ihre Brieftasche aber leert. Daher zielen wir mit unserem Antrag dahingehend ab, dass die Bundesregierung, vor allem in der Person von Finanzminister Molterer, seine soziale Verantwortung wahrnimmt und den Heizkostenzuschuss, den das Burgenland gewährt, verdoppelt. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Die Herren Berichterstatter haben das Schlusswort. Herr Landtagsabgeordneter Stacherl ist Berichterstatter zum 7. Punkt der Tagesordnung.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Willibald Stacherl: Ich verzichte!)*

Herr Abgeordneter Stacherl verzichtet.

Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger ist Berichterstatter zum 8. Punkt der Tagesordnung.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Auch dieser Abgeordnete verzichtet.

Die Herren Berichterstatter haben auf das Schlusswort verzichtet, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die zwei Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 7. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 858, betreffend eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses durch den Bund, Zahl 19 - 526, Beilage 871.

Ich lasse zunächst über den von der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer gestellten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses durch den Bund ist somit mehrheitlich gefasst.

Es folgt nun die Abstimmung über den 8. Punkt der Tagesordnung, den Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 846, betreffend Optimierung des Heizkostenzuschusses im Burgenland, Zahl 19 - 514, Beilage 872.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Optimierung des Heizkostenzuschusses im Burgenland ist somit mehrheitlich abgelehnt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 857) betreffend eine Entlastungsoffensive für die burgenländischen PendlerInnen (Zahl 19 - 525) (Beilage 874)

10. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Norbert Sulyok, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 832) betreffend Maßnahmen zur Entlastung der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler sowie kleiner und mittlerer Einkommen (Zahl 19 - 508) (Beilage 875)

11. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 854) betreffend die Senkung der Mineralölsteuer auf Heizöl (Zahl 19 - 522) (Beilage 873)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da auch der 9., 10. und 11. Punkt der Tagesordnung in einem Zusammenhang stehen, schlage ich auch hier eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 9., 10. und 11. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter Werner Brenner um seinen Bericht zum 9. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und

Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 857, betreffend eine Entlastungsoffensive für die burgenländischen PendlerInnen, Zahl 19 - 525, Beilage 874.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Dr. Manfred Moser: Der Herr Berichterstatter ist entschuldigt, sodass ich als Ausschussvorsitzender die Berichterstattung übernehme.

Ich erstatte den Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 857) betreffend eine Entlastungsoffensive für die burgenländischen PendlerInnen (Zahl 19 - 525) (Beilage 874).

Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend eine Entlastungsoffensive für die burgenländischen PendlerInnen in seiner 27. Sitzung am Mittwoch, dem 25. Juni 2008, beraten.

Landtagsabgeordneter Werner Brenner wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach seinem Bericht stellte Landtagsabgeordneter Werner Brenner den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsgemäße Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Berichterstatter gestellte Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend eine Entlastungsoffensive für die burgenländischen PendlerInnen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke für den Bericht Herr Ausschussvorsitzender in Vertretung von Herrn Kollegen Werner Brenner, der sich entschuldigt hat.

Der Herr Landtagsabgeordnete Wilhelm Heissenberger ist Berichterstatter zum 10. Punkt der Tagesordnung.

Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Norbert Sulyok, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 832, betreffend Maßnahmen zur Entlastung der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler sowie kleiner und mittlerer Einkommen, Zahl 19 – 508, Beilage 875.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Norbert Sulyok, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Maßnahmen zur Entlastung der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler, sowie kleiner und mittlerer Einkommen in ihrer 28. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 25. Juni 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle ihren Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Norbert Sulyok, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Maßnahmen zur Entlastung der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler, sowie kleinerer und mittlerer Einkommen abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter.

Ich darf Sie ersuchen, auch zum 11. Punkt der Tagesordnung Bericht zu erstatten. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung, Beilage 854, betreffend die Senkung der Mineralölsteuer auf Heizöl, Zahl 19 - 522, Beilage 873.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend die Senkung der Mineralölsteuer auf Heizöl in seiner 27. Sitzung am Mittwoch, dem 25. Juni 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig abgelehnt.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle ihren Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend der Senkung der Mineralölsteuer auf Heizöl abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Berichterstatter.

Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich könnte ich mir den Redebeitrag ersparen, denn alles, was ich beim Thema Heizkostenzuschuss gesagt habe, trifft eins zu eins auch auf die Erhöhung der Pendlerpauschale zu.

Ich habe im Vorfeld eine Diskussion dazu gehabt, weil die Frau Kollegin Schläffer gemeint hat, dass es diese Negativpauschale schon gibt. (*Abg. Ewald Gossy: Das stimmt*)

auch!) Ich habe jetzt deshalb im Internet recherchiert und festgestellt, dass es das nicht gibt. (Abg. Ewald Gossy: *Es gibt sie für Lehrlinge.*) Es ist lediglich eine Ankündigung, dass man das tun möchte, (Abg. Ewald Gossy: *Es gibt sie für Lehrlinge, das stimmt.*) Punkt. Für Lehrlinge ja, aber nicht normal. (Abg. Ewald Gossy: *Für Lehrlinge gibt es sie.* – Abg. Mag. Josko Vlasich: *Das stimmt.*)

In dem Fall geht es aber nicht um die Lehrlinge, sondern es geht um Eure Forderung, (Abg. Ewald Gossy: *Die Wahrheit liegt wie immer in der Mitte. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) um die Verdoppelung der Pendlerpauschale und das ist eine unsoziale Maßnahme, liebe Sozialdemokratische Partei. (Abg. Ewald Gossy: *Die Negativsteuer?*) Ich werde das auch gleich erläutern. Die Pendlerpauschale ist nämlich genau so eine unwirksame Symptombekämpfung, wie der Heizkostenzuschuss. Er hilft zwar, das ist richtig, aber wie viel wird von der Kostensteigerung damit überhaupt abgedeckt?

Außerdem ist die derzeitige Form der Pendlerunterstützung mit dieser Pendlerpauschale absolut ungerecht, weil es bringt jenen, die unter 1.127 Euro Brutto im Monat verdienen, absolut nichts. Damit wird nur die Lohnsteuerbemessungsgrundlage gesenkt. Allen, die keine Lohnsteuer zahlen, nützt das demzufolge nichts. Das können wir verfünff- oder verzehnfachen, es nützt alles nichts.

Diese Forderung geht ins Leere, denn sie ist unsozial, unökologisch und ungerecht. 20 Prozent aller unselbständig beschäftigten Burgenländerinnen und Burgenländer, das sind 30.000 Personen, verdienen weniger als 1.127 Euro Brutto, Herr Kollege.

Dabei geht es wirklich nicht um recht haben oder nicht recht haben. Die schauen durch die Finger und bekommen überhaupt nichts. Wer wenig verdient, wer keine Lohnsteuer zahlt, hat keinen Anspruch auf die Pendlerpauschale.

Die Belastung im Zuge der Erhöhung der Mineralölsteuer, die Ihre gemeinsame Regierung gesetzt und jetzt wieder erhöht hat, trifft genau jene Menschen, die es am wenigsten verkraften können.

Daher wäre hier die erste notwendige Maßnahme, die Pendlerpauschale in einen Absetzbetrag mit Negativsteuerwirkung umzuwandeln. Das heißt, jeder zahlt um diesen Betrag weniger Steuern oder erhält ihn direkt ausbezahlt.

Leider ist diese Regierung, wie wir schon heute festgestellt haben, im Wachkomma. Daher glaube ich nicht, dass sich im nächsten halben Jahr irgendetwas ändert. Ich glaube auch nicht, dass diese Regierung irgendwie Zeit hat, sich mit Ihrem Antrag hier heute zu beschäftigen. Wir werden uns begnügen müssen, die Maßnahmen im Land zu setzen. Auf den Bund werden wir nicht warten.

Weiters werden durch die Pendlerpauschale jene Pendlerinnen und Pendler benachteiligt, die öffentliche Verkehrsmittel benützen. Auch das ist ungerecht. Fahren Sie mit dem Auto, dann bekommen sie eine Pendlerpauschale bereits ab zwei Kilometer. Fahren Sie öffentlich, dann gibt es nicht ab zwei Kilometer, sondern erst ab 20 Kilometer Bares, wenn sie über 1.127 Euro verdienen.

Das heißt, dass die Benachteiligung von Pendlerinnen und Pendlern die öffentliche Verkehrsmittel benutzen, beendet werden muss. Das Gegenmodell, welches sozial und ökologisch gerecht ist, wäre eine vom Verkehrsträger unabhängige Entfernungspauschale als Negativpauschale. Das ist unser Ansatz.

Aber auch für den Verkehr gilt: Heraus aus der Autofalle und hin zum Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Die Autoabhängigkeit ist gestiegen, was gleichzeitig zur

Einschränkung der Mobilität all jener geführt hat, die kein Auto haben und die es sich nicht leisten können. Das werden immer mehr.

Alle, die teilzeitbeschäftigt sind, können damit kein Auto mehr finanzieren. Es werden das nach wie vor jene Damen sein, die beim Merkur oder beim Billa an der Kassa sitzen, sich am Abend von den Männern mit Auto abholen lassen, die vielleicht untertags ihr Auto benützen müssen. Das ist eine sehr kuriose Geschichte.

Bei 92 Prozent der PendlerInnenfahrten zur Arbeit sitzt nur eine Person im Auto. Elf Prozent benützen im Burgenland öffentliche Verkehrsmittel. Österreichweit sind es 18 Prozent. Nur jeder oder jede vierte Pendlerin hat überhaupt die Möglichkeit, mit einem öffentlichen Verkehrsmittel zur Arbeit zu fahren. Aber der Leidensdruck muss schon sehr groß sein, damit man in manchen Ortschaften zum Arbeitsplatz fährt.

Das heißt, wir kennen alle diese ganzen Folgeerscheinungen vom Verlust der Wertschöpfung, vom Zuwachs beim Verkehr, beim Zuwachs von CO₂-Emissionen, beim Zuwachs der Autodichte, beim Rückgang beim öffentlichen Verkehr, bei der Schädigung der Umwelt und des Klimas und den gesundheitlichen Beeinträchtigungen.

Das ist das Ergebnis Ihrer Verkehrspolitik, meine Damen und Herren. Der Landeshauptmann und der Landesrat Bieler, der für Straßen zuständig ist, sind noch immer für den maßlosen Autobahnbau. Die Ausgaben für den Autobahnbau und die Schnellstraßen haben sich in Österreich in den späten 90er Jahren vervierfacht und steigen rasant an.

Die Bundesregierung segnet jährlich 1,7 Milliarden Euro für den Autobahnbau ab. Allein im Burgenland sind es 720 Millionen Euro für Autobahnen, 50 Millionen für die Bahn. Das ist eine tolle Verkehrspolitik und dann jammern wir auch noch, dass wir zwar die tolle Straße haben, aber keiner mehr darauf fahren kann. In die Alternativen wurde nicht investiert. Dann brauchen wir Entlastungspakete, dann brauchen wir Reparaturmaßnahmen, dann brauchen wir Sanierungsmaßnahmen für eine falsche Verkehrspolitik.

Grundsätzlich gilt auch hier: Zuschüsse verfestigen, auch im Verkehrsbereich, lediglich die vorhandenen falschen Strukturen, verfestigen die Abhängigkeiten, lösen kein Problem und bieten keine Alternativen. Letztendlich lassen Sie, meine Damen und Herren, die Menschen im Stich.

Wir sind für ein einheitliches, ausschließlich entfernungsabhängiges Mobilitätsgeld, für eine Gleichbehandlung der BenutzerInnen öffentlicher Verkehrsmittel - auch beim Kilometergeld. Fahrgemeinschaften sollten, zum Beispiel, steuerlich besser gestellt werden.

Durch eine entsprechende Organisations- und Finanzierungsreform im Nah- und Regionalverkehr sollte auch ein besserer öffentlicher Verkehr zu zumutbaren Kosten für die Allgemeinheit zustande kommen, um damit Preissteigerungen bei den öffentlichen Verkehrsmitteln, die über der Inflationsrate liegen, vorzubeugen.

In diesem Zusammenhang haben wir einen Abänderungsantrag eingebracht.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an den Bund mit der Forderung zur Umwandlung der Pendlerpauschale in einen Absetzbetrag mit Negativsteuerwirkung heranzutreten.

Weiters wird die Landesregierung aufgefordert, an den Bund mit der Forderung heranzutreten

- ein einheitliches, ausschließlich entfernungsabhängiges Mobilitätsgeld einzuführen, damit die BenutzerInnen öffentlicher Verkehrsmittel beim Kilometergeld gleichbehandelt werden, wie die PKW-BenutzerInnen.
- durch eine verkehrsträgerunabhängige einheitliche Bemessung und einer entsprechenden steuerlichen Umgestaltung (Absetzbetrag, Negativsteuer für wenig Verdienende) der Pendlerpauschale, Menschen mit geringem Einkommen und atypisch Beschäftigten stärker als bisher zu entlasten.
- für Fahrgemeinschaften steuerliche Besserstellungen zu prüfen.
- durch eine entsprechende Organisations- und Finanzierungsreform im Nah- und Regionalverkehr mehr und besseren öffentlichen Verkehr zu zumutbaren Kosten für die Allgemeinheit sicherzustellen und damit Preissteigerungen bei öffentlichen Verkehrsmitteln die über der Inflationsrate liegen, vorzubeugen. *(Beifall bei den Grünen – Die Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der Antrag ist nicht gehörig unterstützt, ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Kollege hat die notwendige Unterstützung nicht erfahren, sodass er in die Verhandlung nicht miteinbezogen wird.

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Auch bei diesem Tagesordnungspunkt liegen uns zwei Anträge der beiden Regierungsparteien vor.

Wieder ein Beispiel, das zeigt, wie sehr SPÖ und ÖVP nicht miteinander können. Das Tragische an der Sache: Die massiven Belastungen, mit denen die Autofahrer und vor allem damit die burgenländischen Pendler konfrontiert sind, haben wir wieder dieser Bundesregierung zu verdanken.

Die Anzahl der Entschließungen, die SPÖ und ÖVP an die eigene Bundesregierung einbringen, ist mittlerweile beachtlich. Vielleicht sollten es die Mandatäre der SPÖ Burgenland einmal mit einem Brief an die Kronen Zeitung versuchen. Das soll angeblich Erfolg bringen.

Meine Damen und Herren! Gleich zum Antrag der SPÖ. Der erste Satz der Antragsbegründung ist unvollständig. Darauf möchte ich hinweisen. Hier steht: Die eklatant gestiegenen Mineralölpreise belasten die Burgenländer enorm.

Richtigerweise müsste es aber heißen: Die eklatant gestiegenen Mineralölpreise belasten die Burgenländer enorm, wofür, unter anderem, die von Gusenbauer, Niessl, Molterer und Co beschlossene massive Erhöhung der Mineralölsteuer verantwortlich ist.

Die Anhebung der Mineralölsteuer um mehrere Cent pro Liter war eine der ersten Einigungen, die SPÖ und ÖVP nach den letzten Nationalratswahlen erzielt haben. Dass man den Menschen im Wahlkampf versprochen hat, keine Steuern zu erhöhen, haben SPÖ und ÖVP sehr rasch wieder vergessen.

Der zweite Satz in der Antragsbegründung ist nicht minder interessant. Sie, also die hohen Preise, machen die Fahrt zur Arbeit zum Luxus. Ich darf daran erinnern, dass die

SPÖ mehrmals Anträge an den Landtag eingebracht hat, die unter dem Motto, „Auto fahren darf nicht zum Luxus werden“, standen. Damals war das Autofahren bloß teuer. Heute ist es bereits Luxus.

Meine Damen und Herren Kollegen von der SPÖ! In der Folge zählen Sie all die vermeintlichen Errungenschaften auf, die diese Landesregierung für die Menschen erreicht haben will.

Es wird auch auf das jedenfalls vermeintliche Entlastungspaket hingewiesen, das die Bundesregierung kürzlich beschlossen hat. Dazu einige Anmerkungen. Erstens: Der Betrag, den der Finanzminister aufgrund der hohen Preise als Mehreinnahmen verzeichnen kann, geht, das schreiben Sie selbst, in die Hunderte Millionen Euro.

Das so genannte Entlastungspaket hat lediglich ein Volumen von 60 Millionen Euro. Man nimmt den Autofahrern also zehn Schilling weg und gibt ihnen einen Schilling wieder zurück. Das ist die Entlastung Marke SPÖ und ÖVP. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Zweitens: Stolz wurden die Erhöhungen beim Kilomergeld und der Pendlerpauschale präsentiert. Keine der Parteispitzen hat jedoch darauf hingewiesen, dass diese Entlastungen lediglich befristet gelten und spätestens 2010 wieder zurückgenommen werden. Das ist nachhaltige Entlastung Marke SPÖ - ÖVP.

Drittens: Die Erhöhungen beim Kilomergeld und bei der Pendlerpauschale sind nicht nur ein Tropfen auf dem heißen Stein und nicht nachhaltig, das hat auch die Kollegin Krojer schon vor mir angesprochen, sondern sie kommen der großen Mehrheit der Autofahrer überhaupt nicht zugute.

Beispiel: Ein Pensionist, der mit dem Auto zum Arzt, oder seine Einkäufe erledigen muss, fällt nicht in den Bezieherkreis. Auch eine Mutter, die mit ihrem Kind in die Schule, zum Sportplatz oder zum Musikverein fährt, fällt nicht in den Bezieherkreis.

Das ist eine gerechte Entlastung, Marke SPÖ - ÖVP.

Meine Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP! Ähnliches gilt im Übrigen für den Fahrtkostenzuschuss. Der Pensionist bekommt keinen. Die den Haushalt bestellende Mutter bekommt keinen. Auch die alleinerziehende und halbtags arbeitende Mutter bekommt keinen, weil sie die Bedingungen oft nicht erfüllt.

Ein Beispiel: Eine alleinerziehende Mutter arbeitet 20 Stunden pro Woche in einem Betrieb, der neun Kilometer von ihrem Zuhause entfernt liegt. Pro Tag muss sie demnach 18 Kilometer mit dem Auto zurücklegen. Nun ist es aber so, dass sie oft am Vormittag ein paar Stunden arbeitet, dann drei Stunden Mittagspause hat, in der sie sich um die Versorgung ihrer Kinder kümmert, und dann wieder zur Arbeit fährt. Diese alleinerziehende arbeitende Mutter fährt über 35 Kilometer pro Tag und bekommt trotzdem keine Unterstützung, obwohl sie im konkreten Fall wahrscheinlich ungleich mehr unter den hohen Spritpreisen leidet.

Diese Entlastungspakete und Zuschüsse sind zum Gutteil Mogelpackungen, von deren Wirkung zu wenige Menschen profitieren und die innerhalb kürzester Zeit verpufft sein wird.

Sehr geehrte Damen und Herren von der SPÖ! Dass Sie in Ihrem Antrag dann noch das Vorziehen der Pensionserhöhung und die Entlastung kleinerer Einkommen erwähnen, ist der Beleg Ihrer Abgehobenheit. In beiden Fällen war und ist es so, dass die vermeintliche Begünstigung nach der angekündigten Erhöhung weniger Geld in der Tasche haben als vorher. Beispielsweise bewirkt der teilweise Verzicht auf die Einhebung

von Arbeitslosenversicherungsbeiträgen, dass die Betroffenen im Bereich der Lohnsteuer in einem größeren Ausmaß zur Kasse gebeten werden.

Ein Schmäh jagt den anderen und mittlerweile muss man sich schon fürchten, wenn die SPÖ von sozialer Handschrift und die ÖVP von Entlastungen spricht.

Die Forderungen, die von der SPÖ in ihrem Antrag formuliert werden, decken sich rein inhaltlich mit unseren. Wie gesagt, vielleicht wäre es allerdings besser, die Forderungen in einem offenen Brief der Kronen Zeitung der eigenen Bundesregierung mitzuteilen.

Wir werden diesem Antrag also trotz aller Verlogenheit und trotz aller Sinnlosigkeiten unsere Zustimmung erteilen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Forderungen aus dem ÖVP Antrag können wir ebenso unterschreiben, allerdings gilt auch für diese Forderungen, dass die eigenen Parteikollegen in Wien wohl die besseren Adressaten werden, denn die Themen Strompreis, Wiener schröpfen Burgenländer, haben wir im Landtag schon eingehend einige Male debattiert.

Dass der Herr Landeshauptmann von der Strompreissenkung nichts hält und auch keine Lust hat, mit seinem Wiener Kollegen Häupl, einen Spritzer zu trinken und über eine Entlastung der Pendlerschröpfungsfaktion zu plaudern, das haben wir heute gehört, das wissen wir. Allerdings hat, meines Wissens nach, auch der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter bislang nicht mit seinem Grazer Kollegen Nagl über ähnliche Probleme gesprochen.

Meine Damen und Herren auf der Regierungsbank! Meine Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP! Die Lehre ist, dass es wirklich Zeit wird, dass sich die eigenen Parteigremien mit diesen Angelegenheiten befassen.

Wenn Sie den Pendlern tatsächlich helfen wollen, dann tun Sie das, und führen Sie keine Scheingefechte in Landtagssitzungen, denen weder Journalisten noch Bürger dieses Landes beiwohnen. Wir sehen, es ist alles leer.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Ich habe bereits beim letzten Tagesordnungspunkt meine Anmerkungen zur Erhöhung der Mineralölsteuer auf Heizöle gemacht.

Ich kann es nicht nachvollziehen, dass Sie die Menschen noch mehr belasten wollen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Norbert Sulyok.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Sehr geehrter Präsident! KollegInnen! Hohes Haus! Mit dem ständig wachsenden und steigenden Verkehr wächst auch der Treibstoffverbrauch in Österreich ungebremst. Seit dem Jahr 1990 ist der PKW Verkehr um 37,4 Prozent gestiegen, der LKW Verkehr um 41,3 Prozent und der Verkehr von LKW mit Sattelzügen sogar um 76 Prozent.

Diese Mobilisierung wächst im Burgenland österreichweit am schnellsten. Frau Krojer! Sie haben doch gesagt, dass die BurgenländerInnen sich das nicht leisten werden können. Aber 1980 hatten 27,8 Prozent einen PKW und im Jahr 2005 waren es bereits 57,4 Prozent, die einen eigenen PKW besessen haben. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Burgenland hat die höchste Autodichte, weil es hier den schlechtesten öffentlichen Verkehr gibt. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dies ist natürlich auf die fehlende Infrastruktur, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Verkehr!*) vor allem im öffentlichen Verkehr, zurückzuführen. Durch diese Versäumnisse im öffentlichen Verkehr müssen zahlreiche PendlerInnen zu den Autos greifen, die sie in Anspruch nehmen, um zu den Arbeitsstätten in den Ballungszentren zu gelangen.

Das ist natürlich mit hohen finanziellen, psychischen und physischen Aufwendungen verbunden.

Derzeit machen die Mineralölfirmen das große Geschäft am Rotterdamer Ölmarkt. Durch Spekulationen treiben diese auch die Preise für den Endverbraucher in die Höhe. Man schätzt derzeit, dass der Spritpreis dabei zirka ein Drittel von den Spekulationen abhängt.

Die Preisentwicklung im Vergleich zu den 70er und 80er Jahren ist auch eine interessante. So hat eine VCÖ Studie ergeben, dass man im Mai 2008 für das durchschnittliche Nettoeinkommen eines Österreichers 1.489 und im Jahr 1981 1.010 Liter Super Benzin erhalten hat. Eine weitere Ursache für den hohen Spritpreis und vor allem für den Dieselpreis ist der ständig wachsende Schwerverkehr in Europa. Ein Beispiel dafür ist, dass über dem Brenner derzeit genau so viele LKWs unterwegs sind, wie in der gesamten Schweiz.

In Anbetracht dieser Erhebungsergebnisse muss das deutliche Ziel sein, die Schiene auszubauen und den Schwerverkehr auf die Schiene umzuleiten und dadurch Entlastungen für das Straßennetz, für die Menschen und vor allem für die Umwelt zu erreichen.

Leider haben wir im Burgenland einiges versäumt. Die Infrastruktur lässt auf sich warten. Leider wurde auch bei den Verhandlungen zum Infrastrukturpaket einiges nicht ausverhandelt beziehungsweise hat man sich über den Tisch ziehen lassen.

Die übrigen Bundesländer haben hier weitaus geschickter gehandelt. Wir müssen sogar Geld vorstrecken, damit wir Entlastungen beziehungsweise schnellere Verkehrswege für die PendlerInnen erhalten. Ein typisches Beispiel ist hier die S7.

Für die Bahn im gesamten Burgenland stehen auch leider nur 55 Millionen zur Verfügung. Vor allem die südlichen Bezirke werden völlig vernachlässigt.

Nun aber zum Fahrtkostenzuschuss. Es ist lobenswert, dass jetzt auch der Fahrtkostenzuschuss auf die Lehrlinge seitens des Burgenlandes ausgeweitet wurde. Ebenso ist es ein erstes positives Zeichen, dass die Anspruchsvoraussetzungen in Bezug auf das Fahrzeug verringert und geändert wurden.

Damit kommen auch Personen in den Genuss des Fahrtkostenzuschusses, die unter 1.350 Euro verdienen. Auch die Fahrzeiten wurden dementsprechend reduziert beziehungsweise angepasst. Dies bringt vor allem für Lehrlinge und für die jungen Menschen eine Erleichterung und bedeutet für diese Gruppen auch finanzielle Entlastungen und Erleichterungen.

Aber diese geringfügigen Verbesserungen sind uns noch zu wenig. Vor allem im Bereich des Fahrtkostenzuschusses ist noch viel zu verbessern. Das Land Burgenland muss auf die bis zu 30-prozentige Spritsteigerung im letzten Jahr reagieren. Deshalb fordern wir auch in unserem Antrag, dass der Fahrtkostenzuschuss des Landes verdoppelt werden muss.

Es müssen die Einkommensgrenzen deutlich angehoben und der Bezieherkreis weiter ausgeweitet werden.

Auch von der Bundesregierung fordern wir, dass sowohl die große, als auch die kleine Pendlerpauschale verdoppelt werden muss. Die Bahn muss, wie schon erwähnt, attraktiviert und weiter ausgebaut werden. Vor allem auch im Südburgenland die Bahnlinie Oberwart - Wien und Oberwart - Steinamanger. Hierfür ist bis dato nichts vorgesehen.

Man könnte auch den Umweltgedanken hier hineinbringen. Wenn die Bahn im Südburgenland funktionieren würde, könnten wir ein Fünftel der Emissionen an CO₂ einsparen.

Es sollte auch eine Sonderregelung, wie dies auch die Kollegin Benkö erwähnt hat, mit der Stadt Wien geben, wonach die PendlerInnen, die in Wien arbeiten müssen, und dort eben starken Belastungen ausgeliefert sind, entlastet werden.

Weil heute schon die Aussage gefallen ist, dass der burgenländische Fahrtkostenzuschuss einer der höchsten in Österreich wäre, so möchte ich hier doch den Vergleich bringen: Eine Person, die in Niederösterreich zirka 130 Kilometer pendelt und eine Person aus dem Südburgenland erhält bei gleichem Einkommen komplett unterschiedliche Zuschüsse.

Der Niederösterreicher erhält 638 Euro Fahrtkostenzuschuss und der Burgenländer 327 Euro finanziellen Zuschuss durch das Land. Wir sind deshalb mit unserer Forderung genau auf dem richtigen Platz und auf dem richtigen Weg. *(Beifall bei der ÖVP)*

Leider wurde im Verkehrsverbund Niederösterreich und Burgenland der Tarif wieder um 3,9 Prozent erhöht. Diesmal wird, laut VOR, im Verkehrsverbund Ost Region nichts erhöht, jedoch wurden in den letzten Jahren immer wieder die Tarife dort auch angepasst und angehoben. Für die Pendler, vor allem aus dem Südburgenland, entstehen Mehrkosten für die Jahreskarte von 60 Euro.

Wir haben, wie schon erwähnt, viel Aufholbedarf. Auch eine Umfrage der Arbeiterkammer hat gezeigt, dass im Pendlerwesen einiges aufzuholen ist und einiges geschehen sollte. Auch im Komfortbereich muss hier reagiert und attraktiviert werden.

Die Bundesregierung hat bereits reagiert und hier mit dem Negativsteuerdeckel und der Anhebung des Höchstbetrages für die PendlerInnen zirka 100.000 ArbeitnehmerInnen entlastet, wo natürlich viele Lehrlinge und auch Teilzeitkräfte hineinfallen.

Seit Juli, seit ein paar Tagen, ist auch das Kilometergeld und die Pendlerpauschale angehoben worden. Natürlich sind das auch Zeichen eines Entgegenkommens, jedoch für uns noch viel zu wenig. Wir fordern die Verdoppelung. Jetzt soll auch das Land nachziehen, die PendlerInnen entlasten und, im Sinne des ÖVP Antrages, für eine spürbare und deutliche finanzielle Entlastung unserer ArbeitnehmerInnen eintreten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ewald Gossy.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte KollegInnen! Hohes Haus! Vielleicht vorerst noch ganz kurz zu meinen Vorrednern: Die Freiheitliche Fraktion hat schon fluchtartig das Haus verlassen. Ich werde sie deshalb dann nachher noch ein bisschen ins Gebet nehmen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Beten schadet nie!)*

Frau Kollegin Krojer! Ich bin bei vielen Punkten, die Sie hier gesagt haben, wirklich bei Ihnen.

Auch mir ist es ein Anliegen, die Pendlerpauschale zu ändern.

Sie haben Recht, es sind zirka 1.150 Euro, ab die man Lohnsteuer bezahlt und dann kann man erst einen Freibetrag machen. Sie haben sich wahrscheinlich verredet, Sie haben gesagt, Sie wollen einen Absetzbetrag. Jetzt ist ein Absetzbetrag da und absetzen kann man nur dann, wenn man auch Steuer bezahlt.

Auch wir sind dafür, dass es einen Freibetrag gibt mit Negativsteuerwirkung. Wir haben ihn schon eingeführt bei den Lehrlingen, damit auch Lehrlinge die Arbeitnehmerveranlagung machen können und es wäre ein Leichtes hier auch diesen Freibetrag einzuführen.

Was die öffentlichen Verkehrsmittel betrifft, bin ich nicht ganz Ihrer Meinung. Es ist sehr viel passiert in den letzten Jahren, was die öffentlichen Verkehrsmittel betrifft. Auch was die Zuschüsse für die öffentlichen Verkehrsmittel betrifft. Wenn man nur bedenkt, für die Verkehrsverbände Süd, Mitte und Nord werden zirka 3,8 Millionen Euro aufgewendet. Das bedeutet umgelegt auf den Fahrpreis, dass eine Verbilligung um 50 Prozent stattfindet.

Und das ist, glaube ich nicht wenig und das nicht nur ab 20 Kilometer, 25 oder 100 Kilometer, sondern wenn man in den Bus einsteigt. Und ich glaube, hier haben Landesrat Dr. Peter Rezar, Landesrat Helmut Bieler, der das Geld zur Verfügung stellt und auch Landeshauptmann Hans Niessl wirklich gute Arbeit geleistet. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Kilometergeld ganz kurz: Das Kilometergeld wird dann bezahlt, ich glaube, Sie wissen es, vielleicht haben Sie es ja nur falsch gesagt, wenn man Dienstfahrten macht, also im Auftrag des Dienstgebers unterwegs ist. Das steht einem nicht automatisch irgendwo zu, weil sie das bekommen haben, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Wenn jemand dienstlich irgendwo hinfahren muss, dann ist das jetzt erhöht worden von 38 Cent auf 42 Cent, die steuerfrei sind. Man kann sich auch zwei Euro ausmachen, für den Restbetrag zahlt man natürlich dann entsprechend Steuer.

Kollege Sulyok, ganz kurz: Auch wenn Sie die Augen vor der Wirklichkeit verschließen und jetzt immer anprangern, Landeshauptmann Hans Niessl hat sich über den Tisch ziehen lassen. Ich habe es heute schon einmal gesagt, steter Tropfen höhlt hoffentlich den Stein. Ich ersuche Sie wirklich, dass Sie auch einmal, auch wenn es Ihr Parteikollege ist, mit ihm reden. Es ist eben so, dass Kukacka mit dem Infrastrukturminister, Ministerin, es waren viele an der Zahl, die dort wirklich sehr, sehr viel versäumt haben, also fahrlässig gehandelt haben dort.

Der zwar im Burgenland war, ich habe es schon gesagt, in Großpetersdorf im Jeep, und dann gefragt hat, wo ist Oberwart, wo ist Steinamanger? Gerade, dass er nicht gefragt habt, wie schauen die Schienen aus? Also, das war wirklich eine peinlichste Vorstellung und das haben sogar Ihre ÖVP-Bürgermeister und Parteiobmänner dort gesagt.

Und wenn man gewisse Dinge im Jahr 2000 bis 2006 verabsäumt hat, wenn man gewisse Dinge nicht in den Generalverkehrsplan hineingetan hat, dann verlangen Sie von uns auch keine Wunder.

Das Wunder ist geschehen, dass Landeshauptmann Hans Niessl hingegangen ist und mit Infrastrukturminister Faymann verhandelt hat, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Schlecht verhandelt.)* damit es eine Regelung gibt, dass Straßen wie die S7 und so weiter, damit der Ausbau der Bahn und so weiter, vorangetrieben werden. Und Sie können sicher sein, wir werden auch die anderen Projekte in Angriff nehmen.

Sie werden sehen, Sie haben sieben Jahre wirklich dort verschlafen, wir werden das in einigen Jahren aufholen. Und öffnen Sie endlich einmal die Augen und hören Sie

auf, immer das gebetsmühlenartig herunterzuleiern, dadurch wird es auch nicht wahr. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ja, zur Kollegin Benkö, jetzt ist von den Freiheitlichen keiner hier herinnen. Also es stimmt, es wurde die Mineralölsteuer erhöht, aber unter schwarz-blauer Regierungsverantwortung, hier gab es noch sehr, sehr viel andere Dinge, die erhöht worden sind, wie die Erhöhung der motorbezogenen Versicherungssteuer um 51 Prozent, die Vignette wurde fast verdoppelt.

Es gab massive Pensionskürzungen in diesen Jahren. Verschlechterungen für die österreichischen Arbeitnehmer direkt hat es auch gegeben. Verschlechterung im Arbeitslosengeld, im Krankengeld, im Urlaubsgeld. Rekordarbeitslosigkeit hat es gegeben in dieser Zeit, besonders in der Jugendzeit. Also besonders rühmen brauchen Sie sich für diese Zeit nicht.

Wir stehen natürlich hinter unseren Pendlerinnen und Pendler, das haben wir in der Vergangenheit schon gezeigt. Wir werden das auch in der Zukunft machen. Das Werk, das Landesrat Dr. Peter Rezar in den letzten Tagen vorgestellt hat, kann sich wirklich sehen lassen. Es sind Meilensteine, Verkürzungen der zumutbaren Zeit, Verkürzungen der Kilometer.

Auch diejenigen werden berücksichtigt, die zu den weniger guten Verdienern gehören, wie die Lehrlinge, aber auch die Teilzeitbeschäftigten. Das ist Sozialpolitik und Pendlerpolitik à la SPÖ!

Und ich glaube, hier sollten Sie an Ihren Bundesvorsitzenden und Minister Molterer herantreten, weil eine Erhöhung des Kilometergeldes um 0,4 Cent und eine Erhöhung der Pendlerpauschale um 15 Prozent, was eine monatliche Entlastung der Pendler von zirka vier Euro bringt, ist mehr als wenig, das ist sogar schäbig.

Nehmen Sie sich ein Beispiel, was unter SPÖ Regierungsmitglieder im Burgenland passiert, positives passiert für die Pendler. Sagen Sie das auch draußen, denn es kann sich diese Sache wirklich sehen lassen.

Und wenn ich hier auch vorher davon gesprochen habe, von diversen Erhöhungen, die viel zu gering ausgefallen sind, möchte ich auch hier eines noch machen. Es ist, glaube ich, wirklich mies, dass ein Finanzminister hergeht und aufruft für eine maßvolle Lohnerhöhung.

Die Lohnerhöhung machen die Gremien des ÖGB, machen die Gremien der Wirtschaftskammer und ihnen soll es überlassen werden, wie viel hier ausgemacht wird. Und da sieht man auch wieder, was die ÖVP von den Pendlern hält, sie vergönnt ihnen nicht einmal eine ordentliche Lohnerhöhung.

Wir werden unserem Antrag natürlich zustimmen und weiter für die Pendler arbeiten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, die Herren Berichterstatter haben das Schlusswort.

Ich verzichte zum 9. Punkt der Tagesordnung, als Ausschussvorsitzender, auf das Schlusswort.

Landtagsabgeordneter Heissenberger ist Berichterstatter zum 10. und 11. Punkt der Tagesordnung. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Er verzichtet zu diesen beiden Punkten. Die Berichterstatter haben somit verzichtet. Wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung.

Ich lasse zuerst über den 9. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 857, betreffend eine Entlastungsoffensive für die burgenländischen PendlerInnen, Zahl 19 - 525, Beilage 874, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend eine Entlastungsoffensive für die burgenländischen PendlerInnen ist somit mehrheitlich gefasst.

Es folgt nun die Abstimmung über den 10. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Norbert Sulyok, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 832, ... (*Allgemeine Unruhe*) Gibt es Unklarheiten? Bitte um Ruhe! ... betreffend Maßnahmen zur Entlastung der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler sowie kleiner und mittlerer Einkommen, Zahl 19 - 508, Beilage 875.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Entlastung der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler sowie kleiner und mittlerer Einkommen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den 11. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 854, betreffend die Senkung der Mineralölsteuer auf Heizöl, Zahl 19 - 522, Beilage 873.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Senkung der Mineralölsteuer auf Heizöl ist somit mehrheitlich abgelehnt.

12. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 855) betreffend die Verbesserung der Energieeffizienz des Landhauses (Zahl 19 - 523) (Beilage 878)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zum 12. Punkt der Tagesordnung, dies ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 855, betreffend die Verbesserung der Energieeffizienz des Landhauses, Zahl 19 - 523, Beilage 878, erstattet Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger den Bericht.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten

Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verbesserung der Energieeffizienz des Landhauses in ihrer 28. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 25. Juni 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewöhlt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Pongracz einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Pongracz gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verbesserung der Energieeffizienz des Landeshauses unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Pongracz beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Erste Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist die Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Heute ist, glaube ich, der richtige Tag, um über Energieeffizienz zu reden. Denn Energieeffizienz heißt natürlich nicht nur im Winter in einem Raum im Haus zu frieren und im anderen, so wie es bei uns ist, zu schwitzen und Fenster aufzureißen.

Energieeffizienz heißt natürlich auch nicht in einem Haus zu arbeiten, wo es bei den Fenstern hereinregnet und bei der Tür hereinregnet. Energieeffizienz heißt auch im Sommer nicht schwitzen in einem Haus. Denn, ein gut gedämmtes Haus, dort schwitzt man nicht. In diesem Haus braucht man, um es halbwegs auszuhalten, eine Klimaanlage.

So wie wir hier bevorzugt sind im Landtagssitzungssaal, in einem Raum mit einer Klimaanlage arbeiten zu dürfen, so bevorzugt sind auch mittlerweile einige Leute, die sich die Klimaanlagen jetzt einbauen lassen in den Chefetagen.

Wir würden uns freuen, wenn wir nicht Klimaanlagen bräuchten, sondern wenn das Haus dementsprechend gedämmt ist, sodass nicht nur einige wenige dieses Privileg der Klimaanlage oder des kühleren Arbeitens haben, sondern alle, die hier im Haus arbeiten. Denn, ich denke mir, ein kühler Kopf kann besser arbeiten.

Es ist allgemein unbestritten, dass endlich konkrete Maßnahmen für den Klimaschutz gesetzt werden müssen. Und ein wesentliches Ziel dabei ist weniger Energieverbrauch.

Ja, die SPÖ hat es wieder einmal geschafft zu sagen, wie super sie sind und den Antrag von der FPÖ abgeändert. Die FPÖ wird ihren Abänderungsantrag einbringen, den wir dann unsere Zustimmung erteilen wollen. Denn es ist nicht alles „eitel Waschtrog“ und es ist nicht vorbildlich. Dieses Landhaus ist ein Schandfleck für das ganze Burgenland, was die Energieeffizienz anbelangt, Herr Landtagspräsident! *(Abg. Ilse Benkö: Da hat sie recht. – Präsident Walter Prior: Entschuldigung, darf ich schauen?)*

Na ja, ich sage es nur. Wie gesagt, das Baugesetz, das bestehende, ist ja eine Benachteiligung. Oder sagen wir so, das Baugesetz erlaubt der öffentlichen Hand Energie verschwenden zu dürfen und zwar als mehr, als es dem normalen Häuselbauer zugesteht. Auch das kann nicht gut sein, deshalb ist der Weg, der burgenländische Weg, der falsche. Es kann nicht sein, dass die öffentliche Hand Energie verschwenden darf und der einzelne Häuselbauer vorgeführt wird, und der muss sich an bestimmte Richtlinien halten.

Die SPÖ und die ÖVP haben gemeinsam für gewerbliche Bauten und für öffentliche Bauten sehr schlechte Energievorgaben im Baugesetz gemacht. Wie gesagt, wir sind auch der Meinung, dass dieses Haus absolut rasch saniert werden soll.

Das Landhaus Neu, das soll ja saniert werden. Da werden wir uns dann anschauen, was die BELIG sozusagen mit dem Gebäude macht, ob sie dann nach ordentlichen Energieverbrauchsquoten das Haus auch saniert.

Wie gesagt, wir werden dem Abänderungsantrag der FPÖ unsere Zustimmung geben und dem vorliegenden Antrag nicht. *(Beifall bei den Grünen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke Herr Präsident! Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Spät kommen wir zu einem Antrag, dessen Inhalt ausschließlich in die Kompetenz des Burgenländischen Landtages fällt. Sie haben den Antrag alle gelesen und wissen auch worum es geht.

Das Einsparungspotential von Energie bei Gebäuden ist alles andere als unbeachtlich. Die Zeichen der Zeit hat man im Burgenland, und das ist lobenswert, bereits erkannt, man denke nur an das neue Wohnbauförderungsgesetz. Betonen möchte ich die Vorbildwirkung, die das Land im Bereich des umweltfreundlichen Bauens und Sanierens von Gebäuden hat. *(Zwiesgespräche der Abg. Christian Illredits, Abg. Ing. Rudolf Strommer und Abg. Oswald Klikovits.)* Könntet Ihr Euch vielleicht draußen unterhalten ein bisschen. Danke. *(Heiterkeit beim Abg. Johann Tschürtz)* Danke, das ist sehr freundlich.

Das Land muss mit bestem Beispiel vorangehen, wenn es die Menschen vom Sinn der Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz von Gebäuden überzeugen möchte. Die meisten Menschen, die sich mit dieser Materie befassen, denen ist es bewusst, dass es selbstverständlich auch wirtschaftliche Überlegungen gibt, von denen sich manche abhalten lassen, sich umweltfreundlicher Bauweisen zu bedienen.

In diesem Zusammenhang wird es auch interessant zu beobachten sein, ob es auf Grund der höheren Kosten viele Häuselbauer geben wird, die es eben aus Kostengründen vorziehen, auf Fördermittel aus der neuen Wohnbauförderung zu verzichten. Jedenfalls hat das Land mit gutem Beispiel voranzugehen!

Wir haben uns daher gedacht, dass es ein Vorzeigeprojekt geben muss, ein Prestigeprojekt mit Vorbildwirkung. Was liegt dabei näher, als jene Gebäude, Häuser in denen wir unserer politischen Tätigkeit nachgehen? Beide Landhäuser sind viele Jahrzehnte alt und erfüllen natürlich nicht jene Anforderungen, die man an die neu zu errichtenden Gebäude heutzutage stellt.

Vor allem im Landhaus-Alt ist es an sehr heißen Tagen und sehr kalten Tagen kaum unübersehbar, wie viel Energie eingespart werden könnte. Das Landhaus gehört wohl zu den berühmtesten öffentlichen Gebäuden im Land. Es steht regelmäßig im

Blickpunkt der Öffentlichkeit. Es ist daher auch das geeignete Objekt, um die Möglichkeiten, die uns neue Bauweisen bieten, anzuwenden und vorzuführen.

Meine Damen und Herren! Mit der Energieagentur des Landes, oder mit der Fachhochschule Pinkafeld, verfügen wir im eigenen Land über jene Experten, die uns dabei helfen könnten, ein Prestigeobjekt, wie wir es uns vorstellen, auch zu verwirklichen.

Der Abänderungsantrag der SPÖ zu unserem Antrag steht wieder einmal unter dem Motto „Lob und Hudel“. Die Landesregierung soll einmal mehr aufgefordert werden, ihre überragende Arbeit in einem unheimlich schwierigen Bereich noch viel besser fortzusetzen.

Dass es für die beiden Landhäuser, der Intention der FPÖ, entsprechende Pläne gibt, wird behauptet, darf aber bezweifelt werden. Ich habe den Eindruck, dass man hier von Seiten der SPÖ die gute Idee einer anderen Partei rasch und ohne großen Aufwand in einen eigenen Antrag formuliert hat.

Sollte es derartige Pläne aber tatsächlich schon geben, dann freue ich mich persönlich. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Aber auch dann auch umsetzen nachher!)* Genau, da freue ich mich persönlich. Ich verstehe aber allerdings wirklich nicht, warum man unseren Antrag dennoch nicht beschließt? Ein Konzept müsste es in diesem Fall nämlich ohnehin geben.

Geschätzte Damen und Herren! Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf unseren ursprünglichen Antrag als Abänderungsantrag noch einmal einbringen, mit einer kleinen Änderung im Fall des Absatzes 2 und verlese nunmehr die Beschlussformel.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit der Burgenländischen Energieagentur sowie mit anderen geeigneten Partnern ein Konzept zur Steigerung der Energieeffizienz beider Landhäuser im Sinne der Antragsbegründung auszuarbeiten, wobei im Sinne der Nachhaltigkeit ökologische wie ökonomische Erfordernisse anzuführen sind.

Ich darf den Antrag überreichen. *(Die Abg. Ilse Benkö überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und ich hoffe auf die Zustimmung. (Beifall bei der FPÖ)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö ist nicht gehörig unterstützt. Ich stelle daher gemäß Paragraph 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordnete, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten *(Abg. Ilse Benkö: Danke! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bitte.)* Johann Tschürtz und Ilse Benkö hat die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die weiteren Verhandlungen mit einbezogen wird.

Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Wilhelm Heissenberger zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wilhelm Heissenberger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Wenn hier bei diesem Antrag die Landesregierung

aufgefordert wird, in Zusammenarbeit mit der Burgenländischen Energieagentur sowie mit anderen geeigneten Partnern ein Konzept zur Steigerung der Energieeffizienz beider Landhäuser im Sinne der Nachhaltigkeit ökologische sowie ökonomische Erfordernisse auszuführen sind, vorliegt und wir schauen uns die neuen Richtlinien der neuen Wohnbauförderung an, da muss man sagen, wir sind recht spät dran, vielleicht einige Jahrzehnte zu spät.

Die Landesregierung hätte hier mit gutem Beispiel vorangehen können, und das wäre wichtig für eine nachhaltige Entwicklung in unserem Land. Ich glaube, es ist zu wenig, nur Stückwerke umzusetzen. Mir fehlt hier ein Gesamtkonzept, wo man mit den notwendigsten Maßnahmen beginnt und beide Landhäuser mustergültig, energieeffizient und nachhaltig saniert und umbaut.

Die Landesregierung fordert von allen Gemeinden, ob bei Dorferneuerungsprojekten oder LEADER-Projekten die Richtlinien genauestens einzuhalten, ein Leitbild ist zu erstellen, Finanzierungspläne sind vorzulegen. Das Projekt Landhaus ist zwar jetzt hier vor Ort und aktuell, aber konkrete Pläne liegen nicht vor.

Und es kann nicht sein, dass im zweiten Stock Klimaanlage eingebaut werden, und die mit einem hohen Lärmpegel behafteten Aggregate werden über dem ÖVP-Klub installiert. Auch eine nette Möglichkeit, den politischen Mitbewerber mundtot zu machen. *(Allgemeine Heiterkeit – Abg. Matthias Gelbmann: Bei uns ist das die Autowaschanlage jeden Tag.)*

Wir von der ÖVP können diesen Antrag der SPÖ nicht unterstützen.

Ich möchte auch die Frau Abgeordnete Krojer hier unterstützen, die sagt, der Antrag beschönigt alles. Es ist nicht so. Es ist sehr viel Arbeit zu tun, es gibt viele Gemeinden, die mit gutem Beispiel vorangehen. Auch gewisse Bezirkshauptmannschaften sind bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. Und ich würde mir das auch von der Landesregierung erwarten, eben beim Umbau und der Sanierung des Landhauses.

Wir von der ÖVP stimmen dem Abänderungsantrag der Freiheitlichen Partei zu. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gerhard Pongracz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Frau Kollegin Klubobfrau Krojer hat das Alte Landhaus als Schandfleck bezeichnet. Also, ich glaube, das Haus ist ins Alter gekommen, aber es ist kein Schandfleck. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ein thermischer Schandfleck. – Abg. Maga. Josko Vlasich: Aber wir sitzen auch in diesem Schandfleck.)*

Allerdings haben Sie auch den Energieausweis, genauso wie die Kollegin Benkö, die Wohnbauförderung loblich erwähnt. Ich glaube, da sind wir Vorreiter bundesweit mit Vorarlberg vergleichbar. Weit abgeschlagen sind die anderen Bundesländer, was eben diesen Niedrigenergiestandard angeht in der Wohnbauförderung, beziehungsweise auch im Sicherheitsaspekt die Alarmanlagenförderung betreffend, genauso wie eben jetzt im Baugesetz verankert der Energieausweis, der akribisch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilungen kontrolliert wird.

Aber wir denken uns, dass ein Antrag, der allein das Landhaus Alt oder das Neue Landhaus betrifft, zu wenig ist. Wir wollen Vorbild sein im ganzen Land mit den

öffentlichen Bauten und das beweist unser Abänderungsantrag. Und das möchte ich Ihnen kurz schildern und auch begründen.

Nämlich, seit Gründung der BELIG wird bei den Instandsetzungsarbeiten auf Energieeffizienz und vor allem bei Umstellung der Heizanlagen auf Alternativenenergien besonders Wert gelegt. Grundsätzlich kann die Steigerung der Energieeffizienz nur bei der Umsetzung verschiedenster Maßnahmen erreicht werden. Es ist daher auch notwendig, für die Einhaltung der OEB-Richtlinie Nummer 6 und einer nachhaltigen ökologischen, sowie ökonomischen Steigerung die Energieeffizienz von Objekten, dementsprechende Generalsanierungen auch umzusetzen.

Die von der BELIG bisher durchgeführten Generalsanierungen wurden unter größtmöglicher Einhaltung der Kriterien der OEB-Richtlinie 6 umgesetzt. Nur ganz kurze Auszüge:

Generalsaniert wurden die Bezirkshauptmannschaften Neusiedl am See, Oberwart und Güssing, das Joseph Haydn Konservatorium, das Internat der Landesberufsschule in Pinkafeld und derzeit wird das Landhaus Neu generalsaniert.

Die Heizungsanlagen wurden umgestellt und optimiert in diesen Gebäuden. Es wurden zum Beispiel in der Bezirkshauptmannschaft Neusiedl am See, in Stoob genauso wie in der Landesberufsschule Eisenstadt, im Joseph Haydn Konservatorium, in der Bezirkshauptmannschaft Jennersdorf, der Straßenmeisterei Jennersdorf und dem Landesjugendheim Altenmarkt die Heizungsanlagen optimiert.

Jetzt ein paar Prozente: Zum Beispiel beim Landeskindergarten in Eisenstadt, wo Fenster und Fassade saniert wurden, gibt es ein Einsparungspotential von 36 Prozent, allein an Heizkosten. Bei der Bezirkshauptmannschaft Neusiedl am See, wo Fassade, Fenster und Heizung ausgetauscht wurden, 53 Prozent an Heizungseinsparung.

In der Bezirkshauptmannschaft Oberwart, wo man Fenster und Fassade erneuert hat, 24 Prozent Einsparung an Heizkosten, in der Bezirkshauptmannschaft Güssing wurden Fassade und Fenster repariert, 32 Prozent Heizkosten, und so weiter.

Ich möchte nur darauf hinweisen, dass es die BELIG ernst meint mit den Sanierungen der eigenen Bauten und auch verschiedenste Bauten an die Fernwärmeversorgung mit Biomasse angeschlossen hat.

Jetzt gibt es da wieder fünf Beispiele: Das Joseph Haydn Konservatorium, das Landesjugendheim in Altenmarkt, die Bezirkshauptmannschaften in Güssing und Jennersdorf und die Straßenmeisterei Jennersdorf. Die Summe der Einsparung dieser fünf Gebäude sind 304 Tonnen CO₂ pro Jahr. Ich glaube, das sind herzeigbare Zahlen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das hat aber alles mit dem Antrag nichts zu tun.)*

Ich rede von unserem Antrag.

Wir wollen natürlich auch das Landhaus Alt sanieren. Die Gesamtkosten für die Beheizung all dieser Projekte sind im Vorjahr um 1,7 Prozent gestiegen, wobei die Energiepreise um sieben Prozent angestiegen sind.

Jetzt zum Generalsanierungskonzept vom Landhaus Alt. Es liegt natürlich ein Sanierungskonzept vor. Hier im Landhaus Neu wird als Erstes einmal der Austausch sämtlicher Fenster im Straßen- und Innenbereich inklusive dem notwendigen Sonnenschutz saniert. Dann kommt die Erneuerung der Fassade, nämlich eine Vollwärmeschutzfassade im Innenbereich. Angedacht ist auch eine Energiefassade im Straßenbereich, eventuell mit Sonnenenergienutzung am Dach.

Ja und dann kommen noch die ganzen inneren Umbauten, aber die sind für das Energetische nicht wirklich das Wichtige. Von Ihnen geforderte Gespräche mit der Energieagentur beziehungsweise mit der Fachhochschule in Pinkafeld haben bereits stattgefunden. Also beide, die Energieagentur genauso wie die Fachhochschule Pinkafeld, sind mittlerweile mit einbezogen.

Besonders hingewiesen wird auf die straßenseitige Fassade, die im Rahmen eines Architektenwettbewerbes mit einer Aktivklimafassade ausgestattet wird. Das ist ein Photovoltaikmodell. Nach Durchführung dieser Generalsanierung kann davon ausgegangen werden, dass das Objekt Landhaus Neu den Anforderungen an ein modernes Bürogebäude in ökologischer und ökonomischer Hinsicht entsprechen wird.

Der nächste Schritt ist natürlich die Verbesserung und Energieeffizienz der beiden Landhäuser mit einer eigenen Energiezentrale. Es wird auch das Landhaus Alt in den nächsten Jahren in Angriff genommen. Es gibt hier natürlich die denkmalschützerischen Möglichkeiten und nur in diesem Rahmen kann man sich hier bewegen.

Noch einmal, die beste Wohnbauförderung, ein gutes Baugesetz mit dem Energieausweis, und der Antrag und die BELIG, die vorbildlich ihre Gebäude im ganzen Land saniert, daher steht auch dem Landhaus Alt nichts im Wege, bestens saniert zu werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche ... *(Allgemeine Unruhe)*

Ich bitte um Ruhe beim Abstimmungsvorgang! Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Energieeffizienz von Landesgebäuden ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

13. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 853) betreffend Ökologisierung der Raumplanung (Zahl 19 - 521) (Beilage 876)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 13. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 853, betreffend Ökologisierung der Raumplanung, Zahl 19 - 521, Beilage 876.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ökologisierung der Raumplanung in seiner 27. Sitzung am Mittwoch, dem 25. Juni 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung stellte Herr Landtagsabgeordneter Brenner einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Brenner gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ökologisierung der Raumplanung unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Brenner beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Berichterstatter.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Postovani predsjednice, postovani poslanice i poslaniki, zemaljski zabor. Meine Damen und Herren! Hohes Haus!

Beide Anträge, der Abänderungsantrag der SPÖ auf Fortsetzung der Ökologisierung, wie auch jener der ÖVP auf Ökologisierung der Raumordnung, haben bei mir, sagen wir so, relative Verwunderung ausgelöst.

Denn, beide Parteien sitzen im sogenannten Raumplanungsbeirat und haben über die Umsetzung des Raumplanungsgesetzes zu wachen. In diesem Gesetz stehen tolle Sachen. Ich habe nachgelesen. Nur wer hält sich nicht daran?

Die beiden Regierungsparteien SPÖ und ÖVP. Die ÖVP bejammert in ihrem Antrag zu Recht die Verbauung der Kulturlandschaft und das steigende Verkehrsaufkommen auf Grund der Zersiedelung und der langen Einkaufswege. Alles richtig. Nur, wer erteilt die Baugenehmigungen? Wer ändert die Flächenwidmungspläne, damit sie die Betriebe möglichst weit weg von den Menschen am Ortsrand ansiedeln können? Sind das nicht die beiden im Raumplanungsbeirat vertretenen Parteien ÖVP und SPÖ?

In letzter Zeit sind Einkaufszentren an den Ortsrändern wie Schwammerln aus dem Boden geschossen. Ohne Zutun der beiden Regierungsparteien? Wer hat die Förderungen vergeben, dass sich dort Betriebe ansiedeln können? Wer hat die Flächenumwidmungen vorgenommen? Wer hat die Flächenbegrenzungen für die Errichtung von Supermärkten aufgehoben? (*Abg. Ernst Schmid: Wo willst Du einen Betrieb hinbauen?*) Diese Frage müssen wir jetzt nicht diskutieren, Herr Kollege. Sicherlich nicht auf die grüne Wiese, wenn es auch andere Möglichkeiten gäbe.

Aber Ihr denkt ja überhaupt nicht daran, Ihr baut einmal draußen. Das ist das Erste was Ihr macht. Natürlich ist es besser, ist es leichter, einfacher, ohne sich mit den Nachbarn anlegen zu müssen, draußen auf der grünen Wiese einen Betrieb hinzustellen. Selbstverständlich ist es einfacher, aber sind wir da, um es einfach zu haben? Wir sind nicht da, um es einfach zu haben, wir sind da, um es besser zu machen. Um es für unsere Bürgerinnen und Bürger besser zu machen, für die Menschen, die dann nicht rausfahren können und so weiter.

Aber diese Diskussion möchte ich jetzt nicht mit Ihnen führen. Sie wissen, was Sie anstellen, indem Sie ein Gesetz, das wir haben, nicht entsprechend vollziehen, sondern ständig Ausnahmen machen und sich ständig darauf ausreden, dass man Betriebe ansiedeln muss, weil das Kommunalsteuer bringt. Dann gibt es die Streitigkeiten zwischen den Gemeinden. Der eine macht um einen Quadratkilometer ein größeres Betriebsgebiet wie der andere und so weiter.

Sie haben zum Beispiel verabsäumt, den interkommunalen Ausgleich zwischen den Gemeinden zu fördern. Sie haben es verabsäumt. Bisher habe ich davon noch nichts bemerken können. Die Folge ist ein unkontrolliertes Wuchern der Betriebs- und Gewerbeflächen an den Stadt- und Ortsrändern und dazu parallel, das wissen Sie ganz genau, ich kann mir einige Bezirksvororte anschauen samt Eisenstadt, sterbende Ortskerne.

Seit einigen Jahren ist auch der Rückzug von Einzelhandelsbetrieben im ländlichen Raum festzustellen, die wohnortnahe Versorgung mit Backwaren, Fleisch, Wurstwaren und so weiter, also Lebensmittel, ist kaum noch möglich. Zumindest wenn man kein Auto hat, kann man sich nicht mehr in jedem Ort täglich entsprechend versorgen.

Mit dem Rückzug des Handels aus Ortszentren und Gemeinden, geraten auch andere Dienstleister unter Druck, wie etwa Friseur, Bank, Sparkasse und Post. Die wichtigste Möglichkeit, den Nahversorger einigermaßen zu schützen, bieten die Bedingungen, die im Raumplanungsgesetz stehen. Diese erfüllen Sie leider nicht.

Im § 3 steht nämlich: „Die Landesregierung hat für Zwecke der Raumplanung den Zustand des Raumes und seiner bisherigen und voraussichtlich zukünftigen Entwicklung durch Untersuchung der naturgegebenen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen zu erforschen.“

Derzeit ist es zum Beispiel so, dass wir im Südburgenland ganz massiv mit dem Greißlersterben konfrontiert sind, auch bei uns im Mittleren Burgenland, dem man zweifelsohne von Seiten der Politik entgegenzutreten müsste. Um die Nahversorgung nachhaltig zu sichern, muss man natürlich entsprechende Rahmenbedingungen schaffen.

Man kann nicht einerseits von Nahversorgung reden und andererseits die Einkaufszentren ohne Wenn und Aber draußen in den Gewerbeparks und so weiter zulassen. Die Folgen sind schon offensichtlich. Ortskerne veröden, regionale Produzenten haben keine Chance mehr, Produkte in ihrer Nähe abzusetzen, der Verkehr wächst, weil ohne Auto nichts mehr geht.

Wenn zu den prinzipiellen Wettbewerbsvorteilen großer Betriebe noch die unfairen Wettbewerbsvorteile, wie etwa Gratisparkplätze dazukommen, dann bleibt der Nahversorger sowieso ohne Chance, weil er in diesem Wettbewerb nicht bestehen kann.

Also es gibt und gäbe natürlich eine Möglichkeit, hier zumindest einen Ausgleich zu versuchen. Das wäre, meiner Ansicht nach, eine „Verkehrserregerabgabe“, die sich aber offensichtlich die Bürgermeister und auch die Landespolitiker, die Regierungspolitiker, nicht einzuheben trauen, weil sie sich dann fürchten, dass sich dann niemand mehr im Burgenland ansiedelt.

Schwerpunkt natürlich wäre ein regionaler Finanzausgleich. Man müsste schauen, dass die Gemeinden, die eben vom Verlust der Nahversorgung betroffen sind, sich entsprechend austauschen, dass man ab einer bestimmten Verkaufsfläche nicht überall Supermärkte, Einkaufszentren errichten lässt.

Wir haben heute schon gehört, dass zum Beispiel in Oberwart, in dem neuen Einkaufszentrum ein Kino entstehen soll, das mit 700.000 Euro gefördert wird. Ich wundere mich sehr. Ich habe gehört, Herr Bürgermeister, Kollege Pongracz, dass es angeblich ein Versprechen gegeben hat, dass man diese Mittel, die man draußen einsetzt, auch innerhalb der Stadt Oberwart den Gewerbebetrieben zukommen lassen wird. Ist das eine Ente gewesen? *(Abg. Gerhard Pongracz: Ich gebe Dir schon eine Antwort, aber nicht jetzt!)* Offensichtlich Ja.

Ich denke schon, man müsste sich auch überlegen: Wie können wir jenen Betrieben helfen, die in der Stadt sind, die die Ortskerne weiterhin beleben? Das ist ja nicht der einzige Standort, wo sozusagen dieser interkommunale Wettbewerb nicht gemacht wird, sondern im Gegenteil, wo man sozusagen wie im Wilden Westen schachert. Der eine Bürgermeister schafft Raum für ein Einkaufszentrum, der andere nimmt es ihm dann weg.

Ich verweise nur auf unterschiedliche Wettbewerbsregionen, Parndorf, Neusiedl, Donnerskirchen. Wenn Sie dort vorbeifahren, schön schaut das nicht aus. Ich habe nicht wirklich das Gefühl, dass man dort die Raumordnung und Raumplanung ernst genommen hat.

Oberwart, Kemetten, Unterwart, Oberpullendorf, Stoob-Süd. Es gibt viele Beispiele. Dieser Entwicklung muss man wirklich entgegenwirken. Eine Möglichkeit wäre, eben diesen regionalen Finanzausgleich durchzusetzen.

Die Raumplanung muss daher den Rahmen vorgeben, welche Gemeinden als Standorte für Einkaufszentren und so weiter in Frage kommen können. Wenn sich dann die Gemeinden oder Regionen dazu entschließen, sogenannte interkommunale Finanzausgleiche zu machen, dann brauchen sie die Unterstützung der Regierung, sowohl der Landes- als auch der Bundesregierung.

Da wir der Ansicht sind, dass der Antrag der ÖVP zwar in seinem Begründungstext wirklich sehr schlüssig ist und sehr richtig ist, aber in der Beschlussformel nicht dem entspricht, was wir uns unter einer Verbesserung vorstellen, möchte ich einen Abänderungsantrag einbringen, Herr Präsident.

Der Begründungstext bleibt gleich. Unsere EntschlieÙung heißt:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert,

- den neuen Landesentwicklungsplan so zu gestalten, dass die sozial gerechte, ökonomisch und ökologisch nachhaltige Entwicklung des Landes sichergestellt wird
- die interkommunale Zusammenarbeit zu fördern und einen regionalen Finanzausgleich anzustreben
- eine Verkehrserregerabgabe einzuführen
- Förderungen von Projekten und anderen Vorhaben an ökologische Kriterien wie zum Beispiel die Anbindung an ein öffentliches Verkehrsmittel oder die Entfernung zum Ortskern zu binden. *(Beifall bei den Grünen - Abg. Mag. Josko Vlasich übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer hat die notwendige Unterstützung nicht erfahren, sodass er in die Verhandlung nicht mit einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Das ist das Thema der Grünen, ist auch okay so. Insgesamt muss man natürlich verschiedene Seiten betrachten. Es gibt zweierlei Ansichtspunkte.

Zum einem sind natürlich Einkaufszentren eine praktische und ideale Situation. Das heißt, man kann natürlich in einem Einkaufszentrum alles Mögliche an einem Ort bekommen.

Die andere Seite ist natürlich, dass die Nahversorgung in den Gemeinden und Dörfern darunter leidet. Es hat schon viele Versuche gegeben, anhand eines Einkaufstaxis hier Abhilfe zu schaffen. Es ist natürlich auch so, dass die Zersiedelung auf Kosten der Gemeinden geht. Das ist auch ganz klar, liegt klar auf der Hand.

Die verstärkte Ökologisierung der Raumplanung ist natürlich schon auch ein wichtiger Faktor. Ich glaube auch, dass die Parallele Einkaufszentrum - Ökologisierung irgendwo stattfinden soll. Daher ist es so, dass uns der Antrag der SPÖ nicht weit genug geht.

Man formuliert einfach nur, weiter engagiert voranzutreiben. Das heißt, das gibt es wirklich nicht Standpunkte mit Evaluierungsmöglichkeiten, zum anderen gibt es den Antrag der Grünen, die sogar eine „Verkehrserregerabgabe“ fordern. Das heißt, sie fordern im Antrag die Einführung einer „Verkehrserregerabgabe“. Da sind wir natürlich auch nicht dafür.

Wir werden, weil natürlich diese Thematik schon auch sehr wichtig ist, unterstützen, dass es hier zu einer Änderung kommt. Daher werden wir dem Antrag der ÖVP unsere Zustimmung geben.

Präsident Walter Prior: Nächster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Abgeordnete Fasching.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Paul Fasching (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Landwirtschaft gehört zu den größten Bereichen im ländlichen Raum. Noch vor zirka zehn Tagen hat man sich ein Medienecho erwartet, beziehungsweise natürlich auch einen wesentlich stärkeren Zugriff in der Transparenzdatenbank.

Was wir vor einem Jahr erreicht haben, ist heute noch mehr wert als bisher. 3,9 Milliarden Euro bekommen wir von der EU bis 2013 für die ländliche Entwicklung in Österreich. Für unsere Regionen, für unsere Landwirtschaft, für unsere bäuerlichen Betriebe.

Damit sind wir eines von den wenigen Ländern, die überhaupt ein Plus in Brüssel erreicht haben und keines davon so deutlich wie Österreich. Damit zeigen wir auch, welchen besonderen Rang Österreich mit seiner naturnahen Landwirtschaft in Europa heute hat.

Jetzt geht es darum, diese Mittel zu sichern und die Weichen für die Zukunft zu stellen. Auf der Homepage www.Transparenzdatenbank.at wurden am 23. Juni 2008 die Agrar- und Umweltzahlungen in Österreich veröffentlicht. Die EU verpflichtet uns dazu. Manche kritisieren uns dafür, aber wir stehen dazu.

Denn, wir stehen zu dem, was wir von der EU bekommen, weil wir zu dem stehen, was wir für Österreich leisten. Weil auch die Österreicherinnen und Österreicher wissen, was sie an unseren bäuerlichen Betrieben haben. Jeder Euro, der aus Brüssel an unsere Bauern überwiesen wird, ist ein Euro für Österreich.

Für unsere gesunden Lebensmittel, für die Schönheit unserer Landschaft und für die Vielfalt unserer Regionen. All denen, die uns jetzt kritisieren, sagen wir, was mittlerweile auch international bekannt ist. Nicht unsere Bauern sind zu beneiden, sondern Österreich um seine Landwirtschaft. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Raumordnung und Raumplanung steuern die Siedlungsentwicklung und bestimmen, welche Flächen jeweils für Wohnen, Arbeiten, Freizeiteinrichtungen, Infrastruktur und Verkehrswege zur Verfügung stehen. In Österreich im Allgemeinen und im Burgenland im Speziellen ist eine hohe Zersiedelung festzustellen, während historische Orts- und Stadtkerne unter der Abwanderung leiden. Ist heute schon des Öfteren gefallen.

Dadurch entstehen weite Wege zu Einkaufsgelegenheiten, Arbeitsstätten sowie zu sozialen und kulturellen Einrichtungen. Das führt in weiterer Folge zu einer Ausweitung der für den Verkehr erforderlichen Flächen. Dieser verbraucht nämlich annähernd soviel Raum, wie die Bauflächen. Im Burgenland beträgt das Verhältnis Baufläche zu Verkehrsfläche 144,7 km² zu 144 km².

Neben dem Effekt, dass immer mehr offene Kultur- und Naturlandschaft verbaut wird, kommt es auch zu einem Anstieg des Verkehrsaufkommens. Durch die geringe Siedlungsdichte steigt vor allem der Individualverkehr, weil der öffentliche Verkehr nicht rentabel ist.

Angesichts der dadurch verursachten Luftverschmutzung und der finanziellen Belastung durch die gestiegenen Treibstoffpreise, ist diese Entwicklung, vom ökologischen wie vom ökonomischen Standpunkt aus gesehen, äußerst positiv.

Die Zersiedelung erhöht auch die Kosten für die Gemeinden. Sowohl bei der Schaffung und dem Betrieb der erforderlichen Versorgungs- und Entsorgungseinrichtungen, als auch der sozialen Infrastruktur. Daher sollen Bauländerweiterungen im Streusiedlungsbereich ausschließlich im Anschluss an bestehende Bebauungen vorzunehmen sein, wo überdies eine vollständige Erschließung durch Straßen sowie Ver- und Entsorgungseinrichtungen bereits gegeben ist.

Ich bringe unseren ursprünglichen Antrag als Abänderungsantrag ein. Er ist den Fraktionen bekannt, daher bringe ich die Beschlussformel zur Verlesung.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich das Burgenländische Raumplanungsgesetz zu evaluieren, Verbesserungsmöglichkeiten in Hinblick auf eine verstärkte Ökologisierung der Raumplanung zu erarbeiten und dem Burgenländischen Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Paul Fasching übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Präsident Walter Prior: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Pongracz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich bin eigentlich irgendwo überrascht und verwundert. Wie ich ursprünglich den Entschließungsantrag des ÖVP-Klubs das erste Mal gelesen habe, wusste ich nicht ganz genau, wohin der Weg führen sollte. Dann war ich gespannt, was gibt es für Rednerbeiträge von den drei Fraktionen, Grün, Blau und Schwarz.

Es bewahrheitet sich, wenn man hier am Rednerpult steht, kann man über alles reden. Es muss inhaltlich gar nicht zusammenpassen.

Der Kollege Vlasich erklärt kühn und frei weg dem Raumplanungsbeirat eigentlich den Bankrott. Wir im Raumplanungsbeirat sitzenden Politiker oder auch vor allem die Mitarbeiter der Abteilung tun ihre Arbeit nicht gut genug. Also, Herr Kollege, Sie sollten sich einmal die Protokolle anschauen, *(Abg. Josko Vlasich: Schauen Sie sich einmal das Burgenland an wie es aussieht!)* und Sie sollten sich einmal die Vorbereitungen anschauen, wie dieser Beirat effizient arbeitet und mit wieviel Akribie hier jeder Quadratmeter dreimal angeschaut wird, ob es notwendig ist oder nicht notwendig ist.

Aber Sie wissen ja nicht einmal wie so eine Flächenwidmung passiert. *(Abg. Josko Vlasich: Nein, ich bin nur zum Spaß im Gemeinderat!)* Nein! Sie wissen es nicht! Aber ich darf Ihnen ein bisschen helfen.

Der Gemeinderat beschließt, ... *(Abg. Josko Vlasich: Wenn Sie so mit mir reden, dann hör ich gar nicht zu!)*

Josko, der Gemeinderat beschließt, dann geht es an die Abteilung. Die Abteilung holt sich die Stellungnahmen von A bis Z ein, inklusive von unserem sehr geschätzten Umweltanwalt, der auch seine Stellungnahme dazu abgibt. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: In 20 Jahren werdet Ihr sagen, was haben wir falsch gemacht!)*

Was haben wir denn bis jetzt falsch gemacht? *(Abg. Josko Vlasich: Viel!)* Gut. Viel ist auch eine Antwort, aber ich hätte es gerne immer mit Themen oder mit Beispielen erklärt, weil ich kann auch „Viel“ behaupten.

Dann, nachdem die ganzen Stellungnahmen der Abteilungen eingeflossen sind, wird positiv oder negativ beurteilt. Vor allem bei negativen Stellungnahmen wird dann dementsprechend der Antrag abgewiesen. Es kann nicht sein, wenn Wasser- oder Naturschutz oder der Umweltanwalt sagt, das passt nicht, dass man dann trotzdem baut. Gibt es nicht. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Dann werden die wirtschaftlichen Erfordernisse hinter die anderen gestellt!)*

Dann kommt es zur Flächenwidmung. Zur genehmigten. Jetzt sind die Gemeinden sogar schon so weit, dass sie das in digitaler Form liefern, damit es viel transparenter und leichter zum Handeln ist.

Jetzt möchte ich Sie fragen, ich kenne einige Bezirksvororte, ich kenne auch andere Bezirksvororte in Niederösterreich, in der Steiermark, mit ähnlichen Problemen

oder mit ähnlichen Darstellungen, wo sich eben der Stadtkern entwickelt, aber auch am Stadtrand eine Entwicklung passiert.

Würden Sie sich das Kino oder das Einkaufszentrum zwei Kilometer weiter, mitten im Wald wünschen? Es gibt ganz klare Auflagen. Vom Parkplatz bis zur Luftmessung muss alles erfüllt werden. Wir haben strengste Auflagen. Erst dann kann es gebaut werden.

Stellen Sie sich vor, das von Ihnen erwähnte Kino hat 800 Sitzplätze. Die wollen das auch verkaufen. Jetzt fahren, weiß ich wie viele Leute mitten in den Wald hinein ins Kino. (*Abg. Josko Vlasich: Ich habe nicht gesagt, dass es im Wald sein soll!*) Dann ist es besser, es liegt zentral in Synergie mit dem Einkaufszentrum, wo tagsüber, jetzt sage ich einmal, die Belastung stattfindet, aber genehmigten Rahmen.

Ist mir persönlich lieber. Noch lieber ist mir, dass im Kino 20, 25 Arbeitsplätze geschaffen werden und im Einkaufszentrum 350 bis 400. Werden keine Vollzeitjobs sein, aber das wissen wir. Aber ich lasse mir von Ihnen und von niemand, und der Kollege Lentsch gibt mir Recht, ein Schreckensszenario einreden, dass Innenstadt gegen Peripherie ausgespielt wird.

Wenn das Einkaufszentrum draußen 20.000 oder 22.000 m² Verkaufsnutzfläche hat, die Innenstadt von Oberwart hat fast 40.000 m² Verkaufsnutzfläche. Also, was ist jetzt das größere Einkaufszentrum?

Es ist in Neusiedl nicht passiert und es wird auch in Oberwart nicht passieren, dass die Innenstadt aushungert. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*)

Natürlich machen sich die UnternehmerInnen Sorgen, aber mit einem guten Konzept, und jetzt bin ich schon beim nächsten Punkt. Das Land (*Zwischenrufe in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) hat hier wiederum mit dem Landesentwicklungsplan eine Vorreiterrolle gespielt. Dieser Landesentwicklungsplan wird schon wieder evaluiert, wird überarbeitet, an die neuen Gegebenheiten angepasst. Gott sei Dank geht es dem Burgenland gut, Gott sei Dank entwickelt sich das Burgenland weiter, daher muss man auch evaluieren.

Die Gemeinden sind aufgerufen, auch für sich selbst ein Raumplanungskonzept zu entwickeln. Wo möchte ich den Wohnbau vorantreiben? Den Blockbau? Das Einfamilienhaus? Wo möchte ich Betriebsansiedlungen vornehmen?

Die Gemeinden sind aufgerufen und gefordert. Ohne Konzept wird in Zukunft auch keine weitere raumplanerische Entwicklung einer Stadt oder einer Gemeinde passieren können. Das wird einmal grundlegende Aufgabe sein. Daher sind wir gut unterwegs und brauchen in Wirklichkeit nicht zu jammern und zu sudern. Wenn Sie mich ansprechen wegen der (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das macht der Bundeskanzler, nicht wir!*) 700.000 Euro, die Sie irgendwo aufgeschnappt haben, für dieses Kino als Wirtschaftsförderung, ein netter Brief seitens der Frau Landesrätin Resetar an den Unternehmer beinhaltet diese Zahl.

Wie auch immer. Wenn das Land erkennt, dass so ein Betrieb gefördert gehört und er in die Richtlinien passt, dann soll er die Förderungen auch bekommen. Es ist nicht so einfach, einen Betrieb hierher zu bringen. Sie haben wahrscheinlich noch keinen hergebracht. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Also so mit mir reden!*)

Josko, was für einen Betrieb hast du irgendwo angesiedelt? (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Ich habe in Großwarasdorf die KUGA gebracht ohne Förderung von Gemeinde und Bund!*)

Die KUGA baut. Gut. Das Burgenland hat natürlich eine topographische Einzigartigkeit. Das heißt, dass im Süden die Streusiedlungen natürlich verstärkt vorzufinden sind, aufgeschlossen durch den Güterwegebau. Auch hier schaut der Raumplanungsbeirat, dass nur in Gebieten, wo schon gewidmet ist, den einen oder anderen Hausplatz dazu widmet. Ist auch von Vorteil, wenn die Jungen zuhause bleiben, wenn die Jungen neben ihrem Elternhaus dazubauen oder sonst irgendetwas machen und nicht irgendwo in die Ballungszentren abwandern oder sonst irgendwo hin, sondern zuhause bleiben.

Ich glaube, das ist nicht das Verkehrteste. Es ist alles begründbar. Aber immerhin leben 90 Prozent unserer Bevölkerung in Gemeinden unter 1.000 Einwohnern. Das gehört auch in der Raumplanung mitberücksichtigt, dass wir unsere Bevölkerung bestmöglich unterstützen.

Letztendlich, glaube ich, dass die burgenländische Raumplanung einen guten Weg geht. Natürlich muss man evaluieren, natürlich muss man diesen Weg immer weiter ausbauen. Ich glaube auch, wenn ich wieder zurückkommen darf auf die Wohnbauförderung, auch mit der Wohnbauförderung, mit der Energieeffizienz und mit den Einsparungsmöglichkeiten wird die Umwelt dementsprechend schonender behandelt. Deshalb werden wir unserem Abänderungsantrag die Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den vom Landtagsabgeordneten Fasching gestellten Abänderungsantrag und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich lasse nun über den Antrag des Herrn Berichterstatters abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Fortsetzung der Ökologisierung der Raumplanung ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragen Fassung mehrheitlich gefasst.

14. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 845) betreffend Einführung eines eigenen Straftatbestandes „Zwangsehe“ und weitere rechtliche und faktische Unterstützung der Opfer von Zwangsehen (Zahl 19 - 513) (Beilage 877)

Präsident Walter Prior: Die Berichterstattung über den 14. Punkt der Tagesordnung, den Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 845, betreffend Einführung eines eigenen Straftatbestandes „Zwangsehe“ und weitere rechtliche und faktische Unterstützung der Opfer von Zwangsehen, Zahl 19 - 513, Beilage 877, wird Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einführung eines eigenen Straftatbestandes „Zwangsehe“ und weitere rechtliche und faktische Unterstützung der Opfer von Zwangsehen in seiner 27. Sitzung am Mittwoch, dem 25. Juni 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Gossy einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Gossy gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einführung eines eigenen Straftatbestandes „Zwangsehe“ und weitere rechtliche und faktische Unterstützung der Opfer von Zwangsehen unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Gossy beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter.

Zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte KollegInnen! Die ÖVP hat einen Antrag zur Vorgangsweise gegen die Zwangsehe eingebracht. Einen ähnlich lautenden Antrag hat auch die SPÖ in Vorarlberg und in Wien eingebracht. Es ist richtig, wie im Antrag steht, dass wir über das Ausmaß von Zwangsehen keine gesicherten Daten aus Österreich darüber vorliegen haben, Jedes populistische Aufheizen des Themas schadet, denn in erster Linie sind Frauen und Mädchen betroffenen.

Wichtig ist, aus unserer Sicht, dass die Debatte versachlicht wird. Das Ziel müssen konkrete Lösungsansätze und Maßnahmen zum Schutz der Frauen sein. Das Phänomen selbst ist den Frauenschutz- und Migrantinneneinrichtungen, vor allem in Wien, nicht neu:

Diese betreuen seit Jahren beziehungsweise Jahrzehnten Frauen, die von Zwangsehen bedroht sind, und erheben Forderungen, die bis heute von der Regierung kaum gehört worden sind. Es geht dabei nicht um die Strafen zu verschärfen, wie das vielerorts passiert, sondern es geht in erster Linie um rechtzeitige Aufklärung. Das heißt, frühzeitiges Einleiten von Maßnahmen zur Vorbeugung und Bewusstseinsbildung. Es geht um Aufklärungsarbeit in den Schulen durch mehrsprachige ExpertInnen und das bundesweit flächendeckend.

Es geht auch um Aufklärungsarbeit für Migrantinnenorganisationen, -vereine und religiöse Einrichtungen beziehungsweise um die Zusammenarbeit mit diesen, um die betroffenen Familien zu erreichen und Zwangsehen zu unterbinden.

Es geht weiters um Beratung und Unterstützung. In erster Linie sind dabei die Empfehlungen, die von den Organisationen kommen, die mit Migrantinnen arbeiten, ernst zu nehmen.

Es geht neben der finanziellen Absicherung der existierenden Migrantinnenberatungseinrichtung, um die Schaffung einer spezialisierten Anlaufstelle mit einem mehrsprachigen Kompetenzteam. Es geht um die Errichtung von betreuten Notwohnungen für die von Zwangsheirat betroffenen oder bedrohten Mädchen und Frauen.

Es geht um einen sensiblen politischen und medialen Umgang mit diesem Thema, statt um die Verfestigung negativer Klischees über Migrantinnen. Es geht aber auch um die Überprüfung und Anpassung der Gesetze. Dabei wäre eine gender-spezifische Auswertung der Auswirkungen des Aufenthaltes-, Niederlassungs- und Ausländerbeschäftigungsgesetzes auf Migrantinnen und die Schaffung eines eigenständiges Aufenthaltsrechts inklusive Arbeitsmarktzugang für Menschen, die als Ehegattinnen hier lebender Personen eingewandert sind, notwendig.

Sehr kritisch ist die Situation von über Familienzusammenführung eingewanderten Migrantinnen. In den ersten fünf Jahren ihres Aufenthaltes erhalten sie keine von den Ehegatten unabhängige Aufenthaltsgenehmigung. Auch für den Arbeitsmarktzugang brauchen sie die Papiere des Ehegatten, was zu einer großen Abhängigkeit von diesem führt.

Der Mangel an Sprachkenntnissen und sozialen Kontakten verschärft diese Situation meistens. Unsere österreichischen Gesetze machen die Migrantinnen von ihren Ehegatten abhängig. Das sollte sich ändern, denn es sollte die Unabhängigkeit und Autonomie der Frauen gefördert werden, weshalb, aus unserer Sicht, Gesetzesänderungen in den genannten Bereichen nötig sind.

Der Abänderungsantrag der SPÖ entspricht im Wesentlichen unseren Vorstellungen, wie man mit dem Thema Zwangsehe umgehen sollte. Es ist die Rede von offensiver Informationspolitik, von der Ausweitung diverser Hilfsprojekte, von der Einrichtung von Anlauf- und Aufnahmestellen, von bewusstseinsbildenden Maßnahmen in Spitälern, Standesämtern, Schulen und Migrantinentreffpunkten.

Ganz wichtig sind die spezifischen Ausbildungsmaßnahmen und die Sensibilisierung der Polizistinnen und Polizisten. Ich habe auch festgestellt, dass der Antrag der SPÖ nicht gegendert ist, denn da gibt es keine Polizistinnen. Da gibt es keine Richterinnen, da gibt es keine Standesbeamtinnen. Ich glaube, irgendwie sollten sich da die Frauen ein bisschen durchsetzen und den Männern dabei diesbezüglich ein bisschen Nachhilfeunterricht geben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Denn gerade in diesen Bereichen braucht es entsprechendes Wissen und Verständnisse für die Probleme der Frau. Letztendlich braucht es auch eine EU-weite Initiative zur europaweiten Verankerung entsprechender Regelungen zur Verhinderung von Zwangsehen.

Wir werden dem SPÖ Antrag unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordnete Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Geschätzte Damen und Herren! Es ist sehr schade, dass dieses wichtige Thema erst zu so später Stunde hier im Landtag behandelt wird. Wie im Antrag beschrieben, gibt es kaum gesicherte Daten über Zwangsehen in Österreich. Im Vorjahr gab es eine Studie des „Zentrums für Soziale Innovation“ zu diesem Thema.

Demnach waren im Jahre 2006 in Wien 35 Fälle nachweisbar. Die Dunkelziffer dürfte bei etwa 150 liegen. Diese Zahlen, die ausschließlich für die Bundeshauptstadt Wien gelten, können und dürfen nicht ignoriert werden.

Klar ist nämlich, dass die Anzahl der Fälle von Zwangsverheiratungen mit der zunehmenden Islamisierung Österreichs, die stetig voranschreitet, zunehmen wird.

Meine Damen und Herren! Bei diesem Thema geht es nicht um Ausländerfeindlichkeit oder um Hetze gegen die Mitglieder einer Religionsgemeinschaft. Es gibt Fakten, die sich nicht wegdiskutieren lassen. Es ist die Aufgabe der Politik, auf diese Fakten zu reagieren.

Zwangsehen sind ein Umstand, der in unserem eigentlichen Kulturkreis schon lange Zeit der Vergangenheit angehört. Zwangsehen nehmen in Österreich jedoch wieder zu. Das hat nun einmal unweigerlich, wie schon von mir erwähnt, mit der zunehmenden Islamisierung unserer Heimat zu tun.

Stichwort Islamisierung: Werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist die islamische Glaubensgemeinschaft selbst, die, wohl zu Recht, sehr selbstbewusst prognostiziert, in Österreich innerhalb weniger Jahrzehnte die Mehrheit der hier lebenden Menschen zu stellen. Das sollten sich auch die Gutmenschen hinter die Ohren schreiben.

Die Politik hat, wie gesagt, zu reagieren. Die Schaffung eines eigenen Straftatbestandes ist eine Forderung, die von der FPÖ schon vor Jahren gestellt wurde. Die ÖVP hat diese Notwendigkeit, Gott sei Dank, mittlerweile erkannt. Die Schaffung eines eigenen Straftatbestandes stellt keine Diskriminierung von anders Gläubigen und Ausländern dar. Vielmehr ist sie ein Bekenntnis zu unserem Rechtsstaat, zu unserer Kultur, zu unseren Werten und nicht zuletzt zur Gleichstellung und zum Schutz der Frau in der Gesellschaft.

Im Strafgesetzbuch gibt es Tatbestände, die weitaus seltener erfüllt werden, als es ein Straftatbestand der Zwangsehe würde. Wir brauchen einen eigenen Straftatbestand. Es muss ein eindeutiges Zeichen gesetzt werden.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Über die auffallende Zurückhaltung von Rot und Grün bei diesem Thema kann ich mich nur wundern. Diese Zurückhaltung zeigt die ideologischen Konflikte auf, die innerhalb dieser Partei herrschen.

Einerseits ist man in einem ungesunden Ausmaß liberal, möchte Schwule und Lesben heiraten lassen, treibt den Feminismus mit Genderwahn an die Spitze, möchte die Frau zu privilegierten Menschen machen. Andererseits setzt man sich im Multi-Kulti-Rausch genau für die radikalen Vertreter jener Religionen ein, die alle anderen von mir aufgezählten rot-grünen Initiativen nicht nur verurteilen, sondern sogar verteufeln.

Die gesellschaftliche Stellung der Frau wird neben den Rechten der Homosexuellen zu den ersten Dingen zählen, geschätzte Damen, die von der muslimischen Mehrheit in Österreich in Frage gestellt werden. Schon heute wollen Moslems von den Lehrerinnen ihrer Kinder wissen, wann sie die Regelblutung haben, dann dürfen sie die Kinder nämlich nicht unterrichten. Schon heute verlangen die Moslems, dass österreichische Lehrerinnen in der Klasse ein Kopftuch tragen.

Schon heute schaffen Moslems ihren Söhnen an, auf Lehrerinnen nicht zu hören, sie sei ja schließlich ohnehin nur eine Frau. Schon heute steigt die Zahl der Zwangsehen in Österreich spürbar an.

Meine Damen von Rot und Grün! Kümmern Sie sich nicht darum, dass die Gemeinde im Kindergartengesetz die feminine Kindergartenhalterin ist, kümmern Sie sich

darum, dass jenen, von denen die Gleichstellung der Frau in Frage gestellt wird, endlich ein deutliches Signal gegeben wird.

Der eigene Straftatbestand der Zwangsehe, geschätzte Damen, wäre ein solches Zeichen. Wir begrüßen daher den Antrag der Volkspartei. Danke. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Andrea Gottweis das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Ich habe unter der Zahl 19 - 513 einen Antrag eingebracht, der die Landesregierung auffordert an die Bundesregierung heranzutreten, einen eigenen Straftatbestand „Zwangsehe“ zu schaffen, um die Zwangsheirat und unfreiwillige, durch Dritte geplante Ehen besser bekämpfen zu können.

Weiters sollen die Strafen verschärft und der Opferschutz verbessert werden. Die Zwangsheirat kommt in vielen traditionellen Gesellschaften und in den unterschiedlichsten Religionsgemeinschaften vor und ist nicht nur auf den Islam beschränkt.

Die Frau wird als Eigentum des Mannes gesehen, ohne eigenen Willen, manchmal auch ohne eigene Rechtspersönlichkeit. Oft wird auch die Frau vom Erbrecht ausgeschlossen und wird in einigen Gesellschaften sogar mit dem Tode des Ehemannes mitvererbt. In vielen Fällen erhalten Familien durch die Zwangsheirat ein hohes Brautgeld. Die Zwangsverheiratung hat also auch wirtschaftliche Gründe.

Ein weiterer Grund für die Zwangsheirat ist die Verheiratung zwischen nahen Familienangehörigen, damit das Heiratsgut im Clan bleibt. Oft stimmen die betroffenen Mädchen und Buben der Verheiratung unter Zwang zu, denn ein Nein würde von den Familien nicht akzeptiert werden. Obwohl die freie Wahl des Lebenspartners ein Menschenrecht ist. So steht im Artikel 16 Absatz 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: „Die Ehe darf nur aufgrund der freien und vollen Willenseinigung der zukünftigen Ehegatten geschlossen werden.“

Es stimmt, dass es keine statistischen Erhebungen gibt, wie viele Mädchen und Jungen in Österreich von Zwangsheirat betroffen sind. Jedoch zeigt die Erfahrung von entsprechenden Beratungseinrichtungen, wie dringend diese Menschenrechtsverletzung an die Öffentlichkeit gebracht werden muss, denn die Opfer benötigen Unterstützung und Schutz.

Es gibt zwei Arten von Zwangsverheiratungen. Einerseits wenn Mädchen in Österreich leben, eine österreichische Staatsbürgerschaft haben und Verwandte aus der Türkei durch die Heirat nach Österreich bringen. Diese Mädchen sind wirkliche Opfer. Der andere Fall der Zwangsverheiratung ist noch viel schlimmer, nämlich, wenn Frauen in der Türkei ihre so genannten Cousins in Österreich heiraten müssen. Diese Mädchen werden dann nach Österreich gebracht, wo die Hochzeit stattfindet und kennen natürlich weder die Sprache noch die gesetzliche Lage.

Es gibt keine Arbeits- und Aufenthaltsbewilligung für diese Mädchen. Man lässt sie nicht heraus und sie werden meistens auch sexueller und psychischer Gewalt ausgesetzt, vom Mann geschlagen. Dazu kommt noch die strukturelle Gewalt, denn es gibt nicht einmal eine Niederlassungsbewilligung.

In diesen Fällen hat es zwar eine Verbesserung gegeben, denn es dauert jetzt nur mehr zwei Jahre, bis die Mädchen oder die Frauen hier die Möglichkeit haben, einen

Aufenthaltstitel zu bekommen, aber uns wäre es aber wichtig, dass in jedem Fall, wenn ein Fall von Zwangsheirat aufgezeigt wird, ein eigener Aufenthaltstitel geschaffen wird.

Ich verstehe nicht, warum die SPÖ unseren Antrag ablehnt, denn der ist weitreichender als der ihre. Wir werden deshalb unseren ursprünglichen Antrag wieder einbringen. Ich darf die Beschlussformel verlesen:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung dafür einzutreten, dass

- ein eigenständiger, qualifizierter Straftatbestand „Zwangsehe“ geschaffen wird, um Zwangsheiraten und unfreiwillige, durch Dritte geplante Ehen besser bekämpfen zu können,
- die aktuellen Verjährungsfristen bei einer Nötigung zur Eheschließung beziehungsweise einer „Zwangsehe“ analog zum Tatbestand „Sexueller Missbrauch“ verlängert werden,
- in Folge der jüngsten StGB-Novelle bewusstseinsbildende Maßnahmen gesetzt werden, die es vor allem jungen Frauen erleichtern, aus einer Zwangsehe „auszubrechen“; dazu gehört auch die Ausweitung von entsprechenden Betreuungsprojekten,
- im Fremdenrecht und im Staatsbürgerschaftsrecht Anpassungen erfolgen, die für potentielle Täter eine abschreckende Signalwirkung haben,
- im zivilrechtlichen Bereich die Rechte der Opfer einer Nötigung zur Eheschließung beziehungsweise von Zwangsheirat gestärkt werden; dazu gehören insbesondere Anpassungen im Erbrecht und im Ehegesetz. *(Beifall bei der ÖVP - Die Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Präsident Walter Prior: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Die nächste Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute einen Antrag zum Thema Zwangsehe zu diskutieren. Was für die meisten wie ein Relikt auf dem Mittelalter klingt, wird vor allem in türkischen Kreisen immer noch vollzogen. Nämlich, die Zwangsverheiratung junger Menschen, die sich dem Druck manchmal auch der Gewalt ihrer Eltern beugen müssen.

Zwangsverheiratungen beschränken sich nicht ausschließlich auf Menschen muslimischen Glaubens, sie sind auch in anderen Religionen zu finden. Es ist aber keine Glaubensfrage, sondern hier geht es um Traditionen und Bräuche.

Die Beweggründe der Eltern sind unterschiedlich. Da ist zum einen der Brauch verheiratet zu werden, weil es den Eltern genauso ergangen ist, genauso wie die Ablehnung, die die Eltern als Migrantinnen erfahren haben und zum anderen das Misstrauen in die österreichische Gesellschaft und damit auch gegenüber den Männern hier vor Ort.

Österreich ist seit Jahrhunderten ein Einwanderungsland. Es ist gekennzeichnet durch starke Zuwanderungsströme seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Im Zuge dessen sind viele neue, kulturelle sprachliche und religiöse Minderheiten entstanden. Dennoch fühlen sich viele Menschen nicht willkommen beziehungsweise ausgegrenzt. Offensichtlich war die österreichische Bevölkerung auf diese Migrationsbewegung nicht vorbereitet.

Latente und offene Ausländerfeindlichkeit, unterstützt durch verantwortungslose populistische Politik, führte zu einer fremdenfeindlichen Stimmung in Österreich, die wesentliche Grundlage für die verschärften fremdenrechtlichen Bestimmungen und das verschärfte Asylgesetz sind.

Ehre und Stolz sind für diese traditionellen Familien sehr wichtig. Die Frauen sind dafür verantwortlich, diese aufrechtzuerhalten. Es gibt sehr viele Regeln für die Frauen, wie zum Beispiel, dass Frauen, wenn sie heiraten, noch Jungfrau sein müssen. Das ist auch der Grund, warum sie oft sehr jung verheiratet werden, um die Ehre der Familie zu wahren.

Es gibt aber auch ökonomische Gründe zur Zwangsverheiratung, um, zum Beispiel, einem Familienangehörigen zu helfen, weil in der Heimat Armut herrscht, aus dieser herauszukommen. Wenn die Frau Österreicherin ist, geht es auch darum, dass der Mann die Staatsbürgerschaft erwirbt.

Zwangsehe ist eine grobe Menschenrechtsverletzung und wird von uns zutiefst abgelehnt. Zwangsehe hat weder in der westlichen Kultur, noch sonst irgendwo etwas zu suchen. Für uns ist Zwangsehe eine besonders harte Form von Gewalt an Frauen und verstößt gegen die Menschenwürde.

Ich bin froh, dass wir die Strafrechtsänderung haben, die eine Verschärfung vornimmt und dezidiert die schwere Nötigung und die Nötigung zur Eheschließung als Officialdelikt hinein nimmt.

Ich bin froh, dass wir die Voraussetzungen haben, Menschen, die andere Menschen nötigen, eine Zwangsheirat einzugehen, mit bis zu fünf Jahren Haftstrafe zu bestrafen. Wir haben die notwendigen Gesetze, die Täter zu bestrafen. Für mich und die SPÖ ist es selbstverständlich, dass die österreichischen und die europäischen Grundrechte von allen, die hier bei uns leben, einzuhalten sind.

Selbstverständlich ist der respektvolle Umgang zwischen Männern und Frauen etwas, das sehr notwendig ist, ebenso wie der respektvolle Umgang der Eltern mit ihren Kindern. Jede Frau muss die gleichen Rechte wie jeder Mann haben. Unsere Rechtsordnung kennt eine Reihe von Bestimmungen, wie diese Gleichbehandlung durchgesetzt werden kann.

Es muss aber auch die strukturelle Gewalt geändert werden, damit die Frauen im Falle einer Scheidung ein eigenständiges Aufenthaltsrecht erhalten. Derzeit verlieren die Frauen, die über die Familienzusammenführung nach Österreich kommen, ihr Aufenthaltsrecht im Falle einer Scheidung. Daher brauchen die Frauen einen eigenen Aufenthaltstitel, damit sie nicht abgeschoben werden können, denn im Herkunftsland droht ihnen das Schlimmste.

Gewalt, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf in unserer Gesellschaft keinen Platz haben. Hier kann man nur durch Aufklärung, durch Bewusstseinsbildung und das Aufzeigen von Hilfestellungen für gefährdete oder betroffene Frauen und Mädchen helfen. An Schulen kann man einen wesentlichen Beitrag zur Vermeidung und Eindämmung von Gewalt leisten.

Die rituellen Formen von Gewalt und Zwang werden, abgesehen von Morden aus behaupteten ehrenhaften Motiven, von der Umwelt selten wahrgenommen.

Umso schwieriger ist es daher, den Opfern zu helfen und sie zu schützen. (*Abg. Johann Tschürtz. Nein! Schützen kann man sie schon. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die bewusstseinsbildenden Informationen greifen, denn immer mehr Einwanderinnen wenden sich an die Interventionsstellen und andere Schutz- und Beratungsstellen, die auch hier, im Burgenland, flächendeckend eingerichtet sind. Darüber hinaus werden in der Aus- und Weiterbildung der Polizei verschiedene Programme angeboten, die auf den Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen abgestimmt sind.

Der Schutz von Frauen und Mädchen, die Information und Sensibilisierung aller Betroffenen ist eine ressort- und staatenübergreifende Aufgabe. Nur wenn wir alle mithelfen, wird es gelingen, die traditionellen Gewaltpraktiken einzudämmen.

Danke an die Grünen, dass Sie unseren Antrag auch unterstützen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordnete, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Maßnahmen gegen Zwangsehen sowie verstärkten Opferschutz in diesem Bereich ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

15. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 856) betreffend die Einführung neuer Privilegien für Stiftungen (Zahl 19 - 524) (Beilage 879)

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 15. und letzten Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 856, betreffend die Einführung neuer Privilegien für Stiftungen, Zahl 19 - 524, Beilage 879.

Die Berichterstattung zu diesem Tagesordnungspunkt wird Herr Abgeordneter Mag. Georg Pehm vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Georg Pehm: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko

Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einföhrung neuer Privilegien für Stiftungen in seiner 27. Sitzung, am Mittwoch, dem 25. Juni 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einföhrung neuer Privilegien für Stiftungen unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich ist erster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Ich möchte gleich an die Kolleginnen und Kollegen appellieren, dass es jetzt die Möglichkeit gibt, nicht nur große Worte zu verlieren, sondern auch tatsächlich unserem ursprünglichen Antrag, den ich noch einmal einbringen werde, zuzustimmen, denn wenn Sie das ernst meinen mit der Entlastung der Niedrigsteinkommen, mit der Entlastung des Mittelstandes, dann brauchen wir natürlich Geld, um diese Schritte setzen zu können.

Das ist zum Teil in Stiftungen geparkt. Diese Stiftungen sollten wir in dieser Form, wie das die Bundesregierung beschlossen hat, nicht fördern. Österreicherweit ist, das ist eine Zahl aus dem Jahr 2004, 60 Milliarden Euro an Vermögenswerten in den Stiftungen geparkt und auch versteckt.

Während der Steuerreformdiskussion ist plötzlich die Idee aufgetaucht, die Interessen der Reichen und Superreichen in den Mittelpunkt der Regierungsdiskussion zu rücken. Wenn die SPÖ will, dass man die Niedrigsteinkommen entlastet, dann muss sie im Gegenzug auch einer Vergünstigung der Stiftungen zustimmen.

Das Ungeheuerliche ist beinahe möglich geworden, denn Ihr Bundeskanzler Gusenbauer wäre schon bereit gewesen, nicht nur der Abschaffung der Schenkungs- und Erbschaftssteuer zuzustimmen, was an sich schon, meiner Ansicht nach, nicht wirklich einer sehr sozialdemokratischen Gesinnung entspricht, sondern auch auf den Eingangssteuersatz von fünf Prozent für Stiftungsvermögen zu verzichten und dann noch die Stiftungen sozusagen rückzuerstatten.

Es ist uns Grünen im Parlament und unseren Gutachten, die wir eingebracht haben, zu verdanken, dass diese Superprivilegien für die Superreichen in der ursprünglichen Form nicht beschlossen wurden. Aber auch die jetzige Regelung mit der Halbierung des Eingangssteuersatzes auf 2,5 Prozent und die Steuerfreistellung bei der Entnahme von Substanzvermögen, sind immer noch ein Supergeschenk an die Superreichen.

Damit dienen Stiftungen in Zukunft nicht mehr dem Zusammenhalt von Familienvermögen, wie sie vorrangig dafür vorgesehen waren. Das ist eine völlige Änderung der Grundidee bei der Einrichtung von Stiftungen, nämlich, Familienvermögen zusammenzuhalten. Es wird nun viel leichter, Geld aus diesen Stiftungen zu entnehmen,

deren Steuerprivilegien darauf beruhen, dass das Geld eigentlich 100 Jahre lang dort gewidmet sein soll.

Niemand versteht, warum gerade heute, wo alle Menschen unter den Teuerungen leiden, von SPÖ und ÖVP Privilegien für die Superreichen geschaffen werden. Während man Niedrigsteinkommensteuerbeziehenden nur knauserige Brosamen bei der Steuerreform zur Verfügung stellt, wird den Superreichen das Geld förmlich nachgeschmissen.

Meine Damen und Herren von der SPÖ! Wir haben diesen Antrag eingebracht, weil wir fest daran glauben, dass es endlich an der Zeit wird, diesen NiedrigsteinkommensbezieherInnen bei der kommenden Steuerreform spürbare Verbesserungen zukommen zu lassen.

Wir glauben, dass es insbesondere zu einer Senkung der Steuern auf Arbeit kommen muss, dass insbesondere der Mittelstand, jenen Millionen von Österreicherinnen und Österreichern, die den Hauptanteil der Steuerlast tragen, endlich entsprechend entlastet werden müssen und nicht den Reichen noch mehr Geld nachzuwerfen.

Was tun Sie? Sie gehen her und ändern unseren Antrag ab, sodass es uns nicht möglich ist, diesem zuzustimmen. Sie schreiben:

Aufgrund zweier Erkenntnisse des Verfassungsgerichtshofes vom Vorjahr dürfen Erbschafts- und Schenkungssteuer ab 1. August 2008 in der bisherigen Form nicht mehr eingehoben werden.

Das ist richtig, aber es gibt ein Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes, dass sehr wohl eine Reform zugelassen wäre. Das heißt, man hat nicht einmal daran gedacht, eine Reform zu machen, sondern man sagt einfach: Das geht nicht mehr!

Das Zweite, das Sie schreiben:

Weiters soll die Eingangsbesteuerung von Stiftungen in Höhe von 2,5 Prozent festgesetzt werden, welche, mangels einer gesetzlichen Regelung, zur Gänze entfallen würde. Auch das ist falsch. Das ist eine Interpretation, die Sie auf Bundesebene pflegen, denn die Senkung von fünf auf 2,5 Prozent ist sachlich nicht nachvollziehbar. Richtig ist nur, dass ohne dieses Schenkungsmeldegesezt die Eingangssteuer schwierig zu rechtfertigen gewesen wäre.

Dann schreiben Sie allerdings einen richtigen Satz:

Obwohl die neue Regelung eine Besteuerung von Stiftungen vorsieht, wird damit die bestehende Schieflage zwischen der Besteuerung von Vermögen und von Steuern auf den Faktor Arbeit nicht beseitigt. Das ist ganz richtig. Weitere Maßnahmen, die zu mehr Steuergerechtigkeiten und Fairness führen, sind im Zuge der von der Bundesregierung geplanten Steuerreform umzusetzen.

Sie schreiben dann auch noch selbst: Weitere Maßnahmen, die zu mehr Steuergerechtigkeit und zu mehr Fairness führen, sollen jetzt irgendwann einmal umgesetzt werden. Wir haben Ihnen die Möglichkeit gegeben, mit uns gemeinsam dem Bund zu sagen: Wir wollen das nicht, was Sie da beschlossen haben. Das könnte man auch ändern, dass man nicht immer dauernd den Reichen dieses Geld hier nachschmeißt, das wir sehr dringend, wir haben es heute gehört, im Sozial- und im Gesundheitsbereich, brauchen würden.

Ihr Bundeskanzler Gusenbauer ist dabei vor der ÖVP in die Knie gegangen. Ich weiß, dass das nicht Ihre Position war. Ich weiß es aus vielen Gesprächen mit

sozialdemokratischen Politikerinnen und Politikern. Daher ersuche ich Sie jetzt, unserem Antrag, den ich neu einbringen werde, zuzustimmen.

Herr Präsident! Mein Antrag lautet: Der Burgenländische Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, keine neuen Privilegien für Stiftungen einzuführen.

Danke schön. *(Beifall bei den Grünen - Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Präsident Walter Prior: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordnete, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer hat die notwendige Unterstützung nicht erfahren, sodass er in die Verhandlung nicht miteinbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Der Ansatz, den die Grünen uns heute hier liefern, ist korrekt. Natürlich muss man dabei aber auch die Gesamtheit betrachten. Die Gesamtheit ist für uns Freiheitliche natürlich auch eine Steuerreform in Blickrichtung Flat tax. Das heißt, dass es einen einheitlichen Steuersatz gibt. Das beinhaltet natürlich auch das Stiftungssystem.

Wie man in der Slowakei erkennen konnte, hat es bei einem Flat tax Steuersatz von 19 Prozent Mehreinnahmen von Steuern gegeben.

Man hat jetzt diesen Steuersatz sogar noch gesenkt, weil natürlich Mehreinnahmen vorhanden sind. Dass im Großen und Ganzen in Österreich, hauptsächlich durch die Mehrwertsteuer, die Steuereinnahmen lukriert werden, wissen wir alle. Selbstverständlich ist es so, und damit haben die Grünen vollkommen recht, dass dieses Steuerzuckerl für Stiftungen nicht akzeptiert werden kann.

Das ist wirklich eine skandalöse Geschichte mit diesen 2,5 Prozent, mit der Halbierung des Eingangssteuersatzes, aber es ist natürlich die Gesamtheit zu betrachten. Deshalb haben wir die Unterstützungsfrage auch nicht mitgetragen.

Aber, wir sind der Meinung, dass Stiftungen in Österreich, die zwar für die Wertschöpfung gut sind, jedoch dieses Barvermögen, das steuerfrei geparkt werden kann und sogar teilweise ohne steuerlicher Veranlagung auch entnommen werden kann, dass es eine Ungleichgewichtung ist gegenüber all jenen, die niedrige Einkommen haben, bis zu den Kleinstkommen.

Daher sind wir auch der Meinung wie die Grünen, dass diese Form der Unterstützung von Stiftungen nicht gerechtfertigt ist. Aber wir werden, natürlich auch nicht notwendig, nicht gerechtfertigt, wir werden aber bundesweit auch eine Initiative der Flat Tax starten und daher wollen wir eine Gesamtheit dieses Steuersystems.

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Kurt Lentsch das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Danke Herr Präsident! Ich möchte ganz kurz zum Stiftungsgesetz, Privatstiftungsgesetz eingehen. Der Hintergrund ist im Jahr 1993, hier wurde das beschlossen, die Privatstiftungen waren bis dahin überhaupt steuerfrei.

Es ist dann ein Steuersatz eingeführt worden, der den Körperschaftssteuersatz, in etwa 34 Prozent, entspricht. Es ist im Jahr 2001 dann im Zuge des Sparpaketes versucht worden, doch die Stiftungen steuerpflichtig zu machen und es wurde der neue Kapitalertragssteuersatz und der Körperschaftssteuersatz mit 25 Prozent eingeführt.

Es gibt grundsätzlich drei Besteuerungsarten bei der Stiftung, nämlich die Gründungsbesteuerung, die laufende Besteuerung der Stiftung und die Besteuerung des Begünstigten. Die Begründungsbesteuerung, um die geht es in diesem Antrag.

Hier muss man dazu sagen, die Abänderung geht ins Leere, in der Zwischenzeit hat das Parlament ja schon das Bundesgesetz über einen Stiftungseingangssteuersatz beschlossen. Also das heißt, eine Diskussion darüber steht nicht an. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das könnte eine neue Regierung aber wieder umwerfen.*) Es ist beschlossen.

Es ist beschlossen, dass man aufgrund des Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes beziehungsweise des Verfassungsgerichtshofes durch die Aufhebung der Schenkungssteuer mit sich gebracht, auch gesagt hat, „ich habe die Gründungsbesteuerung eingeführt, um sozusagen die Schenkung des Stiftungsvermögens an die Stiftung auch einer Besteuerung zu unterziehen.“ Das war eine sehr günstige Besteuerung, das muss man auch sagen, im Vergleich zur üblichen Besteuerung, das war der einzige und wirkliche Reiz auch der Stiftung. Im privaten Schenkungssteuerbereich war man ja manches Mal über 60 Prozent Steuerlast, wenn man nicht verwandt war zueinander.

Wenn ich einer Gesellschaft etwas geschenkt habe, konnte ich nicht verwandt sein, das heißt, das war auch oft der Höchststeuersatz bei größeren Vermögen. Daher hat man einen geringeren Satz eingeführt. Das heißt, es war gescheit, dass das eingeführt wurde. Denn, innerhalb eines Jahres sind 2.000 Stiftungen nach Österreich gekommen und haben das von ihnen besagte Vermögen daher zu uns gebracht.

In der Zwischenzeit gibt es auch 44.000 Arbeitsplätze in diesen Stiftungen und unter diesem Aspekt muss man das schon auch sehen. Ich darf die Stiftungen nicht vertreiben. Hätte man die fünf Prozent gelassen, würden die Stiftungen de facto ganz sicher weggehen, weil diese Besteuerung eine ausschließlich österreichische ist.

Die Besteuerung der laufenden Beträge, das ist auch eine günstige Form, das ist richtig, das sind nur 12,5 Prozent, obwohl die Kapitalertragssteuer und die Körperschaftsteuer normalerweise 25 Prozent beträgt.

Aber, in dem Moment wo ich das ja einem Begünstigten ausschützte oder weitergebe an eine andere Stiftung, komme ich zum selben Effekt wie bei jeder anderen Ausschüttung, nämlich zu 25 Prozent. Warum mache ich dann die 12,5 Prozent? Weil das riesige Vermögen sind und große Unternehmensbereiche. Und man will, dass die einen Thesaurierungseffekt, das heißt einen Steuerspareffekt, bei Erhöhung des Kapitals der Unternehmen, für sich haben.

Ich glaube, das ist ein ganz vernünftiger Aspekt. Wir wollen daher, dass es so bleibt wie es ist. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag Georg Pehm.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich will nur dazu anmerken, dass es in Österreich, was die Besteuerung von Arbeit und Einkommen beziehungsweise von Vermögen betrifft, eine gewaltige Schieflage gibt, was sich auch, wie bereits kurz angesprochen, in Zahlen niederschlägt.

Wie groß die Schieflage ist, das sieht man etwa daran, dass die Geldvermögen in Österreich in den letzten zehn Jahren von rund 1.060 Milliarden Euro um sagenhafte 790 Milliarden Euro, auf astronomische 1.800 Milliarden angewachsen sind. Das ist ein Zuwachs, wie gesagt, allein in den letzten zehn Jahren von 234 Prozent.

Was an Geldvermögen heute in Österreich liegt, beträgt mittlerweile das Siebenfache des Bruttoinlandsproduktes dieser Republik. Und die Schieflage wurde selbstverständlich auch dadurch noch verstärkt, da die vorangegangene Bundesregierung, unter Führung der ÖVP, zwei Drittel der Steuerreform an die Großen, an die Vermögenden, an die Reichen, an die Konzerne gegeben hat und die Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmer lediglich ein Drittel bekommen haben.

Die Schieflage, die es da gibt, wird jetzt noch schief, nämlich durch das Auslaufen der Erbschafts- und der Schenkungssteuer. Es sind ja allein in diesem Jahr schon im ersten Quartal 2008 aus diesem Titel, 33,5 Millionen Euro oder rund 40 Prozent weniger Einnahmen zu verzeichnen.

Und es wundert daher auch nicht insgesamt, dass der Anteil von Steuern und von Abgaben auf Erwerbseinkommen, gemessen am Bruttoinlandsprodukt in den letzten 20 Jahren von 25 Prozent auf 29 Prozent angestiegen ist. Gleichzeitig haben sich die vermögensbezogenen Steuern, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, von 1,12 Prozent auf 0,55 Prozent mehr als halbiert. Und das oft mit dem drohenden Zeigefinger angedeutete Szenario der Kapitalflucht, das ist überhaupt nicht nachvollziehbar, denn wohin sollten denn die Vermögenden ziehen?

Wir in Österreich haben mit Abstand die niedrigste Vermögensbesteuerung in ganz Europa. Wir sind also nicht nur, was das Image und die Anerkennung der Europäischen Union betrifft, sondern auch was die Vermögensbesteuerung betrifft, unter allen EU-Ländern am letzten Platz.

Also was tun bei einer derartigen Analyse? Ist es also richtig, bei diesen stark angestiegenen Ungerechtigkeiten, die Erbschafts- und die Schenkungssteuer komplett abzuschaffen? Natürlich nicht! Das ist ein falscher Schritt. Wesentlich gerechter wäre es, die Freigrenzen für „normale Erbschaften“ unter Anführungszeichen, oder für das Einfamilienhaus der Eltern anzuheben und eine sinnvolle Form der Betriebsübergaben zu organisieren. Aber doch nicht gänzlich auf den Beitrag der Reichen und der Superreichen zu verzichten, wie das die ÖVP eben macht.

Und daher muss sich die ÖVP den Vorwurf gefallen lassen, Sie agieren hier als Lobbyisten der ersten Klasse für die Interessen der Esterhazys, (*Abg. Kurt Lentsch: Hat die SPÖ im Nationalrat nicht mit gestimmt bei diesem Gesetz? Oder habe ich da etwas übersehen?*) für die Interessen der Wlascheks, für die Interessen der Swarovskis und der Grassers. Sie setzen sich (*Abg. Kurt Lentsch: Sie blamieren sich da gerade.*) und hauen sich auf die Schienen für die Schönen und für die Reichen in dieser Republik. (*Unruhe bei der ÖVP - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Und weil es Ihnen um diese Gruppe geht, geht es Ihnen auch nicht um mehr Gerechtigkeit, sondern um weniger Gerechtigkeit. Genau das machen Sie in dieser Republik.

Und noch eine Frage: Ist es angesichts dieser Schieflage, dieser Ungerechtigkeiten nachvollziehbar, dass die Superreichen nach diesen Schlüssel-Grasser-Jahren, wo sie

noch mehr bekommen haben, nun gescheit die Besteuerung von Stiftungen nicht nur nicht zu erhöhen, sondern sogar noch abzusenken oder gänzlich abschaffen zu wollen?

Selbstverständlich ist das nicht gescheit! Das ist ungerecht. Damit vergrößern Sie die Ungerechtigkeiten. Aber auch hier agieren Sie, das ist ein Faktum, als Lobbyisten für die Villenbesitzer, für die Yachtbesitzer, für die „Ferraristis“, für die Gutsherren und allen anderen, die aus Spekulationen, aus Waffengeschäften oder aus anderen Gründen zu enormen Vermögen gekommen sind.

Sie treten hier als die Steuerschutzengel der Reichen und Superreichen auf und breiten Ihren Mantel drüber und der kann in dem Fall ja gar nicht groß genug sein. Wenn man bedenkt, um welche Größenordnungen es da geht, dann sind das keine Kleinigkeiten. Die Anzahl der für die Erbschaftssteuer relevanten Fälle betrug im Jahr 2005 57.000 Fälle, im Bereich der Schenkungssteuer waren es 30.000 Fälle.

Die effektive Durchschnittsbelastung mit Erbschafts- und Schenkungssteuer pro Fall wurde auf rund 1.000 Euro berechnet, aber 80 Prozent des gesamten Ertrages kommen von lediglich sechs Prozent der Fälle. Was die extreme Vermögenskonzentration in diesem Bereich klarlegt, wofür Sie sich, Herr Kollege Klikovits, beispielsweise auf die Schienen haun und sagen, diese Menschen sollen noch mehr Vermögen und Einkommen haben. (*Abg. Oswald Klikovits: Das ist eine böse Unterstellung.*)

Und wäre es nach Ihnen gegangen, (*Abg. Oswald Klikovits: Ich schmeiße mich nicht auf die Schiene!*) wäre es nach der ÖVP gegangen, das ist keine Unterstellung, wäre es nach der ÖVP gegangen, dann bräuchten diese Superreichen, die Esterhazys im Burgenland, zum Beispiel aus dem Stiftungsvermögen überhaupt keine Eingangssteuer mehr zu bezahlen.

Und wäre es nach der ÖVP gegangen, würden heute diese Superreichen auch noch 400 Millionen Euro, das ist die Schätzung an Steuerrückzahlungen, in die Taschen bekommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vor allem, meine Dame und meine Herren von der ÖVP! Selbstverständlich ist das politisch unmoralisch, weil es Ungerechtigkeiten enorm vergrößert. Es ist unchristlich und auch unsozial und diese Ungerechtigkeit, die Spitzen dieser Ungerechtigkeiten, Herr Kollege Vlasich, und da bin ich jetzt bei Ihrer Kritik, die haben wir verhindern können.

Wir haben sie abmildern können und das ist nicht Ihnen gelungen, mich freut, dass die Grünen hier ebenfalls diese Sensibilität haben, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Den Professor haben wir eingeschaltet, da seid Ihr zu spät dran.*) sondern es ist der SPÖ im Nationalrat gelungen. Denn erstens, ohne die SPÖ und ohne diesen Schenkungsmeldegesetz wären die Stifter vom Vermögen aus Privatstiftungen per 1. August völlig steuerfrei gewesen. Darauf können wir uns doch einigen?

Zweitens, ohne SPÖ und Schenkungsmeldegesetz würde es keine Verpflichtung geben, Schenkungen zu melden, dem Missbrauch wären hier Tür und Tor geöffnet. Auch darauf können wir uns doch einigen?

Und drittens, ohne SPÖ und dem Schenkungsmeldegesetz hätten die Stifter ihre Stiftungen widerrufen, sich die alte Eingangssteuer der letzten zehn Jahre zurückgeholt und 400 Millionen Euro, über 5,5 Milliarden Schilling nach alter Währung, sogar nachträglich sich noch zurückgeholt.

Und daher war es ein Anliegen der SPÖ, damit es dieses Schenkungssteuergesetz gibt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich sehe das aber ganz klar, so wie meine Kolleginnen und Kollegen in der Fraktion, als vorübergehende Lösung an, weil es für eine alternative und für eine gerechtere Besteuerung, wo ich ganz bei den Grünen bin, eine alternative und gerechtere Besteuerung von diesem immensen Vermögen mit gleichzeitiger Entlastung des Mittelstandes und des Faktors Arbeit keinen anderen gangbaren Weg ohne Neuwahlen derzeit gibt.

Umso mehr unterstreichen wir dieses Anliegen, in diesem Hohen Haus, eine stärkere, eine fairere steuerliche Einbindung von großem Vermögen der Reichen und der Superreichen rasch umzusetzen.

Ich würde mir wünschen, wenn sich da in Zukunft die ÖVP nicht durchsetzen könnte, sondern wir zu mehr Gerechtigkeit in diesem Staat kommen. Ich danke schön.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident Walter Prior: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, daher hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (Abg. Mag. Georg Pehm: *Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Besteuerung von Stiftungen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Meine Damen und Herren! Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Die nächste Sitzung des Landtages, und zwar ist das die Erklärung des Herrn Landesfinanzreferenten, Landesrat Helmut Bieler, zur Regierungsvorlage über den Landesvoranschlag für das Jahr 2009, findet heute Donnerstag, den 3. Juli 2008, um 21 Uhr 30 Minuten statt.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n .

Schluss der Sitzung: 21 Uhr 12 Minuten